Kreisbibliothek Ravensburg

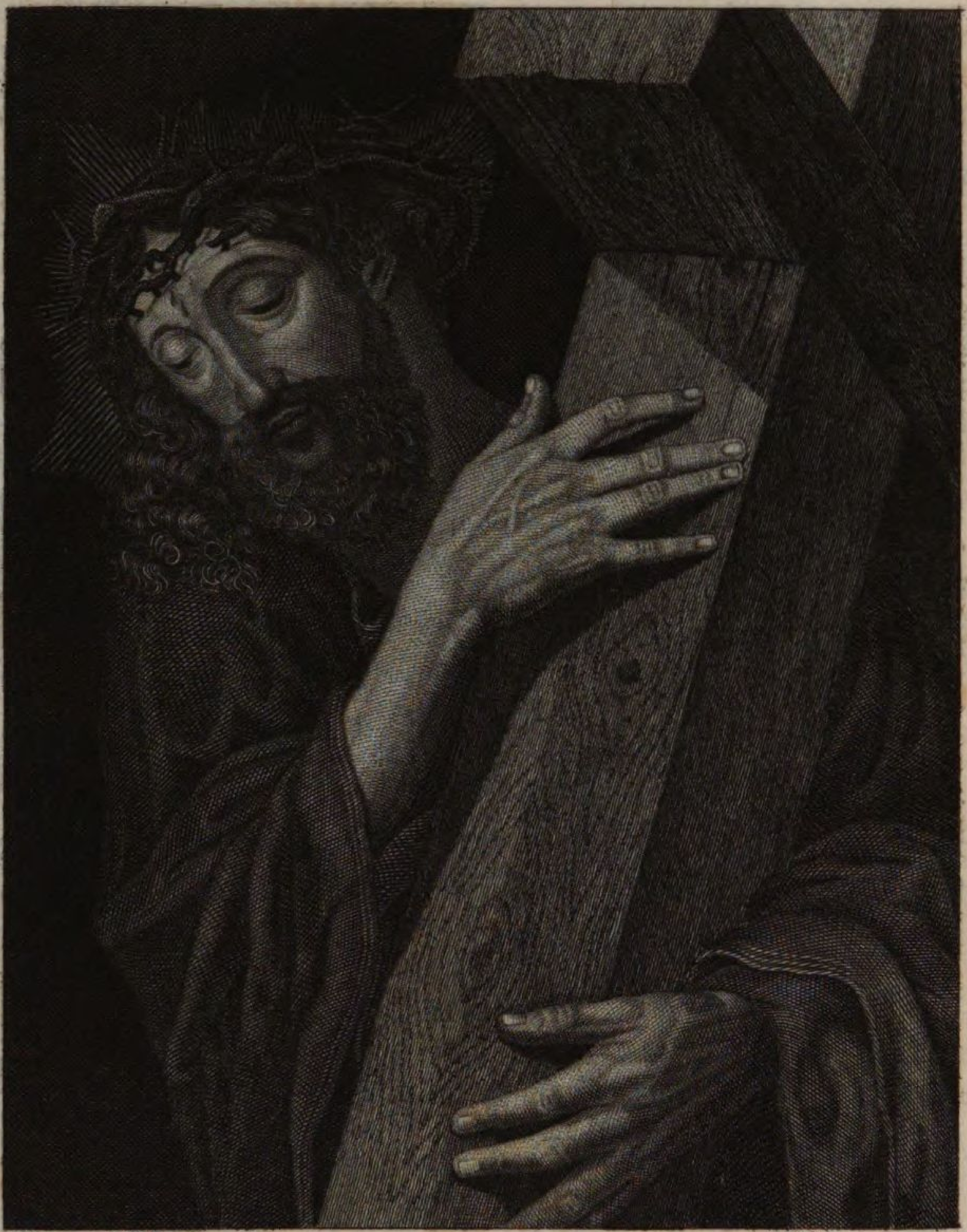
Thomas

2. Ex.

<36633023870011

<36633023870011

Bayer. Staatsbibliothek



Leonardo da Vinci pinx.t W. Baumann sculp.t

Wenn mir Jemand nachfolgen will, so verläugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Matth. 16, 24.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg

Des
ehrwürdigen Thomas von Kempen
vier Bücher
von der

Nachfolge Christi.

Dem christlichen Volke
in
einer neuen Uebersetzung und wohlfeilen Ausgabe gewidmet
von

Franz Jos. Weinzierl,
ehemaliger Domprediger, dann Domcapitular und bischöflich geistlicher Rath.

Nebst
Morgen=, Abend=, Meß=, Beicht=, Kommunion= und Kreuzwegandachten nach der Erklärung und Auslegung der allerbesten Gebete Sr. Heiligkeit des Papstes Pius VI.

Achte Auflage.

Mit Bewilligung des Hochwürdigsten Ordinariats.

Als Dublette ... Bibliothek ausgeschieden
Regensburg, den

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg, 1839.
Verlag von Georg Joseph Manz.

Bayerische Staatsbibliothek München

P.lat. 2324 k

Als Dublettenbestand aus der Bibliothek ausgeschieden.
Regensburg, den 12. 7. 04

Kreisbibliothek Regensburg

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen für das geistliche Leben.

I. Hauptstück.

Von der Nachfolge Christi und von Verschmähung aller Eitelkeiten der Welt.

1. **Wer mir nachfolget**, spricht der Herr, **der wandelt nicht im Finstern.** (Joh. 8, 12.) Diese Worte Christi ermahnen uns, seinem Lebenswandel und Sittenbilde nachzuahmen, wenn wir von aller Blindheit des Herzens wollen befreit, und wahrhaft erleuchtet werden. Unser Hauptgeschäft sei daher, in dem Leben Jesu Christi zu betrachten.

2. Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen: und wer seinen Geist hätte, der würde ein verborgenes Himmelbrod darin finden. Allein daher kömmt es eben, daß viele das Evangelium zwar oft hören, aber dabei wenig gerührt werden: Sie haben den Geist Christi nicht. Wer die Worte Christi in ihrer Fülle und Salbung verstehen will, der muß darnach ringen, sein ganzes Leben dem Seinigen nachzubilden.

3. Was nützt es dir, wenn du tiefsinnig über die Dreieinigkeit sprechen kannst; aber dabei keine Demuth hast, wodurch du der Dreieinigkeit mißfallen mußt? Fürwahr, tiefsinnige Worte machen uns nicht heilig, nicht gerecht; aber ein tugendhaftes Leben erwirbt uns Gottes Wohlgefallen. Ich will lieber die Zerknirschung empfinden, als mit Worten sagen können, was sie sei. Wüßtest du die ganze heilige Schrift und die Sprüche aller Weisen auswendig: was nützte es dir ohne Liebe und Gnade Gottes? **O Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit,** außer Gott lieben, und ihm allein dienen. Das ist die höchste Weisheit, durch Verschmähung der Welt nach dem Himmelreiche trachten.

4. Eitelkeit ist es daher, vergänglichen Reichthümern nachjagen, und auf sie seine Hoffnung setzen. Auch das ist Eitelkeit, nach Ehrenstellen trachten, und sich auf eine hohe Stufe erschwingen. Eitelkeit ist es, den Gelüsten des Fleisches nachgeben, und sich nach dem sehnen, was in der Folge schwere Strafen nach sich ziehen muß. Eitelkeit ist es, sich ein langes Leben wünschen, und um ein frommes Leben sich wenig bekümmern. Eitelkeit ist es, für das gegenwärtige Leben allein

bedacht seyn, und auf das zukünftige nicht hinausblicken. Eitelkeit ist es, das lieben, was mit aller Schnelligkeit vorüber eilt, und nicht dorthin eilen, wo unaufhörliche Freude wohnet.

5. Erinnere dich oft des Denkspruches: Das Aug kann sich nicht satt sehen, das Ohr nicht satt hören. (Pred. 1, 8.) Bemühe dich daher, dein Herz von der Liebe zu den sichtbaren Gütern loszureißen, und zu den unsichtbaren zu erheben. Denn, die ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen, und verlieren Gottes Gnade.

II. Hauptstück.

Von Geringachtung seiner selbst.

1. Jeder Mensch ist von Natur aus wißbegierig. Allein Wissenschaft ohne Gottesfurcht, was trägt sie ein? Wahrlich, besser ist ein demüthiger Landmann, der Gott dienet, als ein stolzer Weltweiser, der den Lauf der Gestirne betrachtet, und darüber sich selbst vernachlässiget. Wer sich selbst recht kennt, der ist vor sich selbst schlecht und gering, und findet kein Vergnügen, wenn ihn die Menschen loben. Hätte ich Kenntniß von allem, was in der Welt ist, fehlte es mir aber an der Liebe, was hälfe es mir vor Gott, der mich nach meinen Thaten richten wird?

2. Laß ab von der übertriebenen Wißbegierde; denn man findet dabei viel Zerstreuung und Täuschung. Die viel wissen, wollen gern gesehen, und weise genannt werden. Es gibt viele Dinge, derer Kenntniß von geringem, oder gar keinem Nutzen für die Seele ist. Und der ist wohl ein großer Thor, der sein Augenmerk auf etwas anders richtet, als auf das, was zu seinem Heile dienlich ist. Viele Worte sättigen die Seele nicht; aber ein frommes Leben erquicket das Gemüth, und ein reines Gewissen gibt große Zuversicht zu Gott.

3. Je größer und besser deine Einsicht ist, um so schwerer wird dein Gericht seyn, wenn nicht dein Leben um so heiliger ist. Erhebe dich daher nicht wegen irgend einer Kunst oder Wissenschaft, sondern fürchte dich vielmehr wegen der dir verliehenen Einsicht. Wenn du viel zu wissen, und es recht wohl zu verstehen glaubst, so wisse auch: Es gibt noch viel mehr, wovon du nichts weißt. Erhebe dich nicht in deinen Gedanken, sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit. Warum willst du dich Jemand vorziehen, da es so viele gibt, die gelehrter, und im Gesetze mehr erfahren sind, als du? Willst du etwas recht nützliches wissen und lernen, so liebe, ungekannt zu seyn, und für nichts gehalten zu werden.

4. Sich selbst wahrhaft kennen, und für nichts achten, das ist die erhabenste und nützlichste Wissenschaft. Auf sich selbst nichts halten, und von andern stets gut und hoch denken, das ist große Weisheit und Vollkommenheit. Wenn du einen andern offenbar sündigen, oder einige schwere Verbrechen begehen sähest, so dürftest du dich doch nicht für besser halten, als ihn; denn du weißt nicht, wie lange du im Guten feststehen kannst. Gebrechlich sind wir alle; halte du aber keinen für gebrechlicher als dich selbst.

III. Hauptstück.

Von Unterweisung der Wahrheit.

1. Glücklich der Mensch, den die Wahrheit durch sich selbst unterweiset, nicht durch vorübergleitende Bilder und Worte, sondern wie sie an sich ist. Unsere Meinung, und unser Gefühl täuscht uns oft, und wir sehen nicht weit. Was nützt es, über verborgene und dunkle Dinge viel nachgrübeln, über derer Unwissenheit wir im Gericht nicht werden zur Rechenschaft gezogen werden? O der großen Thorheit, daß wir nützliche und nothwendige Dinge vernachlässigen, und von freien Stücken uns nur mit solchen beschäftigen, welche den Vorwitz reizen, und uns schaden können! Wir haben Augen, und sehen nicht.

2. Und warum bekümmern wir uns um die Gattungen und Arten der Dinge? Zu dem das ewige Wort redet, der wird über viele Meinungen hinausgesetzt. Von diesem Einen Worte kömmt alles her: an dieses Eine Wort erinnert uns alles, und dieses ist der Anfang, der auch zu uns redet. Ohne dieses Wort hat Niemand die rechte Einsicht, oder ein richtiges Urtheil. Wem dieses Eine sein Alles ist, wer alles auf dieses Eine bezieht, und in diesem Einen alles sieht, der kann Herzensfestigkeit haben, und in Gott ruhig bleiben. O Wahrheit! Gott! mache mich Eins mit dir in ewiger Liebe. Oft ekelt mir daran, mancherlei zu lesen und zu hören; in dir allein ist alles, was ich will und verlange. Verstummen sollen alle Lehrer, schweigen alle Geschöpfe vor deinem Angesichte; rede du allein zu mir!

3. Je mehr Jemand Eins mit sich, und in seinem Innern einfältig geworden ist, desto mehrere und höhere Dinge begreift er ohne Mühe; weil er das Licht der Erkenntniß von oben herab empfängt. Eine reine, einfältige, feststehende Seele wird durch die vielerlei Geschäfte nicht zerstreut, weil sie alles zur Ehre Gottes verrichtet, und in sich von aller Eigenliebe unge-

hindert zu seyn strebt. Was hindert und plaget dich mehr, als die unabgetödtete Neigung deines Herzens? Ein frommer, andächtiger Mensch ordnet zuerst im Innern seine Handlungen, die er äußerlich verrichten muß. Sie ziehen ihn nicht dahin, wohin seine sündhafte Neigung ihn ziehen will, sondern er leitet sie nach dem Urtheile der gesunden Vernunft. Wer hat heißer zu kämpfen, als der sich Mühe gibt, sich selbst zu besiegen? Und das sollte das Geschäft eines jeden aus uns seyn: nämlich, sich selbst überwinden, täglich mehr Stärke über sich gewinnen, und im Guten mehr zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit dieses Lebens hat einige ihr anklebende Unvollkommenheit und all unser lichthelles Nachsinnen ist nicht frei von allem Dunkel. Demüthige Erkenntniß deiner selbst ist ein sicherer Weg zu Gott, als das Streben nach tiefsinniger Wissenschaft. Zwar ist Wissenschaft, oder jede einfache Kenntniß einer Sache nicht zu tadeln: an sich betrachtet ist sie gut, und von Gott angeordnet; allein ein gutes Gewissen, und ein tugendhaftes Leben verdient immer den Vorzug. Weil es aber den Meisten mehr um das Wissen, als um ein frommes Leben zu thun ist, darum irren sie oft, und bringen fast keine, oder nur geringe Frucht.

5. O verwendeten sie eben so viel Fleiß, um Laster auszurotten, und Tugenden einzupflanzen, als um gelehrte Fragen aufzuwerfen, so würde nicht so viel Unheil und Aergerniß unter dem Volke, nicht so viel Verfall der Zucht in den Klöstern herrschen. Am Tage des Gerichts werden wir gewiß nicht gefragt werden, was wir gelesen, sondern was wir gethan haben; nicht, wie schön wir gesprochen, sondern wie fromm wir gelebt haben. Sage mir, wo sind itzt alle jene Herren und Lehrer, die du gut gekannt hast, als sie noch lebten, und durch ihre Wissenschaften berühmt waren? Ihre Pfründen besitzen itzt andere, und ich weiß nicht, ob diese an sie noch denken. In ihrem Leben schienen sie was Großes zu seyn; itzt aber redet man nicht mehr von ihnen.

6. O wie schnell schwindet die Herrlichkeit der Welt dahin! O hätte ihr Leben mit ihrer Wissenschaft übereingestimmt, dann wäre ihr Studiren und Lesen gut gewesen. Wie viele gehen in der Welt durch eitles Wissen zu Grunde, weil sie sich dabei um den Dienst Gottes wenig bekümmern. Und weil sie lieber groß, als demüthig seyn wollen, so werden sie in ihren Gedanken ein eitles Nichts. Der ist wahrhaft groß, der eine große Liebe hat. Der ist wahrhaft groß, der in seinen Augen klein ist, und jeden Gipfel der Ehre für nichts hält. Wahrhaft weise ist, der alles Irdische für Unrath hält, um Christum zu gewinnen. Und

der ist in Wahrheit wohlgelehrt, der Gottes Willen vollzieht, und seinen Willen verläugnet.

IV. Hauptstück.

Von der Vorsichtigkeit in den Handlungen.

1. Man darf nicht jedem Worte, nicht jedem Antriebe trauen; sondern man muß seine Sache bedachtsam und mit viel Geduld vor Gott überlegen. Leider glaubt und sagt man oft von andern das Böse leichter, als das Gute: so schwach sind wir! Allein vollkommene Männer glauben nicht leicht alles, was gesagt wird; denn sie kennen die menschliche Schwachheit, die da zum Bösen geneigt ist, und im Reden gar leicht sich verfehlt.

2. Es ist große Weisheit, in seinen Handlungen nicht voreilig seyn, und nicht hartnäckig bei seiner Meinung verharren. Auch das gehört zur Weisheit, nicht allem Gerede der Menschen glauben, und was man gehört und geglaubt hat, nicht sogleich fremden Ohren anvertrauen. Zieh einen weisen und gewissenhaften Mann zu Rath: und laß dich lieber von einem verständigern belehren, als daß du deinem Eigendünkel folgest. Ein frommes Leben macht den Menschen weise vor Gott, und in vielen Stücken erfahren. Je demüthiger Jemand in sich, und je unterwürfiger er gegen Gott ist, desto weiser und ruhiger wird er in allen Dingen seyn.

V. Hauptstück.

Von Lesung der heiligen Schrift.

1. Wahrheit, nicht Beredsamkeit muß man in der heiligen Schrift suchen. Die ganze heilige Schrift soll mit dem nämlichen Geiste gelesen werden, in dem sie ist verfasset worden. Wir müssen vielmehr Nutzen, als Feinheit der Schreibart in der Schrift suchen. Jene Bücher, worin Andacht und Einfalt herrschet, müssen wir eben so gern lesen, als jene, worin Hoheit und Tiefsinn liegt. Nicht soll dich das Ansehen des Schriftstellers irre machen, ob er mehr oder minder gelehrt war, nur reine Liebe zur Wahrheit soll dich zum Lesen anziehen. Frage nicht, wer das gesagt habe, sondern sieh nur auf das, was gesagt wird.

2. Die Menschen vergehen; aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig. (Ps. 110, 1.) Ohne alles Ansehen der Person redet Gott auf mannigfaltige Weise zu uns. Unser Vorwitz hindert uns oft bei Lesung der Schrift; wir wollen be-

greifen und ergrübeln, worüber wir nur mit Einfalt weggehen sollen. Willst du Nutzen schöpfen, so lies mit Demuth, Einfalt und Glauben: und nie sei es dir darum zu thun, den Namen eines Gelehrten zu haben. Frage gern, und höre schweigend, was die Heiligen dir sagen, und laß dir die Denksprüche der Alten nicht mißfallen: denn ohne Ursache werden sie nicht vorgetragen.

VI. Hauptstück.

Von ungeordneten Neigungen.

1. So oft immer ein Mensch ein unordentliches Verlangen hat, wird er sogleich unruhig in seinem Herzen. Der Hochmüthige und Geizige haben nie Ruhe, wer aber arm und demüthig im Geiste ist, der wandelt in einem überströmenden Frieden. Ein Mensch, der sich noch nicht vollkommen abgestorben ist, wird schnell versucht und überwunden, in kleinen und schlechten Dingen. Wer schwach im Geiste, und gewissermassen noch fleischlich, und zum Sinnlichen geneigt ist, der kann sich schwer von irdischen Begierden gänzlich losreißen. Und daher überfällt ihn oft Traurigkeit, wenn er sich losreißt: wird auch leicht unwillig, wenn sich ihm Jemand widersetzet.

2. Hat er aber den Gegenstand seiner Begierde verfolgt, dann drückt ihn sogleich der Vorwurf seines Gewissens, weil er seiner Leidenschaft nachhing, die zum Frieden, den er gesucht hat, nichts beiträgt. Also durch Widerstand, nicht durch sklavische Nachgiebigkeit gegen die Leidenschaften gelangt man zum wahren Frieden des Herzens. Darum ist kein Friede in dem Herzen eines fleischlichen Menschen, ihn hat auch der Mensch nicht, der sich in das Aeußerliche ergießt, sondern nur der Eifrige und Geistreiche hat ihn.

VII. Hauptstück.

Von Flucht eitler Hoffnung und stolzer Einbildung.

1. Wer auf Menschen, oder andere Geschöpfe seine Hoffnung setzt, der ist eitel. Schäme dich nicht, aus Liebe zu Jesus Christus andern zu dienen, und in dieser Welt für arm angesehen zu werden. Stütze dich nicht auf dich selbst, sondern gründe deine Hoffnung auf Gott. Thu, was du kannst, und Gott wird deinen guten Willen unterstützen. Vertraue nicht auf deine Wissenschaft, noch auf den schlauen Sinn irgend eines Sterblichen, sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen hilft, jene aber demüthiget, die stolz auf sich vertrauen.

2. Rühme dich nicht deiner Reichthümer, wenn du welche hast, nicht deiner Freunde, weil sie etwa mächtig sind: sondern rühme dich in Gott, der alles gibt, und über alles sich selbst noch geben will. Erhebe dich nicht über deinen großen oder schönen Körperbau; eine kleine Krankheit zerstört und verunstaltet ihn. Gefall dir nicht wegen deiner Geschicklichkeit und deines Verstandes, damit du Gott nicht mißfällst, dem alles zugehört, was du von Natur aus Gutes hast. Halte dich nicht für besser, als andere, damit du nicht etwa vor Gott für den Schlechtern giltst; denn er weiß, was an dem Menschen ist. Sei nicht stolz auf deine guten Werke; denn die Urtheile Gottes sind anders, als die der Menschen: ihm mißfällt oft, was den Menschen gefällt. Hast du etwas Gutes, so glaube andere haben noch viel Besseres, damit du deine Demuth sicher stellest. Es schadet nichts, wenn du dich allen nachsetzest; aber sehr viel schadet es, wenn du dich auch nur einem einzigen vorsetzest. Der Demüthige hat fortwährenden Frieden; im Herzen des Stolzen aber ist viel Eifersucht und Zorn.

VIII. Hauptstück.

Von Vermeidung zu großer Vertraulichkeit.

1. Oeffne dein Herz nicht jedem Menschen; sondern hab deine Sache mit einem weisen und gottesfürchtigen Manne. Sei selten bei jungen und fremden Leuten. Schmeichle den Reichen nicht, und erscheine nicht gern vor Großen. Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu Andächtigen und Gutgesinnten, und rede mit ihnen, was zur Erbauung dienet. Flieh den vertraulichen Umgang mit irgend einer Weibsperson; sondern empfiehl im Allgemeinen alle guten Weibsleute Gott. Wünsche nur mit Gott und seinen Engeln vertrauten Umgang zu haben, und meide das Bekanntseyn unter den Menschen.

2. Liebe muß man gegen alle haben; aber Vertraulichkeit tauget nicht. Es geschieht manchmal, daß eine unbekannte Person durch den guten Ruf hell leuchtet; zeigt sie sich aber gegenwärtig, so verliert sich ihr Glanz vor denen, die sie sehen. Wir glauben, manchmal andern durch nähere Verbindung mit ihnen gefällig zu werden, und wir fangen an, ihnen zu mißfallen, unsers ungesitteten Betragens wegen, das sie an uns bemerken.

IX. Hauptstück.

Von Gehorsam und Unterwürfigkeit.

1. Unter dem Gehorsam stehen, unter einem Obern leben, und nicht sein eigener Herr seyn, ist etwas sehr großes. Zu

Unterwürfigkeit leben, ist ungleich sicherer, als ein Vorstand seyn. Viele sind unter dem Gehorsam mehr aus Zwang, als aus Liebe, und diese haben viel Plage, und murren über jede Kleinigkeit. Sie werden die Freiheit des Herzens nicht erlangen, wenn sie nicht aus ganzem Herzen wegen Gott sich unterwerfen. Lauf da oder dorthin, du wirst keine Ruhe finden, außer in dem demüthigen Gehorsam unter der Leitung deines Obern. Die Einbildung, daß es anderswo besser wäre, und die Veränderung des Ortes hat schon Viele getäuscht.

2. Es ist wahr, jeder handelt gern nach seinem Sinn, und neigt sich gern zu denen, die mit ihm gleichgesinnt sind. Allein wenn Gott unter uns ist, dann müssen wir auch manchmal dem Frieden zu lieb unsere Meinung fahren lassen. Wer ist so weise, daß er alles vollkommen wissen kann? Traue daher nicht zu viel deiner eigenen Meinung, sondern höre auch gern die Meinung anderer an. Ist deine Meinung gut, und du stehest doch wegen Gott von derselben ab, und folgest einem andern, so wirst du dadurch im Guten mehr zunehmen.

3. Denn ich habe oft gehört, es sei sicherer, andere hören, und sich rathen lassen, als andern einen Rath geben. Es kann wohl auch geschehen, daß deine, wie des andern Meinung gut sei; allein andern nicht nachgeben wollen, wo Vernunft und Gründe es fordern, verräth Stolz und Eigensinn.

X. Hauptstück.

Von Vermeidung unnöthiger Reden.

1. Flieh, so viel du kannst, das Getümmel der Leute; denn sich in weltliche Händel einmischen, ist ein großes Hinderniß, wenn es auch aus der redlichsten Absicht geschieht. Denn schnell befleckt uns die Eitelkeit, und legt uns ihre Fesseln an. Ich wünschte, öfter geschwiegen zu haben, und nicht unter Menschen gewesen zu seyn. Warum reden und schwätzen wir aber so gern mit einander, da wir doch selten ohne Verletzung des Gewissens zum Stillschweigen zurückkehren? Darum reden wir so gern, weil durch gegenseitige Unterreduug Einer bei dem Andern Trost suchet, und durch mancherlei Gedanken ermüdet sein Herz erleichtern will. Auch denken wir gern an das, was uns sehr lieb und wünschenswerth ist, oder was wir lästig fühlen, und reden gerne davon.

2. Aber leider! oft ist es eitel und fruchtlos. Denn dieser äußere Trost ist den innern göttlichen Tröstungen kein geringer Abtrag. Darum müssen wir wachen und beten, damit

die Zeit nicht unbennützt entfliehe. Darfst du reden, und frommt es dir, so rede, was zur Erbauung ist.

Böse Gewohnheit und Vernachlässigung des Fortschreitens im Guten tragen viel bei, daß wir unsere Zungen nicht bewahren. Eine fromme Unterredung über geistliche Dinge ist indessen kein geringes Beförderungsmittel des Wachsthumes im Geiste, besonders, wenn Menschen Eines Sinnes und Geistes sich in Gott vereinigen.

XI. Hauptstück.

Vom Streben nach Frieden, und vom Eifer, besser zu werden.

1. Wir könnten viel Friede haben, wenn wir uns nicht mit den Reden und Handlungen anderer abgeben wollten, und mit dem, was uns nicht angeht. Wie kann der lange im Frieden bleiben, der sich in fremde Geschäfte mischet, der von Aussen Anlässe dazu aufsucht, und sich wenig oder selten in seinem Innern sammelt. Selig, welche die wahre Einfalt haben; denn sie werden viel Friede haben.

2. Warum haben es einige Heilige in der Vollkommenheit und in dem beschaulichen Leben so weit gebracht? Weil sie sich Mühe gaben, sich selbst von allen irdischen Begierden gänzlich loszumachen. Darum konnten sie aus ganzem Herzensgrunde Gott anhangen, und ohne Hinderniß in sich ruhig seyn. Wir geben uns mit unsern Leidenschaften zu viel zu schaffen, und bekümmern uns zu viel um vergängliche Dinge. Selten erringen wir auch über ein einziges Laster einen vollkommenen Sieg, und wir beeifern uns nicht, täglich besser zu werden; darum bleiben wir kalt und lau.

3. Wären wir uns selbst vollkommen abgestorben, und wäre unser Innerstes nicht in so großer Unordnung, dann könnten wir an göttlichen Dingen Geschmack finden, und von himmlischer Betrachtung etwas kosten. Das einzige und größte Hinderniß ist dieses: Wir sind von Leidenschaften und Begierlichkeiten nicht frei, und bemühen uns nicht, mit den Heiligen den Weg der Vollkommenheit zu wandeln. Wenn uns auch nur eine geringe Widerwärtigkeit aufstoßt, werden wir nur zu schnell niedergeschlagen, und sehen uns um menschlichen Trost um.

4. Bestrebten wir uns, gleich tapfern Männern, im Kampfe zu stehen, so würden wir wahrlich die Hilfe des Herrn vom Himmel herab über uns kommen sehen. Denn er ist bereit, jene zu unterstützen, die im Kampfe auf seine Gnade hoffen, wie er uns nur darum Gelegenheit zum Kampfe verschafft, damit

wir siegen sollen. Wenn wir unser Zunehmen in der Gottseligkeit nur in bekannte, äußerliche Uebungen setzen, dann wird unsere Andacht bald ein Ende haben. Allein wir sollen die Axt an die Wurzel anlegen, damit wir, von unsern Leidenschaften gereiniget, zum Besitze eines ruhigen Gemüthes gelangen.

5. Wenn wir in jedem Jahre nur ein einziges Laster ausrotteten, würden wir bald vollkommene Männer werden. Wir erfahren aber gerade das Gegentheil: wir finden, daß wir am Anfang unserer Bekehrung besser und reiner waren, als itzt nach vielen Jahren, seit Ablegung der Gelübde. Unser Eifer und Fortgang sollte täglich zunehmen: aber es scheint jetzt schon etwas Großes zu seyn, wenn Jemand von seinem ersten Eifer auch nur etwas in sich erhalten konnte. Würden wir uns anfangs ein wenig Gewalt anthun, dann könnten wir in der Folge alles mit Leichtigkeit und Freude thun.

6. Es hält schwer, sich eine Gewohnheit abgewöhnen; aber noch schwerer, wider seinen eigenen Willen angehen. Doch wenn du über das Kleine und Leichte nicht siegest, wie wirst du über das Schwerere siegen? Widersteh deiner Neigung bei ihrer ersten Regung, und gewöhne dir deine böse Gewohnheit ab, damit sie dir nicht nach und nach ein größeres Beschwerniß zuzieht. O wenn du bedächtest, wie viel du, durch eine gute Aufsicht über dich selbst, an Frieden gewinnen, und andern Freude machen würdest: ich denke, du würdest weit sorgfältiger seyn, im Geiste zuzunehmen.

XII. Hauptstück.

Von den Vortheilen der Trübsale.

1. Es ist uns gut, daß wir manchmal einige Trübsale und Widerwärtigkeiten haben, denn sie rufen oft den Menschen in sein Herz zurück, lassen ihn einsehen, daß er fern von seinem Vaterland ist, und seine Hoffnung auf nichts in der Welt gründen soll. Es ist gut, daß wir manchmal Widerspruch erfahren, und daß man schlecht und böse von uns denket, wenn gleich unsere Handlungen und Absichten gut sind. Das hilft uns oft zur Demuth und sichert uns gegen die eitle Ehre. Denn gerade da, wo wir äußerlich von den Menschen gering geachtet werden, und man uns nichts Gutes zutraut, sehen wir uns mehr um das innere Zeugniß Gottes um.

2. Deßwegen sollte sich der Mensch auf solch eine Art fest an Gott halten, daß er nicht nöthig hätte, viel Trost bei den Menschen zu suchen. Wenn ein Mensch, dessen Wille gut ist,

geängstigt oder versucht, oder von bösen Gedanken geplagt wird, dann leuchtet es ihm noch mehr ein, daß ihm Gott unentbehrlich sei; er nimmt wahr, daß er ohne ihn nichts Gutes vermöge. Dann wird er auch traurig, seufzet und betet wegen des Elendes, dem er unterworfen ist. Dann ekelt es ihn, länger zu leben, er wünschet, der Tod möchte kommen, und ihn auflösen, daß er bei Christus seyn könne. Dann merkt er auch wohl, daß vollkommene Sicherheit, und ein lauterer Friede in dieser Welt nicht bestehen könne.

XIII. Hauptstück.

Vom Widerstand in der Versuchung.

1. So lange wir in der Welt leben, können wir nicht ohne Trübsal und Versuchung seyn. Darum heißt es auch im Buche Job: (7, 1.) Des Menschen Leben auf Erde ist ein Kampf. Jeder sollte daher im Betreff seiner Versuchungen auf seiner Hut, und in vielem Gebete wachbar seyn, damit der Teufel nicht Raum gewinnt, ihn zu täuschen; denn dieser schläft nie, sondern geht umher, und suchet, wen er verschlingen möge. Niemand ist so vollkommen und heilig, daß er nicht manchmal Versuchungen hätte, und ganz können wir von ihnen nicht frei seyn.

2. Doch sind die Versuchungen dem Menschen oft überaus nützlich, wenn sie ihm gleich lästig und beschwerlich fallen; denn sie demüthigen, reinigen und unterweisen ihn. Alle Heilige haben viele Trübsale und Versuchungen bestanden, und sind durch sie vollkommener geworden. Welche aber die Versuchungen nicht aushalten konnten, haben abgenommen, und sind verworfen worden. Kein Stand ist so heilig, und kein Ort so abgelegen, wo es keine Versuchungen und keine Trübsale gäbe.

3. So lange der Mensch lebt, ist er vor Versuchungen nie ganz sicher; denn in uns selbst liegt, wodurch wir versucht werden, seit wir in der Begierlichkeit sind geboren worden. Ist eine Versuchung oder Trübsal vorüber gegangen, so kömmt schon eine zweite daher und wir haben immer etwas zu leiden; denn das Gut unserer Glückseligkeit haben wir verloren. Viele suchen den Versuchungen zu entgehen, und fallen um so tiefer hinein. Durch die Flucht allein können wir nicht siegen, sondern durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker, als alle unsere Feinde.

4. Wer nur äußerlich ausweicht, und nicht die Wurzel ausreißt, der wird wenig ausrichten: ja die Versuchungen wer-

den schneller wieder über ihn kommen, und er wird sie noch heftiger fühlen. Nach und nach, und durch Geduld und Langmuth wirst du sie mit Gottes Hilfe leichter überwinden, als durch eigene Härte und Ungestüm. In der Versuchung nimm öfter einen guten Rath an. Mit dem, der versucht wird, geh nicht hart um; sondern flöße ihm Trost ein, wie du dir in gleichem Falle wünschen würdest.

5. Unbeständigkeit des Gemüthes, und geringes Vertrauen auf Gott sind der Anfang aller bösen Versuchungen. Wie ein Schiff ohne Steuermann von den Wellen hin und her getrieben wird, so wird ein Mensch, der in seinem Eifer nachgelassen, und seinen Vorsatz verlassen hat, von mancherlei Versuchungen herumgetrieben. Das Feuer prüft das Eisen, und die Versuchung den Gerechten. Wir wissen oft nicht, was wir können; aber die Versuchung deckt es auf, was wir sind. Inzwischen müssen wir wachen, vorzüglich am Anfang der Versuchung, weil man den Feind dann leichter besiegt, wenn man ihn durchaus nicht durch die Thüre des Herzens hineingehen läßt, sondern schon vor der Thürschwelle beim ersten Anklopfen ihm begegnet. Daher sagte Jemand:

„Steure der Krankheit gleich anfangs, zu spät wird jede Arznei seyn,
„Wenn sie durch Länge der Zeit tief eingewurzelt schon ist."

Zuerst drängt sich dem Geiste ein bloßer Gedanke auf, dann folgt eine lebhafte Vorstellung, hierauf die Belustigung, die böse Begierde und Einwilligung. So schleicht sich der böse Feind nach und nach ganz ein, wenn man ihm nicht gleich anfangs widersteht. Und je länger Jemand mit dem Widerstand zögert, desto schwächer wird er von Tag zu Tag in sich; der Feind aber wird um so mächtiger gegen ihn.

6. Einige leiden am Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen, andere aber gegen das Ende hin. Wieder andere haben es beinahe das ganze Leben hindurch sehr hart. Einige werden leicht genug versucht, nach der Weisheit und Güte der göttlichen Anordnung, die den Zustand und die Verdienste der Menschen wäget, und alles zum Heile ihrer Auserwählten vorher bestimmt.

7. Darum müssen wir den Muth nicht sinken lassen, wenn wir versucht werden, sondern um so eifriger zu Gott flehen, daß er uns in jeder Trübsal wolle zu Hilfe kommen, der allerdings nach dem Ausspruche des heiligen Paulus bei der Versuchung einen solchen Ausweg schaffen wird, daß wir sie aushalten können.

Demüthigen wir daher unsere Seele in jeder Versuchung und Trübsal unter der Hand Gottes; denn er wird jene, die im Geiste demüthig sind, erretten und erhöhen.

8. Bei Versuchungen und Trübsalen wird der Mensch geprüft, in wie weit er zugenommen habe: sein Verdienst vergrößert sich, und seine Tugend wird mehr offenbar. Es ist nichts Großes, wenn der Mensch andächtig und eifrig ist, wo er keine Beschwerde fühlt; wenn er aber zur Zeit der Trübsal sich geduldig hält, dann lassen sich große Fortschritte hoffen. Einige werden vor großen Versuchungen bewahrt, und in täglichen kleinen Versuchungen werden sie oft überwunden, damit sie gedemüthiget im Großen nie zu viel Vertrauen auf sich setzen, da sie in solchen Kleinigkeiten zu schwach sind.

XIV. Hauptstück.

Von Vermeidung freventlicher Urtheile.

1. Wende deinen Blick auf dich selbst, und beurtheile nicht, was andere thun. Wer andere gern richtet, beschäftigt sich unnütz, irrt sich öfter, und fällt leicht in Sünden; wer aber sich selbst richtet und durchforschet, der nimmt jederzeit eine nützliche Arbeit vor. Wie uns eine Sache am Herzen liegt, so urtheilen wir auch oft davon; denn das richtige Urtheil verlieren wir leicht wegen unserer Eigenliebe. Wäre die reine Absicht unsers Verlangens jederzeit auf Gott gerichtet, so würden wir nicht so leicht unruhig werden, wenn nicht alles nach unserm Sinne geht.

2. Oft liegt aber etwas in uns verborgen, oder es kömmt auch etwas von Außen dazu, das auch uns mit fortreißt. Viele suchen in ihren Handlungen heimlich nur sich selbst, und sie merken es nicht. Sie scheinen auch guten, festen Frieden zu haben, so lange die Sache nach ihrem Sinn und Wunsch geht. Geht sie aber wider ihren Wunsch, so werden sie schnell unruhig und traurig. Die Verschiedenheit der Gesinnungen und Meinungen verursacht sehr oft Mißverständnisse unter Freunden und Bürgern, unter Geistlichen und Andächtigen.

3. Eine alte Gewohnheit verläßt man sehr hart, und Niemand läßt sich gern weiter führen, als er selbst sieht. Wenn du dich mehr auf deine Vernunft und auf deinen Fleiß stützest, als auf die Kraft Jesu Christi, der sich alles unterwerfen soll, so wirst du selten, und nur sehr langsam ein erleuchteter Mensch werden; denn Gott will, daß wir uns ihm voll-

kommen unterwerfen, und durch entflammte Liebe über alle Vernunft erheben.

XV. Hauptstück.

Von den Werken, die aus Liebe geschehen.

1. Um kein Gut in der Welt, und keinem Menschen zu Liebe darf man etwas Böses thun; aber zum Nutzen eines Bedürftigen darf man manchmal ein gutes Werk kühn unterlassen, oder auch in ein besseres verwandeln. Denn dadurch wird das gute Werk nicht zerstört, sondern in ein besseres verwandelt. Aeußere Werke ohne Liebe nützen nichts; was aber aus Liebe geschieht, das wird durchaus fruchtreich, es mag wie immer klein und verächtlich seyn. Denn Gott sieht mehr darauf, warum man etwas thut, als auf das, was man thut.

2. Wer viel liebt, der thut viel. Wer eine Sache recht thut, hat viel gethan. Der thut aber seine Sache recht, der mehr dem gemeinschaftlichen Wohle, als seinem Eigenwillen dienet. Oft scheint es Liebe zu seyn, und ist vielmehr fleischliche Sinnlichkeit; denn natürliche Zuneigung, Eigenliebe, Hoffnung einer Wiedervergeltung, und Hang zur Bequemlichkeit wollen selten ferne bleiben.

3. Wer die wahre vollkommene Liebe hat, der sucht in keiner Sache sich selbst, sondern einzig die Ehre Gottes will er in allen Dingen befördert sehen. Er beneidet auch Keinen, weil er keine Freude für sich allein liebt: auch will er nicht an sich selbst sich freuen, sondern, über alle Güter erhaben, wünscht er nur, in Gott beseliget zu werden. Er schreibt Niemand etwas Gutes zu, sondern er führt es gänzlich auf Gott zurück. Er ist ihm die Quelle, von der alles hervorgeht, Er das letzte Ziel, in dem alle Heilige ihren Genuß und ihre Ruhe finden. O wer nur einen Funken wahrer Liebe hätte, der fühlte wahrlich, daß alles Irdische voll Eitelkeit sei.

XVI. Hauptstück.

Von Uebertragung fremder Fehler.

1. Was der Mensch an sich oder an andern nicht verbessern kann, das muß er geduldig ertragen, bis es Gott anders füget. Denke, es sei vielleicht so besser zu deiner Prüfung, und für deine Geduld, ohne welche unsere Verdienste nicht viel Werth haben. Du mußt aber bei solchen Hinder-

nissen doch Gott bitten, daß er dir zu Hilfe komme, um sie auf gute Weise ertragen zu können.

2. Fügt sich Jemand auf die erste oder zweite Ermahnung nicht, so zanke nicht mit ihm, sondern stelle das Ganze Gott heim, daß sein Wille geschehe, und seine Ehre bei allen seinen Dienern befördert werde; denn er weiß wohl das Böse zum Guten zu lenken. Befleiße dich, Fehler und Schwachheiten anderer, sie mögen wie immer heißen, mit Geduld zu ertragen; denn auch du hast viel, was andere an dir ertragen müssen. Du kannst dich selbst nicht so bilden, wie du gern seyn möchtest; wie sollst du einen andern nach deinem Wunsche umschaffen können? Wir sähen andere gern vollkommen, und doch bessern wir unsere eigenen Fehler nicht.

3. Wir wollen, daß andere streng in Zucht genommen werden, wir selbst wollen uns aber nicht in Zucht nehmen lassen. Es mißfällt uns, daß andere so viel Freiheit haben, und doch wollen wir uns das nicht versagen lassen, was wir verlangen. Andere wünschen wir durch Gesetze eingeschränkt zu sehen, wir selbst aber wollen uns durchaus nicht einschränken lassen. So zeigt es sich also, wie selten wir den Nächsten uns selbst gleichachten. Wären alle vollkommen, was hätten wir dann von andern für Gott zu leiden?

4. Nun aber hat es Gott so geordnet, daß einer die Last des andern tragen lerne; denn keiner ist ohne Fehler; jeder hat seine Last; keiner ist sich selbst genug, keiner für sich weise genug: sondern wir müssen einander übertragen, trösten, helfen, unterweisen, ermahnen. Wie tugendhaft aber jeder sei, das zeigt sich am besten bei Gelegenheit einer Widerwärtigkeit. Denn solche Gelegenheiten machen den Menschen nicht schwach, sondern sie zeigen nur, wie schwach er schon ist.

XVII. Hauptstück.

Vom klösterlichen Leben.

1. Wenn du mit andern in Frieden und Eintracht leben willst, so mußt du in vielen Stücken deinen Kopf brechen. Es ist nichts kleines, in Klöstern, oder in einer Gemeinschaft leben, dort ohne Klage mit andern umgehen, und bis zum Tode getreu ausharren. Selig, wer dort fromm lebet, und glückselig endet. Willst du fest stehen und zunehmen, so mußt du dich für einen verwiesenen Pilger auf Erde halten. Du mußt um Christi willen ein Thor werden, wenn du ein klösterliches Leben führen willst.

2. Das Ordenskleid, und ein geschorner Kopf trägt wenig dazu bei; aber Aenderung der Sitten und gänzliche Abtödtung der Leidenschaften, das macht den wahren Ordensmann. Wer etwas anders sucht, als nur Gott und sein Seelenheil, der wird nichts als Jammer und Herzeleid finden. Wer nicht der geringste, und allen unterworfen seyn will, dessen Friede wird nicht lange Bestand haben.

3. Zum Dienen bist du gekommen, nicht zum Herrschen. Wisse, daß Leiden und Arbeiten, nicht aber Müssiggehen und Schwätzen dein Beruf ist. Da werden die Menschen wie das Gold im Feuerofen geprüft. Da kann Niemand ausharren, der sich nicht wegen Gott aus ganzem Herzen demüthigen will.

XVIII. Hauptstück.

Von den Beispielen der heiligen Väter.

1. Blicke hin auf die lebendigen Beispiele der heiligen Väter, an denen die wahre Vollkommenheit und Glückseligkeit hervorleuchtet, und du wirst sehen, wie wenig und beinahe nichts das sei, was wir thun. Ach! was ist unser Leben, mit dem ihrigen verglichen? Die Heiligen und Freunde Christi dienten dem Herrn in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Ermüdung, im Wachen und Fasten, in Gebet und heiligen Betrachtungen, in mancherlei Verfolgung und Schmach.

2. O wie viele und schwere Drangsale haben die Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen und alle übrigen ausgestanden, welche den Fußstapfen Jesu nachgehen wollten. Denn sie haßten ihre Seelen in diesem Leben, um sie für das Zukünftige zu besitzen. O welch strenges und abgetödtetes Leben haben die heiligen Väter in der Wüste geführt! Welche anhaltende und schwere Versuchungen erlitten sie! Wie oft wurden sie vom bösen Feinde geplagt! Wie oft und wie inbrünstig brachten sie Gott ihre Gebete dar, in welch strengen Abtödtungen übten sie sich! Wie groß war ihr Eifer und ihre Inbrunst, im Geiste zuzunehmen! welchen heißen Kampf kämpften sie zur Ausrottung des Bösen! Wie gerade und rein haben sie ihre Richtung auf Gott erhalten. Den Tag widmeten sie der Arbeit, und die Nacht dem Gebete zu Gott; obwohl sie auch unter der Arbeit vom innern Gebete nicht abließen.

3. Sie wendeten alle Augenblicke nützlich an. Jede Stunde, wo sie sich mit Gott beschäftigten, kam ihnen kurz vor. Ueber die süße Wonne der Betrachtung vergassen sie sogar die noth-

wendige Erquickung des Leibes. Sie entsagten allen Reichthümern, Würden, Ehrenstellen, Freunden und Verwandten. Sie verlangten nichts von der Welt zu besitzen, nahmen kaum die nöthigen Lebensbedürfnisse, und es fiel ihnen schwer, dem Leibe auch nur die Nothdurft reichen zu müssen. Daher waren sie arm an zeitlichen Gütern, aber reich an Gnade und Tugenden. Im Aeußern litten sie Mangel; aber im Innern wurden sie durch Gottes Gnade und Tröstung erquicket.

4. Der Welt waren sie fremd, aber mit Gott pflegten sie den freundschaftlichsten und vertrautesten Umgang. In ihren eigenen Augen waren sie nichts, und von dieser Welt waren sie verachtet; aber in den Augen Gottes waren sie kostbar und geliebt. Sie waren in der wahren Demuth gegründet, lebten in einfältigem Gehorsam, und wandelten in der Liebe und Geduld. Daher kam es, daß sie täglich im Geiste zunahmen, und von Gott große Gnaden erhielten. Sie sind allen Ordensgeistlichen zum Beispiele gegeben worden, und sie sollen uns mehr zum Wachsthum im Guten anreizen, als die Zahl der Lauen, im Guten nachzulassen, uns verführt.

5. O wie groß war der Eifer aller Ordensleute am Anfang ihrer heiligen Stiftung! Wie groß die Andacht im Gebet! wie groß die Nacheiferung in der Tugend! wie schön blühte die klösterliche Zucht! wie herrlich schmückte alle die Ehrerbietung und der Gehorsam unter der Regel ihres Stifters! Die hinterlassenen Fußstapfen bezeugen es noch, daß sie wahrhaft heilige, vollkommene Männer waren, weil sie so oft tapfer gekämpft, und die Welt überwunden haben. Jetzt hält man den schon für groß, der kein Uebertreter ist, der, wenn ihm etwas aufstößt, es mit Geduld übertragen kann. O der Lauigkeit und Nachläßigkeit in unserm Berufe, daß wir so schnell von unserm ersten Eifer nachlassen, und vor Lauigkeit und Trägheit beinahe des Lebens überdrüßig werden. Möchte in dir das Wachsthum in den Tugenden nicht gänzlich einschlummern, nachdem du so viele Beispiele von andächtigen Menschen schon oft gesehen hast.

XIX. Hauptstück.

Von den Uebungen eines frommen Ordensmannes.

1. Das Leben eines guten Ordensmannes muß mit allen Tugenden geziert seyn, so daß auch er im Innern sei, was er im Aeußerlichen den Menschen zu seyn scheint. Und billig muß er noch weit mehr in seinem Innern seyn, als man äußerlich an ihm sieht; denn Gott ist unser Aufseher, vor dem wir die tiefste Ehrfurcht

haben müssen, wir mögen uns wo immer befinden. Rein, wie die Engel, müssen wir vor seinem Angesichte wandeln. An jedem Tage müssen wir unsern Vorsatz erneuern, uns zum Eifer ermuntern, als wenn wir erst heute zur Bekehrung gekommen wären, und müssen beten: Herr und Gott! steh mir bei in meinem guten Vorsatz, und in deinem heiligen Dienste. Laß mich heute noch recht vollkommen anfangen; denn was ich bisher gethan habe, ist nichts.

2. Nach unserm Vorsatze richtet sich unser Fortschreiten im Guten, und wer im Guten stark zunehmen will, der muß sich viele Mühe geben. Wenn selbst der, welcher sich kräftig etwas vornimmt, oft wieder nachläßt, was wird es mit denen seyn, die nur selten, oder nicht fest genug einen Vorsatz fassen? Es geschieht auf mancherlei Weise, daß wir unserm guten Vorsatze wieder untreu werden, und bei einer geringen Unterlassung unserer Uebungen kommen wir kaum ohne einigen Schaden durch. Der Vorsatz der Gerechten hängt mehr von der Gnade Gottes, als von ihrer eigenen Weisheit ab. Auf ihn vertrauen sie stets, sie mögen was immer angreifen. Denn der Mensch denkts, Gott lenkts; und des Menschen Weg liegt nicht in seiner Hand.

3. Wenn man bisweilen eine gewöhnte fromme Uebung aus gottseliger Absicht, oder aus dem Vorsatz, dem Nächsten nützlich zu werden, unterläßt, so wird man sie nachhin leicht nachholen können. Unterläßt man sie aber leicht aus Ueberdruß des Gemüthes, oder aus Nachlässigkeit, so ist es schon gefehlt genug, und man wird die schädlichen Folgen empfinden. Wir mögen uns bemühen, so viel wir können, wir werden doch in vielen Dingen leicht anstossen. Indessen muß unser Vorsatz doch immer auf etwas Bestimmtes gerichtet seyn, besonders wider das, was uns am meisten hindert. Wir müssen unser Aeußers und Inners zugleich durchforschen und in Ordnung bringen; denn beides trägt zu unserm Fortschreiten im Guten viel bei.

4. Kannst du dich nicht fortwährend im Geiste versammeln, so thu es wenigst bisweilen, zum mindesten einmal im Tage, nämlich am Morgen, oder am Abend. Am Morgen erwecke deinen Vorsatz, und am Abend durchforsche deinen Wandel, wie den Tag hindurch deine Worte, Handlungen und Gedanken beschaffen waren; weil du vielleicht darin öfter wider Gott und den Nächsten dich versündiget hast. Rüste dich wie ein Mann gegen die Bosheit des Satans: bezähme die Eß- und Trinklust, dann wirst du um so leichter jede andere Fleischeslust bezähmen. Sei nie ganz müssig; sondern lies oder schreib, bete oder betrachte, oder arbeite etwas zum Nutzen der Gemeine.

Doch körperliche Uebungen muß man mit Bescheidenheit vornehmen: sie können nicht von allen auf gleiche Art unternommen werden.

5. Was nicht gemeinschaftliche Uebung ist, das zeige man nicht öffentlich; denn sicherer übet man es im Verborgenen. Hüte dich aber, zu gemeinschaftlichen Uebungen zu träg, und zu sondertheitlichen zu fertig zu seyn; sondern wenn du deine Pflicht und Schuldigkeit ganz und treu erfüllt hast, und noch eine Zeit übrig bleibt, dann sammle dich in dir nach dem Triebe deiner Andacht. Nicht alle können eine und die nämliche Uebung haben, sondern jenem ist diese, diesem jene angemessener. Auch nach Verschiedenheit der Zeit wählt man verschiedene Uebungen; einige behagen uns mehr an Festtagen, andere an gemeinen Tagen. Andere bedürfen wir zur Zeit der Versuchung, andere zur Zeit des Friedens und der Ruhe. Andere Gedanken lieben wir, wenn wir traurig, und andere wenn wir in dem Herrn fröhlich sind.

6. Vor den vornehmsten Festtagen sollen wir unsere frommen Uebungen erneuen, und mit größerm Eifer die Heiligen um ihre Fürbitte anflehen. Von einem Feste zum andern müssen wir Vorsätze fassen, gleich als wenn wir bis dahin aus der Welt wegwandern, und zu dem ewigen Feiertag hinkommen wollten. Deßwegen sollen wir uns zu den Zeiten der Andacht sorgfältiger vorbereiten, noch andächtiger leben, und jede Pflicht noch genauer erfüllen, als wenn wir nach kurzer Zeit den Lohn für unsere Arbeit von Gott empfangen würden.

7. Verlängert sich unsere Zeit, so lasset uns glauben, wir seien noch nicht gehörig vorbereitet und noch unwürdig jener großen Herrlichkeit, die zur bestimmten Zeit sich an uns offenbaren wird; lasset uns befleißen, uns um so besser auf unser Ende vorzubereiten. Selig der Knecht (heißt es bei dem Evangelisten Lukas,) den der Herr bei seiner Ankunft wachbar findet. Fürwahr, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen. (XII. 43.)

XX. Hauptstück.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.

1. Suche dir eine gelegene Zeit aus, um dich mit dir selbst zu beschäftigen, und denke oft an die Wohlthaten Gottes. Laß die Neugierde! Lies in solchen Büchern, die dich mehr zur Reue stimmen, als Unterhaltung gewähren. Wenn du dich vom unnöthigen Geschwätze, vom müssigen Hin- und Hergehen, von An-

hörung der Neuigkeiten und Gerüchte zurück hältst, so wirst du hinlänglich gelegene Zeit finden, um fromme Betrachtungen anzustellen. Die größten Heiligen vermieden, so viel sie konnten, den Umgang mit Menschen, es war ihnen ungleich lieber, Gott im Stillen zu dienen.

2. Es sagte Jemand: So oft ich unter Menschen gewesen bin, war ich bei meiner Zurückkunft weniger Mensch. Dieß erfahren wir öfter nach einem langen Geschwätze. Es ist leichter, nichts reden, als reden, und nicht zu viel reden. Es ist leichter, zu Hause verborgen leben, als außer dem Hause sich vollkommen in Acht nehmen. Wer daher zum innern geistlichen Leben gelangen will, der muß sich mit Jesus aus dem Volksgedränge entfernen. Niemand kann sich öffentlich sicher zeigen, der nicht gern verborgen lebt. Niemand kann sicher reden, der nicht gern schweiget. Niemand kann sicher Vorstand seyn, der nicht gern unterthan ist. Niemand kann sicher befehlen, der nicht auch gut zu gehorchen gelernt hat.

3. Niemand kann eine sichere Freude haben, außer der das Zeugniß eines guten Gewissens in sich hat. Doch die Sicherheit der Heiligen war immer voll Furcht Gottes. Sie waren darum nicht minder sorgfältig und in sich demüthig, weil sie durch Gnade und durch große Tugenden ausgezeichnet waren. Die Sicherheit der Gottlosen aber entspringt aus Stolz und vermessenem Vertrauen, und am Ende verkehrt sie sich in Selbstbetrug. Versprich dir nie Sicherheit in diesem Leben, wenn man dich schon für einen guten Ordensmann oder für einen andächtigen Einsiedler hält.

4. Oft sind jene, die in den Augen der Menschen die bessern waren, wegen ihres großen Selbstvertrauens in größere Gefahr gekommen. Darum ist es vielen nützlicher, nicht ganz ohne Versuchungen zu seyn, sondern öfter angefochten zu werden, damit sie nicht zu sorglos sind, nicht etwa sich stolz erheben, oder auch zu sehr nach äußern Tröstungen sich umsehen. Welch ein ruhiges Gewissen würde der haben, der nie nach einer vergänglichen Freude haschte, nie mit der Welt sich beschäftigte. Welch großen Frieden, und welche Ruhe besäße der, welcher jede eitle Sorge von sich entfernte, nur an heilsame und göttliche Dinge dächte, und seine ganze Hoffnung auf Gott setzte.

5. Niemand ist einer himmlischen Tröstung würdig, der sich nicht fleißig in heiliger Zerknirschung übet. Willst du tief im Herzen zerknirscht werden, so geh in deine Kammer, halte jeden Lärm der Welt fern, wie geschrieben steht: In euern

Schlafkammern sollet ihr zerknirschet werden. (Ps. 4, 4.) In der Zelle wirst du finden, was du außer derselben nur zu oft verlieren wirst. Das Verbleiben in der Zelle macht sie angenehm; zum Ekel wird sie dir aber, wenn du sie nicht gut bewachest. Bewohnest und bewahrest du sie gleich am Anfange deiner Bekehrung recht wohl, dann wird sie in der Folge deine liebste Freundin und deine liebste Trösterin werden.

6. Im Stillschweigen und in der Ruhe nimmt eine andächtige Seele zu, und lernt die Geheimnisse der Schrift verstehen. Da findet sie Thränenbäche, mit denen sie alle Nächte sich waschet und reiniget, damit sie mit ihrem Schöpfer um so vertrauter werde, je weiter sie von allem Geräusche der Welt entfernt lebt. Wer sich von seinen Bekannten und Freunden entfernt, dem wird sich Gott mit seinen heiligen Engeln nahen. Besser ists, verborgen leben, und für sein Heil sorgen, als Wunder wirken, und sein Heil außer Acht lassen. Es ist an einem Ordensmanne löblich, wenn er selten ausgeht, sich nicht gern sehen läßt, und auch andere nicht gern sieht.

7. Warum willst du sehen, was du nicht haben darfst? Die Welt vergeht und ihre Begierlichkeit vergeht auch. Die heimliche Lust locket dich zum Ausgehen; ist aber die Stunde vorüber, was bringst du anders nach Hause, als ein erschwertes Gewissen, und ein zerstreutes Herz? Ein froher Ausgang bringt einen traurigen Heimgang nach sich, und auf einen fröhlichen Abend folgt ein trauriger Morgen. So tritt jede sinnliche Freude schmeichelnd ein; aber am Ende beißt und tödtet sie. Was kannst du anderswo sehen, das du zu Hause nicht siehst? Sieh da Himmel und Erde, und alle Elemente; denn daraus ist alles gemacht.

8. Was kannst du an was immer für einem Orte sehen, das unter der Sonne lang andauern kann? Du glaubst vielleicht dich satt sehen zu können, allein dahin wirst du's nie bringen. Wenn du alles gegenwärtig erblicktest, was wäre es, als ein eitler Anblick? Hebe deinen Blick zu Gott in die Höhe, und bete für deine Sünden und Nachlässigkeiten. Laß das Eitle den Eitlen; du aber merk auf das, was dir Gott befohlen hat. Schließ die Thüre hinter dir zu, und rufe Jesum, deinen Geliebten, zu dir. Bleib bei ihm in der Zelle; denn nirgendwo findest du so viel Friede. Wärest du nicht ausgegangen, hättest du nichts von dem Gerede der Leute vernommen, so hättest du den edlen Frieden mehr beibehalten.

Seitdem es einmal deine Freude geworden ist, Neuigkeiten zu hören, mußt du Unruhe des Herzens ertragen.

XXI. Hauptstück.

Von der Zerknirschung des Herzens.

1. Willst du im Guten weiter kommen, so bewahre dich in der Furcht Gottes, und sei nicht zu frei, sondern halte alle deine Sinne in der Zucht, und überlaß dich keiner thörichten Freude. Sammle dich zur Zerknirschung des Herzens, und du wirst die Andacht finden. Die Herzenszerknirschung deckt dir viel Gutes auf, das aber die Zerstreuung gewöhnlich leicht wieder zerstört. Man muß sich verwundern, daß ein Mensch, der seine Entfernung vom Vaterland, und die vielen Gefahren seiner Seele betrachtet und erwäget, in diesem Leben sich je einer vollen Freude überlassen kann.

2. Der Leichtsinn unsers Herzens, und die Unachtsamkeit auf unsere Gebrechen machen, daß wir das Elend unserer Seele nicht wahrnehmen, sondern oft in eitles Gelächter ausbrechen, wo wir billig weinen sollten. Es gibt keine wahre Freiheit, und keine ächte Freude, außer in der Furcht Gottes, verbunden mit einem guten Gewissen. Glücklich, wer sich von jeder hindernden Zerstreuung losmachen, und zum Einklang heiliger Zerknirschung sammeln kann. Glücklich, wer von sich alles das entfernt, was immer sein Gewissen beflecken und erschweren kann. Streite, wie ein Mann! Gewohnheit läßt sich nur durch Gewohnheit überwinden.

3. Wenn du die Menschen gehen lassest, so werden auch sie dich gehen, und deine Sachen verrichten lassen. Mische dich nicht in fremde Dinge, und menge dich nicht in die Händel der Großen. Wende immer zuerst deinen Blick auf dich selbst; und eher als alle, die dir lieb sind, ermahne dich selbst ganz vorzüglich. Betrübe dich nicht, wenn du bei den Leuten nicht in Gunst stehest; aber das falle dir schwer, daß du nicht so gut und vorsichtig dich beträgst, wie sich ein Diener Gottes und frommer Ordensmann betragen soll. Es ist dem Menschen oft nützlicher und sicherer, wenn er in diesem Leben nicht viele Tröstungen hat, besonders solche, die sinnlich sind. Daß wir aber keine himmlischen Tröstungen haben, oder sie zu selten empfinden, daran sind wir schuld, weil wir um die Zerknirschung des Herzens unbekümmert sind, und uns der eitlen und äußerlichen Tröstungen nicht gänzlich entschlagen.

4. Erkenne es, daß du des göttlichen Trostes unwerth

bist, wohl aber viel Trübsal verdient hast. Wenn der Mensch vollkommen zerknirscht ist, dann ist ihm die ganze Welt lästig und bitter. Dem Frommen fehlt es nie an hinreichendem Stoffe, zu trauern und zu weinen. Denn er mag sich selbst betrachten, oder seinen Blick auf andere werfen, so weiß er, daß niemand hienieden ohne Trübsal lebet. Je strenger er sich selbst untersucht, desto mehr trauert er.

Stoff zu gerechtem Schmerze, und zu innerer Zerknirschung sind unsere Sünden und Laster, in denen wir so sehr verstrickt liegen, daß wir nur selten zur Betrachtung himmlischer Dinge uns erheben können.

5. Dächtest du öfter an deinen Tod, als an die Länge deines Lebens, dann würdest du ohne Zweifel mit mehr Eifer auf deine Besserung bedacht seyn. Ach wenn du dir die zukünftigen Strafen der Hölle, oder des Fegfeuers recht zu Herzen nähmest, glaube ich, würdest du gern Mühe und Schmerz erdulden, und keine Strenge scheuen. Allein weil uns das nicht zum Herzen geht, und wir noch das lieben, was uns schmeichelt, darum bleiben wir noch so kalt, und so überaus träge.

6. Oft ist es Mangel an Geistesstärke, wenn sich unser armseliger Körper über etwas so leicht beklagt. Bete daher in Demuth zu dem Herrn, daß er dir den Geist der Zerknirschung verleihe, und sage mit dem Propheten: Speise mich, o Herr! mit dem Brode der Thränen, und tränke mich mit Zähren in vollem Maße. (Psalm 79, 6.)

XXII. Hauptstück.

Von Betrachtung des menschlichen Elendes.

1. Du magst wo immer seyn, und dich wo immer hinwenden, so bist du ein elender Mensch, wenn du dich nicht zu Gott hinwendest. Warum wirst du verwirrt, wenn dir etwas nicht nach Wunsch und Willen geht? Wo ist der Mensch, der alles nach seinem Willen hat? Ich nicht, und du nicht, und kein Mensch auf der Erde. Kein Mensch in der Welt ist ohne Trübsal und Bedrängniß, sei er auch König oder Pabst. Wer hat es wohl am besten? Nur der, welcher für Gott etwas leiden kann.

2. Es sagen viele Schwache und Unvollkommene: Sieh! welch ein gutes Leben hat doch dieser Mensch! wie ist er so reich, so groß, so mächtig und erhaben! Allein hefte deinen Blick auf die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle

diese zeitlichen Güter nichts sind. Sie sind so unsicher und überaus lästig, weil man sie nie ohne Kummer und Furcht besitzet. Des Menschen Glückseligkeit besteht nicht darin, daß er zeitliche Dinge im Ueberflusse hat; es ist genug, wenn er so mittelmäßig durchkömmt. Es ist ein wahres Elend, auf der Erde zu leben. Je mehr ein Mensch nach dem Geiste leben will, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er die Gebrechen der menschlichen Verdorbenheit um so besser fühlt, und um so heller einsieht. Denn essen, trinken, wachen, schlafen, ruhen, arbeiten, und den übrigen Naturbedürfnissen unterworfen seyn, ist wahrlich ein großes Elend, und eine Plage für einen andächtigen Menschen, der gern von aller Sünde frei und ledig seyn möchte.

3. Die leiblichen Bedürfnisse in dieser Welt sind für den innern Menschen eine sehr drückende Last. Darum fleht der Prophet, von allen diesen frei zu seyn, indem er sagt: Herr! rette mich aus meinen Bedürfnissen. (Ps. 24, 17.) Wehe denen, die ihr Elend nicht erkennen, und zweimal wehe jenen, die dieses Elend noch lieben, dieses vergängliche Leben. Denn einige lieben dieses Leben so sehr, (wenn sie gleich durch Handarbeit, oder durch Betteln kaum das Nöthige sich erwerben,) daß sie sich um das Reich Gottes nicht bekümmerten, wenn sie nur ewig hier bleiben könnten.

4. O die Thoren und Wankelmüthigen, die so tief in dem Irdischen vergraben liegen, daß sie nur an dem Sinnlichen Geschmack finden! Allein diese Unglücklichen werden es noch am Ende hart empfinden, wie schlecht und gering das war, was sie geliebt haben. Die Heiligen Gottes, und alle andächtigen Freunde Christi sahen nicht auf das, was dem Fleische angenehm war, noch, was der Zeitgeist mit sich brachte, sondern ihre ganze Hoffnung und Absicht war nach den ewigen Gütern gerichtet. Ihr ganzes Verlangen erhob sich zum Himmel, zu den bleibenden unsichtbaren Gütern, damit sie nicht von der Liebe zu den sichtbaren Gütern abwärts gezogen würden.

5. Bruder! laß die Hoffnung nicht fahren, daß auch du noch im geistlichen Leben zunehmen wirst. Noch hast du Zeit und Stunde dazu. Warum willst du deinen Vorsatz auf morgen verschieben? Steh auf, fang in diesem Augenblick an, und sage: jetzt ist es Zeit zum Arbeiten, Zeit zum Kämpfen, itzt ist die gelegenste Zeit, mich zu bessern. Itzt, wo es dir übel geht, und du Drangsal hast, ist die Zeit, dir Verdienste zu sammeln. Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, bevor du zur erqui-

ckenden Ruhe gelangest. Thust du dir nicht Gewalt an, so wirst du deine Sünde nicht besiegen. So lange wir diesen gebrechlichen Leib tragen, können wir nicht ohne Sünde seyn, auch nicht ohne Ueberdruß und Schmerz leben. Wir hätten gern von allem Elend Ruhe; allein weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren haben, verloren wir auch die wahre Glückseligkeit. Daher müssen wir Geduld haben, und auf die Erbarmungen Gottes warten, bis dieses sündige Leben vorüber, und diese Sterblichkeit von dem Leben verschlungen seyn wird.

6. Wie groß ist die Gebrechlichkeit des Menschen, wie beständig zur Sünde geneigt! Heute beichtest du deine Sünden, und morgen begehst du schon wieder, was du gebeichtet hast. Itzt nimmst du dir vor, die Sünde zu meiden, und nach einer Stunde handelst du so, als wenn du keinen Vorsatz gemacht hättest. Billig mögen wir daher vor uns selbst demüthig seyn, und nie hoch von uns denken, weil wir so gebrechlich und wandelbar sind. Auch kann durch Nachlässigkeit bald wieder verloren werden, was man nach vieler Mühe durch die Gnade noch kaum errungen hat.

7. Was wird mit uns am Ende noch geschehen, die wir schon frühe lau werden? Wehe uns, wenn wir uns schon so zur Ruhe legen wollen, als wäre schon Friede und Sicherheit, da sich in unserm Wandel noch keine Spur von wahrer Heiligkeit zeiget. Es wäre nöthig, daß wir uns noch einmal als gute Anfänger zu einem tugendhaften Leben unterweisen ließen; vielleicht zeigte sich eine Hoffnung, daß wir uns fortan in etwas bessern, und im Geiste noch mehr zunehmen werden.

XXIII. Hauptstück.

Von Betrachtung des Todes.

1. Sehr schnell wird es mit dir hieniden geschehen seyn; sieh daher zu, wie es mit dir stehe. Heute ist der Mensch noch, und morgen wird er nicht mehr seyn. Ist er einmal den Augen der Menschen entzogen, so kömmt er ihnen auch bald aus dem Sinne. O wie ist doch des Menschen Herz so blöde und so hart, daß er nur an das Gegenwärtige denkt, und nicht weiter in die Zukunft hinaus blickt! Bei allem, was du denkest und thust, sollst du dich so verhalten, als wenn du heute noch sterben würdest. Hättest du ein gutes Gewissen, so würdest du den Tod nicht sehr fürchten. Es wäre besser die Sünden meiden, als den Tod fürchten. Wenn du heute (zu sterben) nicht bereit bist, wie wirst du es morgen seyn? Der

morgige Tag ist ungewiß, und woher weißt du: ob du ihn noch erleben wirst?

2. Was hilft es, lange leben, wenn wir uns so wenig bessern? Ach! ein langes Leben macht nicht immer besser, es mehret oft nur die Sündenschuld. O hätten wir nur einen Tag gut in dieser Welt gelebt! Viele zählen die Jahre von ihrer Bekehrung an; allein die Früchte der Besserung sind oft nur sehr klein. Wenn es dir schrecklich ist, itzt zu sterben, so ist es vielleicht gefährlich für dich, noch länger zu leben. Selig, wer seine Todesstunde immer vor Augen hat, und sich täglich zum Sterben bereitet. Hast du je einen Menschen sterben gesehen, so denke, daß du auch den nämlichen Weg gehen mußt.

3. Am Morgen stelle dir vor, du werdest den Abend nicht mehr erleben. Am Abend wag es nicht, dir den Morgen zu versprechen. Sei daher immer bereitet, und lebe so, daß der Tod dich nie unbereitet finde. Viele sterben gähe und unvermuthet dahin; denn der Menschensohn kömmt zu einer Stunde, wo man es nicht vermuthet. (Luk. 12, 40.) Wenn jene letzte Stunde kömmt, dann wirst du von deinem ganzen vergangenen Leben ganz anders denken, und es wird dich tief schmerzen, daß du so lau und nachlässig gewesen bist.

4. Wie glücklich und klug ist der Mensch, der so zu leben sich befleißet, wie er im Tode befunden zu werden wünschet. Was uns große Zuversicht zu einem seligen Tode gibt, ist: vollkommene Verachtung der Welt, glühender Eifer, in der Tugend vorwärts zu kommen, Liebe zur Bußstrenge, Ausdauer in der Buße, schneller Gehorsam, Selbstverläugnung und Uebertragung jeder Widerwärtigkeit aus Liebe zu Jesus. Du kannst viel Gutes thun, so lange du gesund bist; allein ich weiß nicht, was du in der Krankheit wirst thun können. Wenige bessern sich nach ihrer Krankheit, so wie jene, die viel wallfahrten, selten heilig werden.

6. Verlaß dich nicht auf deine Freunde und Verwandte, und verschieb die Sorge für dein Heil nicht in die Zukunft; denn schneller, als du glaubst, werden die Menschen auf dich vergessen. Besser ist's, du thust dir itzt bei Zeiten Vorsehung, und schickest gute Werke voraus, als daß du dich auf fremde Hilfe verlassest: Wenn du itzt für dich selbst nicht besorgt bist, wer wird in der Zukunft für dich besorgt seyn? Itzt ist die kostbarste Zeit. Itzt sind die Tage des Heiles: itzt ist die annehmbare Zeit. Allein wehe dir, daß du diese Zeit nicht nützlicher verwendest, in der du dir doch Verdienste sammeln könntest, die dir ewiges Leben verschaffen. Es wird eine Zeit kom-

men, wo du nur einen einzigen Tag, oder nur eine Stunde zu deiner Besserung wünschen wirst, und ich weiß nicht, ob du sie erhalten wirst.

6. Sieh doch, Geliebter! von welch großer Gefahr du dich befreien, von welch großer Furcht du dich entlasten kannst, wenn du itzt in Gottesfurcht lebest, und den Tod vor Augen hast. Befleiße dich itzt so zu leben, daß du in deiner Todesstunde mehr Freude, als Furcht haben kannst. Lerne itzt der Welt absterben, damit du dann mit Christus zu leben anfangen kannst. Lerne itzt alles verachten, damit du ungehindert zu Christus kommen kannst. Züchtige itzt deinen Leib durch die Buße, damit du dann feste Zuversicht haben kannst.

7. O du Thor! warum versprichst du dir ein langes Leben, da du an keinem Tage sicher bist? Wie viele fanden sich betrogen, die unvermuthet aus diesem Leibe auswandern mußten! Wie oft hast du sagen gehört: Dieser ist durch das Schwert gefallen: jener ist ertrunken; dieser fiel vom Dache und brach sich den Hals; jener erstarrte beim Mahle; dieser endete beim Spiele. Einer ist im Feuer, ein anderer durch das Schwert, ein dritter an der Pest, und ein vierter unter den Händen der Mörder um sein Leben gekommen. So ist das Ende aller — der Tod, und das Leben der Menschen gleitet wie ein Schatten schnell vorüber.

8. Wer wird nach deinem Tod an dich denken, wer für dich beten? Itzt, Geliebter! itzt thu, was du thun kannst; denn du weißt nicht, wann du sterben wirst, weißt auch nicht, was nach dem Tode mit dir geschehen wird. So lange du noch Zeit hast, sammle dir Schätze der Unsterblichkeit. Dein Heil sei dein einziger Gedanke, und das Reich Gottes deine einzige Sorgfalt. Itzt mache dir Freunde, verehre die Heiligen Gottes, und ahme ihrem Beispiele nach, damit sie, wenn du aus diesem Leben scheidest, dich in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

9. Halte dich für einen Fremdling und Gast auf dieser Erde, den die Geschäfte der Welt nichts angehen. Halte dein Herz frei, und zu Gott erhoben; denn du hast hier keine bleibende Stätte. Dorthin richte täglich dein Gebet, und deine Seufzer, und deine Thränen, damit dein Geist der Gnade gewürdiget werde, nach dem Tode glücklich zu Gott zu gelangen. Amen.

XXIV. Hauptstück.

Von dem Gerichte, und den Strafen der Sünder.

1. Sieh bei allen Dingen auf das Ende, und wie du vor dem strengen Richter bestehen wirst, dem nichts verborgen ist, der sich durch Geschenke nicht bestechen läßt, und keine Entschuldigungen annimmt, sondern nach Gerechtigkeit richten wird. Elender, thörichter Sünder! wie wirst du dich vor Gott verantworten, der alle deine Sünden weiß, da du manchmal vor dem Angesichte eines erzürnten Menschen erschrickst? Warum siehst du dich für den Tag des Gerichts nicht vor, wo Niemand durch einen andern sich kann entschuldigen, oder vertheidigen lassen, wo jeder für sich selbst schwer genug belastet seyn wird? Itzt ist deine Arbeit noch fruchtbringend, und dein Weinen gottgefällig. Itzt können deine Seufzer noch erhört werden, dein reuevoller Schmerz kann noch für die Sünden Genugthuung leisten, und dich von denselben reinigen.

2. Der Mensch hat ein großes und heilsames Fegfeuer, wenn er geduldig ist, und, wo er Unbilden empfängt, sich mehr über die Sünde des andern, als über die erlittene Kränkung betrübt; wenn er gern für seine Gegner betet, jede Beleidigung vom Herzen verzeiht, andere schnell um Verzeihung bittet, mehr zur Erbarmung, als zum Zorn geneigt ist; wenn er sich selbst oft Gewalt anthut, und sein Fleisch dem Geiste vollkommen zu unterwerfen bemüht ist. Es ist besser, sich jetzt von Sünden reinigen, und von Lastern trennen, als diese Reinigung für die Zukunft aufsparen. Wahrlich, wir betrügen uns selbst durch die unordentliche Liebe, die wir zu unserm Leibe haben.

3. Was wird jenes Feuer anders verzehren, als deine Sünden? Je schonender du itzt gegen dich bist, je mehr du deiner Sinnlichkeit nachgibst, desto schwerer wirst du es in der Zukunft büßen, desto mehr Stoff sammelst du dir für das verzehrende Feuer. Wodurch der Mensch gesündiget hat, dadurch wird er um so schwerer gestraft werden. Dort werden die Trägen mit brennenden Stacheln gestochen, und die Unmäßigen durch großen Hunger und Durst gefoltert werden. Die Geilen und Liebhaber der Wollüste werden mit brennendem Peche und mit stinkendem Schwefel übergossen, und die Neidischen gleich wüthenden Hunden vor Schmerz heulen.

4. Jedes Laster wird seine eigene Qual haben. Die Stolzen werden mit Schande bedeckt, und die Geizigen durch die äußerste Armuth gedrückt werden. Dort wird eine einzige Stun-

der Pein schmerzvoller seyn, als hier hundert Jahre in der
engsten Buße durchgelebt. Dort haben die Verdammten keine
uhe und keinen Trost; hier ruht man doch bisweilen von sei-
n Beschwerden aus, und genießt des Trostes seiner Freunde.
ei itzt voll Unruhe und Schmerz über deine Sünden, daß
u am Tage des Gerichtes mit den Seligen gesichert seyn kannst.
ann werden die Gerechten mit großem Muthe wi-
er jene auftreten, von denen sie sind geängstiget
nd unterdrückt worden. (Weish. 5. 1.) Dann wird
er als Richter auftreten, der sich itzt voll Demuth den Urthei-
n der Menschen unterwirft. Der Arme und Demüthige wird
oll Zuversicht seyn, und der Stolze wird von allen Seiten in
Schrecken gesetzt werden.

5. Dann wird es sich zeigen, daß der in diesem Leben
eise war, der gelernt hat, für Christus thöricht und verachtet
u seyn. Dann wird man sich jeder mit Geduld übertragenen
rübsal freuen, und jede Ungerechtigkeit wird ver-
tummen. (Ps. 106. 42.) Jeder Fromme wird frohlocken,
nd jeder Feind der Tugend trauern. Jeder, der sein Fleisch
ekreuziget hat, wird ungleich fröhlicher seyn, als wenn er in
nunterbrochenen Wollüsten gelebt hätte. Glänzen wird dann
as schlechte Gewand, und das feinste Kleid wird seine Farbe
erlieren. Dann wird man sich eine arme Hütte mehr loben,
ls einen goldenen Palast. Ausharrende Geduld wird dann
nehr nützen, als alle Macht der Welt. Gehorsam in Einfalt
vird höher erhöht werden, als alle Schlauheit der Welt.

6. Ein reines gutes Gewissen wird dann mehr Vergnügen
ewähren, als alle Weltweisheit der Gelehrten. Verachtung
er Reichthümer wird von größerm Werthe seyn, als alle Schätze
er Erdbewohner. Ueber ein andächtiges Gebet wirst du mehr
Trost haben, als über die niedlichste Mahlzeit. Mehr wirst du
ich freuen über das beobachtete Stillschweigen, als über die
ängsten Gespräche. Heilige Werke werden dann mehr gelten,
ls viele schöne Worte. Ein abgehärtetes Leben, und eine
trenge Buße wird uns dann lieber seyn, als jedes irdische Ver-
gnügen. Lerne itzt im Kleinen leiden, damit du alsdann vor
größern Leiden verwahrt bleibest. Versuche hier, was du einst
wirst leiden können. Wenn du itzt so wenig aushalten kannst,
wie wirst du die ewigen Peinen aushalten können? Itzt macht
dich ein kleines Leiden schon so ungeduldig, was wird erst die
Hölle thun? Sieh! zwei Freuden kannst du wahrlich nicht ha-
ben. Du kannst nicht hier in der Welt dich freuen, und in
Zukunft mit Christus herrschen.

7. Hättest du bis auf den heutigen Tag fortwährend in Ehren und Wollüsten gelebt, was würde dir alles das nützen, wenn du in diesem Augenblicke sterben müßtest? Alles ist daher Eitelkeit, außer Gott lieben, und ihm allein dienen. Denn wer Gott von ganzem Herzen liebt, der fürchtet Tod und Strafe, Gericht und Hölle nicht; denn die vollkommene Liebe bahnt uns einen sichern Zutritt zu Gott. Wer aber noch Freude an der Sünde hat, bei dem ist es kein Wunder, wenn er sich vor dem Tod und dem Gerichte fürchtet. Wenn die Liebe dich noch nicht vom Bösen zurückhält, so ist es doch gut, wenn dich wenigst die Furcht vor der Hölle zurückschreckt. Wer aber die Furcht Gottes hintansetzt, der kann nicht lang im Guten beharren, sondern wird bald in die Fallstricke des Satans fallen.

XXV. Hauptstück.

Von eifriger Verbesserung unsers ganzen Lebens.

1. Sei wachbar, und eifrig im Dienste Gottes, und denke oft: Wozu bist du gekommen? Warum hast du die Welt verlassen? Nicht wahr? um für Gott zu leben, und ein Mensch zu werden, der nach dem Geiste wandelt. Sei daher eifrig, immer besser zu werden; denn in kurzer Zeit wirst du den Lohn für alle deine Arbeit empfangen, und dann wird keine Furcht, und kein Schmerz mehr in deinem Wirkungskreise seyn. Du darfst itzt nur wenig arbeiten, und du wirst viel Ruhe, ja eine ewige Freude finden. Bleib du in deinen Handlungen treu und eifrig; Gott bleibt gewiß treu und reich im Vergelten. Die gute Hoffnung mußt du immer beibehalten, daß du zur Siegeskrone gelangen wirst; aber in Sicherheit darf sie nicht übergehen, damit du nicht lau oder stolz wirst.

2. Jemand schwebte oft ängstig zwischen Furcht und Hoffnung. Eines Tages warf er sich, von Kummer fast aufgezehrt, in der Kirche vor einem Altare zum Gebete nieder, und dachte bei sich selbst: O wenn ich doch wüßte, ob ich bis ans Ende ausharren werde! Sogleich hörte er in seinem Innersten die göttliche Antwort: Wenn du es wüßtest, was wolltest du alsdann thun? Thu itzt, was du alsdann thun wolltest, und du darfst vollkommen ruhig seyn. Auf der Stelle fühlte er sich getröstet und gestärkt, er gab sich dem Willen Gottes hin, und war von seinem angstvollen Hin- und Herschwanken geheilt. Er wollte nicht mehr neugierig nachforschen, zu erfahren, was mit ihm in der Zukunft geschehen würde; sondern er besliß sich vielmehr,

zu erforschen, was der wohlgefällige, vollkommene Wille Gottes sei, alles Gute anzufangen und zu vollenden.

3. Hoffe auf den Herrn, und thu Gutes, sagt der Prophet, und du wirst im Lande wohnen, und von seinen Schätzen dich nähren. (Psalm 36, 3.) Ein Hinderniß hält viele vom Fortgang im Guten, und von eifriger Lebensbesserung zurück. Sie scheuen die Beschwernisse, sie wollen nicht mit Anstrengung kämpfen. In Wahrheit, vor allen andern nehmen vorzüglich die in ihrer Tugend zu, welche männlich darnach ringen, das zu besiegen, was ihnen vor vielen andern schwer und widrig vorkömmt. Denn eben da nimmt der Mensch mehr zu, und machet sich höherer Gnade würdig, wo er sich mehr überwindet, und im Geiste abtödtet.

4. Nicht alle haben zwar gleichviel, worinn sie sich überwinden und abtödten sollen. Doch wer dem Guten unermüdet nacheifert, der wird, wenn er gleich mehrere Leidenschaften hat, es im Guten doch weiter bringen, als ein anderer, der zwar eine gute Gemüthsart hat, aber dabei minder eifrig den Tugenden nachstrebt. Zwei Dinge sind uns ganz vorzüglich zu einer bedeutenden Lebensbesserung verhiflich, nämlich: Sich mit Gewalt das versagen, wozu die Natur eine sündhafte Neigung hat: und mit Eifer dem Guten nachringen, dessen man am meisten bedarf. Meide und bekämpfe auch das mit größerm Fleiße, was dir an andern öfter mißfällt.

5. Aus allem kannst du Nutzen schöpfen. Siehst oder hörst du ein gutes Beispiel, so laß dich zur Nachahmung anfeuern. Bemerkest du aber etwas tadelwürdiges, so hüte dich, es nachzumachen; hast du es aber sonst gethan, so befleiß dich, es schnell zu verbessern. Wie dein Aug auf andre sieht, so sehen entgegen auch andere auf dich. Wie ist es erfreulich und lieblich, Brüder sehen, die voll Eifer, voll Andacht, und gut gesittet sind, und Zucht und Ordnung lieben. Wie ist es aber traurig und lästig, Menschen sehen, die unordentlich wandeln, und die Pflichten ihres Berufes nicht erfüllen. Wie schädlich ist es, nachlässig seyn in dem, was unser Beruf uns auflegt, und den Sinn auf das richten, was uns nicht übertragen ist.

6. Denk an deinen gefaßten Entschluß, und stelle dir das Bild des Gekreuzigten vor. Wohl kannst du dich schämen beim Hinblick auf das Leben Jesu Christi, weil du dich doch nicht mehr beflissen hast, ihm ähnlich zu werden, obgleich du schon lange auf dem Wege zu Gott bist. Ein Ordensmann, der mit Aufmerksamkeit und Eifer sich in dem heiligsten Leben und Leiden des Herrn übet, wird darin alles reichlich finden, was ihm

nützlich und nothwendig ist: und es ist nicht nöthig, daß er außer Jesus etwas bessers suchet. O wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz käme, wie bald wären wir gelehrt genug!

7. Ein eifriger Ordensmann trägt, und nimmt alles gut auf, was ihm befohlen wird. Ein nachläßiger, lauer Ordensmann hat Plage über Plage, und wird von allen Seiten geängstiget: denn es fehlt ihm an dem innern Troste, und sich nach äußerm Trost umzusehen, ist ihm nicht gestattet. Ein Ordensmann, der nicht nach klösterlicher Ordnung lebet, nähert sich seinem großen Verderben. Wer sich nur das minder strenge und leichtere wählt, der wird immer unruhig seyn, weil ihm das Eine oder das Andere mißfallen wird.

8. Wie machen es so viele andere Ordensleute, die sehr streng in der klösterlichen Zucht eingeschränkt sind? Sie gehen selten aus, leben abgeschieden, haben eine arme Kost und grobe Kleidung: sie arbeiten viel, reden wenig, wachen lange, und stehen früh auf: sie beten lange, lesen viel, und halten sich streng an die klösterliche Zucht. Sieh hin auf die Karthäuser, Cisterzienser, auf andere Ordensleute, männlichen und weiblichen Geschlechts, wie sie in jeder Nacht aufstehen, dem Herrn Loblieder zu singen. Es wäre Schande für dich, wenn du in einem so heiligen Werke schläfrig seyn wolltest, während so viele Ordensleute Gottes Lob anstimmen.

9. O wenn wir doch nichts anders zu thun hätten, als den Herrn unsern Gott aus ganzem Herzen, und auch mit dem Munde zu preisen. O bedürftest du nie zu essen, zu trinken, zu schlafen! könntest du immer Gott loben, und dich einzig den geistlichen Uebungen überlassen, dann wärest du ungleich glücklicher, als itzt, wo du den Körper wie immer zu pflegen gezwungen bist. Hätten wir doch keine körperliche Bedürfnisse, sondern gäbe es nur geistliche Erquickungen der Seele, die wir leider zu selten verkosten!

10. Wenn ein Mensch so weit gekommen ist, daß er bei keinem Geschöpfe mehr seinen Trost suchet, dann erst fängt er an, an Gott vollkommen Geschmack zu finden, dann wird er auch bei allen Ereignissen vollkommen zufrieden seyn. Dann wird er sich über nichts Großes erfreuen, und über nichts Kleines betrüben; sondern er wird sich ganz und mit Zuversicht Gott überlassen, der ihm alles in allem ist, dem nichts stirbt und zu Grunde geht, dem alles lebt, und auf seinen Winkz ohne Zögerung gehorcht.

11. Denk immer an das Ende, und daß die verlorne Zeit nicht wiederkehrt. Ohne Eifer und Fleiß wirst du dir nie Tu-

genden erwerben. Sobald du anfängst, lau zu werden, fängst du auch schon an, übel daran zu seyn. Wenn du dich aber zum Eifer anstrengest, dann wirst du viel Frieden finden, und wegen der Gnade Gottes und der Liebe zur Tugend wird dir die Anstrengung leicht vorkommen. Ein eifriger, fleißiger Mensch ist zu allem bereit. Den Sünden und Leidenschaften Widerstand thun, ist eine härtere Arbeit, als bei körperlichen Arbeiten schwitzen. Wer kleine Fehler nicht meidet, der fällt nach und nach in größere. Du wirst jederzeit am Abend froh seyn, wenn du den Tag nützlich zubringst. Wache über dich selbst. Sporne dich selbst an. Ermahne dich selbst. Es mag um andere wie immer stehen, vernachlässige dich selbst nicht. Soviel du dir selbst Gewalt anthust, soviel wirst du zunehmen. Amen.

Ende des ersten Buches.

Zweites Buch.

Ermahnungen, die zum innern Leben anziehen.

I. Hauptstück.

Von dem Wandel im Innern.

1. Das Reich Gottes ist in euerm Innern, spricht der Herr. (Luk. 17, 21.) Wende dich von ganzem Herzen zu dem Herrn, und verlaß diese elende Welt, und deine Seele wird Ruhe finden. Lerne das Aeußere verschmähen, und dich mit dem Innern beschäftigen, und du wirst das Reich Gottes zu dir kommen sehen. Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude in dem heiligen Geiste, (Röm. 14, 17.) und dieses wird den Gottlosen nicht zu Theil. Christus wird zu dir kommen, und seinen Trost dir zeigen, wenn du ihm in deinem Innern eine würdige Wohnung zubereitest. Alle seine Herrlichkeit und Zierde kömmt aus dem Innern, und da gefällt es ihm. Den innern Menschen würdiget er oft seiner Heimsuchung, seiner süßen Ansprache, seines lieblichen Trostes, gibt ihm viel Frieden, und pflegt die bewunderungswürdigste Vertraulichkeit mit ihm.

2. Wohlan, treue Seele! bereite diesem Bräutigam dein Herz zu, daß er sich würdige, zu dir zu kommen, und bei dir

zu wohnen. Denn er sagt ja: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen.** (Joh. 14, 23.) Mach also Christo Platz, und wehre allem Uebrigen den Eingang. Wenn du Christum hast, dann bist du reich; er genüget dir. Er wird für dich sorgen, und in allem dein getreuer Sachwalter seyn, daß du nicht nöthig hast, auf Menschen zu hoffen. Denn die Menschen ändern sich schnell, und sterben bald dahin; Christus aber bleibt ewig, und steht uns standhaft bis ans Ende zur Seite.

3. Sei uns ein Mensch noch so lieb und nützlich, so setze man auf ihn kein großes Vertrauen; denn er ist gebrechlich und sterblich: auch betrübe man sich nicht viel darüber, wenn uns Jemand widerspricht und entgegen handelt. Die es heute mit dir halten, können morgen dir entgegen handeln, und umgekehrt. Die Menschen ändern sich oft wie der Wind. Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott. Er sei deine Furcht und deine Liebe. Er wird für dich antworten, wird es wohl machen, wie es für dich am besten seyn wird. Du hast hier keine bleibende Stätte: du magst wo immer seyn, so bist du ein Fremdling und Pilger und du wirst nie eine Ruhe haben, außer in der innigsten Vereinigung mit Christus.

4. Warum siehst du hier viel umher? Hienieden ist ja nicht das Land der Ruhe für dich. Im Himmel muß deine Wohnung seyn: alles Irdische mußt du nur wie im Vorbeigehen anblicken. Alles vergehet, und mit allem diesen auch du. Sieh zu, daß du dich nicht daran hängest, damit du nicht gefangen wirst, und zu Grunde gehest. Dein Gedanke sei bei dem Allerhöchsten, und dein Gebet sei ohne Unterlaß zu Christus gerichtet. Weißt du nicht über hohe und himmlische Dinge Betrachtungen anzustellen, so ruhe in dem Leiden Christi, und wohne gern in seinen heiligen Wunden. Denn wenn du mit Andachtsinn zu den Wunden und köstlichen Wundmahlen Jesu deine Zuflucht nimmst, so wirst du im Leiden viel Stärke finden, wirst die Geringschätzung der Menschen nicht achten, und ihre kränkenden Worte leicht ertragen.

5. Christus war auch in der Welt von den Menschen verachtet, und in der größten Noth, unter Mißhandlungen, von Freunden und Bekannten verlassen. Christus wollte leiden, und verachtet werden, und du getraust dich, über etwas zu klagen? Christus hatte Widersacher und Widersprecher, und du willst lauter Freunde und Wohlthäter haben? Wofür soll

deine Geduld gekrönt werden, wenn dir keine Widerwärtigkeit aufstosset? Wenn du nichts Widriges leiden willst, wie wirst du Christi Freund seyn? Leide mit Christus, und für Christus, wenn du mit Christus herrschen willst.

6. Wenn du einmal vollkommen in das innere Heiligthum Jesu eingedrungen wärest, und von seiner brennenden Liebe nur etwas weniges verkostet hättest, dann würdest du um eigenen Vortheil oder Nachtheil unbekümmert seyn, du würdest dich über eine erlittene Schmach vielmehr freuen; denn die Liebe zu Jesus machet, daß der Mensch sich selbst verachtet. Wer Jesum und die Wahrheit liebet, ein wahrhaft innerlicher Mensch, und von allen unordentlichen Neigungen frei ist, der kann sich frei zu Gott wenden, kann sich im Geiste über sich selbst erschwingen, und im Genusse Gottes Ruhe finden.

7. Wer alles für das hält, was es ist, und nicht wofür es gehalten und ausgegeben wird, der ist wahrhaft weise, und hat mehr von Gott, als von den Menschen Unterricht erhalten. Wer im Innern zu wandeln versteht, und die äußern Dinge gering zu schätzen weiß, der sieht sich nicht um besondere Orte um, und wartet nicht bestimmte Zeiten ab, um Uebungen der Andacht vorzunehmen. Ein innerlicher Mensch sammelt sich schnell wieder, weil er sich nie ganz in das Aeußerliche ergießt. Ihn hindert keine äußerliche Arbeit, keine zur Stunde nothwendige Beschäftigung; sondern wie die Dinge kommen, so weiß er sich in sie zu schicken. Wer in seinem Innern gut bestellt, und wohl geordnet ist, der kümmert sich um die sonderbaren und verkehrten Handlungen der Menschen nicht. Der Mensch findet durch Gegenstände nur so viel Hinderniß und Zerstreuung, als er selbe an sein Herz zieht.

3. Wenn es mit dir gut stände, und du recht gereiniget wärest, dann würde dir alles zum Guten und zum Wachsthume im Guten dienen. Darum mißfällt dir vieles, und bringt dich in Verwirrung, weil du dir selbst noch nicht vollkommen abgestorben, und von allem Irdischen losgeschält bist. Nichts befleckt und verwickelt das Herz des Menschen so sehr, als die unreine Liebe zu den Geschöpfen. Wenn du äußere Tröstungen von dir weisest, dann wirst du himmlische Dinge beschauen, und oft in deinem Innern frohlocken können.

II. Hauptstück.

Von der demuthvollen Unterwerfung.

1. Achte es nicht viel, ob Jemand für oder wider dich

sei: aber das thu, und dafür sorge, daß Gott bei allem deinen Thun mit dir sei. Hab' ein gutes Gewissen, und Gott wird dich in seinen treuen Schutz nehmen. Denn, wem Gott beistehen will, dem wird keine menschliche Bosheit schaden können. Kannst du schweigen und leiden, dann wirst du die Hilfe des Herrn gewiß kommen sehen. Er weiß die Zeit und die Art deiner Rettung, darum mußt du dich ihm überlassen. Helfen, und von aller Schande erretten, ist Gottes Sache. Oft trägt es zur Erhaltung einer größern Demuth viel bei, wenn andere unsere Fehler wissen und rügen.

2. Wenn sich der Mensch wegen seiner Fehler demüthiget, so besänftiget er andere leicht, und thut denen, die über ihn zürnen, leicht genug. Den Demüthigen schützt und rettet Gott, den Demüthigen liebt und tröstet er, zu einem demüthigen Menschen läßt er sich herab, dem Demüthigen verleiht er große Gnade, und erhebt ihn nach dessen Erniedrigung zur Herrlichkeit. Dem Demüthigen offenbaret er seine Geheimnisse, ladet ihn ein, und zieht ihn sanft an sich. Der Demüthige bleibt auch da, wo er Schmach leidet, sehr wohl im Frieden; denn er stützet sich auf Gott, und nicht auf die Welt. Glaube nicht, im Guten zugenommen zu haben, wenn du es nicht fühlest, daß du der Geringste unter allen bist.

III. Hauptstück.

Vom guten, friedfertigen Menschen.

1. Erhalte vorerst dich selbst im Frieden, dann wirst du auch andern zum Frieden verhelfen können. Ein friedfertiger Mensch nützet mehr, als ein tiefgelehrter. Ein leidenschaftlicher Mensch kehrt auch das Gute zum Bösen, und glaubt sehr leicht das Böse. Ein guter friedfertiger Mensch leitet alles zum Guten. Wer den wahren Frieden hat, der denkt von Niemand Arges. Wer aber unzufrieden und unruhig ist, der wird von mancherlei Argwohn hin und hergetrieben. Er selbst hat keine Ruhe, und läßt auch andere nicht in Ruhe. Er sagt oft, was er nicht sagen sollte, und unterläßt, was er vielmehr zu seinem Nutzen thun sollte. Er sieht nur auf das, was andere thun sollten; und was er selbst thun sollte, das versäumt er. Fang mit deinem Eifer zuerst bei dir selbst an, dann magst du ihn mit Recht über deinen Nächsten rege seyn lassen.

2. Du weißt deine Handlungen recht gut zu entschuldi-

gen, und ihnen eine schöne Farbe zu geben; aber von andern willst du keine Entschuldigung annehmen. Billiger wäre es, du entschuldigtest dich, und entschuldigtest deinen Bruder. Willst du, daß andere dich ertragen, so ertrage auch du sie. Sieh! wie du noch so fern bist von der wahren Liebe und Demuth, die nur über sich, sonst aber über Niemand zornig und unwillig werden kann. Mit guten, sanftmüthigen Menschen friedfertig leben, ist nichts großes, denn das ist allen von Natur aus angenehm, und jeder hat den Frieden gern, und liebt jene mehr, die gleiche Gesinnung mit ihm haben. Aber mit harten, verkehrten, unordentlichen Menschen, oder mit solchen, die uns entgegen sind, im Frieden leben können, das ist große Gnade, das heißt höchst lobenswürdig und männlich handeln.

3. Es gibt Menschen, die sich selbst im Frieden erhalten, und auch mit andern im Frieden leben. Es gibt aber auch solche, die in sich selbst den Frieden nicht haben, und auch andere nicht im Frieden lassen: sie sind andern lästig, sich selbst am meisten. Wieder gibt es Menschen, die in sich den Frieden bewahren, und auch andere zum Frieden zu bringen suchen. Doch all unser Friede in diesem armseligen Leben besteht mehr in dem, daß wir alles Widrige in Demuth ertragen, als daß uns gar nichts Widriges widerfährt. Wer am besten zu leiden weiß, der hat den besten Frieden. Er ist Sieger über sich selbst, Herr der Welt, Christi Freund, und Erbe des Himmels.

IV. Hauptstück.

Von der Reinigkeit des Herzens, und Einfalt unserer Absichten.

1. Einfalt und Reinigkeit des Herzens sind die zwei Flügel, auf welchen sich der Mensch über das Irdische erhebt. Einfalt muß in unsern Absichten, Reinigkeit in unsern Neigungen seyn. Die Einfalt trachtet nach Gott, die Reinigkeit erfaßt und genießt ihn. Keine gute Handlung wird dich hindern, wenn dein Inners von aller unordentlichen Neigung frei ist. Wenn deine Absicht und dein Bemühen nur auf das Wohlgefallen Gottes und den Nutzen des Nächsten gerichtet sind, dann wirst du die innere Freiheit genießen. Wäre dein Herz gut beschaffen, dann würde jedes Geschöpf ein Spiegel des Lebens, und ein heiliges Lehrbuch für dich seyn.

In jedem Geschöpfe, es mag noch so klein und gering seyn, drücket sich Gottes Güte ab.

Wärest du im Innern gut und rein, dann würdest du alles ohne Hinderniß einsehen und begreifen. Ein reines Herz dringt durch Himmel und Hölle. Wie jeder in seinem Innern beschaffen ist, so urtheilt er von den äußerlichen Dingen. Wenn es eine Freude in der Welt gibt, so genießt sie nur jener Mensch, der ein reines Herz hat. Und gibt es irgendwo Trübsal und Angst, so kennt sie ein böses Gewissen am besten. Wie ein ins Feuer gelegtes Eisen den Rost verliert, und ganz glühend wird, so wird ein Mensch, der sich ganz zu Gott bekehrt, der Lauigkeit los, und in einen neuen Menschen umgewandelt. Wenn der Mensch lau zu werden anfängt, dann scheut er auch eine geringe Mühe, und nimmt gern äußern Trost an. Fängt er aber an, sich vollkommen zu überwinden, und männlich auf dem Wege Gottes zu wandeln, dann achtet er das wenig mehr, was ihm zuvor schwer geschienen hat.

V. Hauptstück.

Von der Aufmerksamkeit auf sich selbst.

1. Wir können uns selbst nicht zu viel trauen; denn oft gebricht es uns an Gnade und Einsicht. Es ist nur ein kleines Licht in uns, und dieses verlieren wir bald durch Nachlässigkeit. Oft bemerken wir es auch nicht, daß wir in unserm Innern so blind sind. Oft handeln wir böse, und noch schlimmer, daß wir uns darüber auch noch entschuldigen. Bisweilen treibt uns die Leidenschaft, und wir halten es für Eifer. An andern tadeln wir kleine Fehler, und unsere größern Fehler übergehen wir. Was wir von andern zu leiden haben, das empfinden wir schnell genug, und wägen es genau ab, was aber andere von uns zu leiden haben, das bemerken wir nicht. Wer das Seine recht und gut abwäge, der hätte keine Ursache, einen andern streng zu beurtheilen.

2. Ein innerer Mensch setzet die Sorge für sich selbst allen andern Sorgen vor, und wer fleißig auf sich selbst merkt, der redet nicht leicht von andern. Du wirst nie ein innerer und andächtiger Mensch werden, wenn du von andern nicht schweigest, und nicht ganz vorzüglich auf dich selbst siehst. Wenn du gänzlich nur auf dich, und auf Gott siehst, dann wird das, was du von Außen hörest, wenig Eindruck auf dich

machen. Wo bist du, wenn du dir selbst nicht gegenwärtig bist? und wenn du alles durchlaufen hast, was hast du gewonnen, wenn du dich selbst verabsäumst? Wenn du Frieden und wahre Vereinigung mit Gott haben willst, dann mußt du noch alles hintansetzen, und dich allein vor Augen haben.

3. Somit wirst du viel zunehmen, wenn du dich von aller zeitlichen Sorgfalt frei erhältst. Du wirst viel abnehmen, wenn du dich um etwas Zeitliches annimmst. Nichts sei dir groß, nichts erhaben, nichts lieblich, nichts angenehm, als Gott allein, oder was von Gott ist. Halte jeden Trost für eitel, der dir von irgend einem Geschöpfe gebracht wird. Eine Seele, die Gott liebt, verschmäht alles in ihrer Anschmiegung an Gott. Gott allein ist ewig, und unermeßlich, und erfüllt alles: er ist der Trost der Seele, und die wahre Freude des Herzens.

VI. Hauptstück.

Von der Freude eines guten Gewissens.

1. Der Ruhm eines guten Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens. Hab' immer ein gutes Gewissen, und du wirst Freude haben. Ein gutes Gewissen kann sehr vieles ertragen, und ist bei Widerwärtigkeiten recht fröhlich. Ein böses Gewissen ist beständig voll Furcht und Unruhe. Wenn dich dein Herz nicht tadelt, dann kannst du süß ruhen. Freue dich nicht, außer du hast etwas Gutes gethan. Die Bösen haben nie eine wahre Freude, und fühlen den innern Frieden nicht: denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. (Jes. 57, 21.) Wenn sie auch sagen: wir sind im Frieden, über uns wird kein Uebel kommen; wer soll es wagen, uns ein Leid zu thun? so glaube du ihnen nicht! denn plötzlich wird der Zorn Gottes ausbrechen, und ihre Handlungen werden zernichtet, und ihre Gedanken vereitelt werden.

2. Dem Liebenden fällt es nicht schwer, sich in der Trübsal zu rühmen: denn auf solche Weise sich rühmen, heißt: sich im Kreuze des Herrn rühmen. Der Ruhm, den man Menschen gibt, oder von ihnen empfängt, ist von kurzer Dauer. Die Ehre der Welt ist immer von Traurigkeit begleitet. Die Ehre der Guten liegt in ihrem Gewissen, und nicht im Munde der Menschen. Die Gerechten freuen sich wegen Gott, und in Gott, und ihre Freude kömmt von der

Wahrheit. Wer nach der wahren und ewigen Ehre verlanget, der kümmert sich um die vergängliche nicht. Und wer zeitliche Ehre suchet, oder sie nicht aus ganzem Herzen verschmäht, der ist überwiesen, daß er die himmlische Ehre weniger liebe. Wer weder Lob noch Tadel achtet, der hat große Herzensruhe.

3. Wer ein reines Gewissen hat, der ist leicht zufrieden und ruhig. Menschenlob macht dich nicht heiliger, und ihr Tadel nicht schlechter. Was du bist, das bist du, und man kann dich nicht größer nennen, als du nach dem Zeugnisse Gottes bist. Siehst du auf das, was du bei dir innerlich bist, dann wirst du nicht darauf achten, was die Leute von dir reden. Der Mensch sieht nur auf das Gesicht; Gott blickt aber das Herz an. (I. Kön. 16, 7.) Der Mensch sieht nur auf die Handlungen; Gott wägt aber auch die Absichten ab. Allzeit recht handeln, und auf sich wenig halten, das ist ein Merkmal einer demüthigen Seele. Keinen Trost von irgend einem Geschöpfe annehmen wollen, das ist ein Kennzeichen von einer großen Reinigkeit und innern Zuversicht.

4. Wer kein Zeugniß von Außen für sich sucht, an dem zeigt es sich klar, daß er sich gänzlich Gott überlassen hat. Denn nicht der ist bewährt, der sich selbst lobt, sondern der, den Gott lobt, sagt der heilige Paulus. (II. Kor. 10, 18.) Im Innern mit Gott wandeln, und von Außen durch keine Neigung sich fesseln lassen, das ist der Zustand des innerlichen Menschen.

VII. Hauptstück.

Von der Liebe Jesu über Alles.

1. Selig, wer da versteht, was es heiße, Jesum lieben, und um Jesu willen sich selbst verachten. Um dieses Geliebten willen muß man jeden Geliebten verlassen; denn Jesus will allein über alles geliebt seyn. Die Liebe zu einem Geschöpfe ist trügerisch und wandelbar; die Liebe zu Jesus aber ist treu und ausdauernd. Wer sich an ein Geschöpf hängt, der fällt mit dem Fälligen: wer sich aber zu Jesus hält, der steht ewig fest. Ihn liebe, ihn behalte als deinen Freund, denn er verläßt dich nicht, wenn auch alle dich verlassen, und läßt dich am Ende nicht zu Grunde gehen. Einmal mußt du dich von allen trennen, du magst wollen, oder nicht.

2. Halte dich an Jesus, im Leben und im Tode, und überlaß dich seiner Treue, der allein dir noch helfen kann, wenn alle andere dich verlassen. Dein Geliebter ist so beschaffen, daß er keinen Andern zulassen will. Er allein will dein Herz haben, und darin wie ein König auf seinem eignen Throne sitzen. Wüßtest du dich von allen Geschöpfen los zu machen, dann müßte Jesus gern bei dir wohnen. Du wirst fast alles verloren finden, was du außer Jesus auf die Menschen vertrauest. Verlaß dich nicht, und stütze dich nicht auf ein Moosrohr, das ein Spiel der Winde ist; denn alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit fällt wie eine Heublume ab. (Isai. 40, 6. 8.)

3. Du wirst dich bald getäuscht finden, wenn du nur auf den äußern Schein der Menschen siehst. Denn, sobald du nur bei andern deinen Trost und Gewinn suchest, wirst du gar oft nur deinen Schaden finden. Wenn du überall Jesum suchest, wirst du auch überall ihn finden. Wenn du aber überall dich selbst suchest, wirst du auch dich selbst finden; aber zu deinem Schaden. Denn der Mensch, der Jesum nicht suchet, schadet sich selbst mehr, als die ganze Welt, und alle seine Feinde ihm nicht schaden können.

VIII. Hauptstück.

Von der vertrauten Freundschaft mit Jesus.

1. Wenn Jesus bei dir ist, dann ist alles gut, und alles leicht; ist aber Jesus nicht bei dir, dann ist alles schwer. Wenn Jesus nicht im Innern zu uns spricht, dann ist jede Tröstung unbedeutend; redet aber Jesus nur ein einziges Wort, dann empfindet man viel Trost. Erhob sich Maria Magdalena nicht sogleich von der Stelle, wo sie weinte, als Martha zu ihr sagte: Der Meister ist da und ruft dir. (Joh. 11, 28.) Selige Stunde, wann Jesus von den Thränen zur Freude des Geistes rufet. Wie bist du so trocken, so hart ohne Jesus, wie so thöricht und eitel, wenn du außer Jesus etwas wünschest. Ist das nicht ein größerer Schaden, als wenn du die ganze Welt verlörest!

2. Was kann dir die Welt ohne Jesus geben? Ohne Jesus seyn, ist eine peinvolle Hölle; bei Jesus seyn, ist ein süßes Paradies. Ist Jesus bei dir, dann kann dir kein Feind schaden. Wer Jesum gefunden hat, der hat einen großen Schatz gefunden, ja ein Gut, höher als alle Güter. Wer

Jesum verliert, der verliert zu viel, und mehr als die ganze Welt. Wer ohne Jesus lebt, der ist der ärmste; wer aber im guten Verhältnisse mit ihm steht, der ist der reichste.

3. Es ist eine große Kunst zu wissen, mit Jesus Umgang zu haben, und große Weisheit ists, zu verstehen, Jesum bei sich zu behalten. Sei demüthig und friedfertig, und Jesus wird bei dir seyn. Sei andächtig und ruhig, und Jesus wird bei dir bleiben. Du kannst Jesum bald vertreiben, und seine Gnade verlieren, wenn du dein Herz an äußere Dinge heftest. Hast du aber ihn vertrieben und verloren, zu wem wirst du dich dann wenden, und wen wirst du zum Freunde wählen? Ohne Freund kannst du nicht wohl leben, und wenn du nicht vor allen andern Jesum zum Freunde hast, so wirst du nur zu traurig und trostlos seyn. Du handelst also thöricht, wenn ein anderer der Gegenstand deines Vertrauens und deiner Freude ist. Lieber mußt du die ganze Welt zum Feinde haben, als Jesum beleidigen. Aus allen deinen Geliebten soll Jesus allein dein Geliebtester seyn.

4. Alle Menschen soll man wegen Jesus lieben, Jesum aber wegen seiner selbst. Jesus Christus allein verdient unsere ausgezeichnete Liebe; denn er allein bewährt sich vor allen als einen guten, treuen Freund. Um seinetwillen, und in ihm sollen dir deine Freunde und Feinde lieb seyn: für sie alle mußt du ihn bitten, daß ihn alle erkennen und lieben mögen. Verlange nie ganz vorzüglich gelobt und geliebt zu werden; denn das gebührt nur Gott, der seines Gleichen nicht hat. Wünsche auch nicht, daß sich jemand mit dir in seinem Herzen beschäftige; aber auch du beschäftige dich nicht mit der Liebe zu irgend einem Menschen; sondern Jesus sei in dir, und in jedem guten Menschen.

5. Sei in deinem Innern rein und frei, und laß dein Herz von keinem Geschöpfe fesseln. Dein Herz muß vor Gott von allem losgeschält und rein seyn, wenn du ruhig seyn, und sehen willst, wie süß der Herr sei. Und dazu wirst du für wahr nicht gelangen, wenn dir nicht seine Gnade zuvorkömmt, und dich anzieht, daß du Allen Abschied und Urlaub gibst, und einzig mit dem Einzigen dich vereinigest. Denn wenn die Gnade Gottes zu dem Menschen kömmt, dann wird er zu allem gekräftiget; verläßt sie ihn aber, dann wird er arm und schwach, und ist gleichsam nur Geißelstreichen überlassen. In solch einem Zustande aber darf er nicht muthlos werden, und nicht verzweifeln, sondern er muß mit gleichem

Muthe nach Gottes Willen aufrecht stehen, und alles, was über ihn kömmt, zur Ehre Jesu Christi ertragen. Auf den Winter folgt ja der Sommer, nach der Nacht kömmt der Tag, und nach dem Sturm liebliche Heiterkeit.

IX. Hauptstück.

Von der gänzlichen Trostlosigkeit.

1. Menschlichen Trost verschmähen, ist nicht schwer, wenn man göttlichen Trost hat. Groß, überaus groß ist es, sowohl menschlichen, als göttlichen Trost entbehren können, zur Ehre Gottes den verwais'ten Zustand seines Herzens gern ertragen wollen, in keinem Stücke sich selbst suchen, und auf eigenes Verdienst keine Rücksicht nehmen. Was ist es großes, wenn du bei der Heimsuchung der Gnade freudig und andächtig bist? Diese Stunde ist allen erwünschlich. Der fährt sanft, den die Gnade Gottes trägt. Was Wunder, wenn derjenige keine Bürde fühlt, der von dem Allmächtigen geführt, und von dem höchsten Führer geleitet wird.

2. Wir haben gern etwas zum Troste, und äußerst schwer zieht der Mensch sich selbst aus. Der heilige Blutzeuge Laurentius siegte, wie sein Priester über die Welt, weil er alles, was die Welt Reizendes zu haben schien, verschmähte: und auch das übertrug er aus Liebe zu Christus mit Gelassenheit, daß Sixtus, der Hohepriester Gottes, sein innigst geliebter Freund, von ihm getrennt wurde. Durch die Liebe zu seinem Schöpfer überwand er die Liebe zum Menschen, und Gottes Wohlgefallen war ihm lieber als Menschentrost. So lerne auch du einen unentbehrlichen geliebten Freund aus Liebe zu Gott verlassen. Laß es dir nicht schwer fallen, wenn ein Freund dich verläßt; denn wisse: endlich müssen wir uns alle von einander trennen.

3. Der Mensch muß einen heißen und langen Kampf in sich selbst bestehen, bis er sich selbst vollkommen überwinden, und alle seine Neigungen auf Gott richten lernt. So lange der Mensch an sich selbst hängt, neigt er sich leicht zu Tröstungen von Menschen. Wer aber Christum wahrhaft lieb hat, und eifrig der Tugend nachstrebt, der sieht sich nicht um Tröstungen um, auch suchet er dergleichen sinnliche süße Empfindungen nicht; vielmehr nimmt er strenge Uebungen vor, und unterzieht sich um Christi willen schweren Arbeiten.

4. Gibt dir Gott daher einen geistlichen Trost, so nimm ihn mit Dank an; wisse aber, daß er eine Gabe Gottes, nicht ein Lohn deiner Verdienste sei. Erhebe dich nicht, freue dich nicht zu sehr, und sei nicht eitel und vermessen; sondern sei dieser Gabe wegen um so demüthiger, und in allen Handlungen behutsamer und furchtsamer; denn diese Stunde geht wieder vorüber, und die Versuchung kömmt nach. Wird der Trost dir entzogen, so laß den Muth nicht sinken, sondern warte in Demuth und Geduld die himmlische Heimsuchung ab; denn Gott ist mächtig genug, dir reichlichen Trost wieder zu schenken. Das ist denen nichts neues, nichts fremdes, die in den Wegen Gottes erfahren sind: denn auch bei großen Heiligen, und bei den alten Propheten fand oft ein solcher Wechsel statt.

5. Daher sagte einer derselben, als er eben von der Gnade heimgesucht war: Ich sprach bei meinem Ueberflusse: In Ewigkeit werde ich nicht wanken. (Psalm. 29, 7.) Was er aber beim Mangel der Gnade in sich erfuhr, das drückte er durch diesen Beisatz aus: Du wandtest dein Angesicht von mir weg, und ich ward verwirrt. In dieser Lage verliert er aber keineswegs den Muth, sondern fleht um so dringender zu dem Herrn mit den Worten: Zu dir, o Herr! will ich schreien, zu meinem Gott will ich flehen. Endlich trägt er die Frucht seines Gebetes davon, bezeugt, daß er erhört wurde, und spricht: Der Herr hat mich erhört, und hat sich meiner erbarmet: Der Herr ist mein Helfer. Aber worin? Du hast, spricht er, meine Traurigkeit in Freude verwandelt, und mich mit Wonne umgeben. Wenn es großen Heiligen so erging, so müssen wir arme, schwache Menschen den Muth nicht verlieren, wenn wir bisweilen eifrig, bisweilen frostig sind; denn der Geist kömmt und geht, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Darum sagt der selige Job: Du suchest am Morgen ihn heim, und prüfest ihn unvermuthet. (Job. 7, 18.)

6. Auf was kann ich also hoffen, worauf muß ich meine Zuversicht setzen, als allein auf die große Barmherzigkeit Gottes, als allein auf die Gnade des Himmels? Gute Menschen, andächtige Brüder, treue Freunde, heilige Bücher, schöne Abhandlungen, liebliche Gesänge und Lieder helfen wenig, und haben wenig Geschmack für mich, wenn ich von der Gnade verlassen, und meiner eigenen Armuth überlassen bin. Dann

gibt es kein bessers Mittel, als Geduld, Selbstverläugnung, und Ergebung in Gottes Willen.

7. Nie habe ich einen so gottseligen und andächtigen Menschen gefunden, der nicht bisweilen eine Entziehung der Gnade erlitten, oder eine Abnahme des Eifers gespürt hätte. Kein Heiliger war so hoch entzückt und erleuchtet, daß er nicht vor oder nachher wäre versucht worden. Denn nicht würdig ist der hohen Beschauung Gottes, wer nicht für Gott in einer Trübsal ist geübt worden. Die vorangehende Prüfung ist gewöhnlich ein Zeichen von darauffolgender Tröstung. Denn jenen, welche in den Versuchungen bewährt befunden werden, ist himmlischer Trost verheißen: *Wer überwindet*, sagt Jesus, *dem werde ich vom Baume des Lebens zuessen geben.* (Offenb. 2, 7.)

8. Der göttliche Trost wird dem Menschen dazu gegeben, daß er zur Ertragung der Widerwärtigkeiten gestärkt werde. Dann kömmt auch wieder eine Versuchung nach, damit er sich des Guten wegen nicht erhebe. Der Teufel schläft nicht, und das Fleisch ist auch noch nicht todt: darum unterlaß nicht, dich zum Kampfe zu rüsten; denn zur Rechten und zur Linken gibt es Feinde, die niemals ruhen.

X. Hauptstück.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchest du Ruhe, da du zur Arbeit geboren bist? Mache dich mehr zur Geduld, als auf Trost gefaßt, mehr zum Kreuztragen, als auf Vergnügen. Denn welcher Weltmensch nähme nicht auch lieber Trost und Freude des Geistes an, wenn er sie immer erhalten könnte? Die Tröstungen des Geistes übertreffen alle Freuden der Welt, und alle Wollüste des Fleisches. Alle Freuden der Welt sind entweder eitel, oder schändlich; die Freuden des Geistes aber sind allein angenehm und ehrbar, sie entspringen aus Tugenden, und werden von Gott reinen Seelen mitgetheilt. Allein diese göttlichen Tröstungen kann kein Mensch jederzeit nach seinem Willen genießen; denn die Zeit der Versuchung bleibt nicht lange aus.

2. Große Hindernisse der himmlischen Heimsuchung sind die falsche Freiheit des Gemüthes, und großes Vertrauen auf sich selbst. Gott macht es wohl, wenn er die Gnade des Trostes verleiht; der Mensch aber macht es böse, wenn er nicht alles mit Dankbarkeit Gott vergilt. Und daher können sich

die Gaben der Gnade in uns nicht ergießen, weil wir gegen den Urheber undankbar sind, und nicht alles auf die Urquelle zurückfließen lassen. Denn wer würdig zu danken weiß, dem wird immer eine neue Gabe gegeben: und dem Hochmüthigen wird entzogen, was nur dem Demüthigen gegeben wird.

3. Ich will keinen Trost, der mir die Zerknirschung raubt: ich verlange auch keine Beschauung, die mich zum Hochmuth verleitet. Denn nicht alles Hohe ist heilig, nicht alles Liebliche gut, nicht jedes Verlangen rein, nicht alles Gott gefällig, was dem Menschen lieb ist. Gern empfange ich eine Gnade, nach welcher ich demüthiger und gottesfürchtiger befunden werde, die mich bereitwilliger macht, mich selbst zu verlassen: Wer durch empfangene Gnaden belehrt, und durch entzogene Gnaden gezüchtigt worden ist, der wird sich nicht erfrechen, sich etwas Gutes zuzuschreiben; sondern er wird vielmehr bekennen, daß er arm und nackt sei. Gib Gott, was Gottes ist; und rechne dir zu, was dein ist: das heißt: danke Gott für die Gnade, dir aber allein lege deine Schuld bei, und fühle es, daß du für deine Schuld Strafe verdient hast.

4. Setze dich immer an den untersten Platz, und du wirst auf den obersten erhoben werden; denn das oberste steht ohne das unterste nicht fest. Die Heiligen, die vor Gott die größten sind, sind vor sich die geringsten, und je herrlicher sie sind, desto demüthiger sind sie in sich. Voll von Wahrheit und himmlischer Herrlichkeit sind sie nicht nach eitler Ehre begierig. In Gott gegründet und befestigt, können sie auf keine Weise hochmüthig seyn. Die alles Gute, das sie empfangen haben, Gott zuschreiben, die suchen nicht Ehre von einander; sie wollen keine Ehre, als die allein von Gott kömmt, und daß Gott in sich und in allen seinen Heiligen über alles gelobt werde, das ist ihr Wunsch, und das städte Ziel ihres Strebens.

5. Sei also dankbar für das geringste, und du wirst würdig werden, größere Gaben zu empfangen. Die kleinste Gabe gelte dir für die größte, und das Verächtliche für ein besonderes Geschenk. Sieht man auf die Würde des Gebers, so kann keine Gabe gering, oder verächtlich scheinen; denn das ist nicht geringe, was von dem Allerhöchsten, von Gott verliehen wird. Wenn er auch Strafen und Schläge schickt, so muß es uns angenehm seyn; denn alles, was er über uns kommen läßt, ordnet er immer zu unserm Heile an. Wer die Gnade Gottes erhalten will, der sei dankbar für die Gnade, wenn sie ihm gegeben wird, und geduldig, wenn sie ihm ent-

zogen wird. Er bete, daß sie wiederkehre, und sei vorsichtig und demüthig, daß er sie nicht verliere.

XI. Hauptstück.

Von der geringen Anzahl der Freunde des Kreuzes Jesu.

1. Jesus hat jetzt viele, die sein himmlisches Reich lieben, aber wenige, die ihm sein Kreuz nachtragen. Viele sehnen sich nach seinen Tröstungen, wenige nach seinen Leiden. Er findet mehrere, die an seinem Tische, aber wenige, die an seiner Enthaltsamkeit Antheil nehmen wollen. Alle wünschen mit ihm sich zu freuen, aber wenige wollen für ihn etwas leiden. Viele folgen Jesum nach bis zum Brodbrechen, aber wenige bis zum Trinken aus seinem Leidenskelche. Viele verehren seine Wunderwerke, aber wenige nehmen Antheil an der Schmach seines Kreuzes. Viele lieben Jesum, so lang ihnen nichts Widriges begegnet. Viele loben und preisen ihn, so lange sie einige Tröstungen von ihm empfangen. Verbirgt sich aber Jesus, oder verläßt er sie eine kurze Weile, dann verfallen sie in Klagen, oder in zu große Muthlosigkeit.

2. Die aber Jesum wegen Jesu, und nicht um irgend eines Trostes willen lieben, die preisen ihn bei jeder Trübsal und Herzensangst eben so, wie bei den größten Tröstungen. Und wenn er ihnen auch nie einen Trost geben wollte, so würden sie ihn doch immer loben, und ihm allzeit danken wollen.

3. O wie viel vermag die reine Liebe zu Jesus, die mit keinem Eigennutze, mit keiner Eigenliebe vermischt ist! Muß man nicht alle jene, die immer nur Tröstungen suchen, Lohnknechte nennen? Erweisen sich jene, die immer nur auf ihren Vortheil und Gewinn bedacht sind, nicht als solche, die mehr sich selbst, als Christum lieben? Wo wird man den finden, der Gott umsonst dienen will?

4. Selten trifft man einen Menschen an, der so ganz nach dem Geiste lebt, daß er von allem entblößt ist. Denn wer wird einen Menschen finden, der wahrhaft arm im Geiste, und von allen Geschöpfen los ist? Von ferne, und von den äußersten Weltgränzen ist sein Werth. Wenn ein Mensch all sein Vermögen hingibt, so ist es noch nichts. Und wenn er strenge Buße thut, so ist es noch wenig. Und wenn er alle Wissenschaften erfasset, so ist er noch ferne. Und wenn er große Tugend, und die glühendste Andacht besitzt, so fehlt ihm

noch viel, nämlich das Eine, das Allernothwendigste. Und worin besteht dieses? Darin, daß der Mensch, nachdem er alles verlassen hat, auch sich selbst verlasse, aus sich ganz herausgehe, und nichts von Eigenliebe zurückbehalte. Und wenn er alles gethan hat, was ihm zu thun obliegt, so glaubt er, nichts gethan zu haben.

5. Nicht achte er etwas für groß, was für groß könnte geachtet werden, sondern er nenne sich in Wahrheit einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit sagt: Wenn ihr alles gethan habt, was euch geboten ist, so saget: wir sind unnütze Knechte. (Luk. 17. 10.) Dann kann er recht arm und nackt im Geiste seyn, und kann mit dem Propheten sagen: Ich bin allein, und arm. Und doch ist niemand reicher, niemand mächtiger, niemand freier, als er, der sich und alle Dinge verlassen, und sich auf den untersten Platz hinsetzen kann.

XII. Hauptstück.

Von dem königlichen Wege des heil. Kreuzes.

1. Vielen scheint es ein hartes Wort zu seyn: Verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich: und folge Jesu nach. (Matth. 16, 24.) Aber viel härter wird es seyn, jenes letzte Wort hören zu müssen: Entfernet euch von mir, ihr Verfluchte! in das ewige Feuer. Denn die jetzt das Wort vom Kreuze gern hören, und es befolgen, die werden einst von dem Worte der ewigen Verdammung sich nicht zu fürchten haben. Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel erscheinen, wenn der Herr zum Gerichte kommen wird. Dann werden alle Freunde des Kreuzes, die sich im Leben dem Gekreuzigten gleichförmig gemacht haben, mit großer Zuversicht zu Christus, dem Richter hinzutreten.

2. Warum fürchtest du dich also, das Kreuz auf dich zu nehmen, durch welches man dem Himmelreiche zugeht? Im Kreuze ist Heil, im Kreuze ist Leben, im Kreuze ist Schutz vor den Feinden, im Kreuze ist Mittheilung himmlischer Süßigkeit, im Kreuze ist Stärke des Gemüthes, im Kreuze ist Freude des Geistes, im Kreuze ist der Inbegriff aller Tugend, im Kreuze ist vollkommene Heiligkeit. Es ist kein Heil für die Seele, und keine Hoffnung des ewigen Lebens, außer in dem Kreuze. Nimm also dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach, und du wallest dem ewigen Leben zu. Er ist vorausgegangen, hat

sein Kreuz getragen, und ist für dich am Kreuze gestorben, damit auch du dein Kreuz tragest, und am Kreuze zu sterben wünschest. Denn wenn du mit ihm stirbst, so wirst du auch mit ihm leben, und wenn du ein Genosse seines Leidens bist, so wirst du auch ein Genosse seiner Herrlichkeit seyn.

3. Sieh! auf dem Kreuze beruht alles, und am Sterben ist alles gelegen, und es gibt keinen andern Weg zum Leben, zum wahren innern Frieden, als den Weg des heiligen Kreuzes, und der täglichen Abtödtung. Geh, wohin du willst, suche, was du willst, und du wirst ober dir keinen höhern und unter dir keinen sicherern Weg finden, als den Weg des heiligen Kreuzes. Füge, und ordne alles nach deinem Willen und nach deiuer Einsicht, und du wirst nichts anderes finden, als daß du immer etwas mußt zu leiden haben, entweder mit, oder wider deinen Willen; und so wirst du immer ein Kreuz finden. Denn entweder wirst du an deinem Körper einen Schmerz empfinden, oder du wirst an deiner Seele eine Geistesplage erdulden.

4. Bisweilen ist es, als wärest du von Gott verlassen, bisweilen hast du von deinem Nächsten etwas zu ertragen, und — was noch mehr ist — oft bist du dir selbst zur Last. Du wirst auch durch kein Mittel, durch keinen Trost Rettung oder Erleichterung finden können, sondern du mußt leiden, bis es Gott anders will. Denn Gott will, daß du ohne Trost Trübsal erdulden lernest, daß du dich ihm gänzlich unterwirfst, und durch Leiden demüthiger werdest. Niemand empfindet das Leiden Christi so herzlich, als der, dem ein ähnliches Leiden widerfahren ist. Das Kreuz ist also immer bereitet, und wartet überall auf dich. Du kannst ihm nicht entfliehen, du magst wo immer hinlaufen; denn wo du immer hinkömmst, trägst du dich selbst mit dir, und immer wirst du dich selbst finden. Wende dich über dich, wende dich unter dich, wende dich in dich hinein, und wende dich außer dir hinaus, und du wirst überall ein Kreuz finden, überall mußt du die Geduld festhalten wenn du innern Frieden haben, und die ewige Krone verdienen willst.

5. Trägst du das Kreuz gern, dann wird es auch dich tragen, und zum erwünschten Ziele hinführen, dorthin nämlich, wo das Leiden ein Ende haben wird. Dieses Ende wird aber hienieden nie kommen. Trägst du das Kreuz ungern, dann machest du dir eine Last, und legst sie dir selbst um so schwerer auf; und doch mußt du es tragen. Schüttelst du ein Kreuz ab, dann wirst du ohne Zweifel ein zweites, und vielleicht noch schwerers finden.

6. Glaubst du etwa, du werdest dem entkommen, dem kein Sterblicher ausweichen konnte? Welcher Heilige war in der Welt ohne Kreuz und Trübsal? Selbst Jesus Christus, unser Herr, war in seinem Leben nicht eine Stunde ohne schmerzliches Leiden. Christus mußte leiden, sagt er, und von den Todten auferstehen, und so in seine Herrlichkeit eingehen. (Luk 24, 26.) Wie suchest du dir einen andern Weg, als diesen königlichen Weg, den Weg des heiligen Kreuzes?

7. Das ganze Leben Christi war ein Kreuz und Marterthum, und du siehst dich nur nach Ruhe und Freude um. Du irrest, irrest weit, wenn du etwas anders suchest, als Trübsal leiden; denn dieses ganze sterbliche Leben ist voll Mühseligkeit, und mit Kreuzen bezeichnet. Und je mehr jemand im Geiste zugenommen hat, desto schwerere Kreuze findet er oft; denn das Leiden seiner Entfernung vom Vaterlande nimmt durch die Liebe immer mehr zu.

8. Doch ist ein solcher, vielfältig bedrängter Mensch nicht ohne erleichternden Trost; denn er fühlt es, wie eben aus der Uebertragung seines Kreuzes ihm der größte Nutzen zuwächst. Denn indem er sich ihm gern unterwirft, wandelt sich die ganze Last seiner Trübsal im Vertrauen auf den göttlichen Trost um. Je mehr das Fleisch durch die Trübsal geschwächt wird, desto mehr Stärke erhält der Geist durch die innere Gnade. Manchmal wächst diese Stärke bei dem Gefühl der Trübsal und Widerwärtigkeit wegen der Sehnsucht nach Gleichförmigkeit mit dem Kreuze Christi so sehr an, daß der Geist ohne Schmerz und Trübsal gar nicht seyn wollte; denn er glaubt, er werde Gott um so angenehmer seyn, je mehrere und schwerere Leiden er für ihn werde erdulden können. Das ist aber nicht die Kraft des Menschen, sondern die Gnade Christi ist es, die im gebrechlichen Fleische so viel vermag, und zu Stande bringt, daß der Mensch das, was er von Natur aus immer scheut und flieht, mit Eifer des Geistes angreift und vollzieht.

9. Es liegt nicht bei dem Menschen, daß er sein Kreuz trage, das Kreuz liebe, seinen Leib züchtige, und in Unterwürfigkeit bringe, die Ehre fliehe, Beschimpfungen gern ertrage, sich selbst verachte, und verachtet zu werden wünsche, alle Widerwärtigkeiten mit allem Nachtheile erdulde, und kein Glück in dieser Welt verlange. Siehst du auf dich selbst, so wirst du nichts dergleichen aus deiner Kraft vermögen. Doch

wenn du auf den Herrn vertraust, so wird dir Stärke vom Himmel herab gegeben, und die Welt und das Fleisch werden deiner Herrschaft unterworfen werden. Auch deinen Feind, den Teufel, hast du nicht zu fürchten, wenn du mit dem Glauben bewaffnet, und mit dem Kreuze Christi bezeichnet bist.

10. Mach dich daher als ein guter und getreuer Knecht Christi gefaßt, das Kreuz deines Herrn, der aus Liebe für dich ist gekreuziget worden, männlich zu tragen. Bereite dich, viel widriges und mancherlei Ungemach in diesem armseligen Leben zu ertragen; denn so wird es mit dir gehen, du magst wo immer seyn, und so wirst du es allerdings finden, du magst wo immer verborgen leben. Es muß so seyn, und es gibt kein Mittel, dem Drucke der Bösen und dem Schmerze zu entgehen, als daß du mit dir selbst Geduld habest. Trinke den Kelch des Herrn mit herzlicher Liebe, wenn du sein Freund seyn, und einen Antheil an ihm haben willst. Stelle die Tröstungen Gott anheim: er mache es mit denselben so, wie es ihm wohlgefälliger ist. Du aber mache dich gefaßt, Trübsale zu erdulden, und halte sie für die größten Tröstungen; denn die Leiden dieser Zeit kommen in keinen Vergleich mit der zukünftigen Herrlichkeit, die wir verdienen müssen, wenn du auch allein alle Leiden erdulden könntest.

11. Bist du einmal so weit gekommen, daß die Trübsal dir angenehm ist, und um Christi willen dir schmackhaft vorkömmt, dann glaube, daß es gut mit dir stehe; denn du hast gefunden — das Paradies auf der Erde. So lange dir aber das Leiden schwer fällt, und du demselben zu entgehen suchest, so lange wirst du nicht gut daran seyn, und die Flucht der Trübsal wird dir überall folgen.

12. Machest du dich aber darauf gefaßt, worauf du gefaßt seyn mußt, nämlich auf Leiden und Sterben, dann wird es bald besser werden, und du wirst Frieden finden. Würdest du auch mit Paulus bis in den dritten Himmel entzückt, so wärest du dadurch nicht gesichert, nichts widriges mehr zu leiden. Ich, sagte Jesus, will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse. (Apostelg. 9, 16.) Leiden ist also dein Loos, wenn du Jesum lieben, und ihm ewig dienen willst.

13. O, daß du würdig wärest, um des Namens Jesu willen etwas zu leiden, welche große Herrlichkeit würde auf dich warten, welcher Jubel wäre das für alle Heiligen Gottes, und welche Erbauung für deinen Nächsten! Denn die Ge-

duld empfehlen alle, obgleich nur wenige etwas leiden wollen. Billig solltest du gern etwas weniges für Christus leiden, da viele ungleich mehr für die Welt leiden.

14. Nimm für gewiß an, daß dein Leben ein fortwährender Tod seyn muß. Jemehr der Mensch sich selbst abstirbt, desto mehr fängt er für Gott zu leben an. Niemand ist fähig, himmlische Dinge zu begreifen, der sich nicht darbietet, für Christus Widerwärtigkeiten zu ertragen. Nichts ist Gott angenehmer, nichts in dieser Welt heilsamer für dich, als daß du gern für Christus leidest. Und wenn du freie Wahl hättest, so müßtest du lieber wünschen, für Christus würdige Dinge zu leiden, als mit vielen Tröstungen erquickt zu werden; denn dadurch hättest du mehr Aehnlichkeit mit Christus, und mehr Gleichförmigkeit mit allen Heiligen. Unser Verdienst und das Fortschreiten in unserm Berufe besteht nicht in vielen Süßigkeiten und Tröstungen, sondern vielmehr in Ertragung vieler Beschwernisse und Trübsale.

15. Denn wenn für das Heil der Menschen etwas besser und nützlicher gewesen wäre, als Leiden, so hätte es uns Christus durch sein Wort und Beispiel gezeigt. Offenbar hat er alle seine Jünger, die ihm nachfolgten, und alle, die ihm nachfolgen wollen, zum Kreuztragen ermahnt, indem er sagt: Wenn Jemand nach mir kommen will, so verläugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Luk. 9, 23.) Nachdem man alles durchlesen und durchdacht hat, so bleibt dieses der letzte Schluß, daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müßen.

Ende des zweiten Buches.

Drittes Buch.

Von dem innern Troste.

I. Hauptstück.

Von dem innerlichen Worte Christi an die treue Seele.

1. Ich will hören, was Gott der Herr in mir spricht. Selig die Seele, die den Herrn in sich reden hört, und aus seinem Munde das Wort des Trostes vernimmt. Selig die Ohren, welche die Ausflüsse der leisen Einsprechungen Gottes aufnehmen, und auf das Geräusch dieser Welt nicht merken.

Ja, selig die Ohren, die nicht auf die von Außen schallende Stimme, sondern auf die im Innern belehrende Wahrheit horchen. Selig die Augen, die für das Aeußere verschlossen sind, und auf das Innere hinblicken. Selig jene, die in das Innere eindringen, und durch tägliche Uebungen sich mehr und mehr vorzubereiten bemüht sind, himmlische Geheimnisse zu fassen. Selig, die nur mit Gott sich zu beschäftigen wünschen, und von allen Hindernissen der Welt sich losreißen. Merke dir das, meine Seele! schließ die Thore deiner Sinnlichkeit zu, um hören zu können, was der Herr dein Gott in dir spricht. Dieß sagt dein Geliebter:

2. Ich bin dein Heil, dein Friede, und dein Leben. Halte dich zu mir, und du wirst den Frieden finden. Laß alles Vergängliche fahren, und suche nur das Ewige. Alles Zeitliche, was ist es anders, als verführerisch? und was nützen alle Geschöpfe, wenn du von dem Schöpfer solltest verlassen seyn? Gib daher Allem Abschied, gib dich deinem Schöpfer mit Treue und zu seinem Wohlgefallen hin, damit du die wahre Seligkeit erfassen mögest.

II. Hauptstück.

Die Seele bittet, daß sie die innere Stimme Gottes hören möge.

1. Rede, o Herr! denn dein Diener höret. Ich bin dein Diener! gib mir Verstand, damit ich deine Zeugnisse verstehe. Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes: wie der Thau, so fließe deine Rede. Die Kinder Israels sagten einst zu Moses: R e d e d u z u u n s, u n d w i r w o l l e n d i c h h ö r e n; d e r H e r r r e d e n i c h t m i t u n s, d a m i t w i r n i c h t e t w a s t e r b e n. Nicht so, o Herr! nicht so flehe ich; sondern ich bitte vielmehr mit dem Propheten Samuel mit Demuth und Verlangen: Herr! rede; denn dein Diener höret. Nicht Moses; oder einer von den Propheten rede zu mir, sondern vielmehr du rede zu mir, mein Herr und Gott, du Einsprecher und Erleuchter aller Propheten! denn du kannst allein, ohne sie, mich vollkommen unterrichten; sie aber werden ohne dich nichts in mir wirken.

2. Sie können zwar Worte erschallen lassen; aber den Geist theilen sie nicht mit. Sie reden schön; aber wenn du schweigest, entzünden sie das Herz nicht. Sie lehren Buchstaben; du aber öffnest den Sinn. Sie tragen Geheimnisse vor; du aber schließest den Sinn der Bedeutung auf.

Sie verkünden die Gebote; du aber hilfst sie uns vollziehen. Sie zeigen den Weg; du aber stärkest uns, darauf zu wandeln. Sie wirken nur äußerlich; du aber unterweisest und erleuchtest die Herzen. Sie begießen von Außen; du aber spendest die Fruchtbarkeit aus. Sie rufen uns Worte zu; du aber machest, daß wir das Gehörte verstehen.

3. Nicht also Moses rede zu mir, sondern du, mein Herr und Gott, die ewige Wahrheit! damit ich nicht etwa sterbe, und ein fruchtleerer Baum werde, wenn ich nur äußerlich ermahnt, nicht aber innerlich entflammt werde: Damit mir das Wort nicht zum Gerichte gereiche, wenn ich es nur höre, nicht aber vollziehe; erkenne, nicht aber liebe; glaube, nicht aber befolge. Rede also, o Herr! dein Diener höret; denn du hast Worte des ewigen Lebens. Rede zu mir, damit meine Seele wie immer getröstet, mein ganzes Leben gebessert, dein Lob aber, deine Ehre, und dein Ruhm auf ewig befördert werde.

III. Hauptstück.

Gottes Worte müssen mit Demuth angehört werden; viele aber erwägen sie nicht.

1. Der Herr: Mein Sohn! höre meine Worte! sie sind voll Süßigkeit, und übertreffen die Weisheit aller Gelehrten und Weisen dieser Welt. Meine Worte sind Geist und Leben; aber sie sind nicht nach Menschensinn abzuwägen. Man muß kein eitles Wohlgefallen daraus ziehen, sondern in Stille muß man sie hören, und mit aller Demuth und großer Begierde auffassen. Der Knecht: Ich sagte: Selig der Mensch, den du, o Herr! unterrichtest, den du in deinem Gesetze unterweisest, damit du in den Tagen des Unglücks ihn erleichterst, und er auf dieser Erde nicht trostlos bleibe.

2. Ich, spricht der Herr, habe vom Anfange an die Propheten belehret, und höre bis jetzt nicht auf, zu allen Menschen zu reden; aber viele sind für mein Wort taub und hartherzig. Nur zu viele hören die Welt lieber, als Gott, und richten sich mehr nach den Gelüsten ihres Fleisches, als nach dem Wohlgefallen Gottes. Die Welt verspricht zeitliche und unbedeutende Dinge, und man dient ihr mit großem Eifer; ich verheiße die höchsten, ewigen Güter, und die Herzen der Sterblichen bleiben gefühllos dabei. Wer dient und

gehorchet mir in allem mit eben so großer Genauigkeit, als man der Welt und ihren Herren dienet? Sidon! erröthe, ruft das Meer. (Isai. 23, 4.) Und fragst du um die Ursache, so höre, warum. Einer kleinen Pfründe wegen lauft man einen weiten Weg: um des ewigen Lebens willen heben viele kaum einen Fuß von der Erde auf. Um Dinge von geringem Werthe bewirbt man sich, um ein einziges Geldstück zankt man sich bisweilen auf eine schändliche Weise: um ein eitles Ding, um eine versprochene Kleinigkeit scheuet man keine Ermüdung weder bei Tag noch bei Nacht.

3. Allein, o der Schande! um ein unveränderliches Gut, um eine unschätzbare Belohnung, um die höchste Ehre, und gränzenlose Herrlichkeit sich nur ein wenig zu bemühen, dazu ist man zu träge. Schäme dich daher, du träger, und zum Klagen geneigter Knecht! daß jene zu ihrem Verderben sich bereitwilliger finden lassen, als du zum Leben. Sie haben mehr Freude an der Eitelkeit, als du an der Wahrheit. Ihre Hoffnung wird zwar manchmal vereitelt; meine Verheißung aber täuschet niemand, und läßt keinen, der auf mich vertraut, leer ausgehen. Was ich verheißen habe, werde ich geben; und was ich gesprochen habe, werde ich erfüllen, wenn je der Mensch in meiner Liebe treu bis an das Ende ausharret. Ich bin der Belohner alles Guten, und der strenge Prüfer aller Andächtigen.

4. Schreibe meine Worte in dein Herz, und erwäge sie fleißig! denn zur Zeit der Versuchung werden sie dir höchst nothwendig seyn. Was du da, wo du es liesest, nicht verstehest, das wirst du am Tage der Heimsuchung einsehen. Ich suche meine Auserwählten gewöhnlich auf eine zweifache Weise heim, nämlich durch Trübsal und durch Trost. Und täglich halte ich ihnen zweierlei Vorlesungen; in der einen bestrafe ich ihre Fehler; in der andern ermahne ich sie zum Wachsthume in den Tugenden. Wer meine Worte hat, und sie verachtet, der hat schon seinen Richter am jüngsten Tage.

5. Der Knecht: Mein Herr und Gott! du bist all mein Gut, und wer bin ich, daß ich es wage, mit dir zu reden? Ich bin dein ärmster Knecht, der verächtlichste Wurm, viel ärmer und verächtlicher, als ich es selbst weiß, und zu sagen wage. Erinnere dich aber, o Herr! daß ich nichts bin, nichts habe, nichts vermag. Du allein bist gut, gerecht und heilig! du kannst alles, gibst alles, erfüllest alles; den

Sünder allein lassest du leer. Erinnere dich an deine Erbarmungen, und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, weil du deine Werke nicht leer lassen willst.

6. Wie kann ich mich in diesem armseligen Leben ertragen, wenn mich nicht deine Barmherzigkeit und Gnade stärket? Wende dein Angesicht von mir nicht ab: verzögere deine Heimsuchung nicht, entzieh mir nicht deinen Trost, damit meine Seele nicht wie ein Land vor dir werde, das ohne Wasser ist. Herr! lehre mich deinen Willen vollziehen, lehre mich, so, wie es sich geziemt, und in Demuth vor dir wandeln; denn du bist meine Weisheit: du kennst mich nach der Wahrheit, und kanntest mich schon, ehe die Welt entstand, und ehe ich in die Welt geboren wurde.

IV. Hauptstück.

Vor Gott muß man in Wahrheit und Demuth wandeln.

1. Der Herr: Mein Sohn! wandle vor mir in der Wahrheit, und suche mich immer in der Einfalt deines Herzens. Wer in der Wahrheit vor mir wandelt, der bleibt vor bösen Anfällen geschützt, und die Wahrheit wird ihn frei machen von Verführern und Verläumdungen der Feinde. Wenn die Wahrheit dich frei macht, dann wirst du wahrhaft frei seyn, und dich um das eitle Gerede der Menschen nicht bekümmern. Der Knecht: Wahr ist's, o Herr! was du sagest, und o! laß es auch an mir wahr werden. Deine Wahrheit lehre mich, sie behüte mich, und begleite mich bis zum Ziele meines Heiles. Sie befreie mich von jeder bösen Neigung und unordentlichen Liebe, dann werde ich mit großer Freiheit des Herzens mit dir wandeln.

2. Der Herr: Ich will dich lehren, (sagt die Wahrheit,) was recht, und mir wohlgefällig ist. Denke mit Traurigkeit und großem Mißfallen an deine Sünden, und sieh dich deiner guten Werke wegen nie für etwas bedeutendes an. In Wahrheit, du bist ein Sünder, bist vielen Leidenschaften unterworfen, und in sie verwickelt. Dir selbst überlassen, trachtest du dem Nichts zu, fällst leicht, wirst leicht überwunden, leicht verwirrt und in Unordnung gebracht. Du hast nichts, dessen du dich rühmen könntest, aber vieles, worüber du dich geringschätzen mußt; denn du bist viel schwächer, als du begreifen kannst.

3. Sieh daher keine deiner Handlungen für etwas gro-

ßes an. Nichts scheine dir groß, nichts kostbar, bewunderungswürdig und achtungswerth zu seyn, nichts sei in deinen Augen hoch, deines Lobes und deines Wunsches würdig, außer — was ewig ist. Die ewige Wahrheit gefalle dir über alles; aber immer mißfalle dir deine äußerste Nichtswürdigkeit. Fürchte, verachte und flieh nichts so sehr, als deine Sünden und Laster: sie müssen dir mehr mißfallen, als was immer für ein Verlurst an deinen Gütern. Einige wandeln nicht aufrichtig vor mir, sondern von einem gewissen Vorwitz und Hochmuth verleitet, wollen sie meine Geheimnisse wissen, und die Tiefen der Gottheit ergründen, und vernachlässigen dabei sich und ihr Heil. Diese fallen oft ihres Stolzes dnu Vorwitzes wegen in große Versuchungen und Sünden; denn ich widersetze mich ihnen.

4. Fürchte dich vor den Gerichten Gottes, zittere vor dem Zorne des Allmächtigen. Hüte dich, die Werke des Allerhöchsten zu ergründen, durchforsche vielmehr deine Missethaten, wie viel Böses du begangen, und wie viel Gutes du unterlassen hast. Einige tragen ihre Andacht bloß in Büchern, andere in Bildern, und wieder andere in äußerlichen Zeichen und Vorstellungen. Einige haben mich in ihrem Munde, aber in ihrem Herzen ist wenig. Es gibt auch einige, die im Verstande erleuchtet und im Herzen gereiniget, sich immer nach dem Ewigen sehnen. Sie hören ungern von irdischen Dingen reden, es fällt ihnen schwer, die natürlichen Bedürfnisse zu befriedigen, und diese nehmen wahr, was der Geist der Wahrheit in ihnen spricht. Denn er lehret sie das Irdische verschmähen, und das Himmlische lieben, die Welt verachten, und Tag und Nacht nach dem Himmel seufzen.

V. Hauptstück.

Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe.

1. Der Knecht: Ich preise dich, himmlischer Vater, Vater meines Herrn Jesu Christi! daß du dich gewürdiget hast, in meiner Dürftigkeit dich meiner zu erinnern. O Vater der Erbarmungen, und Gott alles Trostes! ich danke dir, daß du mich, der ich alles Trostes unwerth bin, bisweilen mit deinem Troste erquickest. Ich preise und verherrliche dich immer mit deinem eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste, dem Tröster, von Ewigkeit zu Ewigkeit. O du mein

Herr und Gott! mein heiliger Liebhaber! wenn du in mein Herz kömmst, dann frohlocket all mein Innerstes. Du bist mein Ruhm, du die Jubelfreude meines Herzens. Du bist meine Hoffnung, du meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal.

2. Allein ich bin noch schwach in der Liebe, und unvollkommen in der Tugend; darum bedarf ich deiner Stärke, und deines Trostes. Suche mich also öfter heim, und unterweise mich in deinen heiligen Lehren. Mache mich frei von allen bösen Leidenschaften, und heile mein Herz von allen ungeordneten Neigungen, damit ich in meinem Innern geheilt, und durchaus gereiniget, tüchtig werde zum Lieben, stark zum Leiden, und standhaft zum Ausdauern.

3. Der Herr: Es ist was großes um die Liebe: sie ist in Wahrheit ein großes Gut. Sie allein macht jede Last leicht, und erträgt alles Ungleiche mit gleichem Muthe. Sie trägt Lasten, ohne sie zu fühlen, und macht alles Bittere süß und schmackhaft. Die Liebe zu Jesus ist edel; sie treibt zu großen Thaten, und weckt die Begierde, immer vollkommener zu handeln. Die Liebe strebt aufwärts, und läßt sich durch niedrige Dinge nicht fesseln. Die Liebe will frei seyn, und entfernt von allem Weltsinne, damit ihr innerer Blick nicht betrübt werde, kein zeitlicher Vortheil ihr Fallstricke lege, und kein Nachtheil sie niederbeuge. Nichts ist süßer, als die Liebe, nichts stärker, nichts höher, nichts ausgebreiteter, nichts lieblicher, nichts vollkommener, im Himmel und auf der Erde ist nichts besser, als sie; denn die Liebe ist aus Gott geboren, und sie kann in keinem erschaffenen Wesen, sie kann nur in Gott Ruhe finden.

4. Wer liebt, der fliegt, lauft, und ist voll Freuden: er ist frei, und kennt keine Fesseln. Er gibt alles für alles, und hat alles in allem; er ruht, über alles erhoben, in dem einen Höchsten, aus dem alles Gute hervorquillt und hervorkömmt. Er sieht nicht auf die Gaben, sondern über alle gute Gaben wendet er sich zu dem Geber. Die Liebe kennet oft kein Maaß, sondern sie flammt oft über alles Maaß empor. Die Liebe fühlet keine Last, sie scheut keine Arbeit, und will mehr thun, als sie vermag, sie klagt über keine Unmöglichkeit; denn sie glaubt, sie könne und dürfe alles. Sie ist darum zu allem tüchtig, vollbringt vieles, und bringt so manches zu Stande, wo ein anderer, der die Liebe nicht hat, kraftlos liegen bleibt.

6. Die Liebe wacht, und schläft auch im Schlafe nicht. In der Ermüdung wird sie nicht ermüdet, in der Klemme nicht

beklemmt, im Schrecken nicht erschreckt, sondern gleich einer lebendigen Flamme und einer brennenden Fackel bricht sie in die Höhe aus, und dringt sicher durch. Wer liebet, der weiß, was dieses Wort sagen will. Die glühende Empfindung der Seele, die da ruft: „Mein Gott! Du meine Liebe! Du ganz mein, und ich ganz dein," ist eine mächtige Stimme für das Ohr der Gottheit.

6. Der Knecht: Erweitere mein Herz in der Liebe, damit ich mit dem innern Herzensmunde kosten lerne, wie es so süß sei, lieben, in der Liebe zerfließen und schwimmen. Die Liebe halte mich fest, wenn ich vor überströmendem Eifer und Erstaunen über mich hinausgehe. Das Lied der Liebe möchte ich singen, folgen meinem Geliebten in die Höhe; jubelnd vor Liebe wünscht meine Seele in deinem Lobe zu verschmachten. Lieben will ich dich mehr als mich, und auch mich will ich nur deinetwegen lieben, und alle, die dich wahrhaft lieben, will ich nur in dir lieben, wie es das Gesetz, das aus dir hervorleuchtet, befiehlt.

7. Der Herr: Die Liebe ist schnell, aufrichtig, fromm, lieblich und angenehm, stark, geduldig, treu, klug, langmüthig, männlich, und sucht niemals sich selbst. Denn sobald jemand sich selbst sucht, verliert er die Liebe. Die Liebe ist vorsichtig, demüthig und gerade, nicht weichlich, nicht leichtsinnig, nicht auf eitle Dinge bedacht, nüchtern, keusch, standhaft, ruhig, und in allen Sinnen wohlbewacht. Die Liebe ist gegen die Obern unterthänig und gehorsam, vor sich selbst gering und verächtlich, gegen Gott andächtig und dankbar, immer voll Hoffnung und Zuversicht auf ihn, auch da, wo sie keinen Geschmack an Gott findet; denn ohne Schmerz ist das Leben der Liebe nicht.

8. Wer nicht gefaßt ist, alles zu erdulden, und nach dem Willen des Geliebten in Bereitschaft zu stehen, der verdient den Namen eines Liebenden nicht. Wer liebt, der muß um des Geliebten willen alle Beschwernisse und Bitterkeiten gern auf sich nehmen, und durch keinen widrigen Zufall von ihm abtrünnig werden.

VI. Hauptstück.

Von den Prüfungen der wahren Liebe.

1. Der Herr: Mein Sohn! noch bist du nicht stark, nicht verständig genug in der Liebe.

Der Knecht: Warum? o Herr!

Der Herr: Weil du eines kleinen Hindernisses wegen von dem, was du angefangen hast, wieder ablassest, und zu gierig nach Trost dich umsiehst. Wer stark in der Liebe ist, der steht fest in den Versuchungen, und traut den listigen Eingebungen des Feindes nicht. Wie ich ihm in günstigen Umständen gefalle, so mißfalle ich ihm auch bei ungünstigen Ereignissen nicht.

2. Ein verständiger Liebhaber sieht nicht so fast auf die Gabe des Liebenden, als auf die Liebe des Gebenden. Die Herzensstimmung gilt ihm mehr, als der Werth der Gabe: und dem Geliebten setzt er alle Gaben nach. Ein edler Liebhaber beruhiget sich nicht mit der Gabe, sondern mehr, als jede Gabe, bin ich sein Ruhepunkt. Es ist darum noch nicht alles verloren, wenn du manchmal minder zarte Gefühle gegen mich und meine Heiligen hast, als du haben möchtest. Jene gute und süße Empfindung, die du bisweilen fühlest, ist eine Wirkung der eben dich heimsuchenden Gnade, und ein gewißer Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes; aber man soll darauf nicht zu viel bauen; denn sie verliert sich, und kömmt wieder. Aber kämpfen gegen die aufstossenden bösen Gemüthsbewegungen, und die Eingebungen des Satans verachten, das ist Kennzeichen der Tugend und hat großes Verdienst.

3. Laß dich daher durch fremdartige Einbildungen nicht in Unruhe bringen, sie mögen durch was immer für einen Gegenstand erreget werden. Halte dich fest an deinen Vorsatz, und an deine gerade Richtung auf Gott. Es ist keine Täuschung, wenn du manchmal plötzlich wie in eine Entzückung fällst, und bald darauf wieder zu den gewöhnten Thorheiten deines Herzens zurückkehrest. Denn du leidest sie vielmehr wider deinen Willen, als daß du selbst mitwirkest, und so lange du Mißfallen daran hast, und Widerstand leistest, ziehst du daraus Verdienst, und keinen Schaden.

4. Wisse, daß dein alter Feind durchaus darauf ausgeht, dein Streben nach dem Guten zu verhindern, und dich von jeder Andachtsübung abwendig zu machen: nämlich von der Verehrung der Heiligen; von der frommen Betrachtung meines Leidens, von dem heilsamen Andenken an deine Sünden, von der Wachtsamkeit über dein Herz, und von dem festen Vorsatze, in der Tugend zuzunehmen. Er stürmt mit mancherlei bösen Gedanken auf dich los, um Eckel und Abscheu in dir zu erwecken, um dich vom Gebete und Lesung heiliger Bücher abzuhalten. Ihm mißfällt

eine demüthige Beicht, und wenn er könnte, würde er dich auch von der Kommunion abhalten. Glaub ihm nicht, und achte ihn nicht, wenn er dir auch noch so oft verfängliche Fallstricke legt. Gibt er dir böse, unreine Gedanken ein, so wirf sie auf ihn zurück, und sage zu ihm: Packe dich, unreiner Geist! schäme dich, Elender! du bist äußerst unrein, weil du solche Dinge meinem Sinne vorhältst. Entferne dich von mir, schändlicher Verführer! du sollst keinen Theil an mir haben. Jesus wird als ein mächtiger Streiter mir beistehen, und du wirst beschämt dastehen. Lieber will ich sterben, und alle Peinen ausstehen, als in deine Eingebungen einwilligen. Schweig und verstumme; ich will dir kein Gehör mehr geben, du magst mir noch so sehr zur Ueberlast fallen wollen. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten? (Ps. 26, 1.) Wenn auch ein Heerlager wider mich aufsteht, wird doch mein Herz nicht zittern. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser.

5. Kämpfe wie ein guter Krieget, und wenn du manchmal aus Gebrechlichkeit fällst, so raffe mehr Kraft als zuvor zusammen, und erwarte mit Zuversicht von mir eine größere Gnade, und sei sehr auf deiner Hut vor eitler Selbstgefälligkeit, und vor allem Stolze. Dadurch gerathen Viele in Irrthum, und fallen manchmal in eine beinahe unheilbare Blindheit. Dieser Sturz der Stolzen, die thöricht auf sich selbst bauen, mache dich behutsam, und befestige dich für immer in der Demuth.

VII. Hauptstück.

Von der Demuth, als Hülle und Bewahrerin der Gnade.

1. Der Herr: Mein Sohn! es ist das beßte und sicherste für dich; halte die Gnade der Andacht geheim, erhebe dich darum über andere nicht, rede nicht viel davon, und lege kein sonderliches Gewicht darauf, sondern verachte vielmehr dich selbst, und fürchte selbst der Gnade wegen, die dir gegeben wurde, und deren du so unwürdig bist. Du mußt dieser Empfindung der Andacht nicht zu fest anhängen; denn sie kann sich nur zu schnell in das Gegentheil verändern. Hast du die Gnade, so denke, wie elend und arm du bist, wo du sie nicht hast. Das Fortschreiten im geistlichen Leben besteht nicht darin allein, daß du die Gnade des Trostes fühlest, sondern daß du dich mit Demuth, Selbstverläugnung und Geduld darein

zu finden weißt, wenn sie dir entzogen wird, so zwar, daß du in deinem Eifer zum Gebete nicht erschlaffest, und deine übrigen sonst ausgeübten Werke nicht gänzlich unterlassest. Thu vielmehr willig, so viel an dir liegt, nach deinem bessern Können und Wissen, und vernachlässige dich nicht ganz, weil du Geistestrockenheit und Gemüthsangst fühlest.

2. Denn es gibt viele, die sogleich ungeduldig und träge werden, wenn ihnen nicht alles gut von statten geht. Des Menschen Weg liegt nicht immer in seiner Macht. Nur Gott gibt und tröstet, wann er will, so viel er will, und wenn er will, wie es ihm gefällig ist, und nicht mehr. Einige Unbehutsame haben wegen der Gnade der Andacht sich selbst zu Grunde gerichtet, weil sie mehr thun wollten, als sie konnten, das Maaß ihrer geringen Kräfte nicht erwogen, und sich mehr von der Neigung ihres Herzens, als von dem Urtheile ihrer Vernunft leiten ließen. Und weil sie sich größere Dinge zu unternehmen anmaßten, als Gott gefällig war, darum verloren sie schnell die Gnade Gottes. Sie, die sich ihr Nest in dem Himmel bauten, sind arm geworden, und wurden in Niedrigkeit gelassen, damit sie durch ihre Demüthigung und Erarmung lernen sollten, nicht mit ihren Flügeln zu fliegen, sondern unter dem Schutze meiner Fittige zu hoffen. Die in dem Wege des Herrn noch Anfänger sind, und keine Erfahrung haben, können leicht getäuscht, und von diesem Wege wieder abgezogen werden, wenn sie ihre Leitung nicht nach dem Rathe bescheidener Männer ordnen.

3. Wenn sie mehr ihrem eigenen Gutgedünken folgen, als andern erfahrnen Männern glauben wollen, so wird ihnen ein gefahrvolles Ende bevorstehen, wenn sie sich anders von ihrem eigensinnig gefaßten Entschlusse nicht abbringen lassen. Menschen, die sich weise zu seyn dünken, lassen sich selten mit demüthigem Sinne von andern leiten. Besser ist es, wenig wissen, und geringe Kenntniß haben, und dabei demüthig seyn, als große Schätze der Wissenschaften besitzen, und dabei eitel und selbstgefällig seyn. Besser ist es, du hast wenig, als du hättest viel, das dich stolz machen könnte. Der handelt nicht bescheiden genug, der sich ganz der Freude hingibt, und seiner vorigen Armuth und der reinen Furcht des Herrn vergißt, die sich fürchtet, die angebotene Gnade zu verlieren. Auch ist nicht tugendhaft und weise genug, wer zur Zeit der Trübsal und jeder noch so geringen Beschwerde sich zu verzagt beträgt,

und in seinem Sinne und Herzen weniger Vertrauen zu mir hat, als er haben sollte.

4. Wer zur Zeit des Friedens zu sicher seyn will, der wird sich oft zur Zeit des Krieges zu verzagt, und zu furchtsam zeigen. Wüßtest du stets demüthig und gering in deinen Augen zu bleiben, und deinen Geist unter guter Aufsicht und Ordnung zu erhalten, so würdest du nicht so schnell in Gefahr und Sünde fallen. Das ist ein guter Rath; Hat dich der Geist des Eifers entflammt, so denke nach, was wird geschehen, wenn sich das Licht entfernet? Hat es sich entfernt, so denke: das Licht kann wieder kommen, das ich dir entzogen habe, um dich behutsamer zu machen, mich aber an dir zu verherrlichen.

5. Eine solche Prüfung ist dir oft weit nützlicher, als wenn dir nach deinem Willen alles gut von statten ginge. Denn die Verdienste sind nicht nach dem abzumessen, ob jemand mehrere Erscheinungen oder Tröstungen habe, oder in der Schrift viel bewandert sei, oder auf einer höhern Stufe stehe. Sondern das ist Verdienst, wenn er in wahrer Demuth gegründet, und voll Liebe zu Gott ist, wenn er immer aus reiner Absicht und durchaus die Ehre Gottes sucht, wenn er sich für nichts ansieht und wahrhaft verachtet, auch sich mehr freut, von andern eher verachtet und gedemüthiget, als geehrt zu werden.

VIII. Hauptstück.

Von Geringschätzung seiner selbst vor den Augen Gottes.

1. Der Knecht: Ich will zu meinem Herrn reden, ob ich gleich Staub und Asche bin. (I. B. Mos. 18, 27.) Hielte ich mich für etwas mehr, so ständest du wieder mich; auch meine Sünden bezeugen diese Wahrheit, und ich kann nichts dagegen sagen. Wenn ich mich aber gering, und zu nichts mache, jede Selbstverachtung ablege, und was ich wirklich bin, in Staub versinke; dann wird deine Gnade mir hold seyn, dein Licht wird meinem Herzen nahen, und jede auch noch so geringe Selbstschätzung wird in dem Thale meines Nichts begraben, und auf immer dahin seyn. Da zeigst du mich mir selbst, was ich bin, und was ich war, und wie weit es mit mir gekommen ist; denn ich bin nichts, und ich wußte es nicht. Werde ich mir selbst überlassen, sieh! so bin ich nichts, und eine lautere Schwachheit; in dem Augen-

blicke aber, wo du mich anblickest, werde ich auf der Stelle gestärkt, und mit neuer Freude erfüllt. Und es wundert mich sehr, daß ich so auf einmal aufgerichtet, und so freundlich von dir umarmt werde, da mich meine eigene Last immer abwärts drücket.

2. Das macht deine Liebe, die aus Gnade mir zuvorkommt, mich in meinen so vielen Nöthen unterstützet, auch vor großen Gefahren beschützet, und — die Wahrheit zu sagen — aus unzähligen Uebeln herausreißt. So lange ich auf verkehrte Weise mich liebte, habe ich mich selbst verloren; als ich aber dich allein suchte, und um deiner selbst willen liebte, da habe ich dich und mich zugleich gefunden, und mich aus Liebe noch tiefer in mein Nichts versenket. Denn du, o Liebevollster! handelst mit mir über all mein Verdienst, du thust mehr an mir, als ich zu hoffen, oder zu bitten wage.

3. Sei gepriesen, mein Gott! denn, ob ich gleich alles Guten unwerth bin, so hört doch deine Großmuth und deine unbegränzte Güte niemals auf, wohlzuthun, auch dem Undankbaren, und denen, die sich weit von dir verirrt haben. Bekehre uns zu dir, daß wir dankbar, demüthig und andächtig werden; denn du bist unser Heil, unsere Kraft und Stärke.

IX. Hauptstück.

Wir sollen alles auf Gott, als auf unser letztes Ziel beziehen.

1. Der Herr: Mein Sohn! ich muß dein höchstes und letztes Ziel seyn, wenn du wahrhaft glückselig werden willst. Diese Absicht wird dein Herz reinigen, das sich nur zu oft sündhaft zu dir selbst und zu den Geschöpfen neiget. Denn sobald du in irgend einer Sache dich selbst suchest, so wirst du sogleich in deinem Innern schwach und trocken. Beziehe daher ursprünglich alles auf mich; denn ich bin es, der dir alles gegeben hat. Sieh alle Dinge so an, wie sie aus dem höchsten Gute herausfließen, und darum müssen sie auch alle zu mir, als zu ihrer Urquelle zurückgeführt werden.

2. Große und Kleine, Arme und Reiche schöpfen aus mir, als der lebendigen Quelle, lebendiges Wasser: und die mir aus eigenem freien Entschlusse dienen, erhalten Gnade für Gnade. Wer sich aber außer mir rühmen, oder in irgend einem sonderheitlichen Gute ergötzen will, der wird keine wahre, dauernde Freude finden, und sein Herz wird sich nie erweitern, sondern er wird vielfache Hindernisse und Beklemmungen finden. Du

darfst daher von deinem Guten nichts dir zuschreiben, und die Tugend irgend eines Menschen nicht ihm zueignen, sondern Gott schreib alles zu; denn ohne ihn hat der Mensch nichts. Ich habe alles gegeben, ich will dich ganz besitzen, und ich dringe mit großer Strenge auf Dankbarkeit.

3. Das ist eine Wahrheit, die allen eitlen Ruhm verbannet. Wenn sich die himmlische Gnade und wahre Liebe in ein Herz niedersenken, dann findet sich dort kein Neid und kein Widerspruch, und die Eigenliebe kann keine Wurzel fassen. Denn die göttliche Liebe überwindet alles, und erweitert alle Kräfte der Seele. Wenn du wahrhaft weise bist, dann wirst du dich nur in mir erfreuen, nur auf mich deine Hoffnung setzen; denn niemand ist gut, als Gott allein, (Matth. 19, 17.) der über alles soll gelobt, und in allem verherrlichet werden.

X. Hauptstück.

Wie ist es so süß, die Welt verschmähen, und Gott dienen!

1. Der Knecht: Ich kann nicht schweigen, o Herr! ich will wieder reden. In die Ohren meines Gottes, meines Herrn und meines Königs, der in der Höhe wohnt, will ich sagen: O Herr! wie so groß ist die Fülle deiner Süßigkeit, die du denen, die dich fürchten, in geheim aufbehalten hast. (Psalm. 30, 2.) Was bist du erst denen, die dich lieben? denen, die dir von ganzem Herzen dienen? O wahrhaft unaussprechlich süß ist deine Anschauung, die du denen gewährst, die dich lieben! Dadurch hast du mir hauptsächlich die süße Fülle deiner Liebe zu erkennen gegeben: da ich nicht war, hast du mich erschaffen, und nachdem ich mich weit von dir verirrt hatte, hast du mich zurückgeführt zu deinem Dienste, und gabst mir das Gebot, dich zu lieben.

2. O du Quelle der ewigen Liebe! was soll ich von dir sagen? Wie kann ich deiner vergessen, da du dich gewürdiget hast, an mich zu denken, auch da, wo ich verdorrt, und zu Grunde gegangen war. Du hast über all mein Hoffen Barmherzigkeit an deinem Knechte gethan: hast mir über all mein Verdienst deine Gnade und Freundschaft geschenket. Was kann ich dir für diese Gnade vergelten? denn es ist nicht allen gegeben, allem zu entsagen, die Welt zu verlassen, und ein klösterliches Leben zu führen. Ist es denn etwas großes, daß ich dir diene, dir, dem alle Geschöpfe dienen müssen? Das

darf ich nicht für etwas großes halten, daß ich dir diene; aber das muß mir vielmehr groß und wunderbar vorkommen, daß du dich würdigest, mich, der ich so arm und unwürdig bin, zu deinem Diener aufzunehmen, und deinen Geliebten beizuzählen.

3. Sieh! alles, was ich habe, und womit ich dir diene, ist dein. Allein es gilt ja das Gegentheil: viel mehr dienest du mir, als ich dir. Sieh, der Himmel und die Erde, die du zum Dienste der Menschen erschaffen hast, stehen bereit, und thun täglich, was du ihnen geboten hast. Und das ist noch wenig; sogar die Engel hast du zum Dienste der Menschen angewiesen. Was aber alles dieses übersteigt, du selbst hast dich gewürdiget, dem Menschen zu dienen, und dich selbst ihm zu geben verheißen.

4. Was soll ich dir geben für alle diese tausendfältigen Wohlthaten? O könnte ich dir doch dienen alle die Tage meines Lebens! Wäre ich doch im Stande, dir auch nur einen einzigen Tag nach Würde zu dienen! Du bist in Wahrheit alles Dienstes, aller Ehre und des ewigen Lobes würdig. Du bist in Wahrheit mein Herr, und ich dein armer Knecht; ich bin schuldig, dir aus allen Kräften zu dienen, und darf in deinem Lobe nie überdrüssig werden. Das ist mein Wille und mein Wunsch, und was mir abgeht, das würdige du dich zu ersetzen.

5. Es ist eine große Ehre, ein großer Ruhm, dir dienen, und deinetwegen alles übrige verschmähen. Denn jene, die sich freiwillig deinem heiligsten Dienste unterziehen, werden große Gnade erhalten. Die aus Liebe zu dir jedem fleischlichen Vergnügen entsagen, werden die süßeste Tröstung des heiligen Geistes finden. Die um deines Namens willen auf dem schmalen Wege einhergehen, und sich aller Weltsorgen entschlagen, werden zu einer großen Freiheit des Geistes gelangen.

6. Gott dienen, o welch ein süßes, angenehmes Geschäft! das den Menschen wahrhaft frei und heilig machet. O des heiligen Standes der gottgeweihten Dienstbarkeit, der den Menschen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, den Teufeln furchtbar, und allen Gläubigen empfehlenswerth machet. O des annehmbaren, und immer erwünschlichsten Dienstes, der uns das höchste Gut zum Lohne bringt, und eine Freude erwirbt, die ohne Ende fortdauert.

XI. Hauptstück.

Von Prüfung und Mäßigung der Begierden des Herzens.

1. Der Herr: Mein Sohn! du mußt noch vieles lernen, was du noch nicht recht gelernt hast. Der Knecht: Worin besteht das? mein Herr! Der Herr: Du mußt dein Verlangen ganz nach meinem Wohlgefallen richten: mußt dich nicht selbst lieben, sondern meinen Willen mit dem eifrigsten Verlangen vollziehen. Oft entflammen dich Begierden, und treiben dich mächtig an; allein prüfe dich, ob meine Ehre, oder vielmehr dein Nutzen dich in Bewegung setzet. Bin ich der Grund davon, so magst du wohl damit zufrieden seyn, wenn ich es auch wie immer ordnen werde. Suchest du aber auch nur in etwas, und noch so verborgen dich selbst, sieh! dann ist es eben das, was dich hindert, und dein Herz schwer macht.

2. Sei daher auf deiner Hut, daß du einem vorgefaßten Verlangen nicht zu viel nachhängest, ohne mich darüber befragt zu haben: damit du es nicht etwa in der Folge bereuest, oder dir das mißfällt, was dir vorerst gefallen hat, und was du als das Bessere so eifrig durchzusetzen suchtest. Denn man darf nicht jeder Empfindung, die gut zu seyn scheint, folgen; man soll aber auch nicht jede lästige Empfindung sogleich verwerfen. Auch bei guten Neigungen und Begierden hat es seinen Nutzen, sich manchmal zurück zu halten, daß man nicht durch ungestümen Drang in Gemüthszerstreuung falle, andern durch ungeordnetes Betragen kein Aergerniß gebe, oder auch durch den Widerstand andrer verwirrt werde und falle.

3. Bisweilen muß man aber Gewalt brauchen, und den sinnlichen Begierden männlichen Widerstand leisten, und nicht darauf achten, was das Fleisch wolle, oder nicht wolle; sondern man muß um so mehr dahin arbeiten, daß es auch wider seinen Willen dem Geiste unterworfen sei. Und es muß so lange in Zucht gehalten, und mit Gewalt zum unterwürfigen Gehorsam angehalten werden, bis es zu allem bereitwillig ist, bis es lernt: sich mit Wenigem zu begnügen, an dem Einfachen seine Freude zu haben, und gegen nichts Unwillkommenes sich nicht im geringsten zu regen.

XII. Hauptstück.

Von der Lehrschule der Geduld, und vom Streite wider die Begierlichkeit.

1. Der Knecht: Herr und Gott! wie ich sehe, ist mir die Geduld überaus nothwendig; denn in diesem Leben begegnet uns viel Widriges. Ich mag es wie immer anschicken, um Frieden zu haben, so kann doch mein Leben vom Kampfe und Schmerz nicht frei seyn. Der Herr: So ist es mein Sohn! Ich will aber nicht, daß du einen solchen Frieden suchest, der von Versuchungen frei ist, und wobei du nichts Widriges zu leiden hast. Glaube vielmehr, auch dann den Frieden gefunden zu haben, wenn du in verschiedenen Trübsalen geübt, und in vielen Widerwärtigkeiten geprüft wirst.

2. Sagst du, du könnest nicht viel leiden, wie wirst du das Feuer im Reinigungsorte erdulden können? Unter zwei Uebeln muß man immer das geringere wählen. Damit du daher den zukünftigen ewigen Strafen entgehen mögest, so befleiße dich, die gegenwärtigen Leiden für Gott gutwillig zu ertragen. Glaubst du etwa, die Kinder dieser Welt haben wenig, oder gar nichts zu leiden? Du wirst es nicht so finden, wenn du auch diejenigen darüber befragst, die das weichlichste Leben führen. Der Knecht: Sie haben aber viele Vergnügungen, und folgen ihrem eigenen Willen; darum achten sie ihre Trübsale wenig.

3. Der Herr: Sei es, daß sie alles haben, was sie wollen; allein wie lange glaubst du, wird es dauern? Sieh, wie dem Rauche gleich sie dahin schwinden, die in dieser Welt alles im Ueberflusse haben, und nicht einmal die Erinnerung an die vergangenen Freuden wird ihnen übrig bleiben. Allein, selbst so lang dieses gegenwärtige Leben währet, können sie in demselben keine Ruhe finden, und nicht ohne Bitterkeit, Ueberdruß und Furcht seyn. Denn aus dem nämlichen Gegenstande, von dem sie ihre Freude herholen, ärnten sie oft Schmerz zu ihrer Strafe ein. Es geschieht ihnen recht; weil sie den Vergnügungen unordentlich nachstreben und nachlaufen, darum können sie selbe nicht ohne Scham und Bitterkeit genießen.

4. O wie sind doch alle diese Vergnügungen so kurz und falsch, so unordentlich und schändlich! Allein berauscht und verblendet von ihnen sehen es die Menschen nicht ein, sondern, dem dummen Viehe gleich, stürzen sie, wegen einer

geringen Freude dieses hinfälligen Lebens, dem Tode der Seele entgegen. Du also, mein Sohn! geh deinen Gelüsten nicht nach, und entsage deinem Eigenwillen. (Sirach. 18, 13.) Erfreue dich in dem Herrn, und Er wird dir geben, was dein Herz verlanget. Ps. 36, 4.

5. Denn sieh! wenn du wahre Freude, und den überströmendsten Trost bei mir finden willst, so verachte alles, was in der Welt ist und trenne dich von allen niedrigen Freuden. Darin liegt dein Segen, daraus quillt dir die Fülle des Trostes. Und jemehr du dich jedem Troste der Geschöpfe entziehest, desto süßere und kräftigere Tröstungen wirst du in mir finden. Aber anfangs wirst du nicht ohne einige Traurigkeit und mühevollen Kampf dazu gelangen. Die eingewurzelte Gewohnheit wird sich entgegensetzen; aber durch eine bessere Angewöhnung wird sie besiegt werden. Das Fleisch wird sich empören; aber der Eifer des Geistes wird es bezähmen. Die alte Schlange wird dich reizen, und es dir sauer machen; allein das Gebet wird sie vertreiben; über das kann ihr auch durch eine nützliche Beschäftigung der Zugang gar sehr verschlossen werden.

XIII. Hauptstück.

Vom Gehorsam und demüthiger Unterwerfung nach dem Beispiele Jesu Christi.

1. Der Herr: Mein Sohn! wer sich dem Gehorsam entziehen will, der entzieht sich selbst der Gnade, und wer es für sich allein nur gut haben will, der verliert von dem gemeinschaftlichen Gute. Wer sich nicht gern und willig seinem Obern unterwirft, der beweiset, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen unterthänig ist, sondern oft wider ihn murret und ausschlägt. Lerne daher, dich ohne Verzug deinem Obern unterwerfen, wenn du dein eigenes Fleisch unterjochen willst. Der äußere Feind läßt sich viel bälder überwinden, wenn der innere Mensch nicht zerrüttet ist. Denn du hast keinen lästigern und schlimmern Feind für deine Seele, als du dir selbst bist, wenn du nicht in bester Uebereinstimmung mit dem Geiste stehest. Willst du über Fleisch und Blut die Oberhand erhalten, so mußt du dich durchaus der wahren Verachtung deiner selbst unterziehen. Weil du dich selbst

noch zu unordentlich liebest, darum sträubest du dich, dem Willen anderer dich vollkommen zu unterwerfen.

2. Was ist es denn großes, wenn du — ein Staub nnd ein Nichts — dich wegen Gott einem Menschen unterwirfst, nachdem ich, der Allmächtige, der Allerhöchste, der ich alles aus Nichts erschaffen habe, mich deinetwegen dem Menschen aus Demuth unterworfen habe? Ich bin der Niedrigste und Letzte geworden, um durch meine Demuth deinen Stolz zu beugen. O du Staub! lerne gehorchen. Lerne dich erniedrigen, und unter die Füße aller Menschen beugen, du Erde und Thon! Lerne deinen Willen brechen, und dich in jede Art des Gehorsams fügen.

3. Ereifere dich wider dich selbst, und laß keinen Stolz in dir aufleben, bezeige dich so unterwürfig und so klein, daß alle über dich hingehen, und dich wie Gassenkoth zertreten können. Eitler Mensch! worüber hast du dich zu beklagen? Befleckter Sünder! was kannst du denen, die dir Vorwürfe machen, entgegen sagen, der du Gott so oft beleidiget, und die Hölle so vielfältig verdienet hast? Mein Auge hat dich aber bisher verschont; denn kostbar war deine Seele vor meinem Angesichte, damit du meine Liebe erkennen, und dich für meine Wohlthaten dankbar bezeigen solltest: Auch darum, daß du dich fortwährend zum Opfer des wahren Gehorsams, und der wahren Demuth machest, und die Verachtung, die dir von andern zu Theil wird, mit Geduld ertragest.

XIV. Hauptstück.

Von Betrachtung der geheimen Gerichte Gottes, um uns im Guten nicht zu erheben.

1. Der Knecht: Herr! du lassest deine Gerichte über mich erdonnern: mit Furcht und Zittern erschütterst du alle meine Gebeine, und meine Seele ist sehr erschrocken. Betroffen stehe ich da, und erwäge, daß selbst die Himmel vor deinem Angesichte nicht rein sind. Selbst an den Engeln hast du Sünde gefunden, und hast ihrer nicht verschont: was wird mit mir geschehen? Sterne sind vom Himmel gefallen, was kann ich Staub hoffen? Solche, derer Werke preiswürdig zu seyn scheinen, sind sehr tief gefallen, und die das Brod der Engel assen, sah ich an den Trebern der Schweine ihr Behagen finden.

2. So gibt es also keine Heiligkeit, wenn du, o Herr! deine Hand zurückziehest. Es hilft keine Weisheit, wenn du uns

deiner Leitung beraubest. Es rettet keine Stärke, wenn du deinen Schutz von uns entfernest. Keine Keuschheit ist gesichert, wenn nicht du sie bewahrest. Nichts nützt es, wenn wir uns selbst bewachen, wenn nicht deine heilige Wachbarkeit über uns ist. Denn, von dir verlassen, sinken wir, und gehen zu Grunde; aber heimgesucht von dir, werden wir aufgerichtet, und leben. Wir sind ja schwankende Wesen! doch du befestigest uns: wir sind so lau; doch du entzündest uns.

3. O wie gering, wie verächtlich muß ich in meinen eigenen Augen seyn, wie muß ich es für nichts achten, wenn ich etwas Gutes zu haben scheine! O Herr! wie tief muß ich mich deinen unergründbaren Gerichten unterwerfen! da finde ich, daß ich nichts anders bin, als Nichts, und wieder Nichts. O unermeßliche Last! o unüberschiffbares Meer! da ich nichts an mir finde, als im Ganzen — Nichts. Wo findet also die Ehre noch einen Winkel, sich zu verbergen? Wo ist die Zuversicht, die ich von meiner Kraft gefaßt habe? Verschlungen ist alle eitle Ehre in dem Abgrunde deiner Gerichte über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesichte? Kann sich der Thon gegen den rühmen, der ihn bildet? (Isai. 29. 16.) Wie kann sich der mit eitlem Lobe erheben, dessen Herz in Wahrheit Gott unterworfen ist? Die ganze Welt kann den nicht stolz machen, den die Wahrheit sich unterwürfig gemacht hat. Aller Lobpreisenden Lobsprüche machen keinen Eindruck auf den, der seine ganze Hoffnung in Gott gegründet hat. Denn sieh! alle diese Lobpreiser sind nichts; sie vergehen wie der Schall ihrer Worte; aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig. (Ps. 116, 2.)

XV. Hauptstück.

Wie man sich bei jeder erwünschlichen Sache verhalten, und reden soll.

1. Der Herr: Mein Sohn! bei jeder Sache sprich so: Herr! wenn es dir gefällig ist, soll es geschehen. Herr! wenn es zu deiner Ehre gereichet, so soll es in deinem Namen geschehen. Herr! wenn du siehst, daß es zu meinem Heile gereichet, wenn du es zu meinem Nutzen findest, so laß mich es zu deiner Ehre gebrauchen. Siehst du aber, daß es mir schädlich werde, und nicht zum Heile meiner Seele gereiche, so nimm das Verlangen darnach von mir hinweg. Denn nicht jedes Verlangen kömmt von dem hei-

ligen Geiste, wenn es gleich dem Menschen recht und gut zu seyn scheinet. Es läßt sich schwer nach der Wahrheit entscheiden, ob dich ein guter, oder böser Geist antreibe, dieses oder jenes zu verlangen: oder auch, ob dich dein eigener Geist dazu verleite. Viele fanden sich am Ende getäuscht, die anfangs von einem guten Geiste sich angetrieben glaubten.

2. Es mag daher was immer Wünschenswerthes dir in den Sinn kommen, so wünsche und begehre es stets nur in der Furcht Gottes und Demuth des Herzens; vorzüglich mußt du mit Hingebung deiner selbst die ganze Sache mir überlassen, und sagen: Herr! du weißt, wie es besser ist: laß dieses oder jenes geschehen, wie es dein Wille ist. Gib, was du willst, wie viel du willst, und wann du willst. Mach mit mir, wie du weißt, und wie es dir mehr gefällt, und zu deiner größern Ehre gereichet. Setze mich hin, wohin du willst, und handle frei mit mir in allen Dingen. Ich bin in deiner Hand, drehe und wende mich hin und her. Sieh ich bin dein Knecht, zu allem bereitet; denn ich verlange nicht für mich, sondern für dich zu leben. O könnte ich es auf eine würdige, vollkommene Weise!

3. Gütigster Jesu! verleih mir deine Gnade, laß sie bei mir seyn, mit mir arbeiten, und bis an das Ende bei mir bleiben. Laß mich immer nur das wünschen und verlangen, was dir das angenehmste, liebste und gefälligste ist. Dein Wille sei der meine: mein Wille richte sich immer nur nach dem deinen: und stimme mit demselben vollkommen überein. Ich will nur Ein Wollen und Nichtwollen mit dir haben, und ich will nichts anders wollen, oder nicht wollen können, als was du willst oder nicht willst.

4. Laß mich allem, was in der Welt ist, absterben: laß es meine Freude seyn, deinetwegen in dieser Welt verachtet und verkannt zu seyn. Laß mich über alles Erwünschte in dir ausruhen, und in dir den Frieden des Herzens finden. Du bist der wahre Friede des Herzens, du allein seine Ruhe: außer dir ist alles hart und unruhig. In diesem Frieden, das ist, in dir, dem einen, höchsten, ewigen Gut, will ich schlafen und ausruhen. Es geschehe.

XVI. Hauptstück.

In Gott allein ist der wahre Trost zu suchen.

1. Was ich immer zu meinem Troste wünschen, oder

denken kann, das erwarte ich nicht hier, sondern in der Zukunst. Hätte ich alle Tröstungen der Welt allein, könnte ich alle ihre Freuden genießen, so ist es doch gewiß, daß beides von keiner langen Dauer seyn könnte. Darum, meine Seele! wirst du keinen geniegenden Trost, und keine vollkommene Freude finden können, außer in Gott, der da ist der Tröster der Armen, und der Beschützer der Demüthigen. Warte nur eine kurze Zeit noch, meine Seele! hoffe auf die Verheißung Gottes, und du wirst an allen Gütern Ueberfluß haben — im Himmel. Wenn du zu unordentlich diesen gegenwärtigen Gütern nachstrebest, so wirst du die ewigen und himmlischen Güter verlieren. Brauche das Zeitliche und strebe nach dem Ewigen. Kein zeitliches Gut kann dich sättigen; denn zum Genuß des Zeitlichen bist du nicht erschaffen.

2. Hättest du auch alle erschaffenen Güter, so könntest du dadurch nicht glücklich, nicht selig seyn; sondern in Gott, dem Schöpfer aller Dinge, beruht all dein Glück, und deine ganze Seligkeit. Diese ist nicht so beschaffen, wie sie in den Augen der thörichten Liebhaber der Welt ist, und von diesen gerühmt wird; sondern wie sie die guten Jünger Christi erwarten, und wovon jene, die nach dem Geiste und in Reinigkeit des Herzens leben, derer Wandel im Himmel ist, bisweilen einen Vorgeschmack haben. Jeder menschliche Trost ist eitel, und von kurzer Dauer. Wahrer und seliger Trost ist der, den wir im Innern von der Wahrheit empfangen. Ein andächtiger Mensch trägt seinen Tröster, Jesum, immer bei sich, und sagt zu ihm: Herr Jesu! hilf mir an jedem Orte, und zu jeder Zeit. Das sei mein Trost, daß ich gern jeden menschlichen Trost entbehren will. Und wenn sich mir dein Trost entzieht, so sei dein Wille und deine gerechte Prüfung mein höchster Trost. Denn du zürnest nicht unaufhörlich, und drohest nicht ewig. (Ps. 102, 9.)

XVII. Hauptstück.

Man muß alle seine Sorge Gott anheimstellen.

1. Der Herr: Mein Sohn! laß mich mit dir machen, was ich will: ich weiß, was zu deinem Nutzen ist. Du denkest wie ein Mensch, und urtheilest in vielen Dingen, wie dich deine menschliche Neigung anleitet. Der Knecht: Es ist so, Herr! wie du sagst. Deine Sorgfalt für mich ist größer, als alle Sorgfalt, die ich für mich tragen kann. Wer

nicht alle seine Sorgfalt auf dich wirft, der steht nicht fest, und ist vor dem Falle nicht gesichert. Herr! wenn nur mein Wille gut ist, und sich fest an dich anschließt, dann handle mit mir, wie es dir gefällig ist. Denn was immer du mit mir machest, das kann nicht anders, als gut seyn.

2. Willst du mich in Finsterniß lassen, so sei dafür gepriesen: lassest du mich im Lichte seyn, so sei auch dafür gepriesen. Ich preise dich, wenn du mir die Gnade deines Trostes gibst, und ich preise dich auch, und immer, wenn du Trübsal über mich kommen lassest. Der Herr: So, mein Sohn! muß deine Gesinnung seyn, wenn du mit mir wandeln willst. Du mußt eben so gefaßt seyn zum Leiden, wie zur Freude. Armuth und Dürftigkeit müssen dir eben so willkommen seyn, als Reichthum und Ueberfluß.

3. Der Knecht: Herr! gern will ich leiden für dich, was du immer über mich kommen lassest. Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Freudiges und Trauriges will ich gleichmüthig von deiner Hand annehmen, und dir für alles danken, was mir widerfährt. Bewahre mich nur vor aller Sünde, und ich fürchte weder Tod, noch Hölle. Wenn du mich nur auf ewig nicht verwirfst, und aus dem Buche des Lebens mich nicht auslöschest, dann mag was immer für eine Trübsal über mich kommen; es wird mir keine schaden.

XVIII. Hauptstück.

Zeitliche Trübsale müssen wir nach dem Beispiele Christi gleichmüthig übertragen.

1. Der Herr: Mein Sohn! ich bin um deines Heiles willen vom Himmel herabgestiegen: ich habe dein Elend auf mich genommen, nicht weil ich mußte, sondern weil mich die Liebe bewog, auf daß du Geduld lerntest, und alles Elend der Zeit ohne Unwillen ertrügest. Denn von der Stunde meiner Geburt an bis zu meinem Tode am Kreuze hatte ich immer Leiden zu erdulden. Ich litt großen Mangel an zeitlichen Dingen: ich hörte oft viele Klagen über mich: ich trug Schmach und Beschimpfungen gelassen: ich ärndete Undank für meine Wohlthaten, Lästerungen für meine Wunder, und Tadel für meine Lehre.

2. Der Knecht: Herr, weil du in deinem Leben geduldig warst, und eben dadurch vorzüglich den Auftrag deines Vaters vollzogen hast, so ist es billig, daß ich armer Sünder

nach deinem Willen geduldig leide, und die Last dieses hinfälligen Lebens, so lange du willst, zu meinem Heile ertrage. Denn obgleich dieses gegenwärtige Leben lästig fällt, so ist es doch durch deine Gnade schon sehr verdienstreich, und durch dein Beispiel, und durch die Fußpfade deiner Heiligen für unsere Schwachheit viel erträglicher und heller geworden. Allein auch viel trostreicher, als ehedem im alten Gesetze, wo die Pforte des Himmels noch verschlossen war, und wo auch der Weg zum Himmel noch viel dunkler zu seyn schien, indem so wenige sich bestrebten, das Himmelreich zu suchen. Selbst die Gerechten und Auserwählten jener Zeit konnten noch nicht in das Himmelreich eingehen, ehe du deine Leiden vollbracht, und durch deinen heiligen Tod unsere Schuld bezahlt hast.

3. O welchen Dank bin ich dir schuldig, daß du dich gewürdiget hast, mir und allen Gläubigen den rechten und guten Weg zu deinem ewigen Reiche zu zeigen. Denn dein Leben ist unser Weg, und durch heilige Geduld wandeln wir zu dir, der du unsere Krone bist. Wärest du uns nicht vorangegangen, hättest du uns den Weg nicht gezeigt, wer würde sichs angelegen seyn lassen, diesen Weg zu betreten? Ach! wie viele würden weit zurückbleiben, wenn sie nicht auf dein herrliches Beispiel hinblickten. Sieh! jetzt sind wir noch so lau, nachdem wir doch so viel von deinen Wundern und Lehren gehört haben, was würde erst geschehen, wenn wir nicht ein so helles Licht hätten, dir nachzufolgen?

XIX. Hauptstück.

Von Ertragung der Unbilden, und wer sich als wahrer Geduldheld erprobe.

1. Der Herr: Was redest du da, mein Sohn! Höre auf zu klagen, wenn du mein, und meiner Heiligen Leiden erwägest. Du hast noch nicht bis aufs Blut widerstanden. (Hebr. 12, 4.) Was du leidest, ist noch gering im Vergleich mit denen, die so vieles gelitten haben, die so stark versucht, so schwer gedrücket, so vielfältig geprüft und geübt wurden. Du mußt dir daher die schweren Leiden Anderer zu Gemüthe führen, damit du deine geringern Leiden leichter ertragest. Und wenn sie dir nicht gering vorkommen, so sieh zu, ob nicht auch das von deiner Ungeduld herkomme. Sie mögen aber klein oder groß seyn, befleiß dich nur, alle Leiden mit Geduld zu ertragen.

2. Je besser du dich zum Leiden gefaßt machest, desto weiser handelst du, desto mehr Verdienste erwirbst du dir: du wirst es auch viel leichter ertragen, wenn du durch Bereitwilligkeit und Vorübung kräftig darauf gefaßt bist. Sage nicht: das kann ich von so einem Menschen nicht leiden, und gerade dieses zu leiden bin ich nicht verbunden; denn er hat mir einen großen Schaden zugefügt, er wirft mir Dinge vor, an die ich nie gedacht habe: von einem andern wollte ich es gern leiden, und so viel, als ich sehe, daß sich leiden lasse. So denken, ist Thorheit; denn man sieht nicht auf die Tugend der Geduld, nicht auf den, der sie belohnt, sondern denkt nur an die Person, und auf die Beleidigung, die sie uns zugefügt hat.

3. Wer nicht mehr leiden will, als was er will, und von wem es ihm gefällig ist, der hat die wahre Geduld nicht. Wer diese besitzt, der sieht nicht darauf, von wem er in der Geduld geübt wird, ob von seinem Vorgesetzten, oder von seines Gleichen, oder von einem Geringern, als er ist; ob von einem frommen und heiligen Mann, oder von einem verkehrten und nichtswürdigen Menschen. Was immer Widriges von irgend einem Geschöpfe ihm widerfährt, es mag noch so schwer seyn, und noch so oft geschehen, das nimmt er gleichmüthig und dankbar von der Hand Gottes an, und hält es für einen großen Gewinn. Denn nichts von dem, was man für Gott leidet, sei es auch noch so gering, wird bei Gott ohne großes Verdienst bleiben.

4. Sei daher rüstig zum Kampfe, wenn du den Sieg erringen willst. Ohne Streit kannst du die Krone der Geduld nicht erlangen. Willst du nicht leiden, so willst du auch nicht gekrönt werden. Willst du aber gekrönt werden, so kämpfe männlich, und leide geduldig. Ohne Arbeit gelangt man nicht zur Ruhe, und ohne Streit kommt man nicht zum Siege.

5. Der Knecht: Laß mir, o Herr! durch deine Gnade möglich werden, was mir meiner Natur nach unmöglich scheint. Du weißt, daß ich wenig leiden kann, daß ich bei einem leichten Anfalle von Widerwärtigkeit alsobald den Muth verliere. O möchte mir jede Prüfung in der Trübsal um deines Namens willen liebenswürdig und erwünscht werden; denn leiden, und bedrängt werden — für dich — das ist zum Heile meiner Seele.

XX. Hauptstück.

Vom Bekenntnisse unserer Schwachheit, und von den Mühseligkeiten dieses Lebens.

1. Der Knecht: Bekennen will ich wider mich meine Ungerechtigkeit, o Herr! bekennen meine Schwachheit. Oft ist es eine Kleinigkeit, die mich muthlos und traurig macht. Ich mache den Vorsatz, starkmüthig zu seyn; allein sobald sich eine kleine Versuchung naht, bin ich schon in größtem Gedränge. Manchmal ist es die unbedeutendste Sache, die mir eine schwere Versuchung bereitet. Und wenn ich mich ein wenig sicher glaube, so finde ich, daß mich, ohne es zu merken, bisweilen ein leichter Windhauch beinahe überwältiget hat.

2. So sieh denn, o Herr! auf meine Niedrigkeit, und auf meine Schwachheit herab, die dir durchaus bekannt ist. Erbarme dich meiner, und zieh mich aus dem Schlamme heraus, damit ich nicht versinke, und fortwährend in demselben versunken bleibe. Eben das verwundet mich oft, und beschämt mich vor dir, daß ich so leicht falle, und so schwach bin, meinen Leidenschaften zu widerstehen. Wenn ich gleich nicht völlig einwillige, so ist mir doch selbst ihr wiederholter Angriff lästig und beschwerlich, und es macht mir großen Ueberdruß, täglich in solchem Streite zu leben. Daraus lerne ich meine Schwachheit kennen; denn ungleich leichter bestürmen mich immer abscheuliche Vorstellungen, als sie sich entfernen.

3. O du allmächtiger Gott Israels! du Eiferer für getreue Seelen! sieh doch herab auf den Kampf und die Angst deines Knechtes, und steh ihm bei in allem, was er unternimmt. Stärke mich mit himmlischer Kraft, damit nicht der alte Mensch, nicht das armselige, dem Geiste noch nicht vollkommen unterworfene Fleisch die Oberherrschaft erlange, gegen welches ich werde streiten müssen, so lange ich in diesem armseligsten Leben athmen werde. Ach! was ist doch das für ein Leben, wo es nie an Trübsal und Jammer fehlt, wo überall nur Fallstricke und Feinde sind. Denn wenn eine Trübsal, eine Versuchung vorüber ist, nahet schon eine andere: selbst während der erste Kampf noch andauert, kommen unvermuthet mehrere andere daher.

4. Wie kann man ein Leben lieben, das so viele Bitterkeiten hat, so vielfältigem Elende und Jammer unter-

worfen ist? Wie kann es sogar ein Leben heißen, da es so viele Seuchen und Todesarten mit sich bringt? Und doch liebt man es, und Viele suchen desselben recht froh zu werden. Oft klaget man über die Welt wegen ihrer Täuschung und Eitelkeit, und doch trennt man sich nicht gern von ihr, weil die Begierlichkeiten des Fleisches so vorherrschend sind. Etwas anders treibt uns, die Welt zu lieben, und etwas anders, sie zu verachten. Zur Weltliebe treibt die Fleischeslust, die Augenlust und die Hoffart des Lebens: die Strafen aber und das Elend, die eine verschuldete Folge davon sind, erzeugen Haß und Ueberdruß an der Welt. Ein schnödes Vergnügen siegt aber, leider! über ein Herz, das an der Welt hängt! es glaubt, unter den Dornen die Freude zu finden, weil es die Süßigkeit Gottes und die innere Lieblichkeit der Tugend noch nicht gesehen, noch nie gekostet hat. Die aber die Welt völlig verachten, und unter einer heiligen Zucht nur für Gott zu leben sich befleißen, die kennen jene göttliche Wonne, welche denen verheißen ist, die der Welt wahrhaft absterben: sie sehen es am besten ein, wie groß die Irrthümer der Welt, wie vielfältig ihre Täuschungen sind.

XXI. Hauptstück.

Suche deine Ruhe nur in Gott, nicht in seinen Gütern und Gaben.

1. Der Knecht: O meine Seele! ruhe über alles und in allem immer in dem Herrn; denn er ist die ewige Ruhe seiner Heiligen. Huldreichster, liebenswürdigster Jesus! laß mich nur in dir meine Ruhe suchen, mehr, als in irgend einem Geschöpfe, mehr, als in Gesundheit und Schönheit, in Ruhm und Ehre, in Macht und Würde, in Wissenschaft und Scharfsinn, mehr, als in allen Reichthümern und Künsten, in Beifall und Lobsprüchen, in Süßigkeit und Tröstung, in Hoffnung, in Verheißung, in Verdiensten und Wünschen. Mehr als in allen Gaben und Geschenken, die du geben und mittheilen kannst, mehr, als in jeder Freude und Wonne, die das Herz fassen und empfinden kann. Endlich mehr, als an den Engeln und Erzengeln, und an dem ganzen himmlischen Heere; mehr, als an allem Sichtbaren und Unsichtbaren, und an allem, was du, mein Gott! nicht bist.

2. Denn du, mein Herr und Gott! bist besser als alles: du allein bist der Allerhöchste, du allein der Mächtigste, du

allein der Allgenügsamste und Reichste, du allein der Süßeste und Trostreichste. Du allein bist der Schönste und Liebenswürdigste, du allein der Edelste und Erhabenste über alles, in dem alles Gute zugleich und vollkommen ist, immer war und seyn wird. Und darum ist alles zu gering, und unzureichend, was du mir außer dir schenkest, oder von dir offenbarest und verheißest, so lang ich dich nicht sehe, dich nicht vollkommen besitze. Denn mein Herz kann keine wahre Ruhe, und keine gänzliche Zufriedenheit finden, wenn es nicht in dir ausruhet, und sich über alle Gaben, über alle Geschöpfe erhebet.

3. Jesus Christus! o du mein geliebtester Bräutigam, reinster Liebhaber und Beherrscher der ganzen Schöpfung! wer gibt mir die Flügel der wahren Freiheit, um aufzufliegen zu dir, und auszuruhen in dir? O wann wird mir die volle Freude werden, von allem frei zu seyn, und zu sehen, wie süß du bist, mein Herr und mein Gott! Wann werde ich mich gänzlich in dir sammeln, daß ich im Uebermaaße deiner Liebe nicht mehr an mich, sondern an dich allein denke, über alles Maaß und Gefühl, und auf eine Weise, die nicht allen bekannt ist. Jetzt seufze ich oft, und trage mein Elend mit Schmerzgefühl. Denn in diesem Jammerthale begegnen mir viele Uebel, die mich öfter beunruhigen, betrüben und umwölken, hindern und zerstreuen, anlocken und fesseln, daß ich keinen freien Zutritt zu dir habe, deiner süßen Umarmung nicht genieße, die den seligen Geistern immer gewährt ist. Möchte mein Seufzen dich rühren, und meine vielfache Trostlosigkeit auf dieser Erde!

4. O Jesu! du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost meiner Seele in ihrem Pilgerstande! Mein Mund hat kein Wort vor dir, und nur mein Schweigen redet zu dir. Wie lange zögert der Herr mit seiner Ankunft? O daß er komme zu mir, seinem armen Knechte, und ihn erfreue. O daß er seine Hand ausstrecke, und den Unglücklichen aller Angst entreiße! Komm! o komm! denn ohne dich gibt es keinen frohen Tag, keine frohe Stunde: nur du bist meine Freude, und ohne dich ist mein Tisch leer. Elend bin ich und gleichsam eingekerkert, und mit Fesseln beschwert, bis du mich durch das Licht deiner Gegenwart erquickest, mich in Freiheit setzest, und dein freundliches Antlitz mir zeigest.

5. Mögen Andere außer dir suchen, was ihnen beliebt; mir gefällt nichts anders, und kann nichts gefallen, als du, mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil! Ich will

nicht schweigen, nicht aufhören zu bitten, bis deine Gnade wieder kömmt, und du zu meinem Innern redest. Der Herr: Sieh! da bin ich. Ich komme zu dir, weil du mich angerufen hast. Deine Thränen und die Seufzer deiner Seele, deine Demuth und Herzenszerknirschung erweichten mich, und führten mich zu dir. Der Knecht: Und ich sagte: Herr! ich habe dich gerufen, ich sehnte mich, dich zu genießen, und bin entschlossen, deinetwegen alles zu verschmähen. Denn zuvorkommend hast du mich erweckt, dich zu suchen. Sei dafür gepriesen, o Herr! daß du nach der Fülle deiner Erbarmungen deinem Knechte diese Gnade erwiesen hast. Was hat dein Knecht noch weiter vor dir zu sagen, als daß er sich tief vor dir erniedrige, stets eingedenkt seiner Bosheit und Nichtswürdigkeit. Unter allem, was der Himmel und die Erde Wunderbares enthält, ist niemand dir gleich. Deine Werke sind sehr gut, deine Gerichte sind wahr, und deine Vorsicht beherrschet alles. Dir sei daher Preis und Ehre, o Weisheit des Vaters! dich lobe und verherrliche mein Mund und meine Seele, und die ganze Schöpfung mit mir.

XXII. Hauptstück.

Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes.

1. Der Knecht: Herr! öffne mein Herz für dein Gesetz, und lehre mich, nach deinen Geboten wandeln. Laß mich deinen Willen erkennen, und mit großer Ehrfurcht und aufmerksamer Betrachtung mich an deine Wohlthaten im Allgemeinen und im Besondern erinnern, damit ich dir nach Würde dafür danken könne. Ich weiß aber, und bekenne es, daß ich nicht im Stande bin, für die geringste Gnade dir schuldigen Dank und Preis zu geben. Ich bin zu gering für alles mir erwiesene Gute, und wenn ich an deine Erhabenheit denke, dann verliert sich mein Geist vor deiner Größe.

2. Alles, was wir an Leib und Seele haben, alle äußern und innern Güter, alle natürlichen und übernatürlichen Gaben sind Wohlthaten von dir, und empfehlen uns deine Milde, Huld und Güte; denn von dir haben wir alles Gute empfangen. Hat schon der eine mehr, der andere weniger empfangen, so ist doch alles von dir, und ohne dich kann man nicht das geringste haben. Wer mehr empfangen hat, der kann sich nicht wegen seines Verdienstes rühmen, nicht

über Andere sich erheben, noch der Geringern spotten. Denn nur der ist größer und besser, der sich weniger zuschreibt, und bei seiner Danksagung größere Demuth und Andacht hat. Wer sich unter allen für den geringsten und unwürdigsten hält, der ist um so fähiger, größere Wohlthaten zu empfangen.

3. Wer aber weniger empfangen hat, der darf sich nicht betrüben, nicht unwillig werden, und den Reichern nicht beneiden, sondern er soll vielmehr zu dir aufblicken, und deine Güte ganz vorzüglich preisen, daß du deine Gaben so reichlich, ohne alles Verdienst, so gern, und ohne Ansehung der Person austheilest. Alles kömmt von dir, du bist daher in allem zu preisen. Du weißt, welche Gabe jedem nützlich sei; und warum dieser weniger, jener mehr habe; darüber können nicht wir, sondern nur du aburtheilen: dir sind die Verdienste aller und jeder bekannt.

4. Darum, mein Herr und Gott! sehe ich es auch für eine große Wohlthat an, daß ich nicht viel besitze, was äußerlich, und in den Augen der Menschen herrlich und preiswürdig ist. Deßwegen soll ein Mensch beim Anblicke seiner Armuth und geringen Person nicht nur in keinen Mißmuth, in keine Traurigkeit oder Bestürzung fallen, sondern vielmehr viel Trost und Freude schöpfen, weil du, o Gott! die Armen und Niedrigen, und jene, die von der Welt verachtet werden, zu deinen Freunden und Hausgenossen erwählet hast. Zeugen davon sind selbst deine Apostel, die du zu Fürsten über die ganze Erde aufgestellt hast. Sie lebten in der Welt, ohne sich zu beklagen, in so großer Demuth und Einfalt, ohne alle Bosheit und Arglist, daß sie sich sogar freuten, um deines Namens willen Schmach zu leiden; daß sie das, was die Welt verabscheut, mit großer Herzensfreude umfaßten.

5. Einen Menschen, der dich liebt, und deine Wohlthaten erkennt, soll daher nichts so sehr erfreuen, als daß dein Wille an ihm geschehe, und was du nach deinem Wohlgefallen von Ewigkeit her mit ihm angeordnet hast. Darüber muß er so zufrieden und getröstet seyn, daß er eben so gern der geringste seyn will, als ein anderer der größte zu seyn wünschte. Er soll eben so ruhig und vergnügt am letzten Platze, wie auf dem ersten seyn, und eben so gern sich verschmähen und verachten lassen, und unbekannt und unberühmt seyn, als wäre er ehrenwerther, als andere, und der größte in der Welt. Denn dein Wille, und der Eifer für deine Ehre muß ihm über alles gehen, muß ihn mehr trösten, und ihm mehr gefal-

len, als alle Wohlthaten, die du ihm schon gegeben hast, oder noch geben könntest.

XXIII. Hauptstück.

Von vier Mitteln, die uns zu einer Fülle des Friedens verhelfen.

1. Der Herr: Mein Sohn! itzt will ich dich den Weg des Friedens und der wahren Freiheit lehren. Der Knecht: Herr! thu, was du sagst: ich freue mich, davon zu hören. Der Herr: Befleiße dich, mein Sohn! lieber nach dem Willen eines andern, als nach dem deinigen zu leben. Wähle dir immer geringern, als größern Besitzstand. Suche dir immer den letzten Platz aus, und sei gern allen unterthan. Wünsche und bete immer, daß Gottes Wille vollkommen an dir erfüllet werde. Sieh, ein Mensch, der so gesinnt ist, betritt das Land des Friedens und der Ruhe.

2. Der Knecht: Herr! dieser dein Unterricht ist kurz; er faßt aber große Vollkommenheit in sich. Wenige Worte, aber voll Sinn, und reich an Früchten. Könnte ich sie treu bewahren, dann dürfte nicht so leicht Verwirrung in mir entstehen. Denn so oft ich Unfrieden und Bedrängniß in mir fühle, so oft finde ich, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin. Doch du, Allmächtiger! der du es gern siehst, daß die Seele im Guten zunehme, verstärke deine Gnade in mir, daß ich deine Lehre vollziehen, und mein Heil wirken kann.

3. Mein Herr und Gott! entferne dich nicht von mir: mein Gott! sei auf meine Hülfe bedacht! (Ps. 70, 12.) Denn vielerlei Gedanken sind in mir aufgestiegen, und große Aengsten beunruhigen meine Seele. Wie werde ich unverletzt durchkommen, wie werde ich sie verscheuchen? Ich, spricht der Herr, will vor dir hergehen, und die Stolzen der Erde demüthigen. Ich will die Pforten des Kerkers aufschließen, und meine verborgensten Geheimnisse dir offenbaren. Herr! thu nach deinem Worte: alle bösen Gedanken sollen vor deinem Angesichte fliehen. Das ist meine Hoffnung, das mein einziger Trost, daß ich in jeder Trübsal meine Zuflucht zu dir nehme, auf dich vertraue, aus meinem Innersten dich anrufe, und in Geduld auf deine Tröstung harre.

4. Guter Jesus! erleuchte mich mit dem Schimmer deines innern Lichtes, und verscheuche alle Finsternisse aus der Wohnung meines Herzens. Beschränke meine vielen Ausschweifungen, und vertreib alle Versuchungen, die mich so hef-

tig bestürmen. Streite mit deiner Macht für mich, und tödte die wilden Thiere — die reizenden Lüste, daß Friede werde durch deine Kraft, und dein Lob laut ertöne im heiligen Tempel, das ist, im reinen Gewissen. Gebiete den Winden und Stürmen, sprich zu dem Meere: Sei ruhig! und zum Nordwinde: Schweig! und es wird eine große Stille eintreten.

5. Sende dein Licht und deine Wahrheit herab, daß sie die Erde beleuchten; denn ich bin eine wüste und leere Erde, so lange du mich nicht erleuchtest. Ströme deine Gnade über mich herab: benetze mein Herz mit himmlischem Thau, laß das Wasser der Andacht die Oberfläche der Erde bewässern, daß es gute, ja die besten Früchte hervorbringe. Richte mein Herz auf, das durch die Last seiner Sünden niedergebeugt ist, und erhebe all mein Verlangen zu den himmlischen Gütern; daß es mir, über den Vorgenuß deiner wonnevollen höhern Seligkeit, zum Eckel werde, an irdische Dinge zu denken.

6. Trenne, und reiß mich los von allem vergänglichen Trost der Geschöpfe; denn kein erschaffenes Wesen kann meiner Sehnsucht vollkommene Beruhigung und Tröstung gewähren. Vereinige dich mit mir durch das unauflösliche Band der Liebe; denn du allein füllest das liebende Herz aus, und ohne dich ist alles — Tand.

XXIV. Hauptstück.

Von Vermeidung alles vorwitzigen Nachforschens über die Lebensweise anderer.

1. Der Herr: Mein Sohn! sei nicht vorwitzig, und mach' dir keine leeren Sorgen. Was geht dich dieses oder jenes an? Folge du mir nach! Was geht es denn dich an, ob jener so oder anders beschaffen, ob dieser so, oder anders handle, oder rede? Du darfst nicht für andere dich verantworten; aber für dich selbst mußt du Rechenschaft geben; warum mischest du dich also darein? Sieh! ich kenne alle, und sehe alles, was unter der Sonne geschieht: ich weiß, wie es mit jedem steht, was er denkt und wünscht, und wohin seine Absicht gerichtet ist. Ueberlaß daher alles mir: bewahre du den wahren Frieden in dir, und laß den Unruhigen sich herumtreiben, so viel er will. Was er thut oder sagt, wird über ihn kommen; denn mich kann er nicht hintergehen.

2. Bekümmere dich nicht um den Schatten eines großen

Namens, nicht um die vertraute Freundschaft mit vielen, nicht um die sonderheitliche Liebe der Menschen. Denn das macht Zerstreuung, und überzieht das Herz mit großer Finsterniß. Gern würde ich dir mein Wort zuflüstern, und meine Geheimnisse offenbaren, wenn du wachbar auf meine Ankunft Acht hättest, und die Thüre deines Herzens mir eröffnetest. Sei vorsichtig, wache im Gebete, und demüthige dich in allen Stücken.

XXV. Hauptstück.

Worin der dauerhafte Friede des Herzens, und das wahre Zunehmen im Guten bestehe.

1. Der Herr: Mein Sohn! ich habe gesagt: Ich lasse euch den Frieden zurück, ich gebe euch den Frieden, und ich gebe ihn euch nicht so, wie ihn die Welt gibt. (Joh. 14, 27.) Alle sehnen sich zwar nach Frieden; allein nicht alle sind um das besorgt, was zum wahren Frieden erfordert wird. Mein Friede ist bei denen, die da vom Herzen demüthig und sanftmüthig sind. In vieler Geduld wird dein Friede seyn. Wenn du mein Wort hörest und vollziehest, dann wirst du die Fülle des Friedens genießen.

Der Knecht: Was soll ich also thun?

Der Herr: Sei aufmerksam in allen Dingen, was du redest, und was du thust, und richte deine ganze Absicht nur dahin, daß du mir allein gefallest, und außer mir nichts verlangest, oder suchest. Urtheile auch nicht freventlich über die Reden und Handlungen anderer Menschen: mische dich auch nicht in Dinge, die dir nicht übergeben sind; so mag es geschehen, daß du nicht viel, oder nur selten beunruhiget wirst.

2. Daß man aber nie einige Unruhe fühle, nie von Innen oder Außen einige Beschwerde habe, ist ein Zustand, der nicht im gegenwärtigen Leben, sondern in der ewigen Ruhe zu finden ist. Glaube daher nicht, den wahren Frieden gefunden zu haben, wenn gar nichts drückendes über dich kömmt: noch auch, daß alles mit dir gut stehe, wenn du von keinem Feinde zu leiden hast; noch, daß die Vollkommenheit darin bestehe, daß alles nach deinem Wunsche gehe. Halte dich auch dann nicht für etwas großes, oder für einen besondern Liebling Gottes, wenn du viel Andacht und innere Süßigkeit hast; denn nicht das ist das Kennzeichen des wahren Tugendfreundes, nicht darin besteht das Zunehmen und die Vollkommenheit des Menschen.

3. Der Knecht: Worin denn, o Herr!

Der Herr: Darin, daß du dich von ganzem Herzen dem göttlichen Willen zum Opfer darbringest, nicht suchest, was dein ist, weder im Kleinen, noch im Großen, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit. So zwar, daß dein Blick in Freuden und in Leiden sich gleich bleibe, du gleich dankbar gegen Gott dich beträgst, und alles nach billiger Ansicht abwägest. Wenn du so stark und langmüthig in der Hoffnung bist, daß du, alles innern Trostes beraubt, dein Herz sogar noch zur Ertragung größerer Leiden gefaßt machest, und dir nicht selbst das Recht sprichst, als verdientest du nicht, gerade das, und so viel zu leiden; Sondern wenn du in allen meinen Anordnungen meine Gerechtigkeit und Heiligkeit preisest, dann wandelst du auf der wahren, geraden Bahn des Friedens, und kannst die sichere Hoffnung fassen, daß du mit Entzücken mein Angesicht wieder sehen wirst. Hast du es zur vollkommenen Verachtung deiner selbst gebracht, dann wisse, daß du die Fülle des Friedens genießen wirst, soviel es auf deiner Pilgerfahrt hienieden möglich ist.

XXVI. Hauptstück.

Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, zu dem man mehr durch demüthiges Gebet, als durch Lesen gelangt.

1. Der Knecht: Seinen Geist immer in Betrachtung himmlischer Dinge festhalten, unter vielen Sorgen wie ohne Sorgen leben, und nicht aus Erschlaffung, sondern aus einem gewissen Vorrechte eines freien Gemüthes keinem Geschöpfe mit einer ungeordneten Neigung anhangen, das, Herr! ist das Werk eines vollkommenen Mannes.

2. Mein Gott! du höchste Güte! ich bitte dich: bewahre mich vor den Sorgen meines Lebens, daß ich nicht zu sehr in sie verwickelt werde; vor vielen Bedürfnissen des Leibes, daß mich die Wollust nicht zu ihrem Sklaven mache; vor allen Hindernissen meiner Seele, daß ich von Ueberlast niedergebeugt nicht muthlos werde. Ich verstehe da nicht jene Dinge, denen die eitle Welt mit ganzer Begierde nachstrebt, sondern jene Müheseligkeiten, welche die Seele deines Knechtes, nach dem allgemeinen, über uns Menschen ergangenen Fluche, zur Strafe erschweren und zurückhalten, daß sie nicht, so oft als sie will, sich zur Freiheit des Geistes erschwingen kann.

3. O mein Gott! du unaussprechliche Süßigkeit! ver-

wandle mir jeden sinnlichen Trost in Bitterkeit, der mir die Liebe zu den ewigen Gütern raubt, und mich durch den Anblick irgend eines irdischen reizenden Gutes zu meinem Schaden an sich locket. Nicht soll mich, mein Gott! nein, nicht soll mich Fleisch und Blut überwinden, nicht soll die Welt und ihre vergängliche Herrlichkeit mich täuschen, nicht soll mich der Satan und seine Arglist zum Falle bringen. Gib mir Stärke zum Widerstand, Geduld zum Ertragen, Standhaftigkeit zum Ausdauern. Gib mir statt aller Tröstungen der Welt die erquickendste Salbung deines Geistes; und statt der sinnlichen Liebe flöße mir die Liebe deines Namens ein.

4. Sieh! Speise und Trank, Kleidung und was man sonst noch brauchet, und auf die Pflege des Leibes Bezug hat, sind einer eifervollen Seele zur Last. Gib, daß ich dergleichen Erhaltungsmittel mäßig gebrauche, und eine zu große Begierde zu ihnen mir nicht zum Hindernisse werde. Ich kann mich nicht von allem losmachen, weil doch die Natur ihre Pflege fodert; aber dein heiliges Gesetz sagt mir, ich soll nicht nach Ueberfluß, und nach höherm sinnlichen Reiz trachten, weil sich sonst das Fleisch wider den Geist empören würde. Möchte mich in dieser Sache deine Hand leiten und lehren, daß ich das Maaß nicht überschreite.

XXVII. Hauptstück.

Die Eigenliebe hält uns am meisten von dem höchsten Gute zurück.

1. Der Herr: Mein Sohn! du mußt alles für alles hingeben, und nicht mehr dir selbst angehören. Sei versichert, deine Eigenliebe schadet dir mehr, als keine andere Sache in der Welt. Im Verhältnisse deiner Liebe und Neigung zu irgend einer Sache hängt sie dir mehr oder weniger an. Ist deine Liebe rein, einfältig und wohlgeordnet, so bist du keines Dinges Sklave. Gelüste nicht nach dem, was du nicht haben darfst: trachte nicht nach dem Besitze dessen, was dich hindern, und dir deine innere Freiheit rauben kann. Es ist sonderbar, daß du dich nicht aus ganzem Herzensgrunde mir übergibst, mit allem dem, was du verlangen und besitzen kannst.

2. Warum lassest du dich von eitlem Kummer verzehren? warum von unnöthigen Sorgen dich quälen? Steh fest nach meinem Wohlgefallen, und es wird dir nichts schaden. Verlangest du dieses oder jenes, willst du da oder dort

seyn, und zwar deiner Bequemlichkeit und deines eigenen Wohlgefallens wegen, so wirst du nie ruhig, nie frei von ängstlicher Sorge seyn; denn jede Sache hat ihre Mängel, und an jedem Orte findest du einen Gegner.

3. Es hilft dir also nichts, daß du irgend eine Sache außer dir erlangt, oder verehrt hast! das aber nützt dir, wenn du sie verschmähest, und mit der Wurzel aus deinem Herzen fortschaffest. Das mußt du nicht bloß von Geld und Reichthum verstehen, sondern auch vom Streben nach Ehre, und von der Begierde nach eitlem Lobe: alles das vergeht mit der Welt. Kein Ort schützet dich, wenn es dir an Eifer des Geistes fehlt, uud der Friede, den du von Außen suchest, wird von keinem Bestande seyn, wenn es ihm an der wahren Grundfeste des Herzens fehlt, das heißt: wenn du dich nicht fest an mich haltest: ändern kannst du wohl den Ort, aber darum wirst du nicht besser. Denn sobald sich Gelegenheit ereignet, oder du selbst sie herbeiführest, wirst du wieder das nämliche, und noch mehr finden, was du vermeiden wolltest.

4. Der Knecht: Befestige mich, o Gott! durch die Gnade des heiligen Geistes. Gib mir Kraft, daß der innere Mensch in mir stark werde, daß sich mein Herz jeder unnützen Sorge und Angst entschlage, sich nicht von mancherlei Begierden nach schlechten oder kostbaren Sachen hinreißen lasse, sondern alle Dinge nur für das ansehe, daß sie vergehen, und ich mit ihnen. Denn es ist nichts Bleibendes unter der Sonne, es ist alles nur Eitelkeit und Geistesplage. O wie weise ist der Mensch, der alle Dinge so ansieht.

5. Herr! gib mir himmlische Weisheit, damit ich lerne, dich vor allem andern zu suchen und zu finden, dir vor allem meine Freude und Liebe zu weihen, und alles übrige nach der Anordnung deiner Weisheit nur für das anzusehen, was es an sich ist. Gib, daß ich dem Schmeichler mit Klugheit ausweiche, und meinen Gegner mit Geduld ertrage. Denn darin liegt große Weisheit, daß man sich nicht von jedem Winde der Worte bewegen läßt, noch den zu unserm Verderben uns liebkosenden Schmeichlern das Ohr leiht. So schreitet man sicher auf dem eingeschlagenen Wege fort.

XXVIII. Hauptstück.

Wider die Lästerzungen.

1. Der Herr: Mein Sohn! laß es dir nicht schwer

fallen, wenn einige schlecht von dir denken, und von dir reden, was du nicht gern hörst. Du mußt noch schlechter von dir selbst denken, und dich für den schwächsten halten. Wenn du das innere Leben kennest, so wirst du vorübereilende Worte nicht achten. Es ist keine geringe Klugheit, wenn man in der Stunde der Widerwärtigkeit schweigen kann, sich im Innersten des Herzens zu mir wendet, und durch die Urtheile der Menschen sich nicht verwirren läßt.

2. Dein Friede besteht nicht in dem, was die Leute von dir sagen. Sie mögen deine Handlungen gut oder böse auslegen, du bist deßwegen kein anderer Mensch. Wo ist der wahre Friede, wo die wahre Ehre? sind sie nicht bei mir? Wer den Menschen nicht zu gefallen sucht, und ihnen nicht zu mißfallen fürchtet, der wird viel Friede haben. Jede Unruhe des Herzens, jede Zerstreuung der Sinne entsteht aus ungeordneter Liebe und aus eitler Furcht.

XXIX. Hauptstück.

Wie man bei herannahender Trübsal Gott anrufen und preisen soll.

1. Der Knecht: Herr! dein Name sei ewig gepriesen; denn du hast diese Versuchuug, diese Trübsal über mich kommen lassen. Ich kann ihr nicht entfliehen; aber zu dir muß ich fliehen, daß du mir beistehest, und alles zu meinem Besten lenkest. Herr! ich befinde mich jetzt in Trübsal, und es ist mir nicht wohl um das Herz; das gegenwärtige Leiden macht mir große Plage. Und nun lieber Vater! was soll ich sagen? Ich bin im Gedränge. Rette mich aus dieser Stunde. Allein deßwegen bin ich in diese Stunde gekommen, damit du verherrlichet werdest, wenn ich tief gedemüthiget, und durch dich errettet seyn werde. Herr! laß es dir gefallen, mich zu retten; denn, ich Armer! was kann ich anfangen, wohin soll ich gehen, ohne dich? Verleihe mir auch dießmal Geduld, o Herr! Hilf mir, mein Gott! und ich will mich nicht fürchten, wenn ich auch noch so sehr soll bedrängt werden.

2. In dieser meiner Lage, was soll ich sagen? Herr, dein Wille geschehe! ich habe sie wohl verdient, diese Trübsal und Herzensangst. Ich muß sie allerdings ertragen, und o! könnte ich es auch nur mit Geduld, bis das Ungewitter vorüber zieht, und es wieder besser wird. Deine allmächtige Hand kann auch diese Versuchung von mir hinwegneh-

men, ihre Angriffe mildern, daß ich ihr nicht ganz unterliege; denn du, o Gott! meine Barmherzigkeit! hast es ja in frühern Zeiten schon öfter so mit mir gemacht. Je schwerer es mir fällt, desto leichter kann die Hand des Allerhöchsten diese Aenderung hervorbringen.

XXX. Hauptstück.

Bitte Gott um seine Hilfe, und vertraue, daß er dir seine Gnade geben werde.

1. Der Herr: Mein Sohn! ich bin der Herr, von mir kömmt Stärkung in der Stunde der Trübsal. Komm nur zu mir, wenn dir nicht wohl ist. Das ist das größte Hinderniß der himmlischen Tröstung, daß du zu spät zum Gebete dich wendest. Denn bevor du mich inständig bittest, siehst du dich inzwischen um vielerlei Tröstungen um, und erquickest dich an äußerlichen Dingen. Und daher kömmt es, daß dir mit allem diesen wenig geholfen wird, bis du merkest, daß nur ich es bin, der alle rettet, die auf mich vertrauen, und daß außer mir keine Hilfe rette, kein Rath nütze, und kein Heilmittel von Dauer sei. Das Ungewitter ist vorüber; fasse jetzt wieder Muth; erhole dich im Lichte meiner Erbarmungen; denn ich bin nahe, spricht der Herr, daß ich alles wieder erneue, und nicht nur ergänze, sondern auch mit Fülle und Ueberfluß versehe.

2. Ist mir wohl etwas schwer, oder kann ich einem Menschen gleichen, der da etwas verheißt, aber nicht vollzieht? Wo ist dein Glaube? Steh fest, und harre aus! Sei langmüthig und starkmüthig. Zu seiner Zeit wird der Trost dich heimsuchen. Warte nur, warte auf mich, ich werde kommen, und dich gesund machen. Es ist nur Versuchung, was dich ängstiget, und eitle Furcht, was dich schrecket. Was nützt dir dein Kummer wegen zufälligen Dingen der Zukunft, als dich von Traurigkeit in Traurigkeit zu stürzen? Genug, daß jeder Tag seine eigene Plage hat. (Matth. 6, 34.) Es ist eitel und unnütz, daß du dich wegen der Zukunft über etwas beunruhigest oder erfreuest, das sich vielleicht nie ereignen wird.

3. Es ist aber menschlich, daß man von dergleichen Einbildungen getäuscht wird, und es verräth noch einen schwachen Geist, wenn man von der Eingebung des Feindes sich so leicht hinreißen läßt. Ihm liegt wenig daran, ob er durch wahre oder falsche Vorstellungen betrüge und täusche, ob er dich

durch die Liebe zu dem Gegenwärtigen, oder durch die Furcht vor dem Zukünftigen zu Boden werfe. Dein Herz sei also ohne Unruhe, und ohne Furcht. Glaube an mich, und vertraue auf meine Barmherzigkeit. Wenn du glaubst, du seist ferne von mir, bin ich dir oft am nächsten. Wenn du fast alles für verloren hältst, dann kannst du dir oft die größten Verdienste sammeln. Es ist darum nicht alles verloren, wenn etwas wider deinen Wunsch ausfällt. Du mußt nicht nach deiner dermaligen Empfindung urtheilen, und keiner Widerwärtigkeit, sie mag woher immer kommen, so nachhängen, und sie so ansehen, als wenn alle Hoffnung dahin wäre, von ihr wieder frei zu werden.

4. Denke nicht, du seist gänzlich verlassen, wenn ich dir gleich auf eine Zeit einige Trübsal zuschicke, oder auch den erwünschten Trost entziehe; denn das ist der Weg zum Himmelreiche. Und es ist ohne Zweifel für dich und meine übrigen Diener besser, daß ihr im Leiden geübt werdet, als wenn alles nach euern Wünschen ginge. Ich weiß um die verborgenen Gedanken, weiß, daß es für dein Heil sehr vortheilhaft ist, wenn du manchmal in den Zustand der geistlichen Trockenheit geräthst; sonst möchtest du etwa über den guten Fortgang dich erheben, und in Versuchung gerathen, dir selbst zu gefallen in dem, was du doch nicht bist. Was ich gegeben habe, kann ich wieder nehmen, und kann es auch wieder geben, wenn ich will.

5. Wenn ichs gebe, so ist es meine Gabe, und wenn ichs nehme, so habe ich das Deine nicht genommen! denn von mir kömmt jede gute Gabe, und jedes vollkommene Geschenk. Schicke ich dir eine Beschwerde, oder was immer Widriges, so werde nicht unwillig, und laß den Muth nicht sinken; ich kann dich bald wieder erleichtern, und alles Lästige in Freude wandeln. Allein ich bin gerecht, und höchst preiswürdig, wenn ich es so mit dir mache.

6. Wenn du weise bist, und die Sache nach der Wahrheit anblickest, so mußt du bei Widerwärtigkeiten niemals so traurig und niedergeschlagen seyn, sondern dich vielmehr freuen, und dafür danken. Ja du mußt es sogar für deine einzige Freude halten, daß ich dich mit Schmerzen heimsuche, und deiner nicht schone. Wie mich mein Vater geliebt hat, so liebe ich euch, (Joh. 15, 9.) sagte ich zu meinen geliebten Jüngern; und ich sandte sie aus, nicht zu zeitlichen Freuden, sondern zu schweren Kämpfen; nicht zu Ehrenstellen,

sondern zur Schmach; nicht zum Müßiggang, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern um in Geduld viel Frucht zu bringen. Merke dir diese Worte, mein Sohn!

XXXI. Hauptstück.

Von Verlassung aller Geschöpfe, um den Schöpfer finden zu können.

1. Der Knecht: Herr! wohl brauche ich noch größere Gnade, wenn ich dahin kommen soll, wo mich kein Mensch und kein Geschöpf wird hindern können. So lange mich noch irgend eine Sache zurück hält, kann ich nicht frei zu dir auffliegen. Freien Afflug wünschte sich der, welcher sagte: Wer gibt mir Flügel, wie jene der Tauben sind? dann will ich fliegen, und Ruhe finden. (Ps. 54, 7.) Was ist ruhiger, als ein einfältiges Auge; und was ist freier, als ein Herz, das sich nichts auf der Erde wünschet? Man muß sich daher über jedes Geschöpf erheben, sich selbst vollkommen verlassen, wie in einer Geistesentzückung sich befinden, und sehen, daß du der Schöpfer aller Wesen mit den Geschöpfen nichts gemein hast. Wer sich nicht von allen Geschöpfen losmacht, der kann nicht ungehindert göttliche Dinge betrachten. Darum finden sich so wenige Freunde des beschaulichen Lebens, weil sich nur wenige von dem Vergänglichen, und von den Geschöpfen vollkommen losmachen können.

2. Dazu wird große Gnade erfordert, welche die Seele erhebt, und über sich selbst empor schwingt. Ist der Mensch nicht im Geiste erhoben, von allen Geschöpfen frei, und ganz mit Gott vereiniget, so ist alles, was er weiß und hat, von keinem großen Werthe. Wer noch etwas anderes hochschätzet, als allein das einzige, unermeßliche, ewige Gut, der wird noch lange klein bleiben, und tief unten liegen. Und alles, was Gott nicht ist, das ist nichts, und muß für nichts gehalten werden. Zwischen der Weisheit eines erleuchteten und gottseligen Mannes, und zwischen der Wissenschaft eines gelehrten und lernbegierigen Geistlichen ist ein großer Unterschied. Jene Weisheit, die aus göttlichem Einfluße von oben herab strömt, ist ungleich edler, als die, welche der menschliche Verstand sich mühsam erwirbt.

3. Es gibt mehrere, welche sich die Gabe der Beschauung wünschen; allein sie bemühen sich nicht, das in Uebung zu bringen, was dazu erfodert wird. Ein großes Hinderniß ist, daß man bei Zeichen und sinnlichen Dingen stehen bleibt, und

wenig von vollkommener Abtödtung an sich hat. Ich weiß nicht, was es ist, welcher Geist uns treibt, und was wir zu unserer Entschuldigung vorbringen, daß wir, die wir doch geistreiche Männer genannt werden, so viel Mühe, und die größte Sorgfalt auf vergängliche, schlechte Dinge wenden, und auf unser Innerliches äußerst selten mit vollkommen versammelten Sinnen denken.

4. Nach einer kurzen Versammlung ergießen wir uns leider wieder in das Aeußerliche, und wir unterwerfen unsere Handlungen keiner strengen Untersuchung. Wir haben nicht Acht, worauf sich unsere Neigungen richten: und so unrein auch alles an uns ist, so beweinen wir es doch nicht. Alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben, darum brach die große Wasserfluth herein. Da unsere innerliche Neigung sehr verdorben ist, so muß die daraus entspringende Handlung, die unsern Mangel an innerm Leben verräth, auch verdorben werden. Aus einem reinen Herzen erwächst die Frucht eines guten Lebens.

5. Man fragt wohl, was, und wie viel jemand gethan habe; allein mit welchem Tugendsinne es geschah, das wird nicht so genau erwogen. Ob jemand tapfer, reich, schön, geschickt oder ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter sei, darüber erkundiget man sich; wie arm aber jemand im Geiste sei, wie geduldig und sanftmüthig, wie andächtig und innerlich, darüber fragt man nicht viel. Die Natur sieht auf das Aeußerliche des Menschen; die Gnade wendet sich zu dem Innerlichen. Die Natur wird oft getäuscht; die Gnade aber vertrauet auf Gott, daß sie nicht getäuscht werde.

XXXII. Hauptstück.

Von Verläugnung seiner selbst, und Unterdrückung jeder Begierde.

1. Der Herr: Mein Sohn! wenn du dich selbst nicht vollkommen verläugnest, so kannst du die vollkommene Freiheit des Geistes nicht genießen. Alle, welche eigensüchtig, in sich selbst verliebt, lüstern, neugierig und ausschweifend sind, nur nach einem weichlichen Leben, nicht nach dem Reiche Jesu Christi streben, und oft Dinge aussinnen, und zusammen stellen, die keinen Bestand haben, sind mit Fesseln beladen. Alles, was nicht von Gott kömmt, geht zu Grunde. Halte dich an das kurze, und alles umfassende Wort: Verlaß alles, und du wirst alles finden, mach dich von deiner Begierlichkeit

los, und du wirst Ruhe finden. Das laß nicht aus deinem Sinne kommen, und wenn du darnach handelst, dann wirst du alles verstehen.

2. Der Knecht: Herr! das ist kein Werk für einen Tag, und kein Kinderspiel: ja, in diesem kurzen Worte liegt die ganze geistliche Vollkommenheit. Der Herr: Mein Sohn! du mußt dich nicht abschrecken, nicht den Muth sinken lassen, wenn du von dem Wege der Vollkommenheit hörest; vielmehr muß es dich zu einem vollkommenern Leben anreizen, oder wenigst eine Sehnsucht darnach in dir erwecken. Stände es doch so mit dir, und wärest du schon so weit gekommen, daß du der Eigenliebe los wärest, daß du dich nach meinem Winke richtetest, und nach dem Winke des Vaters, den ich dir als Richtschnur aufgestellt habe, dann gefielest du mir wohl, und dein ganzes Leben würde in Freude und Frieden vorübergehen. Du hast noch vieles zu verlassen; und wenn du es nicht durchaus mir hinopferst, so findest du nicht, was du verlangest. Ich rathe dir, von mir geläutertes Gold zu kaufen, damit du reich werdest, das heißt: die himmlische Weisheit, die alles Niedrige mit Füßen tritt. Setze ihr alle irdische Weisheit nach, alles Wohlgefallen an Menschen, und an dir selbst. Ich sage: kaufe dir um das, was nach dem Urtheile der Menschen hoch und köstlich ist, das Schlechtere ein. Denn sehr schlecht und gering geachtet, und beinahe vergessen ist die wahre himmlische Weisheit, die nicht hoch von sich denkt, und von den Menschen nicht gerühmt seyn will, die viele mit ihrer Zunge preisen, aber durch ihren Wandel sich weit von ihr entfernen, die aber eine kostbare, vor vielen verborgene Perle ist.

XXXIII. Hauptstück.

Von der Unbeständigkeit des Herzens, und von der Absicht, die auf Gott, als das letzte Ziel, soll gerichtet werden.

1. Der Herr: Mein Sohn! traue der Stimmung deines Herzens nicht; jetzt ist sie so, und gleich darauf ändert sie sich wieder. So lange du lebest, bist du, auch wider deinen Willen, der Veränderlichkeit unterworfen: bald bist du fröhlich, bald traurig, bald ruhig, bald stürmisch; bald andächtig, bald unandächtig; bald eifrig, bald träge; jetzt ernsthaft, dann leichtsinnig. Allein wer weise, und im geistlichen Leben erfahren ist, der ist über diese Veränderlichkeiten erhaben; es sieht nicht auf die Empfindungen seines Herzens, noch

von welcher Seite der Wind der Unbeständigkeit herweht; sondern darauf, daß seine Absichten durchaus nach dem gehörigen und erwünschten Endzweck hingerichtet werden. Denn so wird er immer sich gleich und unerschüttert bleiben können, indem bei den verschiedenen Ereignissen das Auge seiner Absicht in Einfalt unverrückt auf mich gerichtet ist.

2. Je reiner das Auge der Absicht ist, desto standhafter geht man durch die verschiedenen Stürme. Allein das Auge der reinen Absicht trübt sich in vielen Dingen; denn schnell blickt man nach einem reizenden, plötzlich auffallenden Gute. Selten findet man einen Menschen, der ganz von dem Fehler frei ist, sich selbst zu suchen. So kamen einst die Juden zu Martha und Maria nach Bethanien, nicht wegen Jesus allein, sondern auch, um den Lazarus zu sehen. Das Auge der Absicht muß daher gereiniget werden, daß es einfältig und gesund werde, und muß über alle die verschiedenen Mitteldinge zu mir gerichtet werden.

XXXIV. Hauptstück.

Wer Gott liebt, dem ist er lieber, als alles, und er findet ihn in allem.

1. Der Knecht: Sieh, mein Gott und mein alles! was will ich mehr, und welch größers Glück kann ich mir noch wünschen? O süßes und angenehmes Wort; aber nur für den, der das Wort liebt, nicht die Welt, noch das, was in der Welt ist. Mein Gott und alles! Dem, der es versteht, ist damit genug gesagt; und, wer da liebt, dem ist es Wonne, dieses Wort sich oft zu wiederholen. Denn wenn du uns heimsuchest, dann ist alles erfreulich; entfernest du dich aber von uns, dann eckelt uns alles an. Du beruhigest das Herz, gibst Fülle des Friedens, und festliche Freude. Von dir kömmt es, daß wir alles im rechten Lichte sehen, und in allen Dingen dich preisen; ohne dich kann uns eine Sache nicht lange gefallen; wenn wir an etwas Freude und Geschmack finden sollen, so muß es durch die Gegenwart deiner Gnade, und durch die Würze deiner Weisheit geschehen.

2. Was soll dem unschmackhaft vorkommen, der an dir Geschmack findet? Wer aber an dir keinen Geschmack findet, was kann dem zum Vergnügen gereichen? Deine Weisheit erfassen nicht die Weisen nach der Welt, und die Sklaven des Fleisches; denn die ersten finden nur lauter Eitelkeit,

und diese den Tod. Wer aber durch Verachtung der Welt, und durch Abtödtung des Fleisches dir nachfolget, der wird als wahrhaft weise erfunden; denn er dringt von der Eitelkeit zur Wahrheit, und vom Fleische zum Geiste durch. Dieser hat Geschmack an Gott, und was er an den Geschöpfen Gutes findet, das bezieht er alles auf die Verherrlichung seines Schöpfers. Verschieden aber, und sehr verschieden ist der Geschmack an dem Schöpfer und an dem Geschöpfe, an der Ewigkeit und an der Zeit, an dem unerschaffenen und an dem erschaffenen Lichte.

3. O du unerschaffenes Licht, über jedes erschaffene Licht erhaben! blitze mit deinem Strahle aus der Höhe, und laß ihn das Innerste meines Herzens ganz durchdringen. Reinige, erfreue, erhelle, und belebe meinen Geist und alle seine Kräfte, damit er mit überschwenglichem Jubel dir anhange. O wann wird diese selige, erwünschte Stunde kommen, wo du durch deine Gegenwart mich ersättigest, und mir alles in allem wirst! So lange mir das nicht gewährt ist, wird meine Freude nicht vollkommen seyn. Noch lebet, leider! der alte Mensch in mir, er ist noch nicht ganz gekreuziget, noch nicht vollkommen erstorben. Noch empört er sich mächtig wider den Geist, erreget innerliche Kriege, und läßt die Herrschaft der Seele nicht in Ruhe.

4. Aber du, der du die Gewalt des Meeres beherrschest, und dessen brausende Fluthen sänftigest, mache dich auf, und rette mich! Zerstreue die Völker, die Krieg wollen, und zermalme sie durch deine Macht! Zeige deine Erhabenheit, und verherrliche deine Rechte; denn ich habe keine andere Hoffnung, und keine andere Zuflucht, als bei dir, o mein Herr und Gott!

XXXV. Hauptstück.

In diesem Leben sind wir nie vor Versuchung sicher.

1. Der Herr: Mein Sohn! in diesem Leben bist du nie sicher; sondern so lange du lebest, bedarfst du der geistlichen Waffen. Du bist von Feinden umgeben, und wirst rechts und links angegriffen. Wenn du dich daher nicht von allen Seiten mit dem Schilde der Geduld deckest, so wirst du nicht lang ohne Wunden durchkommen. Ueber das, wenn du dein Herz nicht fest an mich anschließest, mit ungetheiltem Willen, meinetwegen alles zu leiden, so wirst du

den heißen Kampf nicht bestehen, und die Palme der Seligen nicht erringen. Du mußt dich daher männlich über alles hinaussetzen, und mit starker Hand alle Hindernisse besiegen. Denn nur dem Sieger wird das Himmelbrod gegeben; wer aber vom Kampfe abläßt, den erwartet großes Elend.

2. Wenn du in diesem Leben Ruhe haben willst, wie wirst du denn zur ewigen Ruhe gelangen? Mach dich nicht auf viel Ruhe, sondern auf große Geduld gefaßt. Suche den wahren Frieden nicht auf der Erde, sondern im Himmel, nicht bei den Menschen, und auch nicht bei den übrigen Geschöpfen, sondern einzig und allein in Gott. Aus Liebe zu Gott mußt du alles gern auf dich nehmen, Arbeiten und Schmerzen, Versuchungen, Trübsale, Beängstigungen, Noth, Krankheiten, Unbilden, Widersprüche, Tadel, Demüthigungen, Schmach, Strafen und Verachtungen. Alles dieses ist zur Tugend verhiflich, ist bewährende Prüfung für den Jünger Christi, und windet die Krone des Himmels. Ich werde kurze Arbeit mit ewigem Lohn, und vorübergehende Schmach mit ewiger Herrlichkeit vergelten.

3. Glaubst du, du werdest die Tröstungen des Geistes immer nach deinem Wunsche haben? Meine Heiligen hatten sie nicht immer, sondern viele Beschwerden, mancherlei Versuchungen, und große Trostlossigkeit. Allein sie verhielten sich in allen geduldig, vertrauten mehr auf Gott, als auf sich selbst; denn sie wußten, daß die Leiden dieser Zeit nicht in Vergleich kommen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die man durch sie verdienen muß. (Röm. 8, 18.) Willst du auf der Stelle haben, was so viele nach vielen Thränen und großen Arbeiten kaum erhalten haben? Harre auf den Herrn, handle männlich, und werde stark: verzage nicht, und laß nicht nach, sondern gib standhaft Leib und Seele daran für die Ehre Gottes. Ich werde dirs im vollsten Maße vergelten, ich werde in jeder Trübsal bei dir seyn.

XXXVI. Hauptstück.

Wider die eitlen Urtheile der Menschen.

1. Der Herr: Mein Sohn! übergib dein Herz dem Herrn, und befestige es in ihm: fürchte dich nicht vor dem Urtheile der Menschen, wenn dich dein Gewissen rein und unschuldig erklärt. Auf solche Weise leiden, ist gut und selig,

mit einem Herzen, das demüthig ist, und mehr auf Gott, als auf sich selbst vertraut, fällt es auch nicht schwer. Wo viele Menschen sind, wird viel geredet; und darum verdienen sie wenig Glauben. Dann ist es auch unmöglich, allen recht zu thun. Paulus befließ sich, allen in dem Herrn zu gefallen, er ist allen alles geworden; er achtete es aber gering, daß er von den Menschen beurtheilt wurde.

2. Er that so viel zum Heil und zur Erbauung anderer, was an ihm lag, und er thun konnte; er konnte aber doch nicht verhindern, daß ihn andere nie beurtheilten, oder nicht verachteten. Darum stellte er alles Gott anheim, der alles wußte, und vertheidigte sich mit Geduld und Demuth gegen diejenigen, die Böses von ihm redeten, oder auch ungegründet und irrig von ihm dachten, und nach ihrer Willkühr was immer wider ihn ausstreuten. Bisweilen verantwortete er sich doch, um durch sein Stillschweigen den Schwachen kein Aergerniß zu geben.

3. Wer bist du, daß du dich vor einem sterblichen Menschen fürchtest? Heute ist er, und morgen sieht man ihn nicht mehr. Fürchte Gott, dann darfst du dich vor dem nicht fürchten, wodurch die Menschen dich schrecken wollen. Was kann denn ein Mensch durch Worte oder Beleidigungen wider dich ausrichten? Er schadet sich mehr, als dir, und mag er wer immer seyn, so wird er dem Gerichte Gottes nicht entgehen. Habe du Gott vor Augen, klage nicht, und laß dich in keinen Wortstreit ein. Hat es auch das Ansehen, als unterliegest du jetzt, und erleidest eine unverdiente Schmach, so werde darum nicht unwillig, und vermindere durch Ungeduld deinen Lohn nicht. Blicke vielmehr zu mir in den Himmel auf; ich bin mächtig genug, dich aus aller Schmach und Unbild zu erretten, und jedem nach seinen Werken zu vergelten.

XXXVII. Hauptstück.

Von der gänzlichen Hingebung seiner selbst, um zur wahren Freiheit des Herzens zu gelangen.

1. Der Herr: Mein Sohn! verlaß dich, dann wirst du mich finden. Entschlag dich aller Wahl und alles Eigenwillens, und du wirst immer gewinnen. Denn so bald du dich mir hingibst, und nicht mehr zurücknimmst, wird dir größere Gnade gegeben werden. Der Knecht: Herr! wie

Bayerische Staatsbibliothek München

oft soll ich mich dir hingeben, und worin soll ich mich verlassen? Der Herr: Immer, und zu jeder Stunde, und wie im Kleinen, so auch im Großen. Ich mache keine Ausnahme, sondern will dich von allem entblößt finden. Denn wie kannst du sonst mein, und ich dein werden, wenn du nicht innerlich und äußerlich von allem Eigenwillen frei bist? Je schneller du das thust, desto besser wirst du dich dabei befinden, und je vollkommener und aufrichtiger es geschieht, desto mehr wirst du mir gefallen, und dabei gewinnen.

2. Einige geben sich mir hin, aber mit einiger Ausnahme; denn sie haben kein vollkommenes Vertrauen auf Gott; darum bemühen sie sich, für sich selbst Vorsehung zu thun. Einige opfern sich anfangs ganz auf; allein wenn sie in der Folge eine Versuchung überfällt, dann kehren sie wieder zu sich selbst zurück, und darum machen sie keine Fortschritte in der Tugend. Diese werden nie zur wahren Freiheit eines reinen Herzens, und zur Gnade meines freundlichen Umganges gelangen, außer sie übergeben sich zuvor mir ganz, und opfern sich täglich mir auf: ohne dieses besteht nicht, und kann nicht bestehen die beseligende Vereinigung.

3. Ich habe dir schon oft gesagt, und sage es dir wieder: Verlaß dich, übergib dich mir, und du wirst großen innerlichen Frieden haben. Gib alles um alles hin, suche dir nichts aus, nimm nichts mehr zurück: halte dich fest, und ohne Zögerung an mich, und du wirst mich besitzen. Dein Herz wird frei seyn, und keine Finsterniß wird dich besiegen. Darnach ringe, um das bitte und seufze, daß du von allem Eigenwillen frei werden, und dem nackten Jesus nachfolgen, dir absterben, und mir ewig leben mögest. Dann werden alle eitle Einbildungen, alle quälende Unruhen und unnöthige Sorgen verschwinden. Dann wird auch die unmäßige Furcht dich verlassen; und die ungeordnete Liebe sterben.

XXXVIII. Hauptstück.

Von der guten Ordnung im Aeußerlichen, und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren.

1. Der Herr: Mein Sohn! darnach mußt du mit allem Fleiße ringen, daß du überall, bei jeder Handlung und äußerlichen Beschäftigung in deinem Innern frei, und über dich selbst Herr seist, daß alle Dinge unter dir seien, nicht du unter ihnen. Du mußt der Herr und Regent deiner Hand-

lungen seyn, nicht der Knecht und Sklave derselben. Sei du ein Freigelassener, und ein wahrer Hebräer, der in das Erbtheil und in die Freiheit der Kinder Gottes übergeht. Diese stehen über das Gegenwärtige erhaben, und blicken nach dem Ewigen. Sie sehen mit dem linken Auge nach dem Vergänglichen, und mit dem rechten nach dem Himmlischen. Nicht zieht sie das Zeitliche an sich, um das Herz daran zu hängen: sondern sie ziehen es vielmehr dahin, daß es ihnen zum Guten diene, wozu es Gott, der höchste Werkmeister, der in seinen Werken nichts ungeordnet ließ, bestimmt und angeordnet hat.

2. Wenn du bei jedem Ereignisse nicht bei dem äußern Schein stehen bleibst, und das, was du siehst oder hörst, nicht nach dem fleischlichen Sinne betrachtest, sondern bei jedem Vorfalle mit Moses in die Stiftshütte gehest, um den Herrn um Rath zu fragen, so wirst du manchmal eine göttliche Antwort hören, und über viele gegenwärtige und zukünftige Dinge belehrt herausgehen. Moses hatte immer Zutritt zu der Stiftshütte, um sich seine Zweifel und Fragen lösen zu lassen: er nahm zum Gebete seine Zuflucht, um in Gefahren und gegen die Bosheit der Menschen Hilfe zu finden. So mußt auch du dich in die innerste Kammer deines Herzens zurückziehen, und mit der größten Inbrunst Gott um seinen Beistand anflehen. Denn darum wurden Josue und die Kinder Israels, wie geschrieben steht, von den Gabaoniten hintergangen, weil sie den Mund des Herrn zuvor nicht um Rath gefragt hatten, sondern zu leichtgläubig durch süße Worte und verstellte Rechtschaffenheit sich täuschen ließen.

XXXIX. Hauptstück.

Der Mensch sei nicht stürmisch in seinen Geschäften.

1. Der Herr: Mein Sohn! überlaß deine Sache immer nur mir; ich werde es zu seiner Zeit schon recht machen. Warte meine Anordnung ab, und du wirst deinen Nutzen dabei wahrnehmen. Der Knecht: Herr! herzlich gern überlaß ich dir alle meine Anliegen; denn mein Sinnen und Denken richtet nicht viel aus. Wenn ich doch nicht so sehr an der Zukunft hinge, sondern ohne Zögerung mich deinem Wohlgefallen hinopferte!

2. Der Herr: Mein Sohn! oft treibt sich der Mensch um eine Sache, die er wünschet, viel umher; hat er sie aber erhalten, dann ändert sich sein Sinn; denn die Neigungen

zu einer und der nämlichen Sache dauern nicht an, sondern treiben von einem zum andern. Es ist also nichts geringes, auch im geringsten sich selbst zu verläugnen.

3. Das wahre Zunehmen des Menschen besteht in der Selbstverläugnung, und wer diese übt, der hat viel Freiheit und Friede. Allein der alte Feind, der sich allem Guten widersetzt, läßt von der Versuchung nicht ab, sondern machet Tag und Nacht gefährliche Nachstellungen, ob er nicht einen Unvorsichtigen in seine täuschenden Fallstricke hineinstürzen könne. Wachet und betet, spricht der Herr, damit ihr nicht in Versuchung fallet. (Matth. 26, 41.)

XL. Hauptstück.

Der Mensch hat nichts Gutes aus sich, und kann sich wegen keiner Sache rühmen.

1. Der Knecht: Herr! was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder ein Menschensohn, daß du ihn heimsuchest? (Ps. 8, 5.) Wie hat er es verdient, daß du ihm deine Gnade gibst? Herr! wie kann ich mich beklagen, wenn du mich verlassest, oder was kann ich mit Recht einwenden, wenn du nicht thust, um was ich bitte? Ganz gewiß muß ich nach der Wahrheit so denken, und sagen: Herr! ich bin nichts, ich kann nichts, ich habe nichts Gutes aus mir; sondern ich nehme in allen Dingen ab, und trachte immer nach dem, was nichts ist. Und wenn du mich nicht unterstützest, und in meinem Innern erleuchtest, so werde ich ganz lau und gesetzlos.

2. Du aber, o Herr! bist immer der nämliche, und bleibst es in Ewigkeit, immer gütig, gerecht und heilig; alles, was du thust, geschieht mit Güte, Gerechtigkeit und Heiligkeit: alles ordnest du mit Weisheit an. Allein ich, der ich mehr zum Abnehmen, als zum Zunehmen geneigt bin, bleibe nicht immer in einem und dem nämlichen Zustande: ich ändere mich in kurzer Zeit siebenmal. Allein es wird bald besser, wenn es dir gefällig ist, und du deine hilfreiche Hand ausstreckest; denn du allein kannst ohne menschliche Beihilfe helfen, und solche Stärke verleihen, daß mein Angesicht sich nicht bald dahin, bald dorthin wende, sondern daß ich mein Herz nur zu dir hinwende, und in dir ausruhe.

3. O verstände ich es doch recht, jeden menschlichen Trost zu verwerfen, entweder um die Gabe der Andacht zu erlan-

gen, oder weil mich die Noth treibt, dich zu suchen, indem niemand zu finden ist, der mich trösten könnte: Dann könnte ich mit Recht auf deine Gnade hoffen, und über die Gabe deines Trostes frohlocken.

4. Dank sei dir; von dir kömmt alles, was mir immer gut von Statten geht. Ich bin lauter Eitelkeit und Nichts vor dir; ein unbeständiger, schwacher Mensch. Worüber kann ich mich also rühmen, oder warum wünsche ich gerühmt zu werden. Etwa über mein Nichts? o das wäre die größte Eitelkeit! Der Ruhm ist wahrhaft eine verderbliche Pest, und die größte Eitelkeit; denn er entfernt von dem wahren Ruhme, und raubt die Gnade des Himmels. Sobald der Mensch sich selbst gefällt, mißfällt er dir, und wenn er nach Menschenlob haschet, verliert er die wahre Tugend.

5. Das ist aber wahrer Ruhm, und heiliges Frohlocken, sich in dir, und nicht in sich rühmen, in deinem Namen, und nicht über eigene Tugend sich freuen, nicht an irgend einem Geschöpfe, sondern an dir sein Vergnügen suchen. Dein, nicht mein Name werde gerühmt, dein, nicht mein Name werde verherrlichet, dein heiliger Name werde gepriesen; mir werde ja nichts von den Lobsprüchen der Menschen zugeeignet. Du bist mein Ruhm, du das Frohlocken meines Herzens. In dir will ich mich rühmen, und den ganzen Tag in dir frohlocken: für mich aber will ich mich über nichts rühmen, als über meine Schwachheiten.

6. Mögen die Juden Ehre von einander nehmen; ich suche nur jene Ehre, die von Gott allein kömmt. Aller Ruhm der Menschen, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit, mit deiner ewigen Herrlichkeit verglichen, ist Eitelkeit und Thorheit. O du meine Wahrheit, und meine Barmherzigkeit, mein Gott! heilige Dreieinigkeit; Dir allein sei Preis und Ehre, Kraft und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

XLI. Hauptstück.

Von Verachtung aller zeitlichen Ehre.

1. Der Herr: Mein Sohn! laß es dir nicht schwer fallen, wenn du andere geehrt und erhoben, dich aber verachtet und erniedriget siehst. Erhebe dein Herz zu mir in den Himmel, und es wird dich nicht betrüben, wenn dich die Menschen auf Erde verachten. Der Knecht: Herr! wir sind blind, und die Eitelkeit verführt uns so leicht. Wenn

ich mich recht durchforsche, so hat mir noch kein Geschöpf unrecht gethan; darum habe ich mich auch mit Recht über dich nicht zu beklagen.

2. Weil ich aber oft und schwer wider dich gesündiget habe, darum bewaffnen sich mit Recht alle Geschöpfe wider mich. Mir gebührt billig Schmach und Verachtung, dir aber Preis, Ehre und Herrlichkeit. Und wenn ich mich nicht darauf gefaßt mache, daß ich mich gern von allen Geschöpfen will verachtet und verlassen sehen, und für gar nichts geachtet werden, so kann ich im Innern nicht beruhiget und befestiget, im Geiste nicht erleuchtet, und nicht vollkommen mit dir vereiniget werden.

XLII. Hauptstück.

Den Frieden muß man nicht bei den Menschen suchen.

1. Der Herr: Mein Sohn! wenn du deinen Frieden auf irgend eine Person gründest, weil sie, wie du, gesinnt ist, und mit dir Umgang pfleget, so wirst du bald deine Festigkeit und Ruhe verlieren. Wenn du dich aber auf Gott zurück zu ziehen verstehst, so wird es dich nicht betrüben, wenn ein Freund dich verläßt, oder stirbt. Auf mich muß sich die Liebe zu deinem Freunde gründen; und jeden, den du für gut hältst, und in diesem Leben besonders werthschätzest, mußt du nur um meinetwillen lieben. Ohne mich besteht und dauert keine Freundschaft, und jede Liebe, deren Band ich nicht schlinge, ist keine wahre, keine reine Liebe. Du mußt aller Anhänglichkeit an geliebte Personen so abgestorben seyn, daß du (so weit es von dir abhängt,) wünschest, ohne allen Umgang mit Menschen zu seyn. Der Mensch kömmt Gott um so näher, je weiter er sich von jedem irdischen Troste entfernet. Er erschwingt sich auch um so höher zu Gott, je tiefer er in sich selbst hinab steigt, und je verächtlicher er in seinen Augen wird.

2. Wer aber sich selbst etwas Gutes zuschreibt, der verhindert die Heimsuchung der göttlichen Gnade; denn die Gnade des heiligen Geistes suchet sich immer nur ein demüthiges Herz aus. Wüßtest du dich vollkommen zu zernichten, und von aller Liebe zu irgend einem Geschöpfe loszumachen, dann müßte ich mich mit der Fülle meiner Gnaden in dich ergießen. Wenn du auf die Geschöpfe blickest, so entzieht sich dir der Anblick des Schöpfers. Lerne um

deines Schöpfers willen, dich in allen Dingen überwinden, dann wirst du zur göttlichen Erkenntniß gelangen können. Sei etwas noch so klein, sobald man es unordentlich liebt und verlangt, so hält es uns von dem höchsten Gut zurück, und beflecket uns.

XLIII. Hauptstück.

Wider die eitle Wissenschaft der Welt.

1. Der Herr: Mein Sohn! laß die schönen und feinen Worte der Menschen keinen Eindruck auf dich machen; denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in Geisteskraft. (I. Kor. 4, 10.) Merk auf meine Worte, die das Herz entzünden, und den Verstand erleuchten, zur Zerknirschung führen, und mancherlei Trost einflößen. Lies nie ein Wort aus dieser Absicht, um gelehrter und weiser, als andere, scheinen zu können. Befleiß dich, deine Sünden in dir zu ertödten; denn das wird dir mehr nützen, als wenn du die schwersten Fragen aufzulösen wüßtest.

2. Wenn du viel gelesen hast, und viel verstehest, so mußt du es jederzeit zu der reinen Urquelle zurückführen. Ich bins, der die Menschen Weisheit lehret, und den Kleinen hellere Einsicht ertheilet, als sie von einem Menschen erhalten könnten. Zu dem ich rede, der wird bald weise seyn, und im Geiste viel zunehmen. Wehe denen, die neugierig um viele Dinge bei Menschen nachfragen, und um den Weg, auf dem sie mir dienen sollen, wenig bekümmert sind. Es wird die Zeit kommen, wo der Lehrer aller Lehrer, Christus, der Herr der Engel, erscheinen, und, was jeder gelernt hat, prüfen, das heißt, das Gewissen eines jeden durchforschen wird. Dann wird er Jerusalem mit Lampen durchsuchen, was in Finsternissen verborgen war, wird aufgedeckt werden, und verstummen wird jedes Geschwätze der Zungen.

3. Ich bins, der den demüthigen Sinn in einem Augenblicke so sehr erhebt, daß er in den ewigen Wahrheiten mehr Einsicht bekömmt, als wenn er zehn Jahre in den Schulen studirt hätte. Ich lehre ohne Wortgeräusche, ohne Verwirrung der Meinungen, ohne Stolz auf Ehre, ohne Gegenkampf der Beweisgründe. Ich bins, der da lehrt, das Irdische verachten, des Gegenwärtigen satt werden, das

Ewige suchen, und an demselben Geschmack finden, die Ehre fliehen, Aergernisse erdulden, auf mich allein seine Hoffnung bauen, außer mir nichts verlangen, und mich über alles mit Inbrunst lieben.

4. Jemand, der mich innigst liebte, lernte göttliche Dinge, und redete wunderbar davon. Dadurch, daß er alles verließ, brachte er es weiter, als durch das tiefsinnigste Nachforschen. Zu einigen rede ich von allgemeinen, zu andern von besondern Dingen; einigen offenbare ich mich auf erquickende Weise in Zeichen und Bildern, andern aber decke ich meine Geheimnisse im hellen Lichte auf. Die Sprache der Bücher ist sich immer gleich, aber nicht gleich unterweisend für alle; denn ich lehre im Innern die Wahrheit, durchforsche das Herz, sehe die Gedanken, bewirke gute Handlungen, und theile jedem aus, wie ich es für gut finde.

XLIV. Hauptstück.

Man muß sich äußere Dinge nicht nahe an das Herz kommen lassen.

1. Der Herr: Mein Sohn! du mußt in vielen Dingen so seyn, als wüßtest du nichts, mußt dich für einen Todten auf der Erde ansehen, dem die ganze Welt gekreuziget ist. Du mußt über viele Dinge weggehen, als hörtest du sie nicht, und mehr an das denken, was zu deinem Frieden ist. Es ist besser, die Augen von Gegenständen abwenden, die dir mißfallen, und jedem seine Meinung lassen, als sich mit Wortgezänke abgeben. Wenn du bei Gott gut stehest, und auf sein Urtheil hinblickest, so wirst du es sehr leicht ertragen, wenn du für überwunden angesehen wirst.

2. Der Knecht: O Herr! wie weit ist es mit uns gekommen! Sieh, man beweint einen zeitlichen Schaden, man arbeitet und läuft, um etwas weniges zu gewinnen; leidet man aber an der Seele Schaden, so vergißt man darauf, und geht nach der längsten Zeit kaum in sich. Man ist aufmerksam auf das, was wenig, oder gar nichts nützt; aber was höchst nothwendig ist, das läßt man nachläßig außer Acht; denn der ganze Mensch ergießt sich in das Aeußerliche, und wenn er nicht bald zur Besinnung kömmt, so bleibt er auch darin liegen.

XLV. Hauptstück.

Man darf nicht allen Menschen glauben, und leicht verfehlt man sich im Reden.

1. **Herr! sende mir Hilfe in der Trübsal; denn Menschenhilfe ist eitel.** (Ps. 59, 13.) Wie oft fand ich dort keine Treue, wo ich sie doch zu finden glaubte. Wie oft fand ich sie aber auch dort, wo ich es am wenigsten vermuthete. Eitel ist daher die Hoffnung, die auf Menschen gesetzt wird; das Heil der Gerechten beruht auf dir, o Gott! Gepriesen seist du, mein Herr und Gott! in allem, was uns widerfährt. Wir sind schwach und unbeständig; wir täuschen und ändern uns schnell.

2. Wo ist der Mensch, der sich in allen Dingen so vorsichtig und behutsam in Acht zu nehmen weiß, daß er nicht manchmal getäuscht oder verwirrt wird. Allein wer auf dich vertraut, o Herr! und in Einfalt des Herzens dich sucht, der fällt nicht so leicht. Und wenn er auch in eine Trübsal geräth, und wie immer darin verwickelt ist, so wirst du ihn schnell erretten, oder ihn trösten; denn du wirst den nicht auf immer verlassen, der auf dich hoffet. Ein treuer Freund, der bei allen Drangsalen seines Freundes ausharret, ist eine Seltenheit. Du, Herr! bist aus allen der getreueste, und außer dir gibt es keinen solchen mehr.

3. O wie weise dachte jene heilige Seele*) die da sagte: Mein Herz ist befestiget, und ist auf Christus gegründet. Wäre es auch bei mir so, dann würde mich keine Furcht vor den Menschen so leicht beunruhigen und kein Wortpfeil aus der Fassung bringen. Wer kann alles vorhersehen, wer allen künftigen Uebeln vorbeugen? Wenn uns das, was wir vorhergesehen haben, oft noch verwundet, so muß ja das, was unversehens kömmt, uns nur noch tiefere Wunden schlagen. Aber warum war ich Elender nicht vorsichtiger? warum glaubte ich andern so leichtsinnig? Wir sind Menschen, nichts anders, als gebrechliche Menschen, wenn uns gleich viele für Engel ansehen, und Engel nennen. Herr! wem soll ich glauben, wem, als dir? Du bist die Wahrheit, du betrügst nicht, und kannst nicht betrogen wer-

---

*) Die heilige Agatha.

den. Und wieder heißt es: Alle Menschen sind lügenhaft, (Ps. 115, 2.) schwach, unbeständig, fehlig, besonders im Reden; so zwar, daß man kaum das sogleich glauben darf, was noch so wahr gesprochen scheint.

4. Wie weise hast du uns gewarnt, daß wir uns vor den Menschen hüten sollen, daß des Menschen Hausgenossen seine Feinde sind, und daß man es nicht glauben soll, wenn jemand saget: Sieh! hier ist Christus, oder, dort ist er. Mich hat mein eigener Schaden belehret, und o möchte es mir zur größern Vorsicht, und nicht zur Thorheit gereichen. Sei behutsam, sagte jemand, sei behutsam, behalt es bei dir, was ich sage. Ich schwieg, und glaubte, daß es allen Menschen unbekannt sei. Da konnte er es aber selbst nicht verschweigen, worüber er sich von mir Stillschweigen ausbat, sondern verrieth mich und sich, und ging davon. Bewahre mich, o Herr! vor solchen Schwätzereien und unvorsichtigen Menschen: laß mich nicht in ihre Hände fallen, und nicht selbst dergleichen begehen. Lege ein wahres, festes Wort in meinen Mund, und entferne eine listige Zunge weit von mir. Was ich nicht leiden mag, davor muß ich mich mit größtem Fleiße hüten.

5. O wie ist es so gut und friedlich, wenn man von andern schweigt, nicht alles ohne Unterschied glaubt, und es nicht leicht weiter sagt: Wenn man sein Herz nur wenigen aufschließt, sondern immer nur auf dich sieht, o Herzenskenner. Wenn man sich auch nicht von jedem Wind der Worte umhertreiben läßt, sondern nur das wünschet, es möchte alles Innerliche und Aeußerliche nach dem Wohlgefallen deines Willens geschehen. Welch ein zuverläßiges Mittel, die himmlische Gnade zu bewahren, ist es, wenn man alles Aufsehen unter den Menschen vermeidet, nicht nach dem haschet, was bei den Leuten Bewunderung zu erregen scheint, sondern mit aller Sorgfalt nach dem trachtet, was dazu beiträgt, um besser und eifriger zu werden. Wie vielen ist es schädlich geworden, daß ihre Tugend bekannt, und zu voreilig gelobt wurde. Wie vielen war es aber nützlich, daß die Gnade geheim gehalten wurde in diesem gebrechlichen Leben, welches mit Recht eine beständige Versuchung, und ein immerwährender Kriegsstand genannt wird.

XLVI. Hauptstück.

Von der Zuversicht, die man zu Gott haben soll, wenn sich die Lästerung wider uns erhebt.

1. Der Herr! Mein Sohn! steh fest, und vertrau auf mich; denn was sind die Worte anders, als Worte? Sie fliegen durch die Luft und verletzen keinen Stein. Bist du schuldig, so denke, daß du dich gerne bessern wollest; weißt du dich aber in nichts schuldig, so sage zu dir, du wollest es gern für Gott leiden. Es ist noch wenig genug, wenn du bisweilen einige Worte erträgst, da du noch nicht stark genug bist, schwerere Schläge auszuhalten. Und warum gehen dir denn solche Kleinigkeiten zu Herzen? Nicht wahr, weil du noch fleischlich gesinnt bist, und mehr, als es seyn sollte, auf die Menschen achtest. Du fürchtest verachtet zu werden, darum willst du dir deine Fehltritte nicht verweisen lassen, und suchest dich durch Entschuldigungen zu verbergen.

2. Allein durchforsche dich genauer, und du wirst wahrnehmen, daß die Welt, und die eitle Sehnsucht, den Menschen zu gefallen, noch in dir lebt. Denn daran, daß du dich für deine Fehler nicht willst erniedrigen und beschämen lassen, zeigt es sich wahrlich, daß du die wahre Demuth noch nicht hast, daß du der Welt noch nicht abgestorben, und die Welt dir noch nicht gekreuziget ist. Merk aber nur auf mein Wort, dann wirst du zehntausend Worte der Menschen nicht achten. Sieh! sollte auch alles, was nur die größte Bosheit erdichten könnte, wider dich geredet werden, was würde es dir schaden, wenn du alles vorübergehen ließest, und so wenig als einen Strohhalm achtetest? Könnte es dir auch nur ein einziges Haar ausreißen?

3. Allein wer sein Herz nicht versammelt, und Gott nicht vor Augen hat, der läßt sich durch ein einziges Lästerwort leicht aus der Fassung bringen. Wer aber auf mich vertraut, und nicht sein eigenes Urtheil geltend machen will, der wird von Menschenfurcht frei seyn. Denn ich bin der Richter, ich weiß um alles Verborgene, ich weiß, wie die Sache geschehen ist: ich kenne den Beleidiger, und den, der die Beleidigung erduldet. Von mir ist dieses Wort ausgegangen, auf meine Zulassung hat sich das ereignet, damit

die Gedanken vieler Herzen aufgedeckt werden. Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten! aber durch ein geheimes Gericht wollte ich beide vorher prüfen.

4. Das Zeugniß der Menschen trüget oft; mein Urtheil ist wahr, es wird fest stehen, und nicht umgestossen werden. Es ist meistentheils verborgen, und wenigen deckt es sich über alle einzelne Umstände auf; doch irrt es nie, und kann nicht irren, wenn es auch vor den Augen der Thoren nicht recht zu seyn scheint. Zu mir muß man also bei jedem Urtheile seine Zuflucht nehmen, und nicht auf eigenem Gutdünken bestehen. Der Gerechte geräth nicht in Unruhe, bei allem, was Gott über ihn kommen läßt. Wenn auch mit Unrecht etwas wider ihn geredet wird, so achtet er es nicht viel. Er hat aber auch keine eitle Freude, wenn ihn andere mit Gründen vertheidigen. Denn er bedenkt, daß ich es bin, der Herzen und Nieren durchforschet, der nicht nach dem Aeußerlichen, und nach dem menschlichen Anscheine urtheilet. Oft ist in meinen Augen etwas strafwürdig, was man nach dem Urtheile der Menschen für lobenswerth hält.

5. Der Knecht: Herr! Gott, gerechter, starker, langmüthiger Richter! du kennest die Schwachheit und Bosheit der Menschen: sei meine Stärke und meine ganze Zuversicht; denn mein Gewissen allein reicht nicht zu. Du weißt, was ich nicht weiß: darum muß ich bei jedem Tadel mich erniedrigen, und ihn mit Sanftmuth übertragen. Vergib mir auch nach deiner Huld, so oft ich nicht so gehandelt habe, und gib mir aufs neue deine Gnade zu noch größerer Geduld. Deine überfließende Erbarmung ist mir ungleich besser zur Erlangung der Verzeihung, als meine eingebildete Gerechtigkeit zur Vertheidigung meines Gewissens, das mir verborgen ist. Und wenn ich mir auch nichts bewußt bin, so kann ich mich darum noch nicht rechtfertigen; denn wenn sich deine Barmherzigkeit von uns entfernte, dann würde keiner, der da lebt, vor deinem Angesichte gerechtfertiget werden.

XLVII. Hauptstück.

Für das ewige Leben muß man alles Beschwerliche ertragen.

1. Der Herr: Mein Sohn! die Beschwerden, die du meinetwegen auf dich genommen hast, sollen dich nicht muthlos, und die Trübsale nicht trostlos machen; sondern in allen Vorfällen sei meine Verheißung deine Stärke und dein Trost.

Ich bin mächtig genug, dir über alles Maß und Ziel zu vergelten. Du wirst hier nicht lang zu leiden haben, und nicht immer unter deinem Schmerze seufzen müssen. Warte nur ein wenig, und du wirst deine Leiden schnell sich enden sehen. Es wird eine Stunde kommen, wo alle Mühseligkeit und Unruhe aufhören wird. Alles, was mit der Zeit vergeht, ist von schlechtem Werthe, und von kurzer Dauer.

2. Thu, was du thust. Arbeite ausdauernd in meinem Weinberge, und ich werde dein Lohn seyn. Schreib, lies, sing, seufze, schweige, bete, erdulde alles widrige, wie ein Mann. Das ewige Leben ist aller dieser, und noch größerer Kämpfe werth. Der Friede wird kommen an einem Tage, der dem Herrn bekannt ist; es wird aber kein Tag und keine Nacht aus dieser Zeit seyn, sondern das ewige Licht, eine endlose Klarheit, ein fester Friede, und eine ungestörte Ruhe. Dann wirst du nicht mehr sagen: Wer wird mich von diesem Leibe des Todes befreien? (Röm. 7, 24.) Nicht mehr wirst du rufen: Wehe mir! daß mein Aufenthalt ist verlängert worden! (Ps. 119, 5.) Denn der Tod wird verschlungen, und es wird ewig dauerndes Heil seyn; dann wird es keine Angst mehr geben, sondern nur selige Freude, und eine liebliche, glanzvolle Gesellschaft.

3. O hättest du die unverwelklichen Kronen der Heiligen in dem Himmel gesehen, und in welcher Herrlichkeit sie jetzt frohlocken, die einst in den Augen der Welt verächtlich waren, und gleichsam des Lebens selbst unwerth gehalten wurden: fürwahr, du würdest dich auf der Stelle bis in den Staub erniedrigen, und vielmehr wünschen, Allen nachzustehen, als nur einem einzigen vorzustehen. Du würdest dir in diesem Leben keine frohen Tage verlangen, sondern freuen würdest du dich vielmehr, für Gott zu leiden: und unter den Menschen für nichts geachtet zu werden, würdest du für den größten Gewinn halten.

4. O wenn du daran Geschmack fändest, wenn sich das recht tief in dein Herz eindrückte, wie könntest du es wagen, auch nur ein einziges Klagewort auszusprechen? Muß man nicht um des ewigen Lebens willen alles Beschwerliche ertragen? Es ist doch nichts kleines, das Reich Gottes zu verlieren, oder zu gewinnen. Erhebe daher dein Antlitz zum Himmel. Sieh! ich bin hier, und alle meine Heiligen bei mir, die in dieser Welt viel zu kämpfen hatten. Jetzt freuen sie sich, jetzt sind sie getröstet, jetzt haben sie Sicherheit und

Ruhe, und werden ohne Ende im Reiche meines Vaters bei mir bleiben.

XLVIII. Hauptstück.

Von dem Tage der Ewigkeit, und von dem Elende dieses Lebens.

1. Der Knecht: O du seligste Wohnstätte der überirdischen Stadt! o hellschimmernder Tag der Ewigkeit, den keine Nacht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit fortwährend erleuchtet, o Tag der ewigen Freude, der ewigen Ruhe, der nie einem Wechsel unterworfen ist. O wäre dieser Tag schon angebrochen, hätte alles Zeitliche schon ein Ende genommen! Den Heiligen leuchtet er zwar schon im ewigen Lichtglanze; aber wir Pilger dieser Erde erblicken ihn nur von ferne, und wie durch einen Spiegel.

2. Die Himmelsbürger wissen es, wie wonnereich dieser Tag sei; Evas Kinder aber seufzen fern von der Heimath, daß dieses Leben so bitter und widerwärtig ist. Die Tage dieser Zeit sind nur wenige und böse, voll der Leiden und Trübsale. Hier wird der Mensch mit vielen Sünden befleckt, von vielen Leidenschaften umstricket, von vielen Aengsten bedrängt, von vielen Sorgen gefoltert, von mancherlei Vorwitz zerstreut, in viele Eitelkeiten verwickelt, von vielen Irrthümern umlagert, durch viele Arbeiten geschwächt, von Versuchungen niedergebeugt, von Vergnügungen entkräftet, und von Dürftigkeit gequälet.

3. O wann werden diese Uebel sich enden? wann werde ich von der elenden Knechtschaft meiner Sünden befreit werden? wann werde ich, o Herr! an dich allein denken, wann mich vollkommen in dir erfreuen? Wann werde ich ohne alles Hinderniß, ohne allen Druck der Seele und des Leibes die wahre Freiheit genießen? O dann wird Friede seyn, ein fester, unerschütterlicher, ungetrübter Friede, Friede von innen und aussen, ein Friede, der von allen Seiten befestiget ist. O guter Jesus! wann werde ich vor dir stehen, und dich anschauen? wann die Herrlichkeit deines Reiches erblicken? wann wirst du mir alles in allem seyn? O wann werde ich zu dir kommen in dein Reich, das du deinen Geliebten von Ewigkeit her zubereitet hast? Ich bin verlassen, arm und verbannt hier in Feindes Land, wo es täglich Kriege und das größte Unheil gibt.

4. Tröste mich in meinem Elende, lindere meinen Schmerz;

denn nach dir seufzet alle meine Sehnsucht. Alles, was mir die Welt zum Troste darbietet, ist nur zur Last. Ich sehne mich, dich innigst zu genießen, kann dich aber nicht erreichen. Ich wünsche, nur an dem Himmlischen zu hangen; aber die zeitlichen Dinge, und die ungebändigten Leidenschaften drücken mich abwärts. Dem Geiste nach möchte ich über alle Dinge hinaus seyn, das Fleisch aber unterwirft mich denselben wider meinen Willen. So streite ich unglücklicher Mensch mit mir, und bin mir selbst zur Last geworden, während der Geist aufwärts, das Fleisch aber abwärts strebet.

5. O was leide ich in meinem Innern, wenn mein Geist himmlische Dinge betrachtet, und das betende Herz sogleich von einem Schwarme fleischlicher Gedanken bestürmt wird. Mein Gott! entferne dich nicht von mir, und wende dich in deinem Zorne von deinem Knechte nicht ab. (Ps. 26, 9.) Schleudre deine Blitze herab, und zestreue sie. (Ps. 143, 6.) Drücke deine Pfeile los, und verjage alle Eingebungen des Feindes. Sammle meine Sinne zu dir: laß mich auf alles Weltliche vergessen, und gib, daß ich alle sündhaften Vorstellungen der Einbildungskraft auf der Stelle ausschlage und verachte. Eile mir zu Hilfe, du ewige Wahrheit! daß keine Eitelkeit auf mich Eindruck mache. Komm, o himmlische Wonne! und entfernen soll sich vor deinem Angesichte jede Unreinigkeit. Verzeih mir auch, und vergib mir nach deiner Barmherzigkeit, so oft ich im Gebete an etwas anders, als an dich, denke. Denn ich bekenne es nach der Wahrheit, daß ich mich gewöhnlich sehr zerstreut dabei verhalte. Gar oft bin ich nicht dort, wo mein Leib steht, oder sitzet; vielmehr bin ich dort, wohin meine Gedanken mich fortreißen. Ich bin, wo mein Gedanke ist, und mein Gedanke ist am gewöhnlichsten, wo das ist, was ich liebe. Gern fällt mir das bei, was mich seiner Natur nach ergötzet, oder aus Gewohnheit mir gefällt.

6. Darum hast du, o Wahrheit! deutlich gesagt: Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (Matth. 6, 21.) Liebe ich den Himmel, so denke ich gern an das Himmlische. Liebe ich die Welt, so lasse ich mich von ihren Freuden zur Mitfreude, und von ihren Widerwärtigkeiten zur Traurigkeit hinreißen. Liebe ich das Fleisch, so stelle ich mir gern das vor, was dem Fleische schmeichelt. Liebe ich das Geistliche, so denke ich mit Vergnügen an das Geistliche.

Was ich immer liebe, von dem rede und höre ich gern, und trage die Bilder davon mit mir nach Hause. Selig der Mensch, der um deinetwillen, o Herr! allen Geschöpfen Urlaub gibt, der Natur Gewalt anthut, und durch den Eifer des Geistes die Begierlichkeiten des Fleisches kreuziget, damit er mit heiterm Gewissen dir ein reines Gebet darbringen könne, und, innerlich und äußerlich von allem Irdischen frei, würdig werde, bei den Chören der Engel sich einzufinden.

XLIX. Hauptstück.

Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und von den großen Gütern, die den Kämpfenden verheißen sind.

1. Der Herr: Mein Sohn! wenn du fühlest, daß dir von oben herab eine Sehnsucht nach der ewigen Seligkeit eingeflößt wird, und du aus der Hütte des Leibes auszuziehen wünschest, um meine Herrlichkeit ohne einen Schatten von Wechsel schauen zu können, so erweitre dein Herz, und nimm diese heilige Eingebung mit aller Begierde auf. Statte der höchsten Liebe deinen innigsten Dank ab, die so gütig mit dir verfährt, so gnädig dich heimsuchet, so glühend entzündet, so mächtig unterstützet, damit du nicht durch eigne Schwere zu dem Irdischen zurücksinkest. Denn alles dieses ist nicht die Frucht deines Denkens oder Handelns, sondern einzig das Geschenk der himmlischen Gnade und der göttlichen Huld, die dessen dich würdiget, damit du in den Tugenden und besonders in der Demuth noch mehr zunehmest, zu bevorstehenden Kämpfen dich rüstest, und darnach ringest, aus voller Herzensinbrunst mir anzuhangen, und mit dem brennendsten Eifer mir zu dienen.

2. Mein Sohn! oft brennt ein Feuer auf; aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht in die Höhe. So brennt auch bei einigen die Begierde nach dem Himmlischen auf, und doch sind sie von der Versuchung sinnlicher Neigung nicht frei. Daher thun sie ihre Werke nicht aus ganz reinem Triebe für die Ehre Gottes, um welches sie doch so inbrünstig mich bitten. Auch dein Verlangen ist oft so beschaffen: und du hast schon Beweise gegeben, daß es sehr ungestüm sei. Denn das ist nicht rein und vollkommen, was mit Eigennutz vermischt ist.

3. Bitte nicht um das, was dir angenehm und nützlich, sondern was nach meinem Wohlgefallen, und zu meiner Ehre

ist; denn, wenn dein Urtheil vernünftig ist, so mußt du meine Anordnung deinem Verlangen, und jedem verlangten Gegenstande vorziehen, und nach ihr dich richten. Ich kenne dein Verlangen, und habe deine vielen Seufzer gehört. Du möchtest schon jetzt die herrliche Freiheit der Kinder Gottes genießen: schon jetzt hast du deine Freude an der ewigen Wohnung, und dem himmlischen Vaterlande, wo die Fülle der Freuden ist. Allein diese Stunde ist noch nicht gekommen; sondern jetzt ist noch eine andere Zeit, nämlich die Zeit des Streites, die Zeit der Arbeit und der Prüfung. Du wünschest durch das höchste Gut ersättiget zu werden; aber du kannst es jetzt noch nicht erreichen. Ich bin das höchste Gut. Warte auf mich, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kömmt.

4. Noch mußt du auf dieser Erde geprüft, und in vielen Dingen geübt werden. Trost wird dir manchmal gegeben; aber gänzliche Ersättigung wird dir nie gewährt werden. Fasse daher Muth, und sei stark, sowohl zum Handeln, als zum Leiden, in allem dem, was deiner Natur zuwider ist. Du mußt einen neuen Menschen anziehen, und in einen andern Mann umgestaltet werden. Du mußt oft thun, was du nicht willst; und was du willst, das mußt du unterlassen. Was andern gefällt, das wird seinen Fortgang haben; was dir gefällt, das wird nicht zu Stande kommen. Was andere sagen, wird Gehör finden; was du sagst, wird für nichts geachtet werden. Andere werden bitten, und empfangen; du wirst auch bitten, aber nichts erhalten.

5. Andere werden von Menschenzungen gerühmt werden, von dir aber wird man schweigen. Andern wird man dieses oder jenes Geschäft übergeben; dich aber wird man zu allem untauglich erklären. Darüber wird sich die Natur manchmal betrüben, und es ist viel, wenn du es stillschweigend erträgst. Diese, und viele andere ähnliche Dinge sind es, in welchen ein treuer Knecht des Herrn gewöhnlich geprüft wird, wie er sich verläugnen, und in allen Stücken seinen Kopf brechen könne. Es gibt kaum etwas, wo du so nöthig hast, dir selbst abzusterben, als wenn du sehen und leiden mußt, was wider deinen Willen ist; besonders, wenn dir etwas befohlen wird, das dir unschicklich, und nicht so ganz nützlich zu seyn scheint. Und weil du, einem Herrn unterworfen, es nicht wagen darfst, der höhern Macht zu widerstehen, so fällt es dir schwer, dich nach dem Winke eines

andern zu richten, und deine eigene Empfindung zu unterdrücken.

6. Allein bedenke, mein Sohn! die Früchte dieser Beschwerden, ihr baldiges Ende, und ihren überaus großen Lohn, und du wirst sie nicht mehr lästig, sondern mit dem stärksten Troste dich zur Geduld ermuntert finden. Denn dafür, daß du jetzt in kleinen Dingen deinem Willen freiwillig entsagest, wirst du im Himmel alles nach deinem Willen haben. Dort wirst du alles finden, was du willst, alles, was du nur wirst wünschen können. Dort wirst du alles Gute genießen können, ohne Furcht, es zu verlieren. Dort wird dein Wille, immer eins mit dem meinigen, nichts außer mir, nichts, was nur dir allein gefällt, wünschen. Dort wird sich dir keiner widersetzen, keiner über dich beklagen, keiner dich hindern, und nichts wird sich dir in den Weg legen; sondern alles, was du wünschest, wird auch schon vorhanden seyn, wird dein ganzes Herz erquicken, und vollkommen ausfüllen. Dort werde ich die erlittene Schmach mit Ehre vergelten, Traurigkeit mit Lob überkleiden, und statt des letzten Platzes einen ewigen Herrscherplatz einräumen. Dort wird sich die Frucht des Gehorsames zeigen, die Beschwerlichkeit der Buße sich freuen, und die demüthige Unterwerfung mit Herrlichkeit gekrönt werden.

7. Beuge dich daher jetzt unter die Hände aller, und sieh nicht darauf, wer dir etwas sagt, oder befiehlt. Aber darauf sieh mit allem Fleiße, daß du, es mag ein Oberer, oder ein Jüngerer, oder einer deines Gleichen dir etwas befehlen oder anzeigen, es durchaus gut aufnimmst, und mit einfältigem Herzen zu vollziehen strebest. Mag einer dieses, ein anderer etwas anders suchen: mag jener in jenem, dieser in diesem sich rühmen, und millionenmal gelobt werden, du freue dich weder in diesem, noch in jenem, sondern in der Verachtung deiner selbst, in meinem Wohlgefallen, und in meiner Verherrlichung suche deine Freude. Das muß dein Wunsch seyn, daß Gott an dir, sei es durch Leben oder durch Sterben, allezeit verherrlichet werde.

L. Hauptstück.

Wie sich ein trostloser Mensch der Hand Gottes übergeben soll.

1. Herr, Gott, heiliger Vater! sei jetzt und ewig gepriesen; denn, wie du willst, so ist es geschehen, und was du

thust, das ist gut. In dir freue sich dein Knecht, nicht in sich, noch in einem andern; du allein bist meine wahre Freude, du meine Hoffnung und meine Krone, du mein Vergnügen und mein Ruhm, o Herr! Was hat dein Knecht, das er nicht von dir empfangen hat, und zwar ohne sein Verdienst? Dein ist alles, was du gegeben, und was du gethan hast. Ich bin arm, und lebe von meiner Jugend auf in Mühseligkeit, (Ps. 87, 16.) meine Seele betrübet sich bisweilen bis zu Thränen, und manchmal wird sie auch wegen herannahender Leiden in sich selbst verwirrt.

2. Ich sehne mich nach der Wonne des Friedens, ich flehe um den Frieden deiner Kinder, die in dem Lichte deines Trostes von dir erquicket werden. Gibst du mir diesen Frieden, flößest du mir diese heilige Freude ein, dann wird die Seele deines Knechtes lauter Jubelgesang: und dein Lob verkünden, wird ihr süßes Geschäft seyn. Allein wenn du dich ihr entziehest, wie es sehr oft geschieht, dann kann sie auf dem Wege deiner Gebote nicht mehr fortlaufen, sondern sie muß vielmehr auf ihre Knie sinken, und an die Brust schlagen; denn es ist ihr nicht mehr, wie gestern und vorgestern, wo dein Licht noch ihr Haupt umleuchtete, wo sie unter dem Schatten deiner Flügel vor den hereinbrechenden Versuchungen beschützt wurde.

3. Gerechter, allzeit preiswürdiger Vater! die Stunde ist gekommen, wo dein Knecht soll geprüft werden. Liebenswürdiger Vater! es ist billig, daß dein Knecht in dieser Stunde etwas für dich leide. Ewiger, anbetungswürdiger Vater! die Stunde ist gekommen, deren Ankunft du von Ewigkeit vorausgesehen hast, daß dein Knecht äußerlich auf eine kurze Zeit unterliege, innerlich aber immer bei dir lebe. Eine kleine Weile soll dein Knecht gering geachtet, erniedriget, vor den Menschen in den Schatten gestellt, und von Leiden und Schwachheiten zermalmt werden, damit er bei der Morgenröthe des neuen Lichtes mit dir wieder aufstehe, und in dem Himmel verherrlichet werde. Heiliger Vater! du hast es so gewollt und angeordnet, und es ist nur das geschehen, was du befohlen hast.

4. Es ist ja eine Gnade, die du deinem Freund erweisest, daß er in der Welt aus Liebe zu dir leide, und gequält werde, so oft, und durch wen immer du es geschehen lassest. Ohne deinen Rathschluß, ohne deine Vorsehung, und ohne Ursache geschieht nichts auf der Erde. Herr! es ist gut für mich,

daß du mich gedemüthiget hast, damit ich deine gerechten Anordnungen kennen lerne, (Ps. 118, 71.) und allen Stolz und jede Anmassung aus meinem Herzen verbanne. Es ist mir nützlich, daß Beschämung mein Angesicht bedecke, damit ich mich mehr bei dir, als bei den Menschen um Trost umsehe. Auch lernte ich daraus dein unerforschliches Gericht fürchten; denn du schlägst den Gerechten mit dem Ungerechten, aber nicht ohne Gerechtigkeit und Billigkeit.

5. Ich danke dir, daß du mich mit Leiden nicht verschont, sondern mit herben Schlägen mich gezüchtiget, mit Schmerzen überhäuft, und innerliche und äußerliche Drangsale über mich hast kommen lassen. Nichts von allem, was unter der Sonne ist, kann mich trösten: nur du kannst es, mein Herr und Gott! du himmlischer Seelenarzt, der du schlägst und heilest, in die Grube hinab- und wieder herausführest. (I. Kön. 2, 6. Tob. 13, 2.) Deine Züchtigung liegt auf mir, und deine Zuchtruthe belehret mich. (Ps. 17, 36.)

6. Sieh, lieber Vater! ich bin in deinen Händen, ich beuge mich unter deiner Zuchtruthe. Schlag auf meinen Rücken und Nacken, daß ich meinen widerspenstigen Sinn unter deinen Willen beuge. Mache mich zu deinem frommen, demüthigen Schüler, wie es so deine liebliche Weise ist, daß ich nach jedem deiner Winke wandle. Dir befehle ich mich und all das meinige, damit ich gebessert werde; denn besser ist's, in dieser Welt, als in der zukünftigen gezüchtiget zu werden. Du weißt alles und jedes, und in dem Gewissen des Menschen ist dir nichts verborgen. Du weißt, was geschehen wird, ehe es geschieht: und du hast nicht nöthig, daß dir jemand von dem, was auf der Erde vorgeht, etwas erzähle, oder dich daran erinnere. Du weißt, was mein Zunehmen im Guten befördert, und wie viel die Trübsal beiträgt, den Rost meiner Sünden wegzunehmen. Handle mit mir nach deinem erwünschten Wohlgefallen, und entferne dein Antlitz nicht von meinem sündigen Leben, das dir allein am besten und sonnenklar aufgedeckt ist.

7. Herr! laß mich wissen, was ich wissen, lieben, was ich lieben soll: laß mich schätzen, was vor dir einen Werth hat, und verachten, was in deinen Augen verächtlich ist. Laß mich nicht nach dem äußerlichen Augenschein urtheilen, und nicht nach dem Hörensagen und dem Munde unerfahrner

Leute einen Ausspruch fällen; sondern laß mich vielmehr durch ein wahres Urtheil sinnliche und geistige Dinge unterscheiden, und vor allem dem nachforschen, was deinem Willen wohlgefällig seyn mag.

8. Der Sinn des Menschen täuscht sich oft in seinem Urtheile: auch die Liebhaber der Welt täuschen sich oft, weil sie nur das Sichtbare lieben. Ist wohl der Mensch darum besser, weil ihn die Leute höher achten? Der Falsche betrügt den Falschen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, wenn er ihn durch Lobsprüche erhebt: in der That beschimpft er ihn vielmehr, wenn er ihm ein eitles Lob ertheilet. Denn jeder ist nur das, was er in deinen Augen ist, und mehr nicht, sagt der demüthige heilige Franziskus.

LI. Hauptstück.

Man muß sich an die geringeren Tugendwerke halten, wenn man sich in den höheren nicht üben kann.

1. Der Herr: Mein Sohn! du kannst dich nicht immer in deinem glühendsten Verlangen nach Tugenden fest erhalten, auch nicht immer auf höherer Stufe der Beschauung festen Fuß fassen, sondern du mußt dich manchmal wegen der angebornen Verdorbenheit zu niedrigern Dingen herablassen, und die Last des gebrechlichen Lebens auch wider deinen Willen und mit Eckel tragen. So lange du deinen sterblichen Leib herumträgst, fühlest du Ueberdruß und Beklemmung des Herzens. Du mußt daher im Fleische oft über die Last des Fleisches seufzen, weil du nicht unaufhörlich den geistlichen Uebungen und der göttlichen Beschauung nachhängen kannst.

2. Dann ist es sehr gut für dich, zu geringen und äußerlichen Werken deine Zuflucht zu nehmen, durch gute Handlung dich zu erholen, meine Ankunft und himmlische Heimsuchung mit fester Zuversicht abzuwarten, dein Elend und deine Geistestrockenheit geduldig zu ertragen, bis ich dich wieder heimsuche, und von aller Angst befreie. Denn ich werde deiner Mühseligkeiten vergessen, und dich innere Ruhe genießen lassen. Ich werde die lieblichen Fluren der heiligen Schriften vor dir ausbreiten, damit sich dein Herz erweitern, und du auf dem Wege meiner Gebote wirst fortlaufen können. Dann wirst du sagen: Die Leiden die-

ser Zeit kommen in keinen Vergleich mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns wird offenbar werden. (Röm. 8, 18.)

LII. Hauptstück.

Der Mensch achte sich mehr der Strafe, als des Trostes würdig.

1. Der Knecht: Herr! ich bin deines Trostes nicht werth, und verdiene keine geistliche Heimsuchung, darum handelst du gerecht mit mir, wenn du mich arm und trostlos lassest. Denn könnte ich auch ein ganzes Meer von Thränen vergießen, so würde ich deines Trostes noch nicht würdig seyn. Ich habe nichts anderes verdient, als Geißelstreiche und Strafe; denn ich habe dich schwer beleidiget, und in vielen Dingen mich recht sehr versündiget. Darum bin ich nach der wahren, vernünftigen Ansicht nicht des geringsten Trostes würdig. Aber du, o Gott voll Güte und Barmherzigkeit! lassest deine Werke nicht zu Grunde gehen, um den Reichthum deiner Güte an den Gefäßen deiner Barmherzigkeit zu zeigen; du würdigest dich, deinen Knecht, ohne all sein Verdienst, über allen menschlichen Begriff zu trösten. Denn wie du uns tröstest, tröstet uns kein Menschenwort.

2. Was habe ich gethan, o Herr! daß du mir einen himmlischen Trost mittheilest? Ich weiß nicht, daß ich etwas Gutes gethan habe; vielmehr weiß ich, daß ich immer zur Sünde geneigt, und zur Besserung träge war. Das ist wahr, und ich kann es nicht läugnen. Würde ich anders reden, so ständest du wider mich auf, und ich fände keinen Vertheidiger. Was habe ich für meine Sünden anders verdient, als die Hölle und das ewige Feuer? Ich bekenne es nach der Wahrheit, ich habe jede Art von Schmach und Verachtung verdient, und ich darf mich nicht unter die Zahl deiner Andächtigen rechnen. Zwar höre ich das ungern; allein ich muß der Wahrheit gemäß mich selbst wegen meiner Sünden anklagen, damit ich um so leichter bei dir Barmherzigkeit finden möge.

3. Was soll ich sagen? ich bin ja schuldig, und voll Beschämung. Mein Mund hat nichts zu sagen, als dieses einzige Wort: Ich habe gesündiget, o Herr! ich habe gesündiget: erbarme dich meiner, verzeihe mir! Eine kleine Weile nur gib mir, daß ich mein Elend beweine,

hingehe in das Land der Finsterniß, das mit dem Schatten des Todes bedeckt ist. (Joh. 10, 20.) Was foderst du von einem schuldigen und elenden Sünder mehr, als ein zerschlagenes, und über seine Sünden gedemüthigtes Herz? In der wahren Zerknirschung und Verdemüthigung des Herzens wird die Hoffnung der Sündenvergebung geboren, da wird das zerrüttete Gewissen wieder ausgesöhnt, die verlorne Gnade wieder gefunden, und der Mensch vor dem kommenden Zorn beschützt; da begegnen sich im heiligen Kusse Gott und die büßende Seele.

4. Demuthvolle Reue über die Sünden ist dir, o Herr! ein angenehmes Opfer, ein süßerer Wohlgeruch vor deinem Angesichte, als jener des Weihrauchs. Sie ist jenes liebliche Salböl, mit dem du deine heiligen Füße begießen ließest: ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz hast du noch nie verworfen. Da ist die Zufluchtsstätte vor dem Zorn des Feindes, da wird gebessert und abgewaschen, was gesündiget, und wodurch man sich verunreiniget hat.

LIII. Hauptstück.

Einem irdischgesinnten Herzen theilt sich die Gnade Gottes nicht mit.

1. Der Herr: Mein Sohn! es ist etwas köstliches um meine Gnade, sie läßt sich mit äußerlichen Dingen und irdischen Tröstungen nicht vermischen. Du mußt daher alle Hinderniße der Gnade entfernen, wenn du wünschest, daß sie sich in dein Herz ergießen soll. Wähle dir einen einsamen Ort, sei gern bei dir allein, suche keinen Menschen auf, dich mit ihm zu unterreden; sondern gieß vielmehr vor Gott dein andächtiges Gebet aus, damit dein Herz zerknirscht, und dein Gewissen rein bleibe. Achte die ganze Welt für nichts: ziehe den Umgang mit Gott allem dem vor, was außer dir ist. Denn du kannst nicht mit mir Umgang, und zugleich an vergänglichen Dingen deine Lust haben. Du mußt dich von deinen Bekannten und Geliebten entfernen, und dein Herz alles zeitlichen Trostes beraubt seyn lassen. Dazu ermahnet der heilige Apostel Petrus die Jünger Christi, daß sie sich als Fremdlinge und Pilger in dieser Welt ansehen sollen. (I. Petr. 2, 11.)

2. O wie viel Zuversicht wird der Mensch auf seinem Sterbebette haben, wenn ihn keine Neigung an irgend eine Sache in der Welt fesselt. Allein ein von allen Dingen so

losgerissenes Herz zu haben, das fasset ein krankes Gemüth noch nicht, und der thierische Mensch kennet die Freiheit des innern Menschen nicht. Wenn er aber ein wahrhaft geistliches Leben führen will, so muß er allen befreundeten und nicht befreundeten Menschen Abschied geben, und vor niemand sich mehr, als vor sich selbst hüten. Hast du dich einmal selbst vollkommen besiegt, dann wirst du alles übrige um so leichter unterjochen. Sich selbst besiegt haben, ist der vollkommene Sieg. Denn wer sich selbst in der Unterwürfigkeit erhält, so, daß die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft in allen Dingen mir gehorcht, der ist wahrhaft Sieger über sich selbst, und der Herr der Welt.

3. Wenn du diese Höhe ersteigen willst, so mußt du mit männlichem Muthe anfangen, und die Axt an die Wurzel anschlagen, um jede verborgene ungeordnete Neigung zu dir selbst, jede Liebe zu irdischen Gütern, und jeden Eigennutz auszurotten und zu vertilgen. Von dieser Sünde, von der zu unordentlichen Liebe, die der Mensch zu sich selbst trägt, hängt fast alles ab, was man vom Grunde aus vertilgen muß. Hat man diese Sünde besiegt und unterjochet, dann wird Fülle des Friedens und andauernde Ruhe sich einfinden. Allein nur wenige befleißen sich, sich selbst vollkommen abzusterben, und sich gänzlich über sich hinaus zu schwingen; darum bleiben sie in sich selbst verwickelt, und können sich im Geiste nicht über sich erheben. Wer in der Freiheit des Geistes mit mir wandeln will, der muß alle bösen und ungeordneten Neigungen in sich ertödten, und keinem Geschöpfe mit sonderheitlicher Liebe und Begierde anhängen.

LIV. Hauptstück.

Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade.

1. Mein Sohn! sei recht aufmerksam auf die Regungen der Natur und der Gnade; denn sie sind einander sehr entgegen, und so fein, daß sie kaum jemand anderer, als ein geistvoller und innigst erleuchteter Mensch unterscheiden kann. Alle streben zwar dem Guten nach, und geben bei ihren Reden und Handlungen einen guten Endzweck vor; aber es täuschen sich viele unter dem Schein des Guten. Die Natur ist schalkhaft, sie zieht viele an sich, verstrickt und hintergeht sie, und hat immer sich selbst zum Endzwecke. Die Gnade aber wandelt in Einfalt, sie weichet jedem Schein des

Bösen aus, sie legt keine Fallstricke, thut alles nur wegen Gott, in dem sie ihre endliche Ruhe sucht.

2. Die Natur will ungern sich absterben, sie will nicht gedrückt, nicht besiegt werden, nicht gehorchen, noch sich freiwillig unterwerfen. Die Gnade aber strebt nach Selbstverläugnung, sie widersetzt sich der Sinnlichkeit, sie liebet den Gehorsam, will besiegt seyn, verlangt nicht nach eigener Freiheit zu leben, sie freut sich unter der Zucht zu stehen, wünschet nicht über Jemand zu herrschen, sondern will nur immer unter Gott leben, stehen und seyn, und ist bereit, sich wegen Gott jedem Menschen in Demuth zu unterwerfen. Die Natur arbeitet für ihren Vortheil, und sieht darauf, welcher Gewinn ihr von andern zufließe. Die Gnade aber sieht nicht auf ihren Nutzen und Vortheil, sondern auf das, was vielen andern heilsam ist. Die Natur nimmt gern Ehre und Ehrenbezeugung an. Die Gnade aber räumt nur Gott alle Ehre und Herrlichkeit getreu ein.

4. Die Natur fürchtet Beschämung und Verachtung. Die Gnade aber freut sich, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Die Natur liebt den Müssiggang und körperliche Ruhe. Die Gnade aber kann nicht müssig seyn, sondern unterzieht sich gern der Arbeit. Die Natur will nur das haben, was selten und schön ist, und hat Abscheu vor dem, was schlecht und grob ist. Die Gnade aber hat ihre Freude an einfachen und niedrigen Dingen, sie scheut nicht, was rauh ist, und sträubt sich nicht, sich mit abgenütztem Tuche zu kleiden. Die Natur sieht auf das Zeitliche, sie freut sich über einen irdischen Gewinn, betrübt sich über einen Schaden, und wird durch ein kleines Schmähwort aufgebracht. Die Gnade aber sieht auf das Ewige, hängt nicht an dem Zeitlichen, wird über den Verlurst einer Sache nicht unruhig, und läßt sich durch harte Worte nicht erbittern; denn sie hat ihren Schatz und ihre Freude im Himmel hinterlegt: wo nichts verloren geht.

4. Die Natur ist begierig, und nimmt lieber, als sie gibt: sie liebt Eigenthum und will es nur für sich haben. Die Gnade aber ist wohlthätig und gemeinnützig, sie meidet alles Sonderheitliche, begnügt sich mit Wenigem, und hält Geben für seliger, als Empfangen. (Apostelg. 20, 35.) Die Natur hat Neigung zu den Geschöpfen, zu dem eigenen Fleische, zur Eitelkeit und zu Unterredungen. Die Gnade aber zieht zu Gott und zur Tugend hin, sie entsagt den Geschöpfen, flieht

die Welt, hasset die Gelüste des Fleisches, beschränkt sich im Ausgehen, und schämt sich öffentlich zu erscheinen. Die Natur hat gern irgend einen äußerlichen Trost, der ihren Sinnen ein Vergnügen gewährt. Die Gnade aber sucht ihren Trost nur in Gott, und ihre Freude mehr in dem höchsten Gute, als in was immer für sichtbaren Dingen.

5. Die Natur thut alles nur ihres Gewinnes und Vortheiles wegen, sie kann nichts umsonst thun, sondern sie hofft für ihre Wohlthaten ein gleiches, oder etwas besseres, oder Lob oder Gunst zu empfangen: sie wünschet auch, daß man auf ihre Handlungen und Geschenke ein großes Gewicht lege. Die Gnade aber suchet nichts Zeitliches, sie fordert keine andere Belohnung, als Gott selbst, und verlangt von den zeitlichen Bedürfnissen nicht mehr, als in wie weit sie ihr zur Erlangung der ewigen Güter verhilflich seyn können.

6. Die Natur freut sich, viele Freunde und Anverwandte zu haben, sie rühmt sich wegen berühmten Geburtsortes und vornehmer Herkunft, lächelt die Mächtigen an, schmeichelt den Reichen, und klatschet ihres Gleichen Beifall zu. Die Gnade liebt aber auch die Feinde, sie erhebt sich nicht über die Menge von Freunden, sie achtet nicht auf Geburtsort und Herkunft, wenn nicht größere Tugend damit verbunden ist. Sie hält sich mehr an die Armen, als an die Reichen: sie bemitleidet mehr die Unschuldigen, als die Mächtigen, sie freut sich mit den Freunden der Wahrheit, nicht mit den Lügnern. Sie muntert stets die Guten auf, nach den bessern Gaben zu streben, und durch Tugenden dem Sohne Gottes ähnlicher zu werden. Die Natur beklagt sich schnell über Mangel und Beschwerniß. Die Gnade erträgt standhaft die Armuth.

7. Die Natur bezieht alles auf sich, für sich streitet sie, für sich tadelt sie andere. Die Gnade aber führt alles auf Gott zurück, von dem ursprünglich alles herkömmt, sie schreibt sich nichts Gutes zu, und erlaubt sich keine stolze Anmassung: sie zanket nicht, zieht ihre Meinung andern nicht vor, sondern unterwirft sich in allen Gedanken und Empfindungen der ewigen Weisheit und der göttlichen Untersuchung. Die Natur will Geheimnisse wissen, und Neuigkeiten hören: sie will äußern Glanz haben, und durch die Sinne vieles erfahren, sie will gekannt seyn, und nur das thun, was ihr Lob und Bewunderung verschaffet. Die Gnade aber, eine Feindin des Vorwitzes, bekümmert sich nicht, Neuigkeiten zu hören, weil alles das von dem alten Verderben herkömmt, indem es

auf dieser Erde nichts neues und nichts dauerhaftes gibt. Sie lehrt daher die Sinne bezähmen, eitles Wohlgefallen und Prahlerei fliehen, alles, was Lob und Bewunderung verdient, verbergen, und bei allen Dingen, bei allen Wissenschaften nur auf den wahren Nutzen, und auf Gottes Ehre und Verherrlichung sehen. Sie will nicht, daß sie oder das ihrige gelobt werde, sondern sie wünschet, daß Gott in seinen Gaben gepriesen werde, der alles aus der lautersten Liebe mittheilet.

8. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht, und eine besondere Gabe Gottes, und eigentlich das Siegel der Auserwählten, und das Unterpfand des ewigen Heiles. Sie hebt den Menschen über das Irdische und zur Liebe himmlischer Dinge empor, und schaffet ihn aus einem sinnlichen in einen geistigen Menschen um. Je mehr daher die Natur unterdrückt und besiegt wird, desto reichlicher wird die Gnade eingegossen, und der innere Mensch wird täglich durch neue Heimsuchungen nach dem Ebenbilde Gottes erneuet.

LV. Hauptstück.

Von dem Verderben der Natur, und von der Kraft der göttlichen Gnade.

1. Der Knecht: Mein Herr und Gott! du hast mich nach deinem Bilde, und dir ähnlich erschaffen, verleihe mir die Gnade, die mir, wie du mir gezeigt hast, so wichtig und nothwendig zu meinem Heile ist, daß ich meine äußerst böse Natur, die mich zu Sünden und ins Verderben hinreißt, besiegen kann. Denn ich fühle in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, das dem Gesetze meines Geistes widerspricht, und mich gleich einem Gefangenen fortschleppt, der Sinnlichkeit in vielen Dingen zu gehorchen: ich kann den Leidenschaften nicht Widerstand leisten, wenn mir nicht deine Gnade beistehet, und mit ihrem Feuer in mein Herz gegossen wird.

2. Ich habe deiner Gnade, und einer großen Gnade vonnöthen, daß die von Jugend auf immer zum Bösen geneigte Natur besieget werde. Denn sie ist durch Adam, den ersten Menschen, gefallen, und durch die Sünde zerrüttet worden, und die Strafe dieser Mackel hat sich auf alle Menschen verbreitet, so zwar, daß die Natur selbst, die du doch gut und unschuldig geschaffen hast, jetzt eine durch Sünde und Schwachheit verdorbene Natur ist, weil ihre Regung, sich selbst über-

lassen, zu dem hinzieht, was böse und niedrig ist. Denn die geringe Kraft, die uns noch übrig gelassen ist, gleicht einem Funken, der unter Asche verborgen ist. Dieser Funke ist unsere natürliche Vernunft, die, mit großer Finsterniß umhüllet, noch das Gute vom Bösen, und das Wahre vom Falschen unterscheiden kann, wenn sie gleich keine Kraft hat, das, was sie billiget, zu vollziehen, und nicht das volle Licht der Wahrheit, noch die Gesundheit ihrer Neigungen genießt.

3. Daher kömmt es, o mein Gott! daß ich nach meinem innern Menschen an deinem Gesetze Wohlgefallen habe, indem ich weiß, daß dein Gesetz gut, gerecht und heilig ist, auch alles Böse verdammt, und die Sünde meiden lehrt. Aber dem Fleische nach diene ich dem Gesetze der Sünde, indem ich mehr der Sinnlichkeit, als der Vernunft gehorche. Daher kömmt es, daß mir zwar das Wollen des Guten nahe liegt; das Vollziehen desselben aver finde ich nicht in mir. Darum mache ich oft viele gute Vorsätze; weil es mir aber an der Gnade fehlt, die meine Schwachheit unterstützen sollte, so springe ich bei einem geringen Widerstande wieder zurück, und stehe von meinem Vorsatze ab. So geschieht, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und es deutlich genug einsehe, wie ich handeln soll. Allein niedergebeugt durch die Last meines eigenen Verderbens, erschwinge ich mich nicht zur Vollkommenheit.

4. O Herr! wie so höchst nothwendig ist mir deine Gnade, um das Gute anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden. Ohne sie kann ich nichts thun; aber in dir, gestärkt durch deine Gnade vermag ich alles. O wahrhaft himmlische Gnade, ohne welche alle eigene Verdienste, und alle Gaben der Natur für nichts zu achten sind. Künste und Reichthümer, Schönheit und Stärke, Verstand und Beredsamkeit haben bei dir, o Herr! keinen Werth ohne die Gnade. Denn die Gaben der Natur haben die Guten und Bösen mit einander gemein; die Gnade aber, oder die Liebe ist die eigenthümliche Gabe der Auserwählten; mit ihr geschmückt werden sie des ewigen Lebens würdig geachtet. Diese Gnade ist so erhaben, daß weder die Gabe der Weissagung, noch die Kraft, Wunder zu wirken, noch die höchste Erkenntniß ohne sie von einem Werthe sind. Nicht einmal der Glaube, die Hoffnung, noch andere Tugenden sind ohne die Liebe und Gnade dir angenehm.

5. O du seligste Gnade, du machest den, der arm im

Geiste ist, reich an Tugenden, und den, der an vielen guten Gaben reich ist, machest du vom Herzen demüthig. Komm, senke dich herab zu mir, erfülle mich am Morgen mit deinen Tröstungen, daß meine Seele vor Mattigkeit und Geistestrockenheit nicht verschmachte. Herr! ich bitte dich, laß mich vor deinen Augen Gnade finden; denn an deiner Gnade habe ich genug, wenn ich auch nichts von dem, was die Natur verlangt, erhalte. Ist deine Gnade bei mir, dann befürchte ich kein Uebel, wenn auch noch so viele Versuchungen und Trübsale auf mich losstürmen. Sie ist meine Stärke, von ihr kömmt mir Rath und Hilfe. Sie ist mächtiger, als alle Feinde, und weiser, als alle Weisen.

6. Sie ist die Unterweiserin in der Wahrheit, die Lehrerin der Zucht, das Licht des Herzens, der Trost in der Beklemmung. Sie verscheucht die Traurigkeit, entfernt die Furcht, nährt die Andacht, und entlocket Thränen. Was bin ich ohne sie anders, als ein dürres Holz, ein unnützer Stamm, den man hinauswerfen muß? Also, deine Gnade, o Herr! komme mir jederzeit zuvor, sie folge mir nach, und lasse mich immer auf gute Werke bedacht seyn, durch Jesum Christum, deinen Sohn. Amen.

LVI. Hauptstück.

Wir müssen uns selbst verläugnen und durch das Kreuz Christo nachfolgen.

1. Der Herr: Mein Sohn! in wie weit du aus dir herausgehen kannst, in so weit wirst du in mich eingehen können. Gleichwie es innern Frieden gewährt, wenn man außer sich nichts verlangt, so vereiniget man sich mit Gott, wenn man sich innerlich verläßt. Ich will, daß du dich ohne Klage und Widerrede vollkommen nach meinem Willen verläugnen lernest. Folge mir nach! Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Joh. 14, 6.) Ohne Weg kann man nicht gehen, ohne Wahrheit nicht erkennen, ohne Leben nicht leben. Ich bin der Weg, auf dem du wandeln, die Wahrheit, an die du glauben, das Leben, das du hoffen mußt. Ich bin der zuverlässige Weg, die untrügliche Wahrheit, das unendliche Leben. Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre, selige, unerschaffene Leben. Wenn du auf meinem Wege bleibst, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird

dich frei machen, (Joh. 8, 32.) und du wirst das ewige Leben erfassen.

2. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. (Matth. 19, 17.) Willst du die Wahrheit erkennen, so glaube an mich. Willst du vollkommen seyn, so verkauf alles. (Matth. 19, 21.) Willst du mein Jünger seyn, so verläugne dich selbst. Willst du zum Leben der Seligkeit gelangen, so verachte das gegenwärtige Leben. Willst du im Himmel erhöhet werden, so erniedrige dich auf dieser Welt. Willst du mit mir herrschen, so trage dein Kreuz mit mir. Denn nur die Diener des Kreuzes finden den Weg zur Seligkeit und zum wahren Lichte.

3. Der Knecht: Herr Jesu! dein Leben war bedrängt, und von der Welt verachtet: lehre mich die Welt verachten, und dir nachahmen. Denn der Knecht ist nicht größer, als sein Herr, und der Schüler ist nicht über seinen Lehrer. (Matth. 10, 24.) Dein Leben sei die Uebungsschule deines Knechtes! denn in ihm ist mein Heil und die wahre Heiligkeit. Alles, was ich außer ihm lese oder höre ist keine Erquickung, keine vollkommene Freude für mich.

4. Der Herr: Mein Sohn! du weißt nun dieses, und hast das alles gelesen: selig wirst du seyn, wenn du auch darnach handelst. Wer meine Gebote hat, und sie hält, der ist es, der mich liebet: und auch ich werde ihn lieben, und mich selbst ihm offenbaren: (Joh. 14, 21.) ich will ihn im Reiche meines Vaters neben mir sitzen lassen.

5 Der Knecht: Herr Jesu! wie du gesagt und verheißen hast, so soll es geschehen: o würde auch mir das Glück zu Theil, es zu verdienen! Angenommen, von deiner Hand angenommen, habe ich das Kreuz: ich will es tragen, tragen bis zum Tode, weil du es mir auferlegt hast. Wahrhaftig! das Leben eines guten Ordensmannes ist ein Kreuz: aber es führt in das Paradies. Der Anfang ist gemacht, ich darf nicht mehr zurück gehen, nicht mehr davon abstehen.

6. Wohlan, Brüder! lasset uns Hand in Hand wandeln; Jesus wird bei uns seyn. Um Jesu willen haben wir dieses Kreuz auf uns genommen: um Jesu willen wollen wir im Kreuze auch ausharren. Er, der unser Führer und Vorgänger ist, wird auch unser Helfer seyn. Seht: unser König geht uns voran: er wird für uns streiten. Folgen wir

ihm mit männlichen Schritten. Keiner fürchte sich vor Schrecknissen; machen wir uns gefaßt, tapfer im Kriege zu sterben: beflecken wir unsere Ehre nicht mit der Schande, daß wir dem Kreuze entfliehen.

LVII. Hauptstück.

Mensch! sei nicht zu verzagt, wenn du einige Fehler begangen hast.

1. Der Herr: Mein Sohn! Geduld und Demuth im Unglücke gefallen mir weit mehr, als viel Trost und Andacht im Glücke. Warum betrübest du dich über ein kleines Wort, das wider dich ist geredet worden? Wenn es auch noch mehr gewesen wäre, solltest du doch nicht unruhig geworden seyn. Laß es für jetzt nur gehen; es ist nicht das erste, ist nichts neues, und wird auch nicht das letzte seyn, wenn du noch länger lebest. Du bist Mann genug, so lang dir nichts widriges begegnet. Du weißt auch andern gut zu rathen und Muth einzusprechen; wenn aber unvermuthet eine Trübsal vor deine Thüre kömmt, dann ist Rath und Muth dahin. Werde aufmerksam auf deine große Gebrechlichkeit, die du sehr oft auch bei geringen Vorfällen erfahrest. Es geschieht zu deinem Heile, wenn sich dieses, oder etwas ähnliches ereignet.

2. Schlag es dir, so gut du kannst, aus dem Sinne; und wenn es dich auch schmerzt, so werde nicht muthlos, und versenke dich nicht zu sehr darein. Kannst du dich darüber nicht freuen, so ertrage es wenigstens mit Geduld. Wenn du es auch nicht gern hörest, und Unwillen darüber empfindest, so thu dir Gewalt an: laß kein unrechtes Wort über deine Lippen kommen, das die Schwachen ärgern könnte. Die erregte Unruhe wird sich schnell wieder legen, und die wiederkehrende Gnade wird deinen innern Schmerz versüßen. Ich lebe noch, spricht der Herr, und bin bereit, dir zu helfen, und noch größern Trost zu gewähren, wenn du auf mich vertrauest, und mit Andacht mich anrufest.

3. Fasse Muth, und umgürte dich mit Geduld, noch mehr zu leiden. Es ist nicht alles verloren, wenn du dich öfter von Drangsalen und schweren Versuchungen geängstiget fühlest. Du bist ein Mensch, und kein Gott: Fleisch bist du, und kein Engel. Wie könntest du immer in dem nämlichen Zustande der Tugend bleiben, da es die Engel im Himmel, und der erste Mensch im Paradiese nicht konnten.

Ich bin's, der die Betrübten aufrichtet und erheitert: wer seine Schwachheit erkennet, den hebe ich bis zu meiner Gottheit empor.

4. Der Knecht: Herr! sei gepriesen für dein Wort; süßer als Honig und Honigseim ist es für meinen Mund. Was sollte ich in meinen so großen Trübsalen und Aengsten anfangen, wenn du mich nicht mit deinen heiligen Worten stärktest? Wenn ich nur einst in dem Hafen des Heiles anlange, was liegt daran, was und wie viel ich zu leiden habe. Gib mir ein gutes Ende, gib mir einen glücklichen Hingang aus dieser Welt. Mein Gott! gedenke meiner, und leite mich auf dem rechten Wege in dein Reich. Amen.

LVIII. Hauptstück.

Laß ab, hohe Geheimnisse, und die geheimen Urtheile Gottes zu erforschen.

1. Der Herr: Mein Sohn! hüte dich, von hohen Dingen, und von den geheimen Urtheilen Gottes zu reden: warum dieser in solchem Zustande gelassen, jener aber zu einer so großen Gnade erhoben wird: warum dieser so sehr niedergebeugt, jener aber so hoch erhöhet wird. Das übersteigt allen menschlichen Verstand, und keine Vernunft, kein Wortstreit vermag die Rathschlüsse Gottes zu erforschen. Wenn dir daher der Feind solche Gedanken eingibt, oder wenn dich vorwitzige Menschen darüber befragen, so antworte ihnen mit dem Propheten: Gerecht bist du, o Herr! gerecht ist dein Gericht. (Ps. 118, 137.) Und: Die Gerichte des Herrn sind Wahrheit; sie rechtfertigen sich durch sich selbst. (Ps. 18, 10.) Meine Gerichte muß man fürchten, nicht untersuchen; denn sie sind dem menschlichen Verstande unbegreiflich.

2. Forsche auch nicht nach, und streite nicht über die Verdienste der Heiligen, welcher heiliger als andere, und im Himmelreiche größer seyn werde. Daraus entsteht oft nur unnützes Streiten und Zanken, es wird dem Stolze und der Eitelkeit Nahrung gegeben, und Neid und Zwist erreget, indem der eine diesem, der andere einem andern Heiligen hochmüthig den Vorzug einzuräumen sucht. Solche Dinge wissen und erforschen wollen, bringt keinen Nutzen; es mißfällt vielmehr den Heiligen; denn ich bin kein Gott

der Zwietracht, sondern des Friedens, und dieser Friede besteht mehr in wahrer Demuth, als in eigner Erhöhung.

3. Einige haben, aus eifernder Liebe, eine größere Neigung zu diesen oder zu jenen Heiligen; sie ist aber mehr menschlich, als göttlich. Ich bin's, der alle Heilige erschaffen hat; ich schenkte ihnen die Gnade, ich verlieh ihnen die Herrlichkeit. Ich kenne die Verdienste eines jeden; ich kam ihnen mit den Segnungen meiner Liebe bevor. Ich kannte meine Geliebten von Ewigkeit her; ich habe sie von der Welt auserwählet, nicht sie mich. Ich berief sie durch meine Gnade, ich zog sie durch meine Barmherzigkeit an mich: ich führte sie durch mancherlei Versuchungen. Ich flößte ihnen die herrlichsten Tröstungen ein: ich gab ihnen die Gnade der Beharrlichkeit, ich setzte ihrer Geduld die Krone auf.

4. Ich kenne den Ersten und den Letzten: ich liebe sie alle mit unschätzbarer Liebe. Mich muß man in allen meinen Heiligen loben; mich über alles preisen, mich in jedem einzelnen ehren: ich habe sie zu großer Herrlichkeit erhoben, und ohne vorhergegangene eigene Verdienste vorherbestimmt. Wer daher einen von meinen Mindesten verachtet, der ehret auch den Großen nicht; denn ich habe den Kleinen und den Großen erschaffen. Und wer einen von den Heiligen verkleinert, der verkleinert mich, und alle übrigen Heiligen im Himmelreiche. Durch das Band der Liebe sind sie alle Eines: sie haben gleiche Gesinnung und gleichen Willen, und lieben sich alle untereinander.

5. Was noch ungleich mehr ist, sie lieben mich mehr, als sich und ihre Verdienste. Denn über sich hinausgesetzt, und über alle Eigenliebe erhaben, verlieren sie sich ganz in meiner Liebe, und finden im Genusse derselben ihre Ruhe. Nichts kann sie davon abwendig machen, nichts entfernen; denn voll von der ewigen Wahrheit sind sie von dem Feuer der unauslöschlichen Liebe ganz durchglüht. Schweigen sollen daher die fleischlichen thierischen Menschen, und kein Wort reden von dem Zustande der Heiligen; denn sie kennen keine andere Freude und Liebe, als die zu sich selbst. Sie nehmen weg, und setzen hinzu, nach ihrer Neigung, nicht nach dem Wohlgefallen der ewigen Wahrheit.

6. Bei Vielen geschieht es aus Unwissenheit, vorzüglich bei denen, die, noch zu wenig erleuchtet, selten jemand mit einer vollkommenen geistlichen Liebe zu lieben wissen. Sie lassen sich noch stark aus natürlicher Neigung, und durch

menschliche Freundschaft zu diesen oder zu jenen hinziehen: und wie sie sich in dem Irdischen verhalten, so soll es ihrer Einbildung nach auch in dem, was himmlisch ist, seyn. Allein es ist ein unermeßlicher Abstand zwischen dem, was unvollkommene Menschen denken, und zwischen dem, was erleuchtete Männer durch höhere Offenbarung einsehen.

7. Hüte dich daher, mein Sohn! über diese Dinge, die deine Einsicht übersteigen, vorwitzig zu reden; richte deine Aufmerksamkeit und deinen Fleiß vielmehr darauf, daß du auch nur als der geringste im Reiche Gottes mögest erfunden werden. Und wenn es auch jemand wüßte, welcher Heilige den andern an Herrlichkeit übertreffe, und für größer im Himmelreiche gelte, was nützte ihm dieses Wissen, wenn er nicht dieser Kenntniß wegen sich demüthigte, und zur größern Verherrlichung meines Namens sich erschwänge? Ungleich gottgefälliger handelt der, welcher über die Größe seiner Sünden, und über die Geringfügigkeit seiner Tugend nachdenkt, wie weit er noch von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt sei, als der, welcher über den höheren oder niederern Rang derselben streitet. Besser ist es, sich in andächtigem Gebete und mit Thränen zu den Heiligen wenden, und mit demüthigem Herzen sie um ihre Fürbitte anrufen, als das, was uns von ihnen verborgen ist, durch eitle Untersuchung erforschen wollen.

8. Sie sind sehr wohl und auf das beste zufrieden, wenn nur auch die Menschen lernen wollten, zufrieden zu seyn, und von ihren eitlen Geschwätzen abzulassen. Sie rühmen sich nicht ihrer eigenen Verdienste: sie eignen sich nichts Gutes zu, sondern schreiben alles Gute nur mir zu; denn ich habe ihnen alles aus meiner unbegrenzten Liebe geschenket. Sie sind so voll Liebe zu Gott, und ihre Freude ist so überfließend, daß ihnen nichts an ihrer Herrlichkeit mangelt, und an ihrer Glückseligkeit auch nichts mangeln kann. Je höher alle Heiligen in der Herrlichkeit sind, desto demüthiger sind sie vor sich selbst, und desto näher und lieber sind sie mir. Darum liesest du in der Schrift: Sie legten ihre Kronen vor Gott nieder, und warfen sich auf ihr Angesicht vor dem Lamme, und beteten den Ewiglebenden an. (Offenb. 4, 10.)

9. Viele fragen, wer der größte im Himmelreiche sei, und wissen nicht, ob sie würdig seyn werden, unter die geringsten gezählt zu werden. Es ist etwas großes, auch nur

der geringste im Himmel zu seyn, wo alle groß sind, weil alle Kinder Gottes heißen und sind. Der Geringste wird zu Tausenden werden, und der Sünder von hundert Jahren wird sterben. (Isai. 60, 22. und 65, 20.) Als die Jünger fragten, wer der größte im Himmelreiche wäre, erhielten sie diese Antwort: Wenn ihr euch nicht bekehret, und wie die Kinder werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich daher verdemüthigen wird, wie dieser kleine Knabe, der wird der größere im Himmelreiche seyn. (Matth. 18, 3.)

10. Wehe denen, die es nicht der Mühe werth achten, sich freiwillig mit den Kleinen zu demüthigen; denn die enge Thüre des Himmelreiches läßt sie nicht durchkommen. Wehe auch den Reichen, die hienieden ihren Trost schon haben; denn während die Armen in das Reich Gottes eingehen, werden sie draußen stehen, und heulen. Freuet euch, ihr Demüthigen, und frohlocket, ihr Armen! denn euer ist das Reich Gottes; doch nur dann, wenn ihr in der Wahrheit wandelt.

LIX. Hauptstück.

Setze deine ganze Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein.

1. Der Knecht: Herr! auf was kann ich in diesem Leben meine Hoffnung setzen? und was ist mein größter Trost aus allem, was unter dem Himmel ist? Bist es nicht du, mein Herr und Gott! dessen Erbarmungen ohne Zahl sind? Wo war mir wohl ohne dich: oder wann konnte es mir übel gehen, wo du bei mir warst? Lieber will ich deinetwegen arm seyn, als reich ohne dich. Lieber will ich mit dir ein Pilger dieser Erde seyn, als ohne dich den Himmel besitzen. Wo du bist, da ist der Himmel; wo du nicht bist, da ist Tod und Hölle. Du bist der Gegenstand meiner Sehnsucht; darum muß ich nach dir seufzen, schreien, beten. Ich kann auf niemand ein vollkommenes Vertrauen setzen, als auf dich allein, o mein Gott! denn du kannst mir in meinen Nöthen am besten helfen. Du bist meine Hoffnung, meine Zuversicht, mein Trost, und mein treuester Freund in allem.

2. Alle suchen nur ihren Nutzen; du aber suchest nur mein Heil, und mein Fortschreiten im Guten, und lenkest alles zu meinem Besten. Wenn du mich auch verschiedenen Versuchungen und Widerwärtigkeiten überlassest, so ordnest

du alles das zu meinem Nutzen; denn du prüfest gewöhnlich deine Geliebten auf tausendfältige Weise. Und in solchen Prüfungen bist du nicht minder unserer Liebe und unsers Preises würdig, als wenn du mich mit himmlischen Tröstungen erfülltest.

3. Also auf dich allein, Herr und Gott! setze ich meine Hoffnung, du allein bist meine Zuflucht; auf dich werfe ich alle meine Trübsal und Beängstigung; denn alles, was ich außer dir erblicke, finde ich schwach und unstätt. Noch so viele Freunde können nichts nützen, mächtige Beschützer können nicht helfen, kluge Rathgeber können uns keinen heilsamen Rath ertheilen, die Bücher der Gelehrten können nicht trösten, kein kostbarer Schatz kann uns retten, kein noch so verborgener und angenehmer Ort kann uns beschützen, wenn nicht du selbst uns beistehest, hilfst, stärkest, tröstest, belehrest und beschützest.

4. Denn alles, was zum Frieden und zur Glückseligkeit beizutragen scheint, ist ohne dich nichts, und trägt zur Seligkeit in Wahrheit nichts bei. Du bist also der Endzweck alles Guten, du das höchste Ziel des Lebens, du der Abgrund aller göttlichen Aussprüche: auf dich, du stärkester Trost deiner Diener! hoffen wir über alles. Auf dich sind meine Augen gerichtet, auf dich hoffe ich, du mein Gott, Vater der Erbarmungen! Segne und heilige meine Seele durch deinen himmlischen Segen, damit sie eine heilige Wohnung für dich, und ein Sitz deiner ewigen Herrlichkeit werde, und in dem Tempel deiner Majestät sich nichts vorfinde, was dein göttliches Auge beleidigen könnte. Nach der Größe deiner Güte, nach der Fülle deiner Erbarmungen sieh auf mich herab, und erhöre das Gebet deines armen Knechtes, der weit von dir entfernt im Lande der Todesschatten herumirret. Schütze und bewahre die Seele deines Knechtes unter den Gefahren dieses gebrechlichen Lebens, und unter dem Geleite deiner Gnade leite sie auf dem Wege des Friedens in das Vaterland der ewigen Herrlichkeit. Amen.

Viertes Buch.

Von dem Sakramente des Altars.

Andächtige Ermahnung zur heiligen Kommunion.

Worte Christi.

Kommet zu mir, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken, spricht der Herr. (Matth. 11, 28.) **Das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.** (Joh. 6, 52.) **Nehmet hin, und esset: Das ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden: dieß thut zu meinem Andenken.** (Luk. 22, 19.) **Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in Ihm.** (Joh. 6, 57.) **Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.** (Joh. 6, 64.)

I. Hauptstück.

Mit welcher Ehrfurcht man Christum empfangen soll.

Worte des Jüngers.

1. Dieß sind Worte aus deinem Munde, o Christus, du ewige Wahrheit! obschon nicht zu einer Zeit ausgesprochen, noch an einer Stelle aufgezeichnet. Weil sie daher deine Worte, und Worte der Wahrheit sind, so muß ich sie alle mit Dank und Glauben annehmen. Sie sind dein; denn du hast sie ausgesprochen; sie sind aber auch mein; denn zu meinem Heile hast du sie ausgesprochen. Ich fasse sie mit Freude von deinem Munde auf, damit sie tiefer in mein Herz eindringen. Diese Worte deiner übergroßen Huld, voll Süßigkeit und Liebe, ziehen mich an; aber meine eigenen Sünden schrecken mich, und mein unreines Gewissen treibt mich von dem Empfange dieses großen Geheimnisses zurück. Deine freundlichen Worte laden mich ein; aber meine vielen Sünden drücken mich zurück.

2. Du befiehlst mir, mit Vertrauen zu dir hinzugehen, wenn ich einen Theil an dir haben will, und die Speise der Unsterblichkeit zu genießen, wenn ich das ewige Leben, und die ewige Herrlichkeit zu erlangen wünsche. **Kommet zu mir,**

sagst du, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken. O ein süßes und freundliches Wort im Ohre des Sünders! Du, mein Herr und Gott! ladest einen Armen und Dürftigen zum Genusse deines heiligsten Leibes ein. Allein wer bin ich, o Herr! daß ich es wagen soll, zu dir hin zu gehen? Sieh, die Himmel der Himmel fassen dich nicht, und du sprichst: Kommet alle zu mir.

3. Was will doch diese liebvollste Herablassung, und diese so freundliche Einladung? Wie darf ich es wagen, zu kommen; ich finde ja nichts gutes in mir, das mir Muth einflößen könnte. Wie soll ich dich in mein Haus einführen, da ich dein huldvollstes Angesicht so oft beleidiget habe? Die Engel und Erzengel haben Ehrfurcht vor dir, die Heiligen und Gerechten fürchten dich, und du sprichst: Kommet alle zu mir! Herr! wenn du es nicht sagtest, wer würde es für wahr halten? Und wenn du es nicht befählest, wer wagte es, zu dir hin zu treten?

4. Sieh! Noe, der gerechte Mann, baute hundert Jahre an der Arche, um mit Wenigen gerettet zu werden: und ich, wie werde ich mich in einer Stunde vorbereiten können, um den Schöpfer der Welt mit Ehrfurcht zu empfangen? Moses, dein großer Diener und besonderer Freund ließ die Bundeslade aus unverweslichem Holze verfertigen, und mit dem allerfeinsten Golde belegen, weil er die Tafeln des Gesetzes hineinlegte, und ich verwesliches Geschöpf soll es wagen, dich, den Gesetzgeber und Urheber des Lebens, so leicht zu empfangen? Salomon, der weiseste aus den Königen in Israel, baute sieben Jahre an dem prächtigen Tempel zur Ehre deines Namens; und acht Tage beging er das Fest der Einweihung desselben, opferte tausend Friedensopfer, und setzte die Bundeslade unter Trompetenschall und Jubelklang feierlich in die dafür vorbereitete Stätte ein: und ich unglücklicher und ärmster aus allen Menschen, wie werde ich dich in mein Haus einführen, da ich kaum eine halbe Stunde in Andacht zuzubringen weiß, und o wie wünschte ich, auch nur einmal beinahe eine halbe Stunde würdig zugebracht zu haben!

5. O mein Gott! was haben diese Männer mit großem Fleiße unternommen, um dir zu gefallen! Ach! wie wenig ist das, was ich thue, welche kurze Zeit verwende ich auf die Vorbereitung zur heiligen Kommunion. Selten bin ich ganz versammelt, und noch seltener von aller Zerstreuung frei. Und

doch sollte mir bei der heilbringenden Gegenwart deiner Gottheit kein ungeziemender Gedanke beifallen; denn nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel will ich in mein Herz aufnehmen.

6. Ist doch ein so großer Unterschied zwischen der Bundeslade und ihren Heiligthümern, und zwischen deinem reinsten Leibe, und seiner unaussprechlichen Kraft, zwischen jenen Opfern des Gesetzes, welche nur Vorbilder der Zukunft waren, und zwischen dem wahren Opfer deines Leibes, welches die Vollendung und Erfüllung aller alten Opfer war.

7. Warum erglühe ich aber nicht mehr bei deiner ehrfurchtwerthen Gegenwart? Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt zu dem Empfange deines heiligen Geheimnisses vor, nachdem jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, auch Könige und Fürsten mit dem ganzen Volke so viel Eifer für den göttlichen Dienst gezeigt haben?

8. David, der gottselige König, tanzte nach allen Kräften vor der Arche Gottes, indem er sich an die den Vätern erwiesenen Wohlthaten erinnerte. Er ließ verschiedene Musikinstrumente verfertigen, verfaßte Psalmen, und ließ sie mit Frohlocken absingen, und er selbst sang oft zu seiner Harfe, von der Gnade des heiligen Geistes angeweht. Er lehrte das Volk Israel, Gott von ganzem Herzen loben, und an jedem Tage wie mit einem Munde preisen und verherrlichen. Wenn ehedem vor der Arche des Bundes eine so große Andacht herrschte, und die Verherrlichung Gottes immer wiederholt wurde; welche Ehrfurcht muß jetzt mich und das ganze Christenvolk beseelen beim Anblicke des Sakramentes, und bei dem Genusse des heiligsten Leibes Christi?

9. Viele laufen nach verschiedenen Orten hin, um die Gebeine der Heiligen zu besuchen, und verwundern sich, wenn sie von ihren Thaten erzählen hören: sie sehen die herrlichen Gebäude der Tempel an, und küssen die in Seide und Gold eingefaßten Gebeine der Heiligen. Und sieh! du bist hier auf dem Altare vor mir gegenwärtig, du, mein Gott, der Heilige aller Heiligen, der Schöpfer der Menschen, der Herr der Engel! Solche Dinge zu sehen, verleitet oft der menschliche Vorwitz, man wird von der Neuheit nie gesehener Sachen gereizt, und kömmt mit wenigen Früchten der Besserung zurück, besonders, wenn man nur so leichtfertig ohne wahre Zerknirschung herum läuft. Hier in dem Sakramente des Altars bist du, mein Gott und wahrer Mensch,

Jesus Christus! ganz zugegen: da sammelt man sich häufige Früchte des ewigen Heiles, so oft man dich würdig und mit Andacht empfängt. Und dazu reizt uns nicht irgend ein Leichtsinn, kein Vorwitz und keine Sinnlichkeit, sondern nur fester Glaube, gottselige Hoffnung und aufrichtige Liebe.

10. O du unsichtbarer Schöpfer der Welt! wie handelst du so wunderbar mit uns, wie voll Liebe und Gnade verfährst du mit deinen Auserwählten, denen du dich selbst in deinem Geheimnisse zum Genusse gibst. Dieses Geheimniß übersteigt allen Verstand, es zieht die Herzen der Andächtigen ganz vorzüglich an sich, und entzündet ihre Liebe. Denn deine wahren Gläubigen, die ihr ganzes Leben zu ihrer Besserung verwenden, empfangen oft durch dieses heiligste Sakrament eine große Gnade der Andacht, und Liebe zur Tugend.

11. O wie ist die Gnade dieses Sakramentes so wunderbar und geheimnißvoll! Nur die Gläubigen Christi kennen sie; die Ungläubigen aber, und die Sklaven der Sünde können sie nicht erfahren. In diesem Sakramente wird die geistliche Gnade mitgetheilt, die Seele gelangt wieder zur verlornen Tugendkraft, und ihre durch die Sünde entstellte Schönheit wird wieder hergestellt. Diese Gnade ist manchmal so groß, daß aus der Fülle der mitgetheilten Andacht nicht nur die Seele, sondern auch der schwache Leib mit größerer Kraft sich gestärkt fühlt.

12. Es ist aber sehr zu bedauern und zu beweinen, daß wir so lau und nachläßig sind, und nicht von größerem Verlangen angetrieben werden, Christum zu empfangen, auf dem doch das ganze Vertrauen und Verdienst aller, die da selig werden, beruht. Denn er ist unsere Heiligung und Erlösung; er ist der Trost aller Pilger, und der ewige Genuß aller Heiligen. Es ist sehr beweinenswerth, daß viele dieses heilsame Geheimniß so wenig in Acht nehmen, welches den Himmel entzücket, und die ganze Welt erhält. O der Blindheit und der Härte des menschlichen Herzens! daß man dieses unaussprechliche Geheimniß nicht höher achtet, und über den täglichen Gebrauch in Unachtsamkeit verfällt.

13. Denn wenn dieses heiligste Sakrament nur an einem Orte geopfert, und nur von einem Priester in der Welt gewandelt würde, welch großes Verlangen würden die Menschen nach diesem Ort, und nach diesem Priester Gottes haben, um die Feier dieses göttlichen Geheimnisses zu sehen?

Nun aber sind viele zu Priestern geweiht, und Christus wird an vielen Orten geopfert, damit sich die Gnade und die Liebe Gottes gegen die Menschen um so herrlicher zeige, je weiter die heilige Kommunion in der Welt ausgebreitet ist. Dank sei dir, guter Jesus, du ewiger Hirt! daß du dich würdigest, uns arme, im Elend schmachtende Menschen mit deinem kostbaren Leib und Blute zu erquicken, und zum Genusse dieses Geheimnisses mit den Worten deines eigenen Mundes einzuladen, indem du sagest: Kommet zu mir, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.

II. Hauptstück.

Von der großen Güte und Liebe Gottes, die sich in diesem Sakramente gegen die Menschen offenbaret.

Worte des Jüngers.

1. Herr! vertrauend auf deine Güte und große Barmherzigkeit nahe ich mich als ein Kranker zu meinem Heiland, als hungernd und dürstend zur Quelle des Lebens, als ein Dürftiger zum Könige des Himmels, als ein Knecht zu seinem Herrn, als Geschöpf zu seinem Schöpfer, als ein trostloser Mensch zu meinem liebevollen Tröster. Aber woher kömmt mir die Gnade, daß du zu mir kömmst? Wer bin ich, daß du dich selbst mir hingibst. Wie wagt es der Sünder, vor dir zu erscheinen, und wie würdigest du dich, zu mir Sünder zu kommen? Du kennest deinen Knecht, und weißt, daß er nichts Gutes an sich hat, weßwegen du ihm diese Gnade erzeigest. Ich bekenne daher meine Nichtswürdigkeit, ich erkenne deine Güte, preise deine Huld, und danke dir für deine übergroße Liebe. Denn deinetwegen thust du das, nicht meiner Verdienste wegen, damit ich deine Güte um so besser erkenne, mir eine größere Liebe eingeflößt, und eine vollkommenere Demuth empfohlen werde. Weil es dir also gefällig ist, und du es so befohlen hast, so entzücke ich mich über deine Liebe, und o wie wünschte ich, daß meine Bosheit mir nicht zum Hindernisse wäre!

2. O süßester und huldvollster Jesus! welche Ehrfurcht, Dankbarkeit und immerwährende Lobpreisung sind wir dir für den Genuß deines heiligen Leibes schuldig, dessen erhabene Würde kein Mensch mit Worten auszudrücken vermag! Was werde ich aber bei dieser Kommunion, beim Hin-

tritt zu meinem Herrn denken, den ich nicht nach Würde verehren kann, und doch mit Andacht empfangen möchte? Kann ich wohl einen bessern und heilsamern Gedanken fassen, als daß ich mich gänzlich vor dir erniedrige, und deine unendliche Güte hoch über mich erhöhe.

3. Ich preise dich, mein Gott! und erhebe dich in Ewigkeit. Ich verachte mich, und werfe mich, im Abgrunde meines Nichts, vor dir hin. Sieh! du bist der Heiligste alles Heiligen, und ich bin der Sündigste unter den Sündern. Sieh! du neigest dich zu mir, und ich bin nicht werth, zu dir aufzublicken. Sieh! du kömmst zu mir, du willst bei mir seyn, du ladest mich zu deinem Gastmahle ein. Du willst mir die himmlische Speise, das Brod der Engel zu essen geben, und kein anders Brod, als dich selbst, das lebendige Brod, der du vom Himmel herabgestiegen bist, und der Welt das Leben gibst.

4. Sieh da, aus der Quelle deiner Liebe, wie herrlich offenbart sich deine Liebe! Welch großen Dank, welche Lobpreisung sind wir dir dafür schuldig! O wie heilsam, wie nützlich war für uns die Einsetzung dieses Geheimnisses, welch ein süßes und liebliches Mahl hast du uns zubereitet, da du dich uns selbst zur Speise gegeben hast! Wie wunderbar wirkest du, o Herr! wie mächtig ist deine Kraft, wie unaussprechlich deine Wahrheit! Denn du sprachst, und es ward alles, und auch dieses Geheimniß ist geworden, wie du es befohlen hast.

5. Wunderbar und glaubwürdig, und allen Menschenverstand übersteigend ist es, daß du, mein Herr und Gott! wahrer Gott und Mensch, unter den kleinen Gestalten des Brodes und des Weines ganz zugegen bist, und, ohne verzehrt zu werden, von dem Menschen genossen wirst. Du, o Herr aller Wesen! der keines Dinges bedarf, wolltest durch dieses dein Sakrament in uns wohnen. Erhalte mein Herz und meinen Leib unbefleckt, damit ich mit freudigem und reinem Gewissen deine Geheimnisse öfter feiern, und zu meinem ewigen Heile empfangen kann, die du vorzüglich zu deiner Ehre, und zu einem fortwährenden Denkmal bestimmt und eingesetzt hast.

6. Freue dich, meine Seele! und danke Gott für diese edle Gabe, für diesen sonderheitlichen Trost, den er dir in diesem Thränenthale zurückgelassen hat. Denn so oft du dieses Geheimniß erwägest, und den Leib Christi genießest,

so oft arbeitest du an dem Werke deiner Erlösung, und wirst aller Verdienste Christi theilhaftig. Die Liebe Christi nimmt niemals ab, und der große Schatz seiner Versöhnung wird niemals erschöpft. Darum mußt du dich jederzeit durch Erneuerung deines Gemüthes dazu vorbereiten, und dieses große Geheimniß des Heiles aufmerksam betrachten. Und wenn du Messe liesest, oder hörest, so muß es dir so groß, neu und erfreuend vorkommen, als wenn Christus eben erst an diesem Tage in den Schooß der heiligen Jungfrau herabstiege, und Mensch würde, oder am Kreuze hangend für das Heil der Menschen litte und stürbe.

III. Hauptstück.

Vom Nutzen der öfteren Kommunion.

Worte des Jüngers.

1. Sieh, Herr! ich komme zu dir, damit mir durch deine Gabe wohl werde, und ich mich erfreuen möge an deinem heiligen Gastmahle, welches du, o Gott! nach deiner Liebe uns armen Menschen zubereitet hast. Sieh! in dir finde ich alles, was ich verlangen kann und verlangen soll; du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und Stärke, mein Ruhm und meine Herrlichkeit. Erfreue daher heute die Seele deines Knechtes; denn zu dir, Herr Jesus! hebe ich meine Seele empor. Ich möchte dich jetzt mit Andacht und Ehrfurcht empfangen: ich wünsche, dich in mein Haus einzuführen, damit ich, wie Zachäus, deines Segens gewürdiget, und unter die Kinder Abrahams gezählet werde. Meine Seele verlanget nach deinem Leibe, und mein Herz sehnet sich nach Vereinigung mit dir.

2. Gib dich mir, und ich bin zufrieden; denn außer dir hat kein Trost eine Kraft. Ohne dich kann ich nicht seyn, und ohne deine Heimsuchung kann ich nicht leben. Darum muß ich oft zu dir hingehen, und dich als mein Heilsmittel empfangen, damit ich nicht etwa auf meinem Wege verschmachte, wenn mich diese himmlische Nahrung nicht erquicket. Denn als du einst, o barmherzigster Jesus! dem Volke gepredigt, und verschiedene Krankheiten geheilet hattest, sagtest du: Ich will sie nicht hungrig nach Hause entlassen, damit sie auf dem Wege nicht verschmachten. (Matth. 15, 32.) Mache es daher auch mit mir so; du hast dich ja zum Troste deiner Gläubigen in

diesem Sakramente zurückgelassen. Du bist die süße Labung meiner Seele, und wer dich würdig genießt, der hat Antheil an der Erbschaft des ewigen Lebens. Ich falle und sündige so oft, ich werde so bald lau und nachläßig; und darum habe ich nöthig, daß ich mich durch öfters Beten und Beichten, und durch öfteren heiligen Genuß deines Leibes erneue, reinige und entzünde, damit ich nicht etwa bei einer längern Entfernung meinem heiligen Vorsatze untreu werde.

3. Denn der Sinn des Menschen ist von Jugend auf zum Bösen geneigt, und wenn ihm die göttliche Arznei nicht zu Hilfe kömmt, so wird er bald in größere Sünden fallen. Die heilige Kommunion zieht ihn also vom Bösen zurück, und stärket ihn im Guten. Denn, wenn ich jetzt, wo ich kommunizire, oder Messe lese, oft so nachläßig und lau bin; was würde aus mir werden, wenn ich diese Arznei nicht nähme, dieses so kräftige Hilfsmittel nicht suchte? Und, ob ich gleich nicht alle Tage geschickt, und genug vorbereitet bin, Messe zu lesen, so werde ich mir doch Mühe geben, zu schicklichen Zeiten die göttlichen Geheimnisse zu empfangen, und an dieser so großen Gnade Antheil zu nehmen. So lange eine treue Seele in diesem sterblichen Leibe ferne von dir herumpilgert, ist das eine der vorzüglichsten Tröstungen für sie, daß sie, ihres Gottes eingedenk, ihren Geliebten öfter mit herzlicher Andacht empfangen kann.

4. O wie so wunderbar läßt sich deine Liebe zu uns herab! Du Herr und Gott, Schöpfer und Lebensquelle aller Geister! würdigest dich, zu einer armen Seele zu kommen, und ihren Hunger durch deine Gottheit und Menschheit zu sättigen. O glücklich das Herz, selig die Seele, die dich, ihren Herrn und Gott, würdig genießen, und durch diesen Genuß mit geistlicher Freude erfüllt werden kann. O wie groß ist der Herr, den sie empfängt, wie liebenswürdig der Gast, den sie beherberget, wie freundlich der Gefährte, den sie aufnimmt, wie treu der Freund, der zu ihr kömmt, wie schön und edel, wie über alle Geliebte und über alles Wünschenswerthe liebenswürdig ist der Bräutigam, den sie umarmet! O du meine wonnevollste Liebe! Himmel und Erde, und alle ihre Schönheit müssen vor deinem Angesichte verstummen. Denn alles, was sie Schönes und Preiswürdiges haben, ist nur ein Geschenk deiner freigebigen Hand: nie werden sie die Herrlichkeit deines Namens erreichen. Deine Weisheit ist unendlich.

IV. Hauptstück.

Die andächtige Kommunion gewährt viele herrliche Früchte.

Worte des Jüngers.

1. Mein Herr, und mein Gott! komm deinem Knechte mit den Segnungen deiner Liebe zuvor, damit ich zu deinem preiswürdigen Geheimnisse würdig und andächtig hintreten kann. Erwecke mein Herz zu dir, und befreie mich von der lästigen Trägheit. Komm zu mir mit deinem Heile, damit ich im Geiste deine Wonne verkoste, die in diesem Geheimnisse, als in ihrer Quelle, mit all ihrer Fülle verborgen liegt. Erleuchte auch meine Augen, daß ich dieses große Geheimniß beschauen kann, und stärke mich, daß ich ungezweifelt daran glauben kann. Denn es ist dein Werk, und kein Menschenwerk; deine heilige Einsetzung, und keine Menschenerfindung. Kein Mensch ist aus sich im Stande, dieses Geheimniß zu fassen und zu begreifen, welches auch für den Scharfsinn der Engel zu erhaben ist. Was soll daher ich nichtswerther Sünder, ich Staub und Asche, von diesem erhabenen heiligen Geheimnisse ergründen oder begreifen können?

2. Herr! in Einfalt meines Herzens, mit einem guten, festen Glauben, und auf deinen Befehl komme ich mit Zuversicht und Ehrfurcht zu dir, und glaube in Wahrheit, daß du als Gott und Mensch hier in dem Sakramente zugegen bist. Dein Wille ist es, daß ich dich empfange, und mich in Liebe mit dir vereinige. Daher wende ich mich zu deiner Güte, und erflehe mir diese ganz besondere Gnade, daß ich ganz in dir zerfließe, ganz von deiner Liebe durchdrungen werde, und mich außer dir um keinen andern Trost mehr umsehe. Denn dieses erhabenste und würdigste Sakrament ist das Heil der Seele und des Leibes, die Arznei für jede geistliche Krankheit: durch dieses Sakrament werden meine Sünden geheilet, meine Leidenschaften bezähmet, die Versuchungen überwunden, oder geschwächt: es wird eine größere Gnade mitgetheilt, die angefangene Tugend vermehrt, der Glaube gestärkt, die Hoffnung befestiget, und die Liebe entzündet und erweitert.

3. Viele Gnaden hast du schon verliehen, und verleihest sie auch jetzt noch oft in diesem Sakramente deinen Geliebten, die dich mit Andacht empfangen, du, o mein Gott! der du auch meine Seele aufnimmst, die menschliche Schwachheit unterstützest, und allen innerlichen Trost verleihest. Denn du

flößest ihnen bei den mannigfaltigen Trübsalen viel Trost ein, du richtest sie aus der Tiefe ihrer Niedergeschlagenheit zur Hoffnung auf deinen Schutz empor, du erquickest und erleuchtest sie im Innern mit einer neuen Gnade, so, daß sie, die noch kurz vor der Kommunion sich geängstiget und ungerührt fühlten, sich in bessere Menschen verwandelt sehen, nachdem sie mit dieser Speise, mit diesem Tranke des Himmels erquickt sind. Du handelst darum mit deinen Auserwählten so liebvoll, damit sie nach der Wahrheit erkennen, und aus der Erfahrung lernen, wie viel Schwäche in ihnen liege, und welche Gnaden und Wohlthaten sie von dir erlangen. Sich selbst überlassen sind sie kalt, gefühllos und unandächtig: von dir aber erlangen sie die Gnade, eifrig, munter und andächtig zu seyn. Wer sollte auch in Demuth zur Quelle aller Süßigkeit hinzugehen, und nicht ein wenig Süßigkeit davon zurücktragen? Oder wer steht bei einem hellflammenden Feuer, und fühlt sich dadurch nicht in etwas erwärmet? Du, o Herr! bist die immer volle und überströmende Quelle, du das immer brennende, und nie verlöschende Feuer.

4. Wenn ich daher noch nicht aus der Fülle der Quelle schöpfen, und mich nicht satt trinken kann, so werde ich doch meinen Mund an die Oeffnung des himmlischen Rohres ansetzen, um nicht gänzlich zu verschmachten, sondern meinen Durst wenigstens durch einige Tropfen zu stillen. Und wenn ich schon nicht ganz himmlisch, und so glühend, wie die Cherubim und Seraphim seyn kann, so will ich mich doch mit allem Fleiße in der Andacht üben, und mein Herz vorbereiten, um durch demuthvollen Genuß dieses belebenden Sakramentes wenigstens einige Flämmchen aus diesem Feuermeere zu holen. Was mir aber noch mangelt, das ersetze du, o gütigster Jesus, mein heiligster Erlöser! in mir nach deiner Huld und Gnade; denn du hast dich gewürdiget, alle zu dir zu rufen durch dein Wort: *Kommet zu mir, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid; und ich will euch erquicken.*

5. O wie bin ich so mühselig im Schweiße meines Angesichtes, wie foltert mich innerlicher Schmerz, wie drücken mich meine Sünden, wie beunruhigen mich die Versuchungen, wie bin ich von vielen bösen Neigungen umstrickt und niedergebeugt, und ich habe niemand, der mir hilft, niemand, der mich befreit und rettet, als dich, mein Herr und Gott und mein Erlöser! Dir übergebe ich mich, und all das Mei-

nige, beschütze du mich, und führe mich zum ewigen Leben. Nimm mich auf zum Preise und zur Verherrlichung deines Namens, der du mir deinen Leib und dein Blut zur Speise und zum Tranke bereitet hast. Mein Herr, Gott und Heiland! verleihe mir die Gnade, daß mit dem öftern Genusse deines Geheimnisses die Empfindungen meiner Andacht sich vermehren.

V. Hauptstück.

Von der Würde des heiligsten Sakramentes, und vom Priesterstande.

Worte des Geliebten.

1. Wärest du so rein wie ein Engel, und so heilig, wie der heilige Täufer Johannes, so wärest du nicht würdig, dieses Sakrament zu empfangen, und auszuspenden. Denn es ist nicht Menschenverdienst, daß jemand das Sakrament Christi consecrire und ausspende, und das Brod der Engel als Speise genieße. Welch ein erhabenes Geheimniß, welche große Würde der Priester! denn ihnen ist gegeben, was selbst den Engeln nicht gewährt ist. Die rechtmäßig geweihten Priester der Kirche allein haben Gewalt, Messe zu lesen, und den Leib Christi zu consecriren. Der Priester ist zwar der Diener Gottes, er spricht das Wort Gottes nach Befehl und Einsetzung Gottes aus; Gott aber ist es, der dabei vorzüglich handelt, und unsichtbar wirket. Ihm ist alles unterthänig, wie er will; er gebietet, und alles gehorchet ihm.

2. Du mußt daher bei diesem allerheiligsten Sakramente dem allmächtigen Gott mehr glauben, als deinem eigenen Sinne, oder einem sichtbaren Zeichen. Und darum mußt du dich auch mit Zittern und Ehrfurcht zu dieser heiligen Handlung nahen. Habe Acht! und bedenke, zu wessen Dienst du durch die Händeauflegung des Bischofes bist eingeweihet worden. Sieh! du bist Priester geworden, bist zum Altardienste eingeweiht. Sieh nun zu, daß du zu seiner Zeit das heilige Opfer mit Treue und Andacht darbringest, und dich selbst ohne Tadel betragst. Du hast deine Bürde nicht erleichtert, sondern bist an eine strengere Lebenszucht gebunden, bist verpflichtet, nach größerer Vollkommenheit und Heiligkeit zu trachten. Ein Priester muß mit allen Tugenden geschmückt seyn, muß andern ein Beispiel eines gottseligen Lebens geben. Er soll nicht auf dem Wege des Pöbels und anderer gewöhnlicher Menschen wandeln, sondern mit den Engeln im Himmel, oder mit vollkommenen Männern dieser Erde.

3. Hat der Priester die heiligen Gewande angezogen, so vertritt er die Stelle Christi: er flehet in Andacht und Demuth zu Gott für sich und für das ganze Volk. Er hat vor sich und hinter sich das Zeichen des Kreuzes seines Herrn, damit er sich immer an das Leiden Christi erinnere. Vor sich trägt er das Kreuz am Meßgewande, um die Fußpfade Jesu fleißig vor Augen zu haben, und sich zum Eifer zu ermuntern, in dieselben einzutreten. Rückwärts ist er mit dem Kreuze bezeichnet, daß er alle von andern ihm zugefügten Unbilden aus Liebe zu Gott gelassen ertrage. Vor sich trägt er das Kreuz, daß er seine eigenen Sünden beweine; hinter sich, daß er aus Mitleid auch die Sünden anderer beweine, und sich dafür ansehe, daß er zwischen Gott und dem Sünder in die Mitte gestellt sei. Er soll im Gebet und heiligen Opfer nicht ermüden, bis er Gnade und Erbarmung zu erhalten verdient. Wenn der Priester das heilige Opfer entrichtet, so verherrlichet er Gott, erfreuet die Engel, erbauet die Kirche, erlanget den Lebendigen Gnade, und den Abgestorbenen Ruhe, und machet sich selbst alles Guten theilhaftig.

VI. Hauptstück.

Frage: wie man sich zur Kommunion vorbereiten soll.

Worte des Jüngers.

1. Herr! wenn ich an deine Erhabenheit, und an meine Niedrigkeit denke, so zittere ich sehr, und schäme mich vor mir selbst. Denn gehe ich nicht zu dir hin, so fliehe ich vor dem Leben; wage ich es aber, unwürdig hinzugehen, so begehe ich eine Sünde. Was soll ich daher thun, mein Gott, mein Helfer und Rathgeber in allen meinen Nöthen?

2. Zeige du mir den rechten Weg, lege mir eine kurze Uebung vor, die für die heilige Kommunion schicklich ist. Denn es ist nützlich, zu wissen, mit welcher Andacht und Ehrfurcht ich mein Herz für dich vorbereiten soll, um dein Sakrament mir zum Heile zu empfangen, oder dieses große, göttliche Opfer zu entrichten.

VII. Hauptstück.

Von der Erforschung des Gewissens, und dem Vorsatze der Besserung.

Worte des Geliebten.

1. Ein Priester Gottes muß vor allem in tiefster Demuth seines Herzens, und mit innigster Ehrfurcht, mit leben-

digem Glauben, und aus der heiligen Absicht, die Ehre Gottes zu befördern, zum Opfer und Genusse dieses heiligen Sakramentes hinzugehen. Durchforsche fleißig dein Gewissen, reinige und heilige es, so viel du kannst, durch wahre Reue und demüthige Beicht, so, daß du dir keiner schweren Sünde bewußt bist, die dein Gewissen drücket, und an dem freien Zutritt dich hindert. Habe ein Mißfallen über alle deine Sünden überhaupt, und noch mehr bereue und beseufze sonderheitlich deine täglichen Fehltritte. Wenn es die Zeit zuläßt, so bekenne Gott im Innersten deines Herzens das ganze Elend deiner Leidenschaften.

2. Seufze und bereue es, daß du noch so fleischlich und weltlich gesinnt bist, so unbezähmt in deinen Leidenschaften, so voll Regungen der Begierlichkeit; so unwachbar über deine äußern Sinne, so oft in viele eitle Einbildungen verwickelt; so sehr geneigt zu äußerlichen Dingen, so nachlässig für das Innere; so fertig zum Lachen und zur Ausgelassenheit, und so hart zum Weinen und zur Herzenszerknirschung; so geneigt zur freiern Lebensart, und zu den Reizungen der Sinnlichkeit, und so träge zur Strenge und zum Eifer; so vorwitzig, etwas Neues zu hören, und etwas Schönes anzusehen, und so kraftlos, das niedrige und verächtliche anzugreifen; so gierig, recht viel zu haben, so karg zum geben, und so versessen, das Deine zu behalten; so unüberlegt im Reden, so unbezähmt im Schweigen; so ungeordnet in deinen Sitten, so ungestüm in deinen Handlungen; so gierig nach der Speise, so taub für das Wort Gottes; so eilig zur Ruhe, und so langsam zur Arbeit; so wachsam für eitle Erzählungen, so schläfrig zum heiligen Wachen in der Nacht; so eilfertig zum Ende zu kommen, so zerstreut, wo du aufmerken solltest; so nachlässig im Tagzeitengebet, so lau im heiligen Meßopfer, so trocken bei der heiligen Kommunion; so leicht zerstreut, so selten ganz in dir versammelt; so reizbar zum Zorn, und immer so beschaffen, daß du andern mißfällst; so voreilig im Urtheilen, so streng im Bestrafen; so fröhlich im Glücke, so niedergeschlagen im Unglücke; so geneigt, gute Vorsätze zu machen, und so träg, sie ins Werk zu setzen.

3. Bekenne und beweine diese und noch viele andere deiner Gebrechen mit großem Schmerz und Mißfallen an deiner göttlichen Schwachheit, und fasse einen festen Vorsatz, fortwährend dein Leben zu bessern, und im Guten im-

mer mehr zuzunehmen. Endlich opfere dich selbst mit vollkommener Ergebung und mit dem ganzen Willen zur Verherrlichung meines Namens, lege dich als ein ewiges Brandopfer auf den Altar deines Herzens, das heißt: übergib mir mit allem Vertrauen deinen Leib und deine Seele; damit du auch auf diese Weise würdig werdest, hinzuzugehen, um Gott das Opfer darzubringen, und das Geheimniß meines Leibes zu deinem Heile zu empfangen.

4. Denn es gibt kein würdigers Opfer, und keine größere Genugthuung, die Sünden auszulöschen, als wenn man sich selbst der Aufopferung des Leibes Christi in der Messe oder Kommunion ganz und ohne Ausnahme Gott hinopfert. Wenn der Mensch thut, was in seinen Kräften liegt, und eine wahre Reue hat, wenn er, wie oft immer, um Vergebung und Gnade zu mir kömmt, so spricht der Herr: So wahr ich lebe: ich will nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe, ich will seiner Sünden nicht mehr gedenken, sondern alle sollen ihm verziehen seyn. (Ezech. 33, 11. und 18, 22.)

VIII. Hauptstück.

Von der Aufopferung Christi am Kreuze und von unserer Aufopferung.

Worte des Geliebten.

1. Wie ich mich selbst am Kreuze, mit ausgestreckten Armen und entblößtem Leibe Gott meinem Vater für deine Sünden freiwillig aufgeopfert habe, so, daß an mir nichts übrig blieb, was nicht ganz ein göttliches Versöhnungsopfer wurde: so mußt auch du dich selbst freiwillig mit allen deinen Kräften und Neigungen so innigst, als du kannst, täglich bei der heiligen Messe als ein reines, heiliges Opfer darbringen. Was fodre ich wohl sehnlicher von dir, als den Eifer und das Streben, dich vollkommen an mich zu ergeben? Alles, was du mir außer dir gibst, achte ich nicht; denn nicht deine Gabe, sondern dich will ich haben.

2. Gleichwie es dir nicht genügen würde, wenn du alles andere, nur mich nicht hättest, so kann ich kein Wohlgefallen haben, wenn du mir alles andere, nur dich selbst nicht, gäbest. Opfere dich mir: gib dich ganz für Gott hin, und dein Opfer wird angenehm seyn. Sieh! ich habe mich dem Vater ganz für dich aufgeopfert, ich habe meinen ganzen

Leib und all mein Blut zur Nahrung hingegeben, damit ich ganz dein, und du ganz mein seyn und bleiben kannst. Bleibst du aber bei dir selbst stehen, und opferst du nicht freiwillig dich nach meinem Wohlgefallen auf, so ist es kein vollständiges Opfer, und es kann keine vollkommene Vereinigung unter uns statt finden. Wenn du daher Freiheit und Gnade erlangen willst, so muß vor Allem, was du thust, eine freiwillige Aufopferung deiner selbst in die Hände Gottes vorausgehen. Denn darum gelangen so wenige Menschen zur wahren Erleuchtung und innern Freiheit, weil sie sich selbst nicht durchaus zu verläugnen wissen. Mein Ausspruch bleibt unveränderlich: Wer nicht allem entsagt, der kann mein Jünger nicht seyn. (Luk. 14, 33.) Wünschest du also mein Jünger zu seyn, so opfere dich mir ganz mit allen deinen Neigungen.

IX. Hauptstück.

Wir müssen uns, und all das unsrige Gott aufopfern, und für alle beten.

Worte des Jüngers.

1. Herr! dein ist alles, was im Himmel und auf der Erde ist. Ich verlange, mich selbst dir als ein freiwilliges Opfer zu übergeben, und auf ewig dein zu bleiben. Herr! in Einfalt meines Herzens opfere ich mich heute als dein ewiger Diener zu deinem Dienste und immerwährenden Lobopfer auf. Nimm mich auf, mit diesem heiligen Opfer deines kostbaren Leibes, welches ich dir heute in Gegenwart der Engel, die diesem Opfer unsichtbar beiwohnen, darbringe, daß es mir und deinem ganzen Volke zum Heile gereiche.

2. Herr! ich lege auf deinen Versöhnungsaltar alle meine Sünden und Vergehungen, die ich von jenem Tage an, wo ich der ersten Sünde fähig war, bis auf gegenwärtige Stunde vor dir und deinen heiligen Engeln begangen habe. Zünde sie alle mit einander an, und verbrenne sie mit dem Feuer deiner Liebe. Tilge alle Mackeln meiner Sünden, reinige mein Gewissen von allen Vergehungen, schenke mir wieder deine Gnade, die ich durch die Sünde verloren habe: vergib mir alles ohne Ausnahme, und nimm mich nach deiner Barmherzigkeit wieder zum Friedenskuße auf.

3. Was kann ich für meine Sünden thun, als sie in Demuth bekennen, beweinen und unaufhörlich um Verzei-

hung zu dir flehen? Ich flehe zu dir, erhöre mich gnädig, jetzt, wo ich vor dir stehe, o mein Gott! Ich habe das größte Mißfallen über alle meine Sünden, ich will sie nimmermehr begehen; ich bereue sie, und werde sie mein ganzes Leben bereuen: ich bin bereit, Buße zu thun, und nach Möglichkeit Genugthuung zu leisten. Vergib mir, o Gott! vergib mir alle meine Sünden um deines heiligen Namens willen; mach selig meine Seele, die du mit deinem kostbaren Blute erlöset hast. Sieh! ich gebe mich ganz deiner Barmherzigkeit hin, und lege mich in deine Hände. Handle mit mir nach deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Missethat.

4. Ich opfere dir auch all mein Gutes auf, so wenig und unvollkommen es auch ist, damit du es verbessern und heiligen, dir angenehm und wohlgefällig, und immer vollkommener machen, und mich trägen und unnützen Menschen zu einem seligen und preiswürdigen Ende führen mögest.

5. Ich opfere dir auch auf alle frommen Wünsche der Andächtigen, die Anliegen meiner Eltern, Freunde, Brüder, Schwestern und aller meiner Geliebten, auch aller derer, die mir, oder andern aus Liebe zu dir Gutes gethan haben; aller, die von mir verlangt und mich gebeten haben, daß ich für sie und alle die Ihrigen beten, und Messe lesen soll, sie mögen noch auf dieser Erde leben, oder bereits gestorben seyn. Damit sie alle erfahren, daß du sie mit deiner Gnade unterstützest, durch deinen Trost erquickest, vor Gefahren bewahrest, und von der Strafe befreiest; damit sie, von allem Uebel erlöset, dir voll Freude den herrlichsten Dank darbringen mögen.

6. Ich opfere dir auch Gebete und Versöhnungsopfer besonders für jene auf, die mich durch irgend etwas beleidiget, betrübt, getadelt, beschädiget oder gekränkt haben. Auch für alle diejenigen, die ich einst betrübt, beunruhigt, gekränkt und geärgert habe, mit Worten oder Thaten, wissentlich oder unwissentlich, damit du uns allen mit einander unsere Sünden und gegenseitigen Beleidigungen verzeihen mögest. Herr! entferne aus unsern Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn und Zank, und alles, was die Liebe verletzen, und die brüderliche Eintracht schwächen kann. Erbarme dich, o Herr! erbarme dich über alle, die deine Erbarmungen anflehen: gib deine Gnade allen, die ihrer bedürfen, und schaffe uns zu solchen Menschen um, daß wir des Genusses deiner Gnade würdig, und des ewigen Lebens immer fähiger werden. Amen.

X. Hauptstück.

Die heilige Kommunion soll man so leicht nicht unterlassen.

Worte des Geliebten.

1. Du mußt oft zur Quelle der Gnade und der göttlichen Barmherzigkeit, zur Quelle der Güte und aller Reinigkeit hinzugehen, damit du von deinen Leidenschaften und Sünden geheilet, und wider alle Versuchungen und Fallstricke des Teufels mit größerer Kraft und Wachsamkeit ausgerüstet werdest. Der Feind weiß, daß in der heiligen Kommunion der größte Nutzen und das beste Heilsmittel liege; darum sucht er, so viel er kann, auf alle mögliche Art, und bei jeder Gelegenheit die treuen und andächtigen Christen von derselben abzuhalten und zu verhindern.

2. Einige haben eben da, wo sie sich zur heiligen Kommunion vorbereiten wollen, durch ärgere Eingebungen des bösen Feindes am meisten zu leiden. Dieser böse Geist mischt sich (wie im Buche Job geschrieben steht,) unter die Kinder Gottes, damit er sie durch seine alte Bosheit beunruhige, in übermäßige Furcht und Verwirrung bringe, um ihre Andacht zu schwächen, oder durch Anfälle ihnen den Glauben zu entreißen, daß sie die Kommunion entweder gänzlich unterlassen, oder nur mit Lauigkeit hinzugehen. Man muß aber seine Arglist und seine Eingebungen, sie mögen noch so schändlich und schreckbar seyn, durchaus nicht achten, sondern alle Vorspiegelungen auf ihn selbst zurückweisen. Verachten und verlachen muß man den Elenden, und wegen seiner Anfälle, und wegen der Unruhe, die er erregt, muß man von der heiligen Kommunion nicht wegbleiben.

3. Oft hindert man sich selbst durch zu große Besorgniß, ob man eine rechte Andacht habe, und durch eine gewisse Aengstlichkeit wegen der Beicht. Handle nach dem Rathe der Weisen, und lege alle Aengstlichkeit und Unruhe ab; denn das hindert nur die Gnade Gottes, und zerstöret die Andacht des Herzens. Unterlaß die heilige Kommunion nicht wegen einer kleinen Verwirrung und Beklemmung, sondern geh um so geschwinder zur Beicht hin, und verzeihe deinen Mitmenschen alle Beleidigungen aus ganzem Herzen. Hast du aber jemand beleidiget, so bitte in Demuth um Verzeihung, und Gott wird auch dir gern verzeihen.

4. Was nützet es dir, wenn du mit der Beicht zögerst,

und die heilige Kommunion lang aufschiebest? Reinige dich bald möglichst, spei das Gift sogleich aus, nimm eilig das Gegenmittel, und du wirst dich besser befinden, als wenn du länger verzögert hättest. Unterlassest du wegen dieses oder jenes Hindernisses heute die heilige Kommunion, so wird sich vielleicht morgen ein anders noch größeres Hinderniß einstellen, und so könntest du lange von derselben zurückgehalten, und immer unfähiger dazu werden. Mach dich so bald, als du kannst, von deinem gegenwärtigen Druck und deiner Trägheit los; denn das taugt zu nichts, wenn man sich lang ängstiget, viele Tage in Verwirrung zubringt, und wegen alltäglicher Hindernisse sich von den göttlichen Geheimnissen entfernet. Ja, es bringt sogar den größten Schaden, wenn man die Kommunion lange hinausschiebt; denn es zieht gewöhnlich eine gefährliche Schlafsucht nach sich. Wie ist es zu bedauern, daß einige, die da in Lauigkeit und in einem freiern Lebenswandel dahinleben, sich so leicht verleiten lassen, die Beicht aufzuschieben, daß sie auch die heilige Kommunion nur darum so lange nicht empfangen, damit sie nicht über sich selbst strenger wachen müssen.

5. Ach! wie ist die Liebe so gering, und die Andacht so schwach bei allen denen, welche von der heiligen Kommunion so leicht wegbleiben! Wie glücklich und gottgefällig ist derjenige, der so lebt, und sein Gewissen so rein erhält, daß er täglich zu kommunizíren bereit und geneigt wäre, wenn es ihm erlaubt wäre, und er es ohne Rüge thun könnte. Wenn jemand bisweilen aus Demuth oder einem gültigen Hindernisse von der heiligen Kommunion sich enthält, so muß man ihn seiner Ehrfurcht wegen loben. Wenn sich aber Trägheit einschleichet, so muß er sich selbst erwecken, und thun, was er kann. Der Herr wird sein Verlangen unterstützen, und zwar wegen seines guten Willens, auf den er besonders sein Augenmerk richtet.

6. Ist aber jemand aus einer gültigen Ursache verhindert, so wird er doch den guten Willen und die fromme Meinung zu kommunizíren beibehalten, und so wird er von der Frucht des Sakramentes nicht leer ausgehen. Denn jeder andächtige Christ kann alle Tage und zu jeder Stunde auf eine heilsame Weise, und ohne Verbot zur geistlichen Kommunion Christi hinzugehen. Doch muß er an gewissen Tagen und zur bestimmten Zeit den Leib seines Erlösers mit Andacht und Ehrfurcht im Sakramente empfangen, und dabei

mehr das Lob und die Ehre Gottes sich zum Ziele machen, als seinen eigenen Trost suchen. Denn geistlicher Weise geht er so oft zur Kommunion, und wird auf unsichtbare Weise gestärket, als oft er das Geheimniß der Menschwerdung Christi und sein Leiden andächtig betrachtet, und zur Liebe gegen ihn entzündet wird.

7. Wer sich nur dann zubereitet, wenn ein Festtag heran nahet, oder die Gewohnheit ihn dazu antreibt, der wird öfter unvorbereitet seyn. Selig, der sich dem Herrn zum Opfer darbringt, so oft er Messe liest, oder zur Kommunion geht. Sei im Messelesen nicht zu langsam, und nicht zu geschwind; sondern halte dich an die gemeine Weise derer, unter denen du lebest. Du sollst andern nicht Ueberdruß und Ekel verursachen, sondern nach der Sitte unserer Vorfahren auf dem gemeinen Wege wandeln, und mehr auf den Nutzen anderer, als auf deine eigene Andacht oder Neigung Rücksicht nehmen.

XI. Hauptstück.

Der Leib Christi, und die heilige Schrift sind ein Hauptbedürfniß einer treuen Seele.

Worte des Jüngers.

1. O du holdreichester Herr, Jesus! wie groß ist die Wonne einer andächtigen Seele, die mit dir bei deinem Abendmahle speiset, wo ihr keine andere Speise zum Genusse vorgelegt wird, als du, ihr einziger Geliebter, der ersehnteste Gegenstand aller Wünsche ihres Herzens. Wie wäre es mir so süß, in deiner Gegenwart aus innigster Liebe Thränen zu vergießen, und mit der liebenden Magdalena deine Füße mit Thränen zu benetzen! Allein wo ist diese Andacht? wo der reichliche Erguß solcher heiligen Thränen? Fürwahr! vor deinem Angesichte und vor den heiligen Engeln sollte mein ganzes Herz erglühen, und vor Freude weinen. Denn ich habe dich in dem Sakramente wahrhaft gegenwärtig, obgleich unter einer fremden Gestalt verborgen.

2. Denn dich in deiner eignen göttlichen Klarheit anzuschauen, das könnten meine Augen nicht ertragen. Selbst die ganze Welt würde vor dem hellschimmernden Glanze deiner Majestät nicht bestehen. Du kamst daher meiner Schwachheit zu Hilfe, daß du dich unter dem Sakramente verbirgst. Ich habe dich wahrhaft vor mir, und bete dich

an, den die Engel im Himmel anbeten; ich zwar indessen noch im Glauben, sie aber im Anschanen, und ohne Schleier. Ich muß mich mit dem Lichte des wahren Glaubens begnügen, und nach demselben wandeln, bis der Tag der ewigen Herrlichkeit anbricht, und die Schattenbilder verschwinden. Wenn aber einmal das Vollkommene erscheint, dann hört der Gebrauch der Sakramente auf; denn die Seligen bedürfen in der Herrlichkeit des Himmels der Arznei der Sakramente nicht mehr. Sie erfreuen sich ohne Ende an der Gegenwart Gottes, sehen seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht, sie werden in dem Abgrunde der Gottheit von Klarheit zu Klarheit verwandelt, und genießen das Wort Gottes, welches Fleisch geworden, wie es vom Anbeginn war, und in alle Ewigkeit bleibt.

3. Wenn ich an diese wunderbaren Dinge denke, so wird mir sogar jeder geistliche Trost zu großem Ekel; denn so lange ich meinen Herrn nicht offenbar in seiner Herrlichkeit sehe, halte ich alles für nichts, was ich in dieser Welt sehe und höre. Du bist mein Zeuge, o Gott! daß mich keine Sache trösten, kein Geschöpf beruhigen kann: nur du allein kannst es, mein Gott! nach dessen ewiger Auschauung ich schmachte. Allein das ist nicht möglich, so lange in diesem sterblichen Leben mein Aufenthalt ist. Darum muß ich mich auf große Geduld gefaßt halten, und mich und meine ganze Sehnsucht dir unterwerfen. Denn auch deine Heiligen, die jetzt bei dir, o Herr! im Himmelreiche frohlocken, haben in ihrem Erdenleben im Glauben und mit großer Geduld der Offenbarung deiner Herrlichkeit entgegen geharrt. Was sie geglaubt haben, das glaube auch ich: was sie gehofft haben, das hoffe auch ich: wohin sie gekommen sind, dahin hoffe auch ich durch deine Gnade zu kommen. Bis dahin will ich im Glauben wandeln, gestärkt durch die Beispiele der Heiligen. Auch sollen mir die heiligen Bücher zum Troste und zum Spiegel meines Lebens dienen; mehr aber, als alles, soll dein heiligster Leib meine vorzüglichste Arznei und Zuflucht seyn.

4. Ich fühle, daß mir in diesem Leben vorzüglich zwei Dinge höchst nothwendig sind, ohne welche mir dieses armselige Leben unerträglich wäre. Eingeschlossen in dem Kerker dieses Leibes habe ich zwei Dinge vonnöthen, nämlich Nahrung und Licht. Und da hast du mir in meiner Schwachheit deinen heiligen Leib zur Erquickung der Seele und des

Leibes gegeben, hast dein Wort zur Leuchte vor meine Füße hingestellt. Ohne diese beide könnte ich nicht wohl leben; denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele, und dein Sakrament ist das Brod meines Lebens. Man kann sie die zwei Tische nennen, die zu beiden Seiten in der Schatzkammer der heiligen Kirche hingestellt sind. Der eine ist der Tisch des heiligen Altares; auf ihm liegt das heilige Brod, das ist, der kostbare Leib Christi. Der zweite ist der Tisch des göttlichen Gesetzes; auf ihm liegt die heilige Lehre, die in dem wahren Glauben unterweiset, und sicher bis hinter den Vorhang, in das Allerheiligste führet. Dank sei dir, Herr Jesu, du Licht des ewigen Lichtes! für den Tisch der heiligen Lehre, die du uns durch deine Diener, die Propheten und Apostel und andere Lehrer gegeben hast.

5. Dank dir, du Schöpfer und Erlöser der Menschen! daß du, um der ganzen Welt einen Beweis deiner Liebe zu geben, ein großes Abendmahl zubereitet hast, wo du nicht ein vorbildendes Lamm, sondern dein allerheiligstes Fleisch und Blut zum Genusse aufgesetzet hast; wo du alle Gläubige an deinem heiligen Gastmahle erfreuest, und mit dem Kelche des Heiles tränkest. Darin sind alle Freuden des Paradieses enthalten: die heiligen Engel speisen mit uns: aber mit einer seligern Wonne.

6. O wie ist das Amt der Priester so groß und ehrwürdig! Ihnen ist es gegeben, den Herrn der Herrlichkeit durch die heiligen Worte zu consecriren, mit ihren Lippen zu preisen, mit ihren Händen zu berühren, mit ihrem Munde zu genießen, und den übrigen auszuspenden. O wie mackellos müssen die Hände, wie rein der Mund, wie heilig der Leib, wie unbefleckt das Herz des Priesters seyn, bei dem der Urheber der Reinigkeit so oft einkehret! Aus dem Munde eines Priesters, der so oft das Sakrament Christi empfängt, sollen keine anderen, als nur heilige, ehrbare und segenvolle Worte hervorkommen.

7. Seine Augen, die so oft den Leib Christi anschauen, seien einfältig und schamhaft: rein und zum Himmel erhoben seien die Hände, die den Schöpfer des Himmels und der Erde so oft berühren. Für die Priester steht besonders im Gesetze geschrieben: Seid heilig; denn auch ich der Herr, euer Gott, bin heilig. (III. B. Mos. 19, 2. I. Petr. 1, 16.)

8. Allmächtiger Gott! deine Gnade komme uns zu Hilfe,

daß wir, die wir das priesterliche Amt auf uns genommen haben, unserm Berufe gemäß in Andacht, in aller Reinigkeit, und mit einem guten Gewissen dir dienen können. Und wenn wir unser Leben nicht in solcher Unschuld, wie es sich geziemte, zubringen können, so verleih uns doch die Gnade, daß wir unsere begangenen Fehltritte wahrhaft beweinen, und im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatz eines guten Willens in Zukunft dir eifriger dienen mögen. Amen.

XII. Hauptstück.

Zur heiligen Kommunion muß man sich mit allem Fleiße vorbereiten.

Worte des Geliebten.

1. Ich liebe die Reinigkeit, und alle Heiligkeit kömmt von mir. Ich suche ein reines Herz, und in einem reinen Herzen ist meine Ruhestätte. Bereite mir einen großen, wohleingerichteten Speisesaal, dann will ich bei dir mit meinen Jüngern das Ostermahl halten. Willst du, daß ich zu dir kommen, und bei dir bleiben soll, so schaffe den alten Sauerteig fort, und reinige die Wohnung deines Herzens. Schließ die ganze Welt, und alle Ungestüme der Sünden aus: sei einsam, wie der Sperling auf dem Dache, und denke in Bitterkeit deiner Seele an deine Uebertretungen. Jeder, der da liebt, bereitet seinem liebenden Geliebten die beste und schönste Wohnung zu; denn dadurch offenbaret sich die Liebe dessen, der den Geliebten aufnimmt.

2. Wisse aber, daß du durch das, was du thust, dich nie würdig genug vorbereiten kannst, wenn du auch über diese Vorbereitung ein ganzes Jahr zubrächtest, und deinen Sinn auf nichts anders richtetest. Einzig meine Güte und meine Gnade ist es, die den Zutritt zu meinem Tische gestattet. Es ist gerade so, als wenn ein Bettler von einem reichen Manne zur Mahlzeit geladen würde, der nichts anders hätte, womit er die Wohlthaten des Reichen vergelten könnte, als dieses, daß er sich verdemüthige und danke. Thu, was du kannst, und thu es mit Treue: empfange den Leib deines geliebten Herrn und Gottes, der sich würdiget, zu dir zu kommen, nicht aus Gewohnheit und Nothwendigkeit, sondern mit Furcht, Ehrerbietung und Liebe. Ich bins, der dich eingeladen, der dir den Befehl ertheilt hat, zu mir zu kommen: ich will ersetzen, was dir mangelt: komm nur, und empfange mich!

3. Verleihe ich dir die Gnade der Andacht, so danke

dafür deinem Gott: nicht, weil du ihrer würdig bist, sondern weil ich mich über dich erbarmet habe. Fehlt es dir an der Andacht, und fühlest du Trockenheit in dir, so halt an im Gebete, seufze und klopfe an, und höre nicht auf, bis du gewürdigest wirst, eine Brodsame, oder einen Tropfen meiner heilbringenden Gnade zu empfangen. Du bedarfst meiner; ich bedarf deiner nicht. Du kömmst nicht, um mich zu heiligen, sondern ich komme zu dir, um dich zu heiligen und zu bessern. Du kömmst, um durch mich geheiliget, und mit mir vereiniget zu werden, um neue Gnade zu empfangen, und von neuem zur Lebensbesserung entflammt zu werden. Vernachlässige diese Gnade nicht; sondern bereite dein Herz mit allem Fleiße vor, und führe deinen Geliebten zu dir hinein.

4. Du mußt dich aber nicht nur zur Andacht vor der Kommunion vorbereiten, sondern dich auch nach dem Genusse des heiligen Sakramentes in der Andacht sorgfältig zu erhalten suchen. Dieses Bewahren der Andacht nach der Kommunion ist eben so wichtig, als die andächtige Vorbereitung zu derselben. Denn dieses sorgfältige Bewahren ist wiederum die beste Vorbereitung, größere Gnade zu empfangen. Dadurch wird der Mensch sehr unvorbereitet, wenn er sich sogleich in äußerliche Tröstungen zu sehr ergießt. Hüte dich vor vielem Reden, bleib einsam, und beschäftige dich mit deinem Gott; denn du besitzest den, den dir die ganze Welt nicht rauben kann. Ich bin's, dem du dich ganz hingeben mußt, so daß du fortan nicht in dir, sondern in mir ganz kummerlos lebest.

XIII. Hauptstück.

Der andächtige Christ muß sich aus ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christus in dem heiligen Sakramente sehnen.

Worte des Jüngers.

1. Wer hilft mir dazu, o Herr! daß ich dich allein finde, dir mein ganzes Herz aufschließe, und, wie es meine Seele sich wünschet, deiner genieße, daß von nun an kein Mensch mehr auf mich sehe, kein Geschöpf mehr mich rühre oder anblicke, sondern daß du allein mit mir redest, und ich mit dir, wie ein Geliebter mit seinem Geliebten redet, und ein Freund mit seinem Freunde speiset. Das ist meine Bitte, das meine Sehnsucht, daß ich ganz mit dir vereiniget werde, mein Herz von allen erschaffenen Dingen losreiße, und durch

die heilige Kommunion und öftere Lesung der heiligen Messe an himmlischen und ewigen Dingen Geschmack finden lerne. Ach! mein Herr und Gott! wann werde ich meiner gänzlich vergessen, wann ganz mit dir vereinigt, und in dir verschlungen seyn? Du in mir, und ich in dir — o laß uns so beide Eins seyn.

2. Du bist wahrhaft mein Geliebter, aus Tausenden auserwählet: bei dir zu wohnen verlangt meine Seele alle die Tage ihres Lebens. Du bist wahrhaft mein Friedensfürst; bei dir ist der höchste Friede, und die wahre Ruhe zu finden: außer dir ist Pein und Schmerz und gränzenloses Elend. Du bist wahrhaft ein verborgener Gott: dein Rath ist nicht mit den Ruchlosen: aber mit den Demüthigen und Einfältigen besprichst du dich. O wie ist dein Geist so freundlich, o Herr! um deine Freundlichkeit gegen deine Kinder zu beweisen, würdigest du dich, sie mit dem süßesten Brode zu erquicken, das vom Himmel herabkömmt. Fürwahr! keine andere Nation ist so groß, daß sie ihre Götter so nahe hätte wie du, unser Gott, allen deinen Gläubigen nahe bist, denen du dich zum Genuß und zur Nahrung gibst, um sie täglich zu trösten, und ihr Herz zum Himmel empor zu richten.

3. Wo ist ein anderes Volk, so glücklich, wie das Christenvolk? Oder welches Geschöpf unter der Sonne erfährt solche Liebe, wie eine andächtige Seele, zu welcher Gott hineingeht, um sie mit seinem glorreichen Fleische zu speisen? O unaussprechliche Gnade! o erstaunenswürdige Herablassung! o unermeßliche Liebe, die sich auf so ausgezeichnete Weise gegen die Menschen äußert! Allein was werde ich dem Herrn vergelten für diese Gnade, für diese so einzige Liebe? Ich habe kein anderes Geschenk, das ihm wohlgefälliger seyn könnte, als mein Herz, das ich meinem Gott ganz hinopfern, und innigst mit ihm vereinigen möchte. Wenn meine Seele vollkommen mit ihm vereiniget seyn wird, dann wird mein ganzes Innerstes frohlocken. Dann wird er zu mir sagen: Wenn du bei mir seyn willst, so will ich auch bei dir seyn. Und ich werde zu ihm sagen: Herr! sei so gut, und bleibe bei mir, ich will gerne bei dir seyn. Das ist mein ganzes Verlangen: Möchte mein Herz Eins seyn mit dir!

XIV. Hauptstück.

Von dem brennenden Verlangen einiger andächtigen Christen nach dem Frohnleichnam Christi.

Worte des Jüngers.

1. Herr! wie so groß und vielfältig ist die Wonne, die du denen, die dich fürchten, verborgen aufbewahrt hast. (Ps. 30, 20.) Wenn ich mir zum Gemüthe führe, daß einige andächtige Christen mit so großer Andacht und Liebe zu deinem Sakramente, o Herr! hinzu gehen, dann erröthe ich oft über mich selbst, und schäme mich, daß ich mich deinem Altare und dem Tische deiner heiligen Kommunion mit so viel Lauigkeit und Kälte nahe: daß ich so trocken und ohne Rührung des Herzens bleibe: daß ich vor dir, meinem Gott, nicht so ganz entflammt, nicht so mächtig angezogen, und nicht so beschaffen bin, wie so viele deiner andächtigen Christen, die vor großem Verlangen nach der heiligen Kommunion, und vor empfindsamer Liebe ihres Herzens sich der Thränen nicht enthalten konnten. Es schmachtete ihr Herz und Mund mit innigstem Verlangen nach dir, o Gott, du lebendige Quelle! und sie konnten ihren Hunger nicht anders mäßigen oder stillen, als daß sie deinen Leib mit vollem Entzücken und geistlicher Begierde empfingen.

2. O! ihr wahrer entflammter Glaube ist ein zuverlässiger Beweis deiner heiligen Gegenwart. Denn sie erkennen den Herrn wahrhaft am Brodbrechen: ihr Herz entbrennet so feurig in ihnen über Jesus, der mit ihnen wandelt. Solche Empfindungen und Andacht, und so heftige Liebesglut ist oft sehr ferne von mir. Guter, milder, liebevoller Jesus! sei mir gnädig, und laß mich, deinen armen Bettler, auch nur manchmal bei der heiligen Kommunion etwas weniges von der innigsten Liebe deines Herzens empfinden, damit mein Glaube gestärkt werde, meine Hoffnung auf deine Güte zunehme, meine Liebe einmal vollkommen entzündet werde, und durch den Genuß des Himmelsbrodes erquicket, nicht mehr abnehme.

3. Deine Barmherzigkeit ist mächtig genug, auch diese erwünschte Gnade zu ertheilen, und zur Stunde, wo es dir gefällig ist, mit dem Geiste des Eifers mich nach deiner Huld heimzusuchen. Denn wenn gleich mein Herz nicht von

so großem Verlangen entbrennet, wie die Herzen der Deinen, denen du die Gabe einer sonderbaren Andacht verleihest, so habe ich doch durch deine Gnade eine Sehnsucht nach jenem großen, entflammten Verlangen, und bitte und wünsche des Eifers aller dieser deiner Freunde theilhaftig zu werden, und in ihre heilige Gesellschaft zu kommen.

XV. Hauptstück.

Die Gnade der Andacht erlangt man durch Demuth und Selbstverläugnung.

Worte des Geliebten.

1. Die Gabe der Andacht mußt du inständig suchen, mit Inbrunst darum bitten, mit Geduld und Zuversicht erwarten, mit Dank annehmen, in Demuth bewahren, mit Treue mit ihr mitwirken, und die Zeit und das Maß der himmlischen Heimsuchung Gott überlassen, bis er komme. Vorzüglich mußt du dich demüthigen, wenn du wenig oder gar keine Andacht in deinem Innern fühlest; aber nicht muthlos darfst du werden, nicht zu unmäßig dich betrüben. Denn Gott gibt oft in einem Augenblicke, was er lange Zeit hindurch nicht gegeben hat: manchmal gibt er am Ende des Gebetes, was er am Anfange desselben zu geben verschoben hat.

2. Würde die Gnade immer auf der Stelle gegeben, und stellte sie sich nach Wunsch ein, so könnte der schwache Mensch sie nicht ertragen. Darum muß man die Gnade der Andacht mit getroster Hoffnung, mit Demuth und Geduld erwarten. Wird sie dir aber nicht gegeben, oder wird sie dir in geheim wieder entzogen, so lege die Schuld davon dir und deinen Sünden bei. Es ist oft etwas geringes, was die Gnade hindert und verbirgt, wenn man anders das gering nennen darf, und nicht vielmehr groß nennen muß, was ein so großes Gut hindert. Hast du aber dieses — sei es dann groß oder gering — entfernt, und vollkommen überwunden, dann wird dir gegeben werden, um was du gebeten hast.

3. Denn so bald du dich Gott aus ganzem Herzen hingibst, und nicht dieses oder jenes nach deinem Wollen und Wünschen suchest, sondern dich ganz Gott überlassest, so wirst du dich mit ihm vereiniget und beruhiget finden; und nichts wird so schmackhaft, so wohlgefällig seyn, als das Wohlgefallen des göttlichen Willens. Wer daher seine ganze Absicht in Einfalt des Herzens zu Gott emporgeschwungen, und

sich von jeder unordentlichen Liebe oder Abneigung gegen was immer für ein erschaffenes Wesen losgemacht hat, der ist am fähigsten, die Gnade zu empfangen, der verdient die Gabe der Andacht. Denn wo der Herr leere Gefäße findet, da legt er seinen Segen hinein. Und je vollkommener der Mensch den niedrigen Dingen der Erde entsagt, je mehr er sich durch Verachtung seiner selbst abstirbt, desto geschwinder kömmt die Gnade, desto reichlicher geht sie in ihn ein, desto höher hebt sie sein freies Herz empor.

4. Dann wird er sehen, vor Freude überströmen, und sich verwundern: sein Herz wird sich in ihm erweitern; denn die Hand des Herrn ist mit ihm, und er selbst hat sich ganz, und für die Ewigkeit in die Hand des Herrn gelegt. Sieh! so wird der Mensch gesegnet, der Gott von seinem ganzen Herzen suchet, und seine Seele nicht an Eitelkeiten hängt. Dieser macht sich beim Empfang der heiligen Kommunion der Gnade würdig, innigst mit Gott vereiniget zu werden; denn er sieht nicht auf eigene Andacht und Tröstung, sondern Gottes Ehre und Verherrlichung gilt ihm mehr, als alle Andacht und Tröstung.

XVI. Hauptstück.

Wir müssen Christo all unser Anliegen eröffnen, und um seine Gnade bitten.

Worte des Jüngers.

1. O du wonnevollster und liebenswürdigster Herr! Ich will dich jetzt mit Andacht empfangen. Du kennst meine Schwachheit, und die Noth, die ich zu leiden habe: Du weißt, in welchen Sünden und Lastern ich daliege, wie ich oft niedergedrückt, angefochten, verwirrt und befleckt bin. Ich komme zu dir, um Hülfe zu suchen, und bitte dich um Trost und Erleichterung. Ich rede ja zu dem Allwissenden, vor dem all mein Innerstes aufgedeckt ist, der allein mich vollkommen trösten, und mir helfen kann. Du weißt, was gutes ich vor allem nöthig habe, und wie ich so arm an Tugenden bin.

2. Sieh: ich stehe vor dir, arm und nackt, bitte um Gnade, flehe deine Barmherzigkeit an. Erquicke deinen hungerigen Bettler, entzünde mein kaltes Herz mit dem Feuer deiner Liebe, erleuchte meine Blindheit durch das Licht deiner Gegenwart. Laß mir alles Irdische bitter werden, alles Beschwerliche und Widerwärtige mit Geduld ertragen, und al-

les Niedrige und Erschaffene verachten und vergessen. Hebe mein Herz zu dir in den Himmel empor, und laß es nicht auf der Erde herumirren. Du allein sollst von jetzt an meine Wonne auf ewig seyn, denn du allein bist meine Speise und mein Trank, meine Liebe und meine Freude, meine Süßigkeit und all mein Gut.

3. O möchtest du mich durch deine Gegenwart ganz entzünden, verzehren, und in dich umstalten, daß ich durch die Gnade der innerlichen Verbindung, durch die Schmelzkraft der glühenden Liebe Ein Geist mit dir werde. Laß mich nicht hungrig, nicht trocken von dir weggehen, sondern handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, wie du schon oft mit deinen Heiligen auf wunderbare Weise gehandelt hast. Wäre es ein Wunder, wenn ich von dir ganz entzündet, und in mir selbst aufgezehrt würde? denn du bist ja ein Feuer, das immer brennet, und nie abnimmt; du bist die Liebe, die das Herz reiniget, und den Verstand erleuchtet.

XVII. Hauptstück.

Von der glühenden Liebe und der heißen Begierde, Christum zu empfangen.

Worte des Jüngers.

1. Mit größter Andacht, und mit inbrünstiger Liebe, mit ganzem Eifer und voller Sehnsucht meines Herzens sehne ich mich, dich zu empfangen, wie sich viele Heilige, und andächtige Personen bei der heiligen Kommunion nach dir gesehnt haben, die dir durch ihr heiliges Leben ganz vorzüglich gefallen haben, und von der glühendsten Andacht durchdrungen waren. O mein Gott! du ewige Liebe, mein höchstes Gut, unendliche Seligkeit! ich möchte dich mit der innigsten Sehnsucht, und mit der würdigsten Ehrfurcht empfangen, wie sie je ein Heiliger hatte, oder hätte haben können.

2. Zwar bin ich unwerth, alle diese Gefühle der Andacht zu haben, ich opfere dir aber die ganze Empfindung meines Herzens auf, als wenn ich alle jene willkommenen feurigen Wünsche allein hätte. Ich überreiche und opfere dir auch mit tiefster Ehrfurcht und innigster Liebe alles das, was immer eine fromme Seele denken und wünschen kann. Ich will mir nichts vorbehalten; sondern mich, und all das Meinige will ich dir freiwillig und mit Herzenslust aufopfern. Mein Herr und Gott, mein Schöpfer und Erlöser! ich verlange

dich heute zu empfangen, mit so viel Empfindung, Ehrfurcht, Lobpreisung und Verherrlichung, mit so viel Glauben, Hoffnung und Reinigkeit, als sich deine heilige Mutter, die preiswürdige Jungfrau Maria, nach dir gesehnt und dich empfangen hat, als sie dem Engel, der ihr das Geheimniß der Menschwerdung ankündigte, voll Demuth und Andacht zur Antwort gab: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn: mir geschehe nach deinem Wort. Und wie dein seliger Vorläufer, Johannes der Täufer, dieser ausgezeichnete Heilige, als er noch im Mutterleibe verschlossen war, in deiner Gegenwart wonnevoll, in der Freude des heiligen Geistes aufhüpfte, und wie er in der Folge, als er dich, o Jesus! unter den Menschen wandeln sah, mit tiefster Demuth und im Gefühle der Andacht ausrief: Der Freund des Bräutigams, der da stehet und ihn höret, freuet sich innigst über die Stimme des Bräutigams: so wünsche auch ich, von großer und heiliger Sehnsucht entflammt zu werden, und mich aus ganzem Herzen dir aufzuopfern. Darum opfere ich dir auch auf den Herzensjubel aller Andächtigen, ihre brennende Liebe, die Entzückungen ihres Geistes, ihre übernatürlichen Erleuchtungen und himmlischen Erscheinungen, und bringe sie dir dar mit allen Tugenden und Lobpreisungen, welche dir alle Geschöpfe des Himmels und der Erde bisher dargebracht haben, und noch ferner darbringen werden, für mich und für alle, die sich mir in mein Gebet empfohlen haben, daß du von allen nach Würde gepriesen, und ewig verherrlichet werdest.

3. Mein Herr, und mein Gott! nimm dieses mein Gebet an mit allen meinen Wünschen, dich unaufhörlich zu loben und ohne Maß und Ziel zu preisen; denn sie gebühren dir mit Recht nach der Fülle deiner unnennbaren Größe. Das bringe ich dir dar, und wünsche es dir darzubringen alle Tage, und in jedem Augenblicke, und lade durch mein Flehen und Wünschen alle himmlischen Geister, und alle deine Gläubigen ein, und bitte sie, daß auch sie mit mir Dank und Preis darbringen.

4. Alle Völker, Stämme und Zungen sollen dich preisen, und deinen heiligen, honigfließenden Namen mit größtem Jubel und glühender Andacht verherrlichen. Alle, die dein hochheiliges Sakrament mit Ehrfurcht und Andacht opfern, und mit vollem Glauben empfangen, sollen bei dir Gnade und Barmherzigkeit finden, und in Demuth für mich Sünder bitten. Und wenn sie die erwünschte Andacht, und den Genuß deiner

Vereinigung empfunden haben, und voll des Trostes, und wunderbar erquicket, von deinem heiligen, himmlischen Gastmahle zurückgegangen sind, dann mögen sie sich auch an mich Armen erinnern.

XVIII. Hauptstück.

Der Mensch grüble nicht vorwitzig über das Sakrament nach, sondern als ein demüthiger Jünger Christi unterwerfe er seinen Sinn dem heiligen Glauben.

Worte des Geliebten.

1. Hüte dich vor allem vorwitzigen und unnützen Nachgrübeln über dieses unerforschliche Sakrament, wenn du nicht in einen Abgrund von Zweifeln versinken willst. Wer die Majestät erforschen will, der wird von der Herrlichkeit unterdrückt werden. (Denksprüche 25, 27.) Gott kann mehr thun, als der Mensch begreifen kann. Eine fromme, demüthige Untersuchung der Wahrheit, die immer bereit ist, sich belehren zu lassen, und nach der gesunden Lehre der Väter zu wandeln strebt, ist nicht zu verwerfen.

2. Selig die Einfalt, welche die gefahrvolle Bahn der Untersuchung verläßt, und auf dem geraden und sichern Wege der Gebote Gottes wandelt. Viele haben die Andacht verloren, indem sie die tiefen Geheimnisse erforschen wollten. Glauben und ein tugendhaftes Leben wird von dir gefordert; nicht aber hohe Erkenntniß und tiefe Einsicht in den Geheimnissen Gottes. Wenn du nicht verstehst und fassest, was unter dir ist; wie wirst du begreifen was über dir ist? Unterwirf dich Gott, und demüthige deinen Sinn unter dem Glauben, und es wird dir so viel Licht der Erkenntniß gegeben werden, als dir nützlich und nöthig ist.

3. Einige werden über den Glauben, und über dieses Sakrament schwer versucht; aber daran sind nicht sie schuld, sondern vielmehr der Feind. Achte es nicht, laß dich mit deinen Gedanken in keinen Streit ein, antworte nichts auf die vom Satan eingegebenen Zweifel; sondern glaube den Worten Gottes; glaube seinen Heiligen und Propheten, und der böse Feind wird von dir fliehen. Oft ist es von großem Nutzen, daß über einen Diener Gottes solche Leiden kommen. Denn Ungläubige und Sünder versucht der Satan nicht; diese hat er schon im sichern Besitze; aber die Gläubigen, die Andächtigen versucht und quält er auf vielfältige Weise.

4. Verharre daher mit zweifellosem Sinne der Einfalt

in dem Glauben, und gehe mit Ehrfurcht und Demuth zum Sakramente hin. Und was du nicht begreifen kannst, das überlaß ruhig der Allmacht Gottes. Gott betrügt dich nicht; aber der betrügt sich, der sich selbst zu viel glaubt. Gott wandelt mit den Einfältigen, er offenbart sich den Demüthigen, gibt den Kleinen Verstand, öffnet reinen Gemüthern den Sinn und verbirgt seine Gnade vor den Vorwitzigen und Stolzen. Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann irren; der wahre Glaube aber kann nicht irren. Alle Vernunft und natürliche Untersuchung muß dem Glauben nachfolgen, nicht ihm vorangehen, nicht ihn untergraben. Denn der Glaube und die Liebe sind hier das vorzüglichste, und wirken in diesem heiligsten und erhabensten Sakramente auf verborgene Weise. Gott, der Ewige, Unermeßliche, dessen Allmacht unbegränzt ist, thut große und unerforschliche Dinge im Himmel und auf Erde, und seine wunderbaren Werke lassen sich nicht erforschen. Wären die Werke Gottes so beschaffen, daß die menschliche Vernunft sie leicht begreifen könnte, so wären sie nicht wunderbar, nicht unaussprechlich zu nennen.

Anhang.

Morgenandacht.

Gott, dem ewigen unsterblichen Könige, dem unsichtbaren ewigen Gott, sei Ehre, Preis in alle Ewigkeit.

O Herr, mein Gott, und Schöpfer des Himmels und der Erde! der Du wohnest in einem Lichte, das unzugänglich ist; dein ist die Nacht, und dein ist der Tag; Du hast die Morgenröthe erschaffen, und läßest deine Sonne aufgehen über Gute und Böse. Ich preise Dich, daß Du mich aus der Finsterniß in das Licht berufen hast. Du warst in der Nacht mein Beschirmer, und hast mich in meiner Ruhe mit den Gütern deiner väterlichen Obsorge erfüllet.

Zu Dir, mein Gott! erwache ich! sobald der Tag anbricht, um Dich zu loben und anzubeten. Bei anbrechendem Tage habe ich meine Augen aus meinem Ruhebette zu Dir

gewendet, der Du hoch im Himmel wohnest. Dir, o Vater! will ich mit der Morgenröthe Lob und Dank sagen, und Dich mit allen Kindern Gottes preisen. Mein Herz erfreuet sich, wenn ich Dir früh Morgens das Dankopfer bringe, und wenn mein Gebet wie ein Rauchwerk vor Dir zu deinem Throne hinaufsteiget. Herr, mein Gott! ich will dich preisen, und meine ganze Seele wird Dich immer und ewiglich rühmen. Der Name des Herrn soll vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange gelobet werden: bis daß der heilige Tag anbricht: jener glückselige Tag, da ich Dich von Angesicht zu Angesicht sehen werde.

Abendandacht.

Was soll ich dem Herrn vergelten für alle Wohlthaten, die Er mir den heutigen Tag erwiesen hat? Herr! ich lobe Dich, und preise deinen Namen. Du erhältst mich, dein Geschöpf; Du speisest mich zur gelegenen Zeit; Du regierest und leitest mich; Du sorgest für mich, und hast auch deinen Engeln befohlen, daß sie mich auf allen meinen Wegen bewahren sollen.

Aber ich habe Dir das Gute nur mit Bösem vergolten. Darum erleuchte meine Finsterniß, daß ich sehen möge, wie arm, wie elend, wie blind ich sei: und daß ich meine begangenen Fehler vom Herzen bereue.

Hier erforsche das Gewissen.

Ach! ich habe meinen Gott, meinen Schöpfer beleidiget, und bin von seinen Gebothen abgewichen. — Herr, allmächtiger Gott! sei gnädig und verzeih mir, weil Du ein barmherziger Gott bist. — Ach! es reuet mich: ein zerknirschtes, demüthiges Herz kannst Du einmal nicht verachten. — Herr, dein Gott, Du Schöpfer des Himmels und der Erde! der Du deinen Geliebten den Schlaf gibst, heilige diese Lagerstätte mit deinem Segen, damit ich im Frieden einschlafen und ruhen möge: Mache, daß in dieser Nacht Leib und Seele unbefleckt bleiben, damit mein Leib ein Tempel des lebendigen Gottes sei, und dein heiliger Geist in mir wohne. Dein väterlicher Schutz soll mich mit einem Schilde umgeben, damit mir die Macht der Finsternisse nicht schaden möge.

Laß mich durch deine heiligen Engel bewahren, und Du selbst, o Herr! bewahre mich, wie deinen Augapfel. In

deine Hände empfehle ich meinen Geist, damit ich allezeit, ich mag schlafen oder wachen, mit Dir zugleich lebe. — Wenn ich schon mit Finsternissen umgeben bin, so bin ich doch vor Dir nicht verborgen: denn deine Augen sind heller als die Sonne, und Du siehst auch in das Verborgene und in die Tiefe des Abgrundes.

Ich will zwar schlafen, o Herr! aber mein Herz wird zu Dir wachen, und auf Dich, o Allerhöchster! soll mein erster und letzter Gedanke gerichtet seyn. Des Morgens will ich wieder deine Barmherzigkeit verkündigen, deinen heiligen Namen preisen, und Dir mit Freuden dienen. Führe mich an jenen heiligen Ort, wo keine Nacht mehr ist, wo ich dein Angesicht sehe, und mich in deiner Herrlichkeit immer und ewig erfreuen werde. Amen.

Vater unser. Ave Maria. Ich glaube ꝛc.

Meßandacht.

Vor der heiligen Messe.

Das allerheiligste Opfer des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi, unter den Gestalten des Brodes und Weines, gereiche, himmlischer Vater nach der Meinung unsers Erlösers, und seiner heiligen Kirche: 1. Zu deiner ewigen Glorie, und zur Bekenntniß deiner höchsten Majestät und Herrlichkeit über uns, und unserer tiefesten Unterwerfung gegen Dich, o allmächtiger Herr. 2. Zur ewigen Gedächtniß des bittern Leidens und Sterbens am Kreuze, an welchem sich unser Herr Jesus zur Versöhnung für unsere Sünden hat aufgeopfert, und in der heiligen Messe noch aufopfert. 3. Zur schuldigen Dankbarkeit für alle göttlichen Gnaden und Wohlthaten. 4. Zur genügsamen Austilgung unserer Schulden und verdienten Sündenstrafen. 5. Zur Hilfe und Trost der Lebendigen und Abgestorbenen — und endlich mir deine Gnade und einen seligen Tod zu erhalten, durch ebendenselben unsern Herrn Jesum Christum, deinen lieben Sohn, welcher mit Dir und dem heiligen Geiste lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

Unter der heiligen Messe bete das Vater unser, den englischen Gruß, den apostolischen Glauben.

Gebet bei der Aufopferung.

Nimm auf, o himmlischer Vater, allmächtiger, ewiger

Gott! dieses unbefleckte Opfer des Brodes und Weines, welches ich armer Sünder Dir als meinem lebendigen und wahren Gott durch die Hände des Priesters aufopfere, zur Erkenntniß meiner Schuldigkeit, und demüthigsten Anbetung deiner göttlichen Majestät, und zur Danksagung für alle empfangene geistliche und leibliche Gutthaten. Sieh es gnädig an als eine Versöhnung für meine und der ganzen Welt Sünden, und laß es mir sammt allen Lebendigen und Abgestorbenen gedeihen zum ewigen Leben, Amen.

Gebet nach der Wandlung.

O Jesu, Du Opfer für unsere Sünden! ich bete Dich demüthigst an. O Jesu, sei mir gnädig! o Jesu, sei mir barmherzig! o gütigster Jesu, verzeih mir meine Sünden.

O Jesu, dein heiliges Blut, welches für meine Sünden geopfert wird, bete ich demüthigst an! O Jesu, Dir lebe ich! o Jesu, Dir sterbe ich, o Jesu, dein bin ich todt und lebendig: O Jesu, laß dein kostbares Blut an mir armen Sünder nicht verloren seyn, Amen.

Gebet bei der Kommunion.

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

O Jesu, der Du durch den wahren und lebhaften Glauben in unsern Herzen wohnest, ich glaube an dich; absonderlich glaube ich alles, was Du von deinem heiligen Sakramente geoffenbaret hast, und durch die katholische Kirche mir zu glauben vorstellest, weil Du es selbst gesagt hast, der Du die ewige Wahrheit bist, und meine heilige Kirche nicht lügen, noch fehlen kann.

O Jesu! der Du das hochwürdige Sakrament zum Gedächtniß deines bittern Leidens und Sterbens, wie auch zum Pfande der zukünftigen Glorie eingesetzt hast! ich hoffe auf Dich: ich hoffe von Dir Vergebung meiner Sünden, und die ewige Glückseligkeit, weil Du mir solches versprochen hast.

O Jesu! der Du diejenigen liebest, so Dich lieben, und zu ihnen zu kommen, und Wohnung bei ihnen zu machen versprochen hast, ich liebe Dich, o mein Gott, von ganzem Herzen über alles! weil Du bist das allerhöchste Gut.

Aus dieser Liebe, o Jesu, bereue und verfluche ich alle meine Sünden! wodurch ich Dich beleidiget, oder gar aus meinem Herzen verstossen habe.

O Jesu! Du lebendiges Brod, welches vom Himmel herabgestiegen ist, nach Dir steht all mein Verlangen.

Ach! würdige Dich durch deine Gnade in meine Seele zu kommen, suche sie heim mit deinen göttlichen Gaben; vermehre in mir den Glauben; stärke die Hoffnung, entzünde die Liebe, und laß mich von Dir nimmer scheiden ewiglich, Amen.

Gebet nach der heiligen Messe.

Nimm auf, Gott himmlischer Vater! dieß allerwürdigste Opfer, in welchem dein eingeborner Sohn selbst als das unbefleckte Lamm Dir ist aufgeopfert worden. Was mir an schuldiger Andacht ermangelt, wolle Er durch sein bitteres Leiden und unendliche Verdienste erstatten. Ihm sei für sein heiliges Leiden und Sterben Lob, Ehre und Preis mit Dir und dem heiligen Geiste in alle Ewigkeit, Amen.

☞ Der andächtige Katholik wird die kurzen, aber inhaltreichen Meßgebete mit frommer Betrachtung einiger Kapitel aus „der Nachfolge Christi" auszufüllen wissen.

Beicht- und Kommuniongebete.

Vor der heiligen Beicht.

Herr! Du siehst meine Missethaten; sie sind deinen Augen nicht verborgen. Du aber, unser Gott! Du bist gütig und erbarmungsvoll, und regierest alles mit Barmherzigkeit. Vater! ich habe vor Dir gesündiget: aber obschon ich gesündiget habe, so bin ich dennoch dein. Ach vergilt mir nicht nach meinen bösen Werken, sondern sei mir gnädig um deines Namens willen. Du bist mein Vater, ich dein Kind; verschone meiner nach deiner großen Barmherzigkeit.

Meine Seele demüthiget sich vor Dir: und mein Herz ist zerknirscht. Ich habe gesündiget, o Herr! ich habe gesündiget, und Unrecht gethan. Ich bin von deinen Geboten abgewichen, und habe Dich zum Zorn gereizet. Ich will also in der Bitterkeit meiner Seele, und mit zerknirschtem Herzen über meine Sünden seufzen. O wie bitter ist es, meinen Gott und Herrn verlassen zu haben! Ich will Rechenschaft fodern von meiner Seele, damit ich erkennen möge, wie schwer ich Dich beleidiget habe.

Nach der Gewissenserforschung.

Ach Herr! wie viel sind meine Sünden, und wie schwer

liegen sie mir auf dem Herzen. Ach sei mir Sünder gnädig! Ich will mich zum Throne der Gnade verfügen, daß ich Barmherzigkeit erlange. Ich will mich in dem Blute des Lammes waschen, daß ich von meinem Aussatze gereiniget werde.

Ich will meine Sünde nicht verhehlen, und meine Ungerechtigkeit nicht verbergen: ich will gehen, und mich dem Priester zeigen und im Geiste der Demuth mich ihm zu Füßen werfen. Laß mir, o Herr! Gnade, Huld und Barmherzigkeit widerfahren. Nimm meine Sünden hinweg, und löse meine Bande auf. Besprenge mich mit dem Blute Jesu! so werde ich rein, und meine Seele gerechtfertiget seyn.

Jesu, liebevoller Erlöser! nimm auf einen bußfertigen und niedergeschlagenen Sünder. Nimm auf, das Schäflein, welches verloren war, nun aber zu seinem Hirten zurückkehret. Ertheile mir, wie jenem ungehorsamen Sohne, den Kuß des Friedens. Ich habe zwar dein Ebenbild entehret: aber gib deiner Bildniß die vorige Gestalt, und breite über dieselbe den Glanz deines Angesichtes aus, auf daß ich Dich allzeit lobe, und über deine Barmherzigkeit frohlocke, jetzt und in Ewigkeit, Amen.

Nach der heiligen Beicht.

Lobe den Herrn, meine Seele! und alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen; meine Seele! lobe den Herrn, und vergiß seine Wohlthaten nicht. Er ists, der dir alle deine Sünden vergeben, und deine Schwachheit geheilet hat. Wie sich ein Vater über sein Kind erbarmet, so hast Du Dich, mein Gott! über mich erbarmet. So hoch der Himmel von der Erde ist, so weit hast Du deine Barmherzigkeit über mich walten lassen. Du hast meine Bande zerrissen, und mich wieder in die Freiheit der Kinder Gottes gesetzt. Du hast deinen Zorn von mir abgewendet, und mir meine Missethaten nachgelassen. Groß, o Herr! ist deine Erbarmung und vielfältig deine Barmherzigkeit.

Sieh, ich bin gesund geworden, ich will nicht mehr sündigen. Ich habe mein Herz im Blute des Lammes gewaschen: o, ich werde es nicht mehr besudeln. Ich habe Barmherzigkeit erlanget, so will ich dann meines Erlösers nicht vergessen.

Ich will im neuen Leben wandeln, und von Tage zu Tage in der Tugend fortschreiten. Mein Herz, o Herr! wird sich nicht mehr von Dir abwenden. Du aber, mein Gott! stärke mich, denn ich bin schwach. Strecke deine Hand über mich aus, und weich nicht von mir. Gieß deine Furcht in

mein Herz, daß ich niemals von dem Wege deiner Gebote abweiche, damit Du auch von mir gepriesen werdest in Ewigkeit, Amen.

Vor der heiligen Kommunion.

Ich trete zu Dir, o Herr! und gehe hin zu deinem Heiligthum. Ich nähere mich deinem Altare und dem geheiligten Tische, welcher voll der Süßigkeit ist. O was für Kostbarkeiten hast Du in dieser Mahlzeit denen zubereitet, die Dich von Herzen lieben: Du läßest mich das Brod der Engel genießen, daß ich an deinen Tod, o Jesu! denken sollte.

Aber wie habe ich es verdienet, daß Du mir ein Gastmahl zubereitest, welches auch für Engel zu gut wäre. Wer bin ich sündhafter Mensch, daß Du König der Herrlichkeit, unter mein Dach eingehest?

Ich will frohlocken, und Dich, o Herr mein Gott! an diesem feierlichen Tage mit Freuden loben. Meine Seele soll sich erfreuen über deine Ankunft, und erfreuen bei deinem Eintritte. Diese himmlische Speise ist mir eine liebliche Arznei: sie ist ein verborgenes Himmelbrod; sie ist mir süßer als Honig in meinem Munde.

Jesu! bei Dir ist Friede und Ergötzung des Herzens: Bei Dir ist Ueberfluß des Trostes, und Ströme der Wollust. Du wirst in mir wohnen, und Dich in meinem Herzen, als wie auf deinem Brautbette, aufhalten: und wirst mich ganz mit deinem Segen erfüllen.

Erfreue Dich, meine Seele! dein Gott eilet Dir entgegen. Es kömmt der Herr, dein Erlöser, dein Seligmacher. Er ist ganz holdselig und voller Milde: O geh auch du Ihm mit Inbrunst und kindlichem Vertrauen entgegen.

Komm, mein Geliebter! und verweile nicht: Komm, Du einziges Verlangen meiner Seele, komm mit ausgestreckten Armen, und umfang mich. Eröffne mir deinen Schatz und den Brunnen des lebendigen Wassers. Komm, o Jesu! und neige Dich zu mir; ich habe Dir die Thüre meines Herzens geöffnet, und Dir darin ein Ruhebettlein aufgerichtet. Bleib in mir, und ich in Dir. Wie einen Hirsch nach Wasserquellen dürstet, so verlanget meine Seele nach Dir, o starker, lebendiger Gott!

Nach der heiligen Kommunion.

Ach Herr! ich bin ein sündiger Mensch, und nicht würdig, daß Du unter mein Dach eingehest: denn was ist der Mensch, daß Du seiner gedenken magst? oder wer bin ich, daß

Du mich heimsuchest? Wie habe ich es verdienet, daß mein Herr zu mir kömmt, daß Du Dich gewürdiget hast, deinen Diener anzusehen.

O wie fließt mir Trost und Freude zu, von meinem Erlöser, daß er sich meiner erinnert, und mich heimgesucht hat Durch deine übergroße Güte, o Jesu! habe ich an Wollust einen Ueberfluß. Du hast wahrhaftig mein Herz mit Freuden erfüllt, und durch deine Gegenwart bin ich ergötzt worden. Ich habe Feuer und Wärme empfangen von deinem Angesichte, und bin vom Geiste deiner Inbrunst angeflammet worden.

Deßwegen wird meine Seele in meinem Jesu frohlocken, und sich erfreuen in dem lebendigen Gott.

Aber womit kann ich deine Wohlthat vergelten? Was kann ich Dir geben, so Deiner würdig ist. Ein Lobopfer will ich Dir bringen, und von ganzem Herzen danken.

Ja lobet den Herrn Himmel und Erde! ich will euch erzählen, was er meiner Seele Gutes gethan hat: Der Herr hat mich mit Gnaden angesehen, und mit Himmelbrod gespeiset. Lobet den Herrn, und machet groß seinen Namen.

Ich habe denjenigen gefunden, den meine Seele lieb hat. Ich will Dich fest halten, o Jesu! und nicht entlassen, bis Du mir den Segen gibst. Du bist reich gegen alle, die Dich anrufen: erfülle mich auch mit den Schätzen deiner Gnade, auf daß ich dich an diesem Tage deiner Heimsuchung herrlich mache. Entzünde in mir auch die Liebe, durch die Kraft des heiligen Geistes, und laß mich stets mehr und mehr zunehmen.

Laß deine Stimme in meinen Ohren klingen! denn deine Stimme ist süß. Du hast die Worte des ewigen Lebens, und dein Wort ist Wahrheit.

Ziehe mich nach Dir, und laß mich ewig bei Dir seyn. Nimm mein Herz zum Opfer des süßesten Geruches. Bleib in mir, o werthester Jesu und ich in Dir; auf daß ich sagen könne: ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Jesus lebt in mir, Amen.

Kreuzwegandacht.

Vorbereitungsgebet.

Ich armer Sünder rufe zu Dir, o Gott! in meinem Elende: Erbarme Dich meiner! Laß mich Gnade finden vor

Deinen Augen, und verstoß mich nicht von Deinem Angesichte. Mit zerknirschtem Herzen bekenne ich, daß ich ein großer Sünder bin, und Deine Gnade nicht verdiene; aber um Deines Sohnes willen, o Vater im Himmel! erbarme Dich meiner. Ich verabscheue alle Sünden, und nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern, und Dich nicht mehr zu beleidigen. Damit ich in diesem Vorsatze gestärkt werde, will ich nun betrachten, was mein Heiland gelitten hat, um meine Seele vom ewigen Untergange zu erretten. Verleihe mir Deine Gnade dazu, o Gott! damit ich mit dankbarer Liebe erfüllt, und auch aller auf diese Andacht verliehenen Ablässe theilhaftig werde, Amen.

I. Station.

Unschuldiger Jesus! damit ich wegen meinen Sünden nicht zur ewigen Strafe verurtheilt werde, hast Du die falsche Anklage und das schreckliche Todesurtheil geduldig angehört. Wie, sollte ich noch ferner, der Welt zu gefallen, Dich verlassen! Sollte ich noch länger zaudern, Dein Jünger zu werden! Nein, o Herr! heute noch will ich mit Deiner Gnade anfangen, Dein Diener zu werden. Was nützt mir die ganze Welt, wenn ich an meiner Seele Schaden leide! Nimmer der Welt, sondern Dir allein will ich zu gefallen trachten, Amen.

II. Station.

Sanftmüthigster Jesus! die Geißlung hat Deinen Rücken zerfleischt, und doch nimmst Du willig das schwere Kreuz auf Deine Schultern, und wie ein Lamm lassest Du Dich zur Schlachtbank führen. Dieß hast Du für mich gethan, und was leide ich Dir zu Lieb! Gib mir Geduld und Standhaftigkeit, o Herr! daß ich Dir mein Kreuz willig nachtrage, und laß mir all mein Leiden zum ewigen Heile ersprießlich werden, Amen.

III. Station.

Schwer war das Kreuz, welches Dich, o Jesus! zu Boden drückte; noch schwerer aber war die Last unserer Sünden, welche auf Dir lagen; und doch war Deine Liebe noch größer. Du hast alles Leiden standhaft ertragen, um uns Vergebung der Sünden zu erlangen. Was ist nun mein Leiden gegen das Deine, o Jesus! Kann ich wohl klagen über das, was ich mir durch meinen Leichtsinn zugezogen habe? O, ich will es tragen zu meiner Besserung, Amen.

IV. Station.

O Maria! was hat dein mütterliches Herz gelitten, als

du deinen Sohn unter den Henkersknechten zwischen zwei Missethätern mit dem schweren Kreuze dahin wanken sahst. O wie gerne wärest du für oder mit Ihm gestorben. Allein das Maß deiner Schmerzen war noch nicht voll; auch am Kreuze hangend solltest du deinen Jesus sehen. Dennoch bist du standhaft geblieben; denn du warst ja ganz ergeben in den Willen Gottes! Gib, o Gott! daß ich jederzeit Dir auch mich ganz ergebe, Amen.

V. Station.

Todtschwacher Jesus! Simon hilft Dir das Kreuz tragen; o wie gerne hätte auch ich Dir einen Dienst erwiesen, da Du für mich so viel gethan und gelitten hast! Allein, Du hast gesagt: Was ihr dem Geringsten thut, das habt ihr mir gethan; darum will ich nun gerne meinem Mitmenschen helfen, wo ich kann; will seine Last erleichtern, ihm mit Rath und That beispringen, als wenn ich Dir, o Herr! selbst dienen könnte. Gib mir Nächstenliebe, o Jesus! und stärke meinen Vorsatz, Amen.

VI. Station.

Gütigster Jesus! drücke Dein Bildniß tief in mein Herz, damit selbes in Ewigkeit nicht mehr ausgelöscht werde. Laß mich erkennen Deine grenzenlose Liebe, und Dein unaussprechliches Leiden, daß ich besonders zur Zeit der Anfechtung gestärkt werde. O mein Heiland! stets sei mein Blick auf Dich gerichtet, im Leben und im Tode, damit ich eifriger werde im Guten, und Du mir einst zeigen mögest Dein liebreichstes Angesicht im Himmel, Amen.

VII. Station.

O Jesus! meine vielen Sünden, in die ich so oft wieder zurückgefallen bin, sind Ursache, daß Du unter dem schweren Kreuze zu Boden fielest. Ich armer Sünder verdiene keine Barmherzigkeit; allein Du, o liebevoller Jesus! hast mir Barmherzigkeit erlangt, da Du für mich die Unbarmherzigkeit der rauhen Henkersknechte so geduldig erlittest. Deiner Liebe war kein Leiden zu groß, und mir wollte es zu schwer ankommen, die Sünde zu verlassen? Stärke mich, o Jesus! daß ich mich ernstlich bessere, und nie mehr in die alten Sünden zurückfalle, Amen.

VIII. Station.

Liebevollster Heiland! Du willst nicht, daß wir mit Dir Mitleid haben; Du bist mehr für uns als für Dich besorgt;

unser Unglück geht Dir mehr zu Herzen als Dein Leiden; o wie groß ist Deine Liebe! Gib, o Jesus! daß ich mein Elend erkenne, meine Sündhaftigkeit beweine, und durch die Verdienste Deiner Leiden zur wahren Bußfertigkeit gelange, Amen.

IX. Station.

Barmherziger Jesus! o wie schwer ist Dir Dein Kreuz geworden; aber Deine Geduld ist nicht ermattet. Bis zum Tode hast Du alle Leiden standhaft erduldet, damit wir erlöset werden. O Herr! gib mir Kraft, daß ich nicht zaghaft und kleinmüthig werde, wenn Leiden über mich kommen, oder wenn es mir hart ankommt, die Sünde zu meiden. Unterstütze und halte mich, daß ich nicht in den Tod der Sünde falle, Amen.

X. Station.

O Jesus! welche Schmerzen hast Du gelitten, als man Dir Deine Kleider von Deinem heiligen Leibe herab, und dadurch alle Wunden wieder aufriß! Nackt und bloß standest Du da im schrecklichsten Schmerzen. O daran sind Schuld alle Sünden der Hoffart und Unlauterkeit. Wenn ich Deinen zerfleischten Leib betrachte, o Jesus! wie kann ich noch eine Freude an sündhafter Kleidertracht, an Sinnlichkeit und Wollust finden! Nein, o Herr! ich will keine Freude mehr haben an dem, was Dir so großen Schmerzen verursachte, wenn es mir auch noch so hart ankömmt; gib nur Du mir Deine Gnade dazu, Amen.

XI. Station.

O geduldiges Lamm Jesu! Mit größter Bereitwilligkeit legst Du Dich hin auf das Marterkreuz, streckest Deine Arme aus, und lassest Deine Hände und Füße mit eisernen Nägeln an den Kreuzesbalken nageln: weil ich meine Hände so oft zum Bösen mißbraucht habe, und dem Guten nicht eifrig nachgegangen bin. Für alle meine Sünden wolltest Du die Strafe leiden, und ich wollte nichts leiden, wollte meinen Eigensinn nicht abtödten! Herr! erbarme dich meiner, und gib mir Kraft, daß ich von nun an ganz Deinem heiligsten Willen mich ergebe, Amen.

XII. Station.

Gekreuzigter Jesus! Voll Wunden hangst Du am Kreuze, aber auch voll Geduld und Liebe. So viel hast Du für meine Seele gethan. Ja noch ist Dein Haupt geneigt, mir den Friedenskuß zu geben, noch sind Deine Arme ausgespannt, mich armen Sünder aufzunehmen, wenn ich mich ernstlich

bessern wollte. O so nimm mich auf, o Herr! sieh, ich komme und bitte um Erbarmen, ich will der Sünde absterben; o hilf mir, und gib mir Kraft dazu, Amen.

XIII. Station.

O Jesus! noch hat keine Mutter solchen Schmerz empfunden, als Deine jungfräuliche Mutter bei dem Anblicke Deiner Leiden gelitten hat. O welch ein Schmerz, als sie Dich, Den sie zum Heil der Welt geboren hatte, nun todt auf ihrem Schooße liegen sah! Aber Du, o Herr! hast sie gekrönt im Himmel, und nun freut sie sich bei Dir in ewiger Seligkeit. O so will ich nicht mehr klagen, wenn ich unschuldig leide, und will im Andenken an die ewige Belohnung geduldig seyn und schweigen, Amen.

XIV. Station.

O Jesus! wenn nur auch alle meine bösen Neigungen und Begierlichkeiten auf ewig begraben wären! Ich möchte ganz ausziehen den alten Menschen, und einen neuen anziehen, damit ich einst getrost sterben, und selig auferstehen könnte. Herr! hilf mir; denn aus mir vermag ich dieß nicht. Reinige Du mein Herz, daß ich in der heiligen Kommunion Dich würdig empfangen kann, und lebe Du in mir, damit ich ewig Dein verbleibe, und von Dir ewig nicht getrennt werde, Amen.

Schlußgebet.

Gütigster Heiland! Ewig sei Dir Dank gesagt für Deine unendliche Liebe und Barmherzigkeit, die Dich bewogen hat, uns durch Deinen Tod von der ewigen Verdammniß zu erlösen. O laß die unendlichen Verdienste Deines Leidens an mir nicht verloren gehen. Erleuchte, regiere und stärke mich, daß ich Deine Liebe erkenne, die Abscheulichkeit der Sünde einsehen, und ganz zu Deiner Ehre leben lerne.

O wie glorreich pranget nun das Kreuz in der ganzen Welt! Dieß Kreuz soll mich ermuntern, Dich zu lieben, und Dir nachzufolgen. So oft ich das Kreuz erblicke, will ich meinen Vorsatz erneuern, Dich nicht zu verlassen, und standhaft gegen alles Böse zu streiten. Das Kreuz erinnert mich, was Du für mich gethan hast, o Jesus! auf Dich will ich hinsehen im Leben und im Sterben; dann werde ich durch Deine Kraft alle Gefahren überwinden, und ewig nicht verloren gehen, Amen.

Inhalt.

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen für das geistliche Leben.

Seite

1. Von der Nachfolge Christi und von Verschmähung aller Eitelkeiten der Welt 1
2. Von Geringachtung seiner selbst 2
3. Von Unterweisung der Wahrheit 3
4. Von d. Vorsichtigkeit i. Handlungen 5
5. Von Lesung der heil. Schrift . . 5
6. Von ungeordneten Neigungen . 6
7. Von Flucht eitler Hoffnung und stolzer Einbildung 6
8. Von Vermeidung zu großer Vertraulichkeit 7
9. Von Gehorsam u. Unterwürfigkeit 7
10. Von Vermeidung unnöthiger Reden 8
11. Vom Streben nach Frieden und vom Eifer, besser zu werden . 9
12. Von den Vortheilen d. Trübsale 10
13. Vom Widerstand i. d. Versuchung 11
14. Von Vermeidung freventlicher Urtheile 13
15. Von den Werken, die aus Liebe geschehen 14
16. Von Uebertragung fremder Fehler 14
17. Vom klösterlichen Leben . . 15
18. Von den Beispielen d. heil. Väter 16
19. Von den Uebungen eines frommen Ordensmannes . . . 17
20. Von der Liebe zur Einsamkeit u. zum Stillschweigen . . . 19
21. Von d. Zerknirschung d. Herzens 22
22. Von Betrachtung des menschlichen Elendes 23
23. Von Betrachtung des Todes . 25
24. Von dem Gerichte, und von den Strafen der Sünder . . . 28
25. Von eifriger Verbesserung unsers ganzen Lebens . . . 30

Zweites Buch.

Ermahnungen, die zum innern Leben anziehen.

1. Von dem Wandel im Innern . 33
2. Von der demuthvollen Unterwerfung 35
3. Vom guten, friedfertigen Menschen 36
4. Von der Reinigkeit des Herzens, und Einfalt unserer Absichten . 37
5. Von der Aufmerksamkeit auf sich selbst 38
6. Von der Freude eines guten Gewissens 39
7. Von der Liebe Jesu über Alles 40
8. Von der vertrauten Freundschaft mit Jesus 41
9. Von der gänzlichen Trostlosigkeit 43
10. Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes 45
11. Von der geringen Anzahl der Freunde des Kreuzes Jesu . . 47
12. Von dem königlichen Wege des heil. Kreuzes 48

Drittes Buch.

Von dem innern Troste.

1. Von dem innerlichen Worte Christi an die treue Seele . . 52
2. Die Seele bittet, daß sie die innere Stimme Gottes hören möge 53
3. Gottes Worte müssen mit Demuth angehört werden; viele aber erwägen sie nicht 54
4. Vor Gott muß man in Wahrheit und Demuth wandeln . . . 56
5. Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe . . . 57
6. Von d. Prüfungen d. wahren Liebe 59
7. Von der Demuth, als Hülle und Bewahrerin der Gnade . . 61
8. Von Geringschätzung seiner selbst vor den Augen Gottes . . . 63
9. Wir sollen alles auf Gott, als auf unser letztes Ziel beziehen . 64
10. Wie ist es so süß, die Welt verschmähen und Gott dienen . . 65
11. Von Prüfung und Mäßigung der Begierden des Herzens . . . 67
12. Von der Lehrschule der Geduld, und vom Streite wider die Begierlichkeit 68
13. Vom Gehorsam und demüthiger Unterwerfung nach dem Beispiele Jesu Christi 69
14. Von Betrachtung der geheimen Gerichte Gottes, um uns im Guten nicht zu erheben . . . 70
15. Wie man sich bei jeder erwünschlichen Sache verhalten und reden soll 71
16. In Gott allein ist der wahre Trost zu suchen 72
17. Man muß alle seine Sorge Gott anheimstellen 73
18. Zeitliche Trübsale müssen wir nach dem Beispiele Christi gleichmüthig übertragen 74
19. Von Ertragung der Unbilden, und wer sich als wahrer Geduldheld erprobe 75
20. V. Bekenntnisse unserer Schwachheit, und von den Mühseligkeiten dieses Lebens 77
21. Suche deine Ruhe nur in Gott, nicht in seinen Gütern u. Gaben 78
22. Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes . 80
23. Von vier Mitteln, die uns zu einer Fülle des Friedens verhelfen 82
24. Von Vermeidung alles vorwitzigen Nachforschens über die Lebensweise anderer 83
25. Worin der dauerhafte Friede

Seite
des Herzens, und das wahre Zunehmen im Guten bestehe . . 84
26. Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, zu dem man mehr durch demüthiges Gebet, als durch Lesen gelangt 85
27. Die Eigenliebe hält uns am meisten von dem höchsten Gute zurück 86
28. Wider die Lästerzungen . . 87
29. Wie man bei herannahender Trübsal Gott anrufen u. preisen soll 88
30. Bitte Gott um seine Hilfe, und vertraue, daß er dir seine Gnade geben werde 89
31. Von Verlassung aller Geschöpfe, um den Schöpfer finden zu können 91
32. Von Verläugnung seiner selbst, und Unterdrückung jeder Begierde 92
33. Von der Unbeständigkeit des Herzens, und von der Absicht, die auf Gott, als das letzte Ziel, soll gerichtet werden 93
34. Wer Gott liebt, dem ist er lieber, als alles, u. er findet ihn in allem 94
35. In diesem Leben sind wir nie vor Versuchung sicher . . . 95
36. Wider die eitlen Urtheile der Menschen 96
37. Von der gänzlichen Hingebung seiner selbst, um zur wahren Freiheit des Herzens zu gelangen . 97
38. Von der guten Ordnung im Aeußerlichen, und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren . . . 98
39. Der Mensch sei nicht stürmisch in seinen Geschäften . . . 99
40. Der Mensch hat nichts Gutes aus sich, und kann sich wegen keiner Sache rühmen . . . 100
41. Von Verachtung aller zeitlichen Ehre 101
42. Den Frieden muß man nicht bei den Menschen suchen . . . 102
43. Wider die eitle Wissenschaft der Welt 103
44. Man muß sich äußere Dinge nicht nahe an das Herz kommen lassen 104
45. Man darf nicht allen Menschen glauben, und leicht verfehlt man sich im Reden 105
46. Von der Zuversicht, die man zu Gott haben soll, wenn sich die Lästerung wider uns erhebt . . 107
47. Für das ewige Leben muß man alles Beschwerliche ertragen . 108
48. Von dem Tage der Ewigkeit, und von dem Elende dieses Lebens 110
49. Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, u. von d. großen Gütern, die den Kämpfenden verheißen sind 112
50. Wie sich ein trostloser Mensch der Hand Gottes übergeben soll . 114
51. Man muß sich an die geringeren Tugendwerke halten, wenn man sich in den höheren nicht üben kann 117
52. Der Mensch achte sich mehr der Strafe, als des Trostes würdig . 113
53. Einem irdischgesinnten Herzen theilt sich d. Gnade Gottes nicht mit 119
54. Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade . . 120
55. Von dem Verderben der Natur, und von der Kraft der göttlichen Gnade 123
56. Wir müssen uns selbst verläugnen u. durch d. Kreuz Christo nachfolgen 125
57. Mensch, sei nicht zu verzagt, wenn du einige Fehler begangen hast . 127
58. Laß ab, hohe Geheimnisse, und die geheimen Urtheile Gottes zu erforschen 128
59. Setze deine ganze Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein . . 131

Viertes Buch.

Von dem Sakramente des Altars.

1. Mit welcher Ehrfurcht man Christum empfangen soll . . . 133
2. Von der großen Güte und Liebe Gottes, die sich in diesem Sakramente gegen die Menschen offenbaret 137
3. V. Nutzen d. öfteren Kommunion 139
4. Die andächtige Kommunion gewährt viele herrliche Früchte . 141
5. Von der Würde des heiligsten Sakramentes, u. vom Priesterstande 143
6. Frage: wie man sich zur Kommunion vorbereiten soll . . 144
7. Von der Erforschung des Gewissens und dem Vorsatze der Besserung 144
8. Von der Aufopferung Christi am Kreuze u. von unserer Aufopferung 146
9. Wir müssen uns, und all das unsrige Gott aufopfern, und für alle beten 147
10. Die heilige Kommunion soll man so leicht nicht unterlassen . . 149
11. Der Leib Christi und die heilige Schrift sind ein Hauptbedürfniß einer treuen Seele . . . 151
12. Zur heil. Kommunion muß man sich mit allem Fleiße vorbereiten 154
13. Der andächtige Christ muß sich aus ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christus in dem heiligen Sakramente sehnen . . 155
14. Von dem brennenden Verlangen einiger andächtigen Christen nach dem Frohnleichnam Christi . . 157
15. Die Gnade der Andacht erlangt man durch Demuth und Selbstverläugnung 158
16. Wir müssen Christo all unser Anliegen eröffnen, und um seine Gnade bitten 159
17. V. d. glühenden Liebe u. d. heißen Begierde, Christum zu empfangen 160
18. Der Mensch grüble nicht vorwitzig über das Sakrament nach, sondern als ein demüthiger Jünger Christi unterwerfe er seinen Sinn dem heiligen Glauben . 162
Anhang 163

Bayerische Staatsbibliothek München
Kreisbibliothek Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Des ehrwürdigen Thomas von Kempen vier Bücher von der Nachfolge Christi nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und Kreuzwegandachten

Regensburg 1839

P.lat. 2324 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10744416-0